Veröffentlichungen der Akademie
für die
Wissenschaft des Judentums
Talmudische Sektion

Erster Band

Die Toseftaperiode
in der
tannaitischen Literatur

Von

Arthur Spanier

Berlin 1922
C. A. Schwetschke & Sohn / Verlagsbuchhandlung
Gegr. 1729

Die Toseftaperiode

in der

tannaitischen Literatur

Von

Arthur Spanier

Berlin 1922
C. A. Schwetschke & Sohn / Verlagsbuchhandlung
Gegr. 1729

Meinem lieben Vater

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist Ende 1919 im Dienste des Forschungsinstitutes für die Wissenschaft des Judentums begonnen worden; Herr Prof. Dr. Täubler, der damals und bis zu seinem Scheiden aus Berlin die Seele des Instituts war, hat mich bestimmt, ein literarkritisches Thema aus der frühtalmudischen Zeit zu bearbeiten. Über die wichtigsten Ergebnisse meiner Untersuchung habe ich mich bereits in dem Korrespondenzblatt des Vereins zur Gründung und Erhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums 1921 ausgesprochen in einem Aufsatz, auf den ich auch darum hier hinweise, weil einiges dort Berührte in der gegenwärtigen Arbeit nicht wieder zur Sprache kommt, also diese in manchen Punkten ergänzt.

Wenn ich am Schluß des genannten Aufsatzes die kritische Ausgabe eines Toseftatraktates als Beigabe dieses Buches in Aussicht stellte, so bleibt dies Versprechen unerfüllt. Der Grund liegt hauptsächlich darin, daß sich meine Beurteilung der textkritischen Toseftaprobleme seit dem vorigen Jahr gewandelt hat. Ich halte sie jetzt für wesentlich komplizierter und möchte die Grundsätze, die ich für ihre Behandlung gewonnen habe, nicht in die Praxis umsetzen, bevor ich sie noch an reicherem Material erprobt habe. Andererseits glaube ich die textkritischen Probleme auch nicht ganz aus meiner Untersuchung ausschalten zu dürfen, da sie mit den literarkritischen zuweilen in enger Berührung stehen und sie soweit doch immerhin geklärt zu sein scheinen, daß man sieht, wie von dieser Seite her meine literar-

kritischen Aufstellungen niemals bedroht, häufig dagegen unterstützt werden. So habe ich in Anhang 4 einige Bemerkungen über diesen Gegenstand niedergelegt.

Der Schwerpunkt meiner Ausführungen liegt im zweiten und vierten Kapitel, in denen ich die Thesen verfechte, daß die Tosefta aus Scholien zur Mischna besteht und solche Scholien wiederum in die Mischna bei ihrer letzten Redaktion hineingearbeitet worden sind. Die Fruchtbarkeit dieser Prinzipien ist in ihrem vollen Umfang nicht einmal angedeutet worden. Es mußte mir daran gelegen sein, erst einmal die Prinzipien selbst nebst einer beschränkten Zahl von Beispielen dem Urteil der Fachleute zu unterbreiten. Einiges darüber Hinausgehende habe ich noch kurz vor der Drucklegung zurückgestellt, wobei man es entschuldigen wolle, wenn ich einmal — S. 115 oben — es versäumt habe, einen allgemeinen Rückweis auf einen solchen Abschnitt zu tilgen.

Meinen verehrten Lehrern, den Herren Professoren Dr. Baneth und Dr. Elbogen, haben Teile der Arbeit im Manuskript vorgelegen, und es ist mir eine angenehme Pflicht, ihnen für ihre freundlichen Hinweise und Ratschläge auch hier zu danken. Wärmsten Dank schulde ich ferner meinem Freunde Dr. Hartwig Baneth, der mich in früheren Stadien der Arbeit und noch bei der Korrektur in jeder Weise unterstützte.

Berlin, im August 1922.

Arthur Spanier.

Inhalt.

Berichtigung.

S. 109 Z. 23 lies מטילין אותה statt מטילי אות

Einleitung.

In seinen „Beiträgen zur Geographie Palästinas“, Berlin 1886, geht Hirsch Hildesheimer von einem Bericht über die Grenzen Palästinas aus, der uns in vierfacher Brechung, und zwar Tos. Schebiith IV,11, j. Schebiith VI,1, S. 36c, Sifre Ekeb § 51, S. 85b Friedmann und Jalkut Ekeb § 874 überliefert ist. Der Bericht enthält naturgemäß sehr viele Ortsnamen und bietet insofern für eine Beurteilung der Beziehungen, in denen die verschiedenen Versionen zueinander stehen, gutes Material. Der Verfasser hat auch nicht versäumt, von der hier sich bietenden Gelegenheit einer kritischen Prüfung der Texte Gebrauch zu machen, und kommt dabei zu folgendem Ergebnis.

Von den beiden Codices des palästinensischen Talmuds, dem Leidener und dem Londoner, erscheint der letztere als der korrektere, weil er an mehreren Stellen gegen den anderen mit der Tosefta übereinstimmt. „Aber es ist deshalb nicht mit Sicherheit festzustellen, ob er immer den ursprünglichen Text des Jeruschalmi bietet, weil er nach der editio princeps oder nach einer ihr verwandten Ausgabe der Tosefta durchkorrigiert ist und diese Korrekturen von dem Schreiber selbst herrühren“ (S. IX). — Für die Tosefta ist der Wiener Codex ebenfalls wegen der stärkeren Übereinstimmung mit den Parallelversionen dem Erfurter vorzuziehen.

Wesentlicher sind noch die Beobachtungen, die sich dem Verfasser für die Beziehungen zwischen Tosefta und palästinensischem Talmud im ganzen ergaben. Er meint (S. XIV), daß ein direktes Abhängigkeitsverhältnis zwischen Tosefta und palästinensischem Talmud angenommen werden müsse, während ein solches für Tosefta und Sifre ausgeschlossen sei. Der palästinensische Talmud müsse unmittelbar aus der Tosefta geflossen sein, d. h. diese müsse ihm schriftlich vorgelegen haben. Möglich sei

1 Spanier

freilich auch — aber Hildesheimer betrachtet es sichtlich als weniger wahrscheinlich — daß der Tosefta und dem palästinensischen Talmud dieselbe Tradition, dem Sifre eine andere zugrunde liege, und hieraus die größere Übereinstimmung zwischen den beiden ersteren zu erklären sei. In jedem Falle sei für die Textesherstellung zu beachten, daß Tosefta und palästinensischer Talmud dem Sifre gegenüber eine Einheit repräsentierten und daß daher, wenn die Lesart des einen Vertreters der Gruppe vom Sifre gestützt werde, die des anderen notwendigerweise falsch sein müsse, während, wo dies nicht der Fall sei, unter Umständen auch der Sifre allein gegen die zwei anderen das Feld behaupten könne.

Ob alle diese Feststellungen Hildesheimers jedem Einwand standhalten, oder ob sie etwa hier und da der Modifikation bedürfen, kann uns zunächst gleichgültig sein. Es genügt uns, darauf hinzuweisen, daß dieser Forscher, der für seine Zwecke nur einen ganz geringen Teil des ungeheuren Baraita-Materials, diesen aber sorgfältig und methodisch durcharbeitete, dabei schon sich zur Annahme bestimmter charakteristischer und allgemeingültiger Beziehungen zwischen den einzelnen Baraitaversionen gedrängt fühlte. Daraus ergibt sich für uns die Notwendigkeit, einmal unter Herbeiziehung umfangreicheren Materials solchen Beziehungen nachzugehen. Es muß versucht werden, ob sich nicht die Baraitaversionen etwa der beiden Talmude und der Tosefta in ein festes Verhältnis zueinander setzen lassen. Ob der Versuch gelingt oder auch nur die Möglichkeit eines Gelingens besteht, ist vielleicht trotz des Falles Hildesheimer noch ungewiß; aber es darf darum nicht die Berechtigung des Versuches von vornherein auf Grund vorgefaßter Meinungen bestritten werden. Nur nach unmittelbarer Befragung der Texte läßt sich darüber eine Entscheidung gewinnen.

Ebenso darf man auch in die Untersuchung selbst literargeschichtliche Voraussetzungen irgendwelcher Art so wenig wie nur möglich hineinspielen lassen. Fragen wie die nach dem Zeitpunkt der Entstehung der Tosefta oder der Redaktion des palästinensischen Talmuds u. dgl. müssen für unser Problem vorläufig außer acht gelassen werden. Wieweit mündliche Tradition, wieweit schriftliche Überlieferung in der Baraitaliteratur wirksam gewesen ist: auch das ist zunächst wenigstens von untergeordneter Bedeutung. Es handelt sich lediglich darum, ob die ver-

schiedenen Baraitaversionen in ihren Übereinstimmungen und Abweichungen einheitliche Deutungen gestatten, und in welcher Richtung diese Deutungen zu geschehen haben. Das Problem hat den Vorzug, daß seine Lösung, wenn überhaupt, mit — man darf wohl sagen — rein exakten Mitteln geleistet werden kann.

Zum Ausgangspunkt unserer Untersuchung nehmen wir die Tosefta, die vermöge der zentralen Stellung, die sie durch ihre Beziehungen zur Mischna einerseits und zu den Talmuden andererseits in der talmudischen Literatur einnimmt, in hervorragendem Maße dazu geeignet ist. Gerade für die Tosefta hat man denn auch von jeher am meisten die Notwendigkeit empfunden, über das Verhältnis, in dem sie insbesondere zur Mischna steht, sich Rechenschaft abzulegen. Das führte nicht nur in den letzten Jahrzehnten, sondern schon im Mittelalter zu mancherlei Theorien, die z. T. durch ihre Kühnheit bemerkenswert sind. Bei näherer Prüfung macht man jedoch die beruhigende Wahrnehmung, daß dieselben Theorien oder ihre Elemente bei den verschiedensten Gelehrten, auch wo Abhängigkeit offenbar nicht vorhanden ist, immer wieder von neuem auftreten: es scheint, daß jede einen Teil der Wahrheit ausdrückt. Am wenigsten kann die Theorie, die wir selbst als die richtige nachzuweisen versuchen wollen, auf absolute Originalität Anspruch machen. Sie bleibt vielmehr durchaus in den Bahnen der historischen Entwicklung, die das Tosefta-Problem seit Jahrhunderten durchläuft und die wir uns zunächst einmal kurz vergegenwärtigen müssen.

1*

Die bisherigen Anschauungen über die Tosefta.

Die Theorien der mittelalterlichen Hodegetiker.

Man würde von der Tosefta sagen können, daß die Theorien über sie fast so alt sind wie sie selbst, wenn die Gedanken, die der Talmud über sie äußert, Theorien genannt werden könnten. In Wahrheit sind es nur kurze Bemerkungen und dunkle Andeutungen, und es ist kein Leichtes, aus ihnen die Stellung der Amoräer zu erschließen. Es empfiehlt sich daher nicht, bei einer Darstellung der Tos-Theorien mit dem Talmud zu beginnen; wenden wir uns lieber sogleich den mittelalterlichen Autoren zu, die sich eingehender und zusammenhängender über die Tos-Probleme ausgesprochen haben. Wir würden dann, vom Bekannten zum Unbekannten fortschreitend, jene Notizen des Talmuds noch einmal ins Auge zu fassen haben.

Freilich liegen auch die Meinungen der mittelalterlichen Hodegetiker in ihren meist in gedrängter Kürze geschriebenen Werken nicht überall auf der Oberfläche; sie bedürfen durchaus der Interpretation[1]). Aber die Mühe, die wir darauf verwenden, wird auch belohnt: es ist so möglich, manch überraschenden Zusammenhang aufzudecken. Wir können es uns darum nicht versagen, uns hie und da mit diesen Texten ein wenig eingehender zu beschäftigen, als es vielleicht für die unmittelbaren Zwecke unserer Arbeit notwendig wäre. Der erste Teil unseres Berichtes über die

[1]) Die Theorien über Wesen und Ursprung der Tosefta sind von J. H. Dünner in einem 1874 in Amsterdam erschienenen Buch dieses Titels behandelt worden. Dünner zeigt sich hier wie auch in seinen anderen das talmudische Gebiet betreffenden Arbeiten als ein scharfsinniger und geistvoller Denker; aber seine Neigung zu aprioristischer Betrachtungsweise führt ihn oft in die Irre, und er begeht den Fehler, in die Worte seiner Vorgänger zuviel von seinen eigenen Gedanken hineinzudeuten. Objektiver ist H. Malter, der in der Jewish Quarterly Review NS. II, S. 75—95 einen kurzen Abriß der Tos-Theorien gegeben hat.

bisherige Literatur wird dadurch zu einer Untersuchung, und zwar zu einer Untersuchung für sich; der Zusammenhang mit dem Folgenden ist ein loserer, wenn er auch nicht etwa nur rein äußerlich begründet ist.

Wir beginnen mit dem Sendschreiben Scheriras, das ohne Zweifel gerade auch in seinem philologischen Teil eine meisterhafte Leistung darstellt. Gewiß wird auch in diesem Teil mancherlei Tradition auf den Gaon eingewirkt haben; aber es ist doch nicht zu verkennen, daß er selbst mit den Problemen gerungen hat und auf gründlichen eigenen Studien fußt.

Da es in der Philologie oft ebenso viel wert ist, Probleme aufzustellen, wie sie zu lösen, so müßte ein Teil unserer Anerkennung dem Fragesteller Jakob b. Nissim aus Kairuan zufallen, wenn er aus eigener Überlegung heraus zu den Problemen gelangt sein sollte.

Jakob b. Nissim fragt hinsichtlich der Tosefta: a) Es heißt, daß R. Chija sie geschrieben hat; früher als die Mi ist sie also jedenfalls nicht abgefaßt; ist sie nun nach dem Abschluß der Mi oder gleichzeitig mit ihr geschrieben worden? b) Was hatte R. Chija für eine Veranlassung sie zu schreiben? Oder, um es anders auszudrücken: wenn sie als eine Ergänzung der Mi aufzufassen ist, bei der die einzelnen Bemerkungen die Mi-Sätze erklären — warum unterließ es dann Rabbi, sie selbst zu schreiben? Für die eben vorausgesetzte Auffassung spricht aber, daß wir in der Tos immer wieder die Namen derselben Lehrer finden, die auch in der Mi eine so hervorragende Rolle spielen[2]).

Jakob b. Nissims Fragen gipfeln in der Überlegung, daß „die Tos-Sätze im Namen der Gelehrten der Mi überliefert", d. h. daß in der Tos ebensogut wie in der Mi die unmittelbaren Schüler Akibas am meisten genannt würden und daß somit ein erheblicher Teil der Tos wenigstens inhaltlich älter als der Abschluß der Mi sei. Wie ist es dann zu erklären — so fragte sich der Kairuaner Gelehrte — daß Rabbi dies ältere Material ignoriert hat? Und warum sah sich der Schüler Rabbis trotz dieses letzteren Umstandes veranlaßt, seinerseits davon Notiz zu nehmen?

---

[2]) Neubauer, Anecdota Oxoniensia I 1887, S. 3 ותו התוספתא ששמענו שר׳חייא כתבה לאחר חתימת*) המשנה נכתבה או בזמן אחד עמה ומה ראה ר׳חייא לכתבה אם עשה בה תוספת דברים שהם מפרשים את עניני המשנה אמאי הניחן רבי ולא כתבן והלא משם חכמי המשנה אמורים . . .

*) חתימת fehlt in der franz. Rez.

Scherira bemerkt zu a: Es sei richtig, daß die Tosefta von R. Chija stamme. Ob sie noch in den Tagen Rabbis verfaßt sei oder später, vermöge er nicht zu entscheiden. Aber jedenfalls sei die Mi vor der Tos redigiert, und es ergebe sich aus den Sätzen der Tos deutlich, daß sie zeitlich der Mi folgen und sich auf sie beziehen. Zu b antwortet Scherira, der auf jede noch so beiläufige Bemerkung und Voraussetzung des Fragenden eingeht, es treffe auch zu, daß die Tos, formal betrachtet, eine Erklärung und Ausführung der Mi sei, wie andererseits, daß sie doch aus demselben alten Traditionsstoff schöpfe wie die Mi selbst. Rabbi sei mit Rücksicht auf die praktische Brauchbarkeit seines Werkes gezwungen gewesen, sich auf das Wesentlichste zu beschränken; da nun aber immerhin doch auch manches von dem von Rabbi nicht Berücksichtigten von Wert gewesen sei — sei es auch nur für das Verständnis der Mi selbst — so habe es R. Chija zusammengestellt[3]). Scherira erwähnt dabei auch, daß die Tosefta häufig Kontroversen biete, wo Rabbi sich für die eine Meinung entschieden und sie ohne Nennung ihres Autors in die Mi aufgenommen habe.

Ob Jakob b. Nissim mit dieser Antwort restlos zufrieden war, wissen wir nicht. Daß sie im ganzen alles Lob verdient, haben wir schon vorausgeschickt; wir müssen nun doch aber auch sagen, daß sie an dem Kern der von dem Fragesteller berührten Schwierigkeit nur mit einer allgemeinen Wendung vorbeigeht: „Wenn Rabbi alles Überlieferte in seine Mi hätte aufnehmen wollen, so würde dies zu weit geführt haben.“ Eine völlig überzeugende Lösung der doppelten Schwierigkeit, die in dem Verhalten Rabbis und R. Chijas für Jakob b. Nissim lag, ist damit doch nicht gegeben.

---

[3]) Neubauer, S. 13 ולענין התוספתא דרי חייא ודאי הוא תרצה ולא מסיימא לן מילתא אי ביומיה דרי איתרצא או בתריה. אבל בלא ספק (*הלכות משנתינו איתריצו מקמי תוספתא*) ומילי דתוספתא ברירין דבתר מתניתין אינון ועליהון תניין.
S. 14 ודאמריתו מה ראה ר׳חייא לכתבה ואמאי לא כתבה רבי אילו ביקש רבי לכתוב ולחבר כל מה שהיה שנוי בימון אריכן מילי ואתעקרן אלא עיקרי הדברים תקן וכתב רבינו הקדוש וכגון כללות ולישנא קייטא דאפילו מחדא מילתא איגמר מינה כמה טעמים ותלי תילים של הלכות גדולות ונפלאות דבסייעתא דשמיא אתאמרא מתניתין ואתא ר׳חייא ופשט בברייתא פרטי ואנפי להנהו**) עיקרין וכללי. ורובי דטעמי דפשיטין ומרווחין בברייתא עיקר דילהון במתניתין ועל עיקרי דמתניתין סמכינון.

*) Franz. Rez. דבתר דאתריצו הלכות אתרצה תוספתא.

**) Span. Rez. להו.

Nächst Scherira war es Maimonides, der die literargeschichtlichen Anschauungen der mittelalterlichen Talmudisten am stärksten beeinflußte. Er hat jenen freilich wohl benutzt und stimmt mit ihm in allen wesentlichen Punkten unseres Gegenstandes überein. Auch er hält R. Chija für den Verfasser der Tos und sieht ihren Zweck in der Erklärung der Mischna. Daß die Tosefta ihrem Stoff nach aus der alten Tradition stammt, kommt bei ihm vielleicht etwas weniger deutlich zum Ausdruck[4]).

Großes Interesse für unsere Frage bietet Samuel ha-Nagids Einleitung in den Talmud. Wir besitzen jetzt auch die arabische Vorlage, die Einleitung des Samuel ben Chofni, des letzten Gaons von Sura, oder wenigstens ein Fragment davon, das Cowley in der Festschrift für Harkavy, Hebr. Teil S. 161—163 veröffentlicht hat, und wir sehen, daß Samuel ha-Nagid den Gaon überall wörtlich wiedergibt. Wir halten uns daher im folgenden an den hebräischen Text als den geläufigeren und allgemeiner zugänglichen.

Da muß uns nun bei einer Betrachtung der über Tos und Baraita handelnden Absätze mancherlei auffallen. Zunächst ist schon das zu beachten, daß überhaupt zwischen Tos und Baraita offenbar recht scharf unterschieden wird. Jene wird שיור המשנה genannt; diese soll von den Alten erst nach der Mi abgefaßt sein[5]). Das שיור המשנה ist wohl so zu verstehen, daß die Tos

---

[4]) Maimonides' Einleitung in die Mischna, herausgeg. von Bernhard Hamburger, Frankf. a. M. 1902, S. 43 f. וגעל כלאמה פיה אעני פי אלמשנה כלאמא וגיזא משתמלא עלי מעאני כתירה וכאן דלך ביין ענדה לדכא טבעה וגודה פכרה אמא למן דונה פדלך עליה עויץ לאן אלעלמא אלאקדמין אנמא יולפון לאנפסהם. פלמא ראי אחד תלאמדתה והו רבי חייא אן יולף כתאבא יקתפי פיה אתר אסתאדה יביין מא אשכל מן כלאם אלאסתאד והו אלתוספתא אגרץ פיהא תביין אלמשנה וזיאדה מסאיל ימכן אן תסתכרג מן אלמשנה לכן בעד גהד פאסתכרגהא כי יעלמנא כיף נסתכרג ונתנג מן אלמשנה וכדלך פעל איצא ר׳יהושעיה ורב איצא ולף בריתא והו ספרא וספרי.

[5]) Arabisch lautet der für uns in Frage kommende Teil des Textes folgendermaßen: שרח דלך אלתוספתא פהי מתכיראת א׳פרוע אלתי בקית בעד אלמשנה פעניאנהא פי אלתלמוד כלה [תאנא] ומא וקעת בעד אלמשנה פהי הלכה מעול עליה לא אכתלאף פיה [ואלברי]תא הי גמיע מע וקע ללאולין מן אלכתב בעד אלמשנה [כמא] משנה ר׳חייא ומשנה ר׳יהושעיה ומשנה ר׳ אליעזר בן יעקב [ומכילתא] דר׳ ישמעאל ואותיות דר׳ע ות׳כ [וספרי ומא שבה] דלך ועניאנהא פי אלתלמוד ת׳ר ותניא [חדא ו]תניא אידך.

Hierzu übermittelt mir H. Baneth die folgenden Bemerkungen. In Z. 2 u. 6 ist ענואנהא statt עניאנהא zu erwarten; עניאן für ענואן könnte allerdings dialektisch sein. — Z. 4 ist statt des unmöglichen כמא zu ergänzen מתל, Z. 5 אשבה statt שבה.

als Restprodukt aus der großen Traditionsmasse gedacht wurde, die vorher dem Mi-Redakteur als Material gedient hatte. Demgegenüber sollen die Baraitot-Werke, wenn man — was man vielleicht nicht darf — den Gegensatz preßt, nicht nur der Form, sondern auch dem Inhalt nach später als die Mi entstanden sein. Es ist sonderbar, daß unter den Baraitot-Werken, von denen dies ausgesagt wird, außer den Mischnajot des R. Chija und des R. Hoschaja sowie Sifra und Sifre auch die Mischna des R. Elieser b. Jakob, die Mechilta des R. Jsmael und die Otiot des R. Akiba genannt werden. Merkwürdiger noch ist die Art, wie die Charakteristika von Tos und Baraita einander gegenübergestellt werden. Das Zeichen für die Tos soll תאנא sein, für die Baraita ת״ר sowie תני חדא und תניא אידך. Nun läßt sich aber nur ein geringer Bruchteil der in der Gemara vorkommenden תנא-Stücke in unserer Tos wiederfinden; umgekehrt ist dort die Zahl der mit מ״ר zitierten Tos-Sätze recht erheblich.

Um diese Schwierigkeit zu lösen, wollen wir sie erst einmal, wenn ich einen platonischen Ausspruch variieren darf, in einem Vergrößerungsspiegel auffangen, in dem wir sie besser und genauer betrachten können. Die Angaben Samuels sind in ihrer Kürze zu rätselhaft; ausführlicher aber äußert sich über den gleichen Gegenstand Meiri in der Einleitung zu seinem Abot-Kommentar (hrsg. von Stern, Wien 1854, S. 14f.). Auch Meiri unterscheidet zwischen Tos und Baraita. Das zeigt sich schon in gewissem Sinne in der Form des Zitates aus Sanh. 86a סתם מתניתין ר״מ סתם ברייתא ר״נתן סתם תוספתא ר׳ נחמיה, wo bei den meisten Texteszeugen des Talmuds das סתם ברייתא ר׳ נתן fehlt. Meiri hält aber auch in der weiteren Ausführung Tos und Bariata auseinander: וכן ר״מ אחז אותו הדרך מר״ע וכן ר׳ חייא ורבינו הושעיא בברייתא ובר קפרא בתוספתא ורב בספרא ובספרי. Wir ersehen daraus übrigens zugleich, daß auch bei Meiri R. Chija und R. Hoschaja wichtige Vertreter gerade der Baraita sind. Meiri ist weiter insofern mit Samuel vergleichbar, als er ebenfalls und in ähnlicher Weise (S. 14b) Tos und Baraita durch die Einleitungsformeln der Gemara charakterisiert: והוא שהדבר מקובל שכל שמצינו בו תנן הוא משנה וכל שנאמר בו תניא או ת״ר ורמינהו היא ברייתא וכל שנאמר בו תנא או תני פלוני היא תוספתא.

Damit naht aber auch bereits die Lösung jener oben erwähnten Schwierigkeit. Meiri sagt nämlich, daß es manche תנן-Zitate

gebe, die sich in der Mi nicht realisieren ließen und ebenso manche ת״ר-Zitate, die sich in den ברייתות של ר׳ חייא nicht fänden; auch gäbe es viele תנא-Zitate, deren Ursprung wir nicht wüßten. Es ist klar, daß hier mit ברייתות של ר׳ חייא oder, wie Meiri sonst sagt, mit ברייתות של ר׳ חייא ור׳ הושעיה nur unsere Tos gemeint sein kann.

Um dies Ergebnis zu sichern, wollen wir, ein wenig zurückgreifend, Meiris Darlegungen noch genauer betrachten. Meiri gibt S. 10a—12a eine Liste der Tannaiten, die in der Mi vorkommen. Dann fährt er fort: וצריך שתדע שבזמנו של רבינו הקדוש אחר שסידר הוא המשניות סדרו אחריו ר׳ חייא ור׳ אושעיא ברייתות בכל שיתא סידרי והוזכרו בהם שמות חכמים שלא נזכרו במשנה קצתם בכלל התנאים וקצתם בכלל האמוראים וכן קצתם הוזכרו בגמרא וקצתם לא הוזכרו ומה שנתחדש בהם משמות החכמים שלא הוזכרו במשנה והוזכרו בתוספתא ואלו הן. Das letzte heißt wohl: und manche Namen von Lehrern treten in den ברייתות של ר״ח ור״א neu auf, die zwar in der Mi nicht erwähnt sind, wohl aber in der Tos — so daß auch hier zwischen den ברייתות של ר״ח ור״א und der Tos durchaus ein Unterschied gemacht wird. Jedenfalls folgt nun unter der Überschrift סדר תנאים בברייתות eine Aufzählung der in unserer Tos gegenüber der Mi neu auftretenden Gelehrten.

Meiri fährt dann fort: Und ebenso verfaßten andere Gelehrte unmittelbar darauf andere Baraitot, nämlich Mischnat ha-Mischkan, Derech erez r. und s. . . . Und es werden darin auch einige Namen von Lehrern erwähnt, die weder in den Mischnajot Rabbis noch in den Baraitot des R. Ch. und des R. H. vorkommen. Vollends werden im bab. und pal. T. viele Namen von Amoräern erwähnt; aber unsere Absicht ging nur auf die in der Mi und in der Baraita erwähnten. Ferner gab es viele Gelehrte, die uns nicht bekannt wurden. . . . Auch wurden in jener Zeit andere Baraitot verfaßt, die uns nicht erhalten sind. Auch schuf Bar Kappara eine Tosefta zu allen sechs Ordnungen in der Art der Baraitot des R. Ch. und des R. H.; der Unterschied lag nur im Ausdruck, nicht in der Anordnung und nicht im Inhalt, es sei denn an einigen wenigen Stellen. Das ist auch die Ursache dafür, daß wir manche Baraitot im Talmud antreffen, die sich in den Baraitot des R. Ch. und des R. H. nicht finden und von denen wir nicht wissen, welches ihre Herkunft ist.

Meiri bezeichnet also als Baraita im engeren Sinne nur die Baraitot des R. Ch. und R. H., unter denen er unzweifelhaft unsere Tos verstand. Im weiteren Sinne gehörte dazu nach ihm noch vieles andere; wir werden auch gleich sehen, daß er trotz des Gegensatzes, den er zwischen der Baraita und der von ihm so genannten Tosefta statuierte, andererseits doch die Tos unter den Oberbegriff der Baraita subsumierte. Merkwürdig ist, daß er das Werk des Bar Kappara ausdrücklich Tosefta nennt, wiewohl er doch die enge Verwandtschaft mit den Baraitot des R. Ch. und des R. H. betont. Meiri läßt sich aber über das Wesen seiner Tos noch weiter aus. Er fährt nämlich nach den schon oben zitierten Stellen über תנן und ת״ר fort וכן מצינו תנא שלא נודע לנו מקומה מפני שהרבה מן החכמים היו עושין משניות ובריתות מעצמן אנו קורין אותם תוספתא מהם במסכיות מפורדות ומהם במשניות מיוחדות הן קודם זמנו של ר״ח הן לאחר זמנו של ר״ח כמו שאתה רואה תמיד תנא דבי ר׳ אמי תנא רב שרביא בקידושין דבי לוי תנא דבי ר׳ ישמעאל תני רבה בר מרי בדקה לוי במתניתיה ובכלל תני תנא קמיה דפלוני וכן היו שואלין זה לזה תנית מידי במילתא פ׳ . . . וכל אלו וכיוצא בהם הם ברייתות שלא הוקבעו ולא נתפרסמו אלא שהיה כל אחד מהם כותבם כמו שהיה מקובל מרבו או ממה שהיה למד הוא מעצמו. Man muß annehmen, daß Meiri in den letzten Worten den wesentlichen Unterschied zwischen Tos und Baraita angeben will: ein solcher liegt nicht in der Form oder in dem größeren oder geringeren Umfang, da ja auch das Werk des Bar Kappara als Tos bezeichnet wird; er liegt vielmehr in der Tatsache, daß die Baraitot des R. Ch. und des R. H. rezipiert wurden, während man die übrigen nicht als allgemein verbindlich anerkannte.

Ähnlich wie Meiri spricht sich sein jüngerer Zeitgenosse R. Schimschon aus Chinon über die Tos, ihr Verhältnis zu R. Ch. und R. H. und die Art ihrer Zitierung im Talmud aus. Er sagt Sefer Keritut IV, 1 § 12 ed. Warschau 1852 ומה שקראו בתלמוד תוספתא אין זה מה שאנו קורין תוספתא אלא תוספות שהוסיפו לבאר המשנה כמו ותני עלה וכיוצא בזה וראיה מהא דתנן בירושלמי דהוריות ובאגדת קהלת עושר זה המקרא נכסים אילו הלכות וכבוד זה תוספתא לעשות מכל אשר יתאוה אלו משניות גדולות כגון משנת ר״ח ור״א . . . חזינא דתוספתא ומשנת ר״ח ור״א הוו תרי מילי. Man darf diese Worte nicht etwa dahin interpretieren, daß Schim-

schon zwischen unserer Tos und der Mi des R. Chija und R. Hoschaja einen Unterschied mache; es folgt aus ihnen vielmehr das Gegenteil. R. Schimschon will erklären, daß unsere Tos mit der des Talmuds nicht gleichzusetzen sei, und führt als Beweis dafür an, daß der Talmud an einer Stelle die Tos — natürlich die Tos in seinem Sinne — neben der Mi des R. Ch. und des R. H. erwähne. Dieser Beweisgang wird erst verständlich, wenn man voraussetzt, daß R. Schimschon die Identität der Mi des R. Ch. und des R. H. mit unserer Tos ohne weiteres als gegeben betrachtet.

Wir wundern uns nun nicht mehr, weiter unten im Sefer Keritut V,3 §§ 73 und 74 zu lesen כל תנא תוספתא היא שנתוספה על המשנה לפיכך אינה כתובה לא בלשון תניא ולא בלשון ת"ר כל ת"ר או תניא ממנה אתה למד שהוא מתורת כהנים. Der letzte Satz ist sachlich unverständlich; für den ersten aber ist nun wohl ohne weiteres klar, daß er sich ebenso wenig wie die entsprechenden Angaben Meiris auf das unter dem Namen Tos überlieferte Buch beziehen kann, sondern vielmehr der „talmudischen" Tos gilt.

Soll man nun annehmen, daß R. Schimschon in alledem lediglich von Meiri abhänge? Das wäre überaus kühn; denn S. Keritut V, 3 §§ 73 und 74 berührt sich aufs engste mit einem Passus des סדר תנאים ואמוראים, den ich darum in den Versionen von Luzatto und von Grätz hierhersetze. Der Wortlaut des ספר כריתות steht der von Luzatto in Klammern seinem Haupttext beigegebenen Azulaischen Version näher als diesem Haupttext selbst oder der Grätzschen Version.

Luzatto im כרם חמד IV, S. 184:

[וכל היכא דאיכא תנא
תוספתא היא שנוספה על
המשנה ומה שחסר מן
המשנה הוסיפו אותו חכמים
בגמרא מן הבריתא] ותוספת
[תוספתא] זו היא [שהיא]
תוספת על המשנה ואינה
[לפיכך אינה] כתובה בלשון
ת"ר אלא בלשון תנא אע"פ
שכל ת"ר תוספת [תוספתא]

Grätz in der Jubelschrift für Frankel, S. 36:

וכל היכא דאיכא תנא
תוספתא היא על המשנה מה
שחסר מן המשנה הוסיפו
אותו חכמים מן הברייתא
ובתוספתא זו שהיא תוספת
על המשנה אינה כתובה
בלשון ת"ר אלא בלשון תאנא
אע"פ שכל ת"ר תוספתא היא
וכל ברייתא שאינה בלשון
ת"ר אלא בלשון תניא ממנה

אתה למד שהיא מתורת כהנים.[6]

היא וכל בריתא שאינה בלשון ת״ר אלא בלשון תניא ממנה אתה למד שהיא מתורת כהנים [וכל הי׳ דאיכא ואמר מר תשובה היא מאותה ברייתא שהיא תוספתא ותוספתא ת״ר היא.

Daß dieser Passus sowohl auf das S. Keritut wie auch bereits auf Meiri eingewirkt hat, ist zwar nicht völlig sicher — denn er könnte ja auch erst im späten Mittelalter interpoliert sein — aber es ist doch bei weitem das Nächstliegende. Es folgt daraus, daß Meiri in wesentlichen Punkten seiner Theorie nicht original ist und daß wir berechtigt sind, auf frühere Spuren dieser Theorie zu fahnden. Die Übereinstimmung mit Samuel ha-Nagid ist ja aber auch ohnehin unverkennbar.

Zunächst wenden wir uns indessen doch noch einmal einem späteren Vertreter dieser eigenartigen Lehre zu, dem Jeschua b. Levi, der in seinem Buch הליכות עולם freilich das ס׳ כריתות benutzt hat, schwerlich aber in den uns beschäftigenden Teilen allein von bekannten Quellen abhängt oder ihnen doch jedenfalls mit einiger Selbständigkeit gegenübersteht. Er sagt II,1 S. 11b Livorno כל תנא ותני עלה היא תוספתא שנתוספה על המשנה כאשר כתבתי בפרק הראשון מהשער הא׳ וכל תניא ות״ר ברייתא היא. Der Rüchverweis bezieht sich auf eine Stelle am Anfang des Buches S. 4a, wo er zunächst im Anschluß an des Maimonides Mi-Einleitung bemerkt, daß Rabbi sich bei der Abfassung der Mi der größten Kürze befleißigt habe und es den Späteren oft schwer gefallen sei, ihn zu verstehen. Er fährt dann fort: לפיכך ראה אחד מתלמידיו לחבר ספר לגלות ולמלאות דברי רבו ולבאר אותיותיו אלה בקרבו והיא התוספתא וענינה תוספת על המשנה וגלוי טעמה וכן חברו רח ור״א ברייתות אשר מדברי רבם נשמטות והוא שמם ברייתא חוץ ממדרשו של רבינו הקדוש. Wir müssen auch hier an diesen beiden Stellen die „Tos“ von dem unter diesem

---

[6]) Die letzte Bemerkung ist sachlich unklar. Wenn J. Karo, der am Anfang der כללי הגמרא die von uns oben angeführten §§ 73 u. 74 aus dem ספר כריתות zitiert, die Schlußworte liest כל ת״ר או תניא ממנה אתה למד שהיא בתוכה — so ist diese Lesung בתוכה für בת״כ zunächst verführerisch. Allein das Dunkel, das auf dem Satze lastet, wird doch auch so nicht völlig gelichtet, zudem ist überlieferungsgeschichtlich die Berechtigung der Lesung בתוכה schwerlich vorstellbar.

Namen überlieferten Buche trennen, wiewohl Josua Levita nirgends darauf hinweist, und wir müssen andererseits wie bei R. Schimschon die Baraitot des R. Ch. und des R. H. mit unserer Tos gleichsetzen. Josua betont wie alle Autoren jener Zeit die enge Zusammengehörigkeit seiner Tos mit der Mi [תוספתא שנתוספה על המשנה]; er geht insofern vielleicht noch über seine Vorgänger hinaus, als er in Gegensatz zu ihnen das Sonderdasein der Baraita schon in ihrem Namen angedeutet findet.

Es ist klar, daß gerade die Wortbedeutung von תוספתא eine der Wurzeln dieser Tos-Theorie bildete. Ihren Vertretern oder wenigstens ihrem Urheber schien diese Bezeichnung für die Baraitot des R. Ch. und des R. H. nicht genügend gerechtfertigt zu sein; gleichzeitig fiel ihnen auf, daß der Ausdruck in besonderem Maße für die Stücke passe, die in der Gemara mit תנא eingeführt werden. So wurden diese Stücke zur Tosefta des Talmuds gemacht.

Kehren wir nunmehr zu Samuel ha-Nagid und Samuel b. Chofni zurück, so ist es jetzt deutlich, daß ihre Anschauungen in die Richtung, die wir soeben aufzeigten, hineingehören. Auch bei ihnen ist die Tos, deren Zeichen תנא ist, die „Tos des Talmuds"; auch bei ihnen wird unter משנת ר' חייא ומשנת ר' הושעיה — das zweite משנת ist vielleicht zu streichen — unsere Tos zu verstehen sein.

Wer ist nun der Forscher gewesen, der zuerst mit so kühner Neuerung hervortrat? Daß es Samuel b. Chofni selbst gewesen sein sollte, ist auch dann nicht wahrscheinlich, wenn wir uns jenen oben erwähnten Passus des סתו"א nach ihm entstanden denken. Samuel b. Chofni scheint bei all seiner Fruchtbarkeit ein mäßiger Geist gewesen zu sein; die Nachwelt verhielt sich ihm gegenüber gleichgültig oder ablehnend; selbst Meiri, der ihm doch in seinen Anschauungen über die Tos nahestand, sagt von ihm S. 16b וגם הוא חיבר ספרים הרבה אלא שאין ענינם בו ראוי לסמוך עליו. Vollends ist es unmöglich anzunehmen, daß jemand eine neue Theorie so kurz und so ohne jede Andeutung eines Beweises vortragen kann, wie es in der Einleitung des Samuel b. Chofni geschieht.

Ich vermute daher, daß die תנא-Theorie auf Saadja zurückzuführen ist. Saadja war Samuel b. Chofnis Vorgänger im Gaonat von Sura und ist von ihm anscheinend in allen seinen Schriften

in weitestem Maße benutzt worden[7]; Saadja hat eine Einleitung in den Talmud verfaßt[8]. Es drängt sich uns die weitere Vermutung auf, daß diese Einleitung alsbald nach Kairuan gedrungen war, das mit Babylonien gewiß in dauernder Verbindung stand[9], daß sie dort die Geister in Bewegung gesetzt und vielleicht auch im einzelnen die Problemstellung Jakob b. Nissims beeinflußt hat. Zweifellos hat auch Scherira, als er sein Sendschreiben abfaßte, das Buch des Suraner Gaonen längst gekannt; wenn sich auch wohl nicht mehr sagen läßt, in welcher Weise er darauf reagiert hat. Aber jedenfalls muß man sich bei der Beurteilung Scheriras vergegenwärtigen, daß Saadjas Buch damals existierte und sicherlich entscheidende Anregungen gab.

Exkurs: Wird der Name der Tosefta und die Autorschaft des R. Chija und des R. Hoschaja durch die Talmude bezeugt?

Nachdem wir nun das Wesentlichste der mittelalterlichen Tos-Theorien kennengelernt haben, ist, wie bereits bemerkt, zu fragen, ob und inwieweit sie sich in die Zeit der Amoräer zurückverfolgen lassen. Eine klare und unzweideutige Antwort dürfen wir freilich auch bei dieser Formulierung der Frage nach der Stellungnahme der Talmude nicht unbedingt erwarten; denn diese Stellungnahme braucht in dem weitschichtigen und aus den verschiedensten Teilen zusammengesetzten Werke keineswegs eine einheitliche zu sein. Tatsächlich habe ich hier ein entschiedenes Ergebnis nicht gewinnen können. Ich möchte mich daher auf eine ganz kurze und nur desultorische Erörterung dieses Spezialproblems beschränken, zumal eine eingehendere Behandlung in den Rahmen dieser Arbeit nicht hineinpassen würde.

---

[7]) Z. B. spricht sich Bacher in REJ XV, S. 279 über den Genesiskommentar des Samuel b. Chofni in folgender Weise aus: On peut admettre comme certain que Samuel a connu et utilisé le travail de Saadja, mais il est intéressant d'examiner en détail combien, malgré son originalité et son caractère indépendant il a subi l'influence de la traduction de Saadja.

[8]) Vgl. Graetz, Gesch. d. Juden V⁴ S. 532 und jetzt H. Malter, Saadja Gaon, his life and works. [The Morris Loeb Series I.] Philadelphia 1921, S. 159, 341, 400.

[9]) Über die literarischen Beziehungen Kairuans in Sura vgl. S. Posnanskis Aufsatz über Kairuan in der Festschrift für Harkavy, Hebr. Teil S. 176ff. und jetzt B. Lewin, Iggeret R. Scherira Gaon, S. V—X. — Scheriras Verhältnis zu Saadja berührt Lewin S. X—XIV.

Begünstigt der Talmud die von einem Teil der mittelalterlichen Hodegetiker geäußerte Ansicht, daß unsere Tos ihren Namen zu Unrecht trage und daß dieser Namen vielmehr einem anderen jetzt verlorenen Werke der Talmudzeit zukomme? Erkennt er die Autorschaft des R. Chija und des R. Hoschaja für unsere Tos an, wie dies im Mittelalter einstimmig geschehen ist?

Die Untersuchung der ersten Frage läßt sich besonders schnell erledigen. Es gibt in den beiden Talmuden im ganzen nur eine Stelle, an der ausdrücklich unter dem Namen der Tos ein Zitat gegeben wird, nämlich bJoma 70a; der hier zitierte Satz findet sich in unserer Tos Joma (III) IV, 19 (im Erfurter Kodex ist die Stelle korrupt!)[10]. Das spricht sehr entschieden gegen die תנא-Hypothese, zumal der zitierte Satz auch nichts von dem spezifischen Charakter der תנא-Sätze zeigt.

Schwieriger zu beurteilen ist die Stellung der Talmude zu der Autorschaft des R. Ch. und des R. H. Wir halten uns zunächst an die Stellen, an denen beide in der Formel תנאי דבי ר׳ח ודבי ר׳א gemeinsam auftreten. Im pal. T. fehlt derlei wiederum ganz. Der bab. T. bietet die folgenden Beispiele:

Taan 21a wird aus der מתניתא דר׳ חייא ור׳ אושעיא zitiert האומר תנו שקל לבניי בשבת . . . Dieser Satz steht Tos Ketub. VI,10; vgl. auch bKetub. 69b.

In Baba mez. 34a fragt es sich, ob zwei dort angeführte Baraitot nebeneinander, d. h. im Zusammenhang miteinander tradiert seien. Man ging die תנאי דבי ר׳ח ודבי ר׳א um Auskunft an, und sie bejahten es. Wirklich finden sich die beiden Sätze nicht nur Tos Baba mez. III,2, sondern dort auch unmittelbar nebeneinander[11]; freilich ist der zweite Satz השוכר פרה מחבירו in der Erfurter Handschrift infolge übereinstimmenden Satzendes (Homoioteleuton) ausgelassen, so daß ihn Zuckermandel nur im kritischen Apparat bietet.

In Chullin 141b wird mit תני ר׳א ור׳ח zitiert לא תשוב ושב לא תכלה וכלה ישנן בכלל מלקות מ׳ דברי ר׳ יהודה, was sich in unserer Tos nicht findet. Nach Ausweis der von Rabbinowicz benutzten Handschriften ist תני ר׳א ור׳ח nur Kopisten-Zutat; immerhin ist sie eine solche, die nach dem Zusammenhang einer sachlichen Berechtigung nicht entbehrt. — Gleichwohl kann es auf einem Zufall der Überlieferung beruhen,

11) Vgl. J. H. Weiß, דור דור ודורשיו II, S. 224, Anm. 1.
10) Vgl. N. Brüll, Jubelschrift für L. Zunz, S. 94.

daß uns die Tos in diesem letzten Fall im Stich läßt. Würde doch auch die zweite Parallele wegfallen, wenn uns etwa nur der Erfurter Kodex zur Verfügung stünde.

Im ganzen scheint es also, daß die Tradition, die unsere Tos dem R. Ch. und dem R. H. zuweist, schon für die Gemara vorauszusetzen ist.

Es sei aber nicht verschwiegen, daß von den Zitaten, die in der Gemara gesondert mit תני ר״ח und mit תני ר״א eingeführt werden, sich nur der bei weitem kleinere Teil mit Sätzen der Tos deckt. Im pal. T. liegen hier die Verhältnisse erheblich günstiger, wenngleich sie in den verschiedenen Traktaten nicht einheitlich sind. Für jAboda sara ergibt sich z. B. folgendes Bild:

j I 39 c 62 והתני ר״ח יום משתה של גוים אסור; vgl. Tos S. 460,28

j I 39 d 39 אנן תנן תרנגול לבן תני ר״ח תרנגול סתם; vgl. Tos S. 462,4

j II 41 a 32 תני ר״ח מבושל של גוי למה הוא אסור שהיה מתחילתו יין; vgl. Tos S. 467,20

j IV 43 d 36 התני ר״ח אבני מרקולית שנתפזרו אין להם ביטול; hier bietet unsere Tos keine Parallele.

Für j V 45 b 50 תני ר״ח אומר יום או לילה ist zweifelhaft, ob es den eigentlichen R. Chija-Zitaten an die Seite zu stellen ist, da doch hier ר״ח zu אומר und nicht zu תני gehört.

Dagegen ist vielleicht noch zu berücksichtigen j II 41 d 35 אמרו קומי ר״ח רובה . . . התיבון הרי מוטליא ופנקריסין וקנבטיות · וקליות וחמים שלהם הרי אילו מותרין; vgl. Tos S. 467,11.

Zu j V 45 b 56 תני ר׳ הושעיה צריך להטביל finde ich keine rechte Entsprechung in der Tos; in Frage kommt Tos S. 473,6 — wo aber der Text unsicher ist.

Im ganzen zeigt sich jedenfalls mit ziemlicher Deutlichkeit, daß schon die Amoräer Palästinas und Babyloniens Beziehungen der Tos oder wenigstens ihres Materiales zu R. Chija und R. Hoschaja angenommen haben. Die von Dünner[12]) und anderen ausgedrückte Vermutung, daß die Ansichten der Späteren über die Autorschaft dieser beiden Lehrer auf der nachträglichen Ausdeutung der eben erwähnten Stelle in Chullin beruhen könnten, ist demnach hinfällig.

---

[12]) Die Theorien über Wesen und Ursprung der Tosephta, S. 1.

Die modernen Theorien.

Bei der Darstellung der mittelalterlichen Tos-Theorien haben wir uns einer Kritik enthalten, weil sie teils unsere volle Billigung finden, teils in einer Form geboten werden, die die Überlegungen, deren Ergebnis sie sind, nicht mehr mit voller Sicherheit erkennen läßt. Anders steht es mit den modernen Theorien, zu deren Behandlung wir jetzt übergehen. Da ist es nun gleich sehr bemerkenswert, daß ein bedeutender Talmudgelehrter unserer Zeit, der erst jüngst verstorbene D. Hoffmann, die תנא-Theorie, die uns bereits beschäftigte, anscheinend ohne sich seiner Vorgänger bewußt zu werden, wieder aufgenommen und eingehend zu begründen versucht hat.

Das Zusammentreffen Hoffmanns mit namhaften Gelehrten des Mittelalters erweckt zunächst für die These selbst ein günstiges Vorurteil. Gerade deswegen aber ist es um so notwendiger, daß wir die Bedenken, die sich uns dennoch aufdrängen, mit aller Entschiedenheit darlegen.

Hoffmann hat seine Anschauungen bereits 1882 im Magazin S. 153—163 auseinandergesetzt. Er meint, daß תוספתא „Zusätze" bedeute; charakteristische Zusätze zur Mi seien aber besonders die im Talmud mit תנא und תני עלה eingeführten Sätzchen. Die „Tos des Talmuds" mußte also nach Hoffmann aus diesen תנא- und תני עלה-Sätzen bestanden haben. „Daß es im Talmud für ausgemacht gilt, daß die unter תנא angeführte Baraita von vornherein als ein Zusatz zur Mischna gelehrt wurde, beweist der Umstand, daß, sooft eine Mischna mit einer solchen Baraita zusammen zitiert wird, von letzterer תני עלה „man hat in bezug auf sie (die Mischna) gelehrt", behauptet wird."

Es ist nun gewiß richtig, daß תוספתא „Zusätze" bedeutet und daß die תנא- und תני עלה-Stücke Zusätze sind. Dagegen ist der Nachweis nicht erbracht oder auch nur versucht, daß die Sätze unserer Tos und die ת"ר- und תניא-Baraitot der Gemara keine Zusätze zur Mi seien. Ich lege aber darauf kein Gewicht, weil die תנא- und תני עלה-Sätze allerdings viel deutlicher als Zusätze zur Mi auftreten als die anderen Baraitot.

Muß dieser merkwürdige Umstand nun notwendig im Sinne der Hoffmannschen Ausführungen gedeutet werden? — Ich möchte dies weder für die תנא- noch für die תני עלה-Sätze und also auch nicht für beide zusammen bejahen. Für die תנא-Sätze

kann man die Erklärung ihres zusatzartigen Charakters, wie ich in Anhang I darlege, noch in einer ganz anderen Richtung suchen als in der von Hoffmann eingeschlagenen. Für die תני עלה-Sätze ist eine solche Erklärung nicht einmal notwendig, da es selbstverständlich ist, daß die mit dieser Formel eingeleiteten Sätze im allgemeinen zusatzartiges Gepräge tragen müssen. Hat man nun aber einmal zugegeben, daß dieses Gepräge sowohl den mit תנא wie den mit תני עלה eingeführten Sätzen in besonderem Maße eigen ist, so ist es gar nicht weiter verwunderlich, daß beide Gruppen sich allerdings in nicht unbeträchtlichem Umfange decken. Gleiche Ursachen haben gleiche Wirkungen. Es ist aber wohl fehlerhaft, wenn man diese Regel nicht nur ohne weiteres umkehrt, sondern auch gleich über die Art der angeblich gemeinsamen Ursache bestimmte Aussagen machen will.

Entscheidend jedoch für die Beurteilung des von Hoffmann wieder aufgerollten Problems ist die unmittelbare Auffassung und Übersetzung von תני עלה. Heißt dieser Ausdruck: „es ist in bezug darauf gelehrt worden" oder ist man berechtigt, diese Bedeutung, wie es Hoffmann tut, zu verengern? Ich möchte meinen, daß תני עלה ganz allgemein die Zugehörigkeit eines tannaitischen Stückes zu einem anderen ausdrücken konnte. Hoffmann dagegen behauptet im Jahrb. der jüd.-lit. Gesellschaft VII, S. 308, daß תני עלה nur von einer Tosefta gesagt wurde, ja in dem Artikel des Magazins, von dem wir ausgingen, hatte er dies noch weiter dahin eingeschränkt, daß תני עלה nur einer bestimmten Tosefta, eben der „talmudischen" gelte. Hoffmann stellt dabei selbst fest, daß mit תני עלה zuweilen Mi-Stücke zitiert werden; er folgert daraus, daß diese Stückchen aus der Tosefta in die Mischna eingedrungen seien. In Wahrheit ergibt sich doch aber daraus nur, daß die von Hoffmann vorgenommene Begriffsverengung von תני עלה eben unberechtigt ist.

Daß eine Mischna an eine andere mit תני עלה angeknüpft wird, findet sich außer an den von Hoffmann selbst erwähnten Stellen z. B. noch bSota 41 ...מדלגין בנביא ואין מדלגין בתורה והא עלה קתני מדלגין בנביא ואין מדלגין בתורה ועד כמה מדלגין עד כדי שלא יפסיק התורגמן, vgl. M Meg. IV,4. Besonders bezeichnend ist bSanh. 49b כל מעשה יום הכפורים האמורים על הסדר אם הקדים מעשה לחבירו לא עשה ולא כלום רב הונא בריה דרב יהושע אמר אף סדר תמיד דקתני עלה זהו סדר תמיד, vgl. M Tamid Ende. Hier ist es doch

völlig unmöglich, daß der mit תני עלה zitierte Satz einstmals eine Baraita war, die dann erst nachträglich in die Mi eindrang.

Es kommt auch vor, daß eine Baraita an eine andere Baraita mit תני עלה angeknüpft wird: so jDemai 24d68, wo ein auch Tos Demai V 22 stehender Satz angeführt und mit תני עלה ein anderer, der sich dort nicht findet, hinzugefügt wird. Ebenso Ber. 37b דתניא היה עומד ומקריב מנחות בירושלים . . . ותני עלה וכולן פותתן כזית; die erste Baraita steht auch Tos Ber. V 22. — Vgl. auch den Anfang des pal. T. zu Berachot אנן תנינן . . . תני ר' חייא . . . ותני עלה קרובים דבריהן להיות שוין.

Gewiß hat unsere Mi noch in der Amoräerzeit Zusätze erfahren, und an sich läßt sich nichts dagegen einwenden, wenn solche Zusätze hebräisch תוספות oder aramäisch תוספתא genannt werden. Aber daß es sich bei den תני עלה-Zitaten, die sich in unserer Mi wiederfinden lassen, um Zusätze dieser Art handeln müsse, hat Hoffmann nicht bewiesen, geschweige denn daß es Zusätze aus der „talmudischen“ Tos seien. Dagegen glaube ich sagen zu dürfen, daß wohl etwa die Hälfte der in den beiden Talmuden vorkommenden תני עלה-Sätze in unserer Tos ihre Entsprechung haben. N. Krochmal meint sogar in seinem Buche מורה נבוכי הזמן Lemberg 1851, S. 200b von unserer Tos ותוספתא זו של מתניתין היא הנזכרת בתלמוד בשם תני עלה, was aber wiederum stark übertrieben ist.

Es muß gesagt werden, daß Hoffmanns Ausführungen auch in sich nicht ganz widerspruchslos sind. Ein schwerer Widerspruch ist es augenscheinlich, wenn er das, was R. Jochanan in Sanh. 86a über eine Tos sagt, auf unsere Tosefta bezieht; er meint demgemäß S. 261, daß sich nur die Zusätze des R. Nehemia erhalten hätten. Überhaupt schleicht sich von S. 260 ab unsere Tos wieder ein, nachdem der Verfasser vorher nur von der „talmudischen“ Tos geredet hat; dabei wird nirgends erörtert, ob und inwiefern Beziehungen zwischen den beiden Werken existieren. Hoffmann scheint diese Inkonsequenz später selbst empfunden zu haben; wenigstens macht er in seinem 1887 erschienenen Buch „Zur Einleitung in die tannaitischen Midraschim“ auf S. 28 zwischen unserer Tos und der Tos von Sanh. 86a einen Unterschied und betrachtet die Mischna des R. Nehemia als Quelle der letzteren. Auf S. 43 setzt er sie aber gleichwohl wieder als Vorgängerin unserer Tos voraus.

Diese Widersprüche müssen uns davor warnen, dem als Ausgangspunkt für Tos-Theorien so beliebten Satze aus Sanh. 86a eine allzu hohe Bedeutung zuzumessen. Sie müssen es um so mehr, als N. Brüll, der in der „Jubelschrift zum 90. Geburtstag des Dr. L. Zunz, Berlin 1884", S. 92—110 unter dem Titel „Begriff und Ursprung der Tosefta" einen beachtenswerten Aufsatz veröffentlicht hat, in der Beurteilung des berühmten Ausspruches ganz anders verfährt als Hoffmann. Brüll meint, daß der Ausspruch nicht unsere Tosefta betreffen könne, da das Merkmal, welches nach der Angabe des R. Jochanan der Tosefta eigen sein solle, die Autorschaft des R. Nehemia für die anonymen Lehrmeinungen, an unserer Tos nicht zu erkennen noch auch irgendwie zu erweisen sei (S. 93). Mit diesem argumentum e silentio ist für Brüll die Sache abgetan, obgleich er selbst S. 94 darauf hinweist, daß die babylonischen Amoräer mit dem Ausdruck Tosefta die auch uns unter diesem Namen bekannte Sammlung bezeichnen. Ich bin weit entfernt, mich dieser radikalen Kritik rückhaltslos anzuschließen; aber ich kann andererseits jenen Ausspruch allerdings auch nicht für geeignet halten, daß auf ihm ein hohes Gerüst literargeschichtlicher Hypothesen, die sich auf unsere Tos beziehen, errichtet werde. Wir werden vielmehr sehen, daß uns viel sicherere Handhaben für die Ergründung des Tosefta-Problems zur Verfügung stehen; und es genügt uns, daß die Ergebnisse, zu denen wir gelangen werden, jenem Satze des R. Jochanan nicht widersprechen.

Brüll versteht übrigens S. 99 unter der Tos nicht allein „Zusätze", sondern „Lehrstücke, die durch spätere Amplifikationen einen klareren und reicheren Inhalt erlangt hatten", also mit Zusätzen versehene Halachot. Das ist aber eine Begriffserweiterung, die kaum zulässig sein dürfte. Brüll ist offenbar gleich anderen der Ansicht, daß die Tos nicht lediglich Zusätze zur Mischna enthalte. Wenn er aber darum dem Wort „Tosefta" die Bedeutung „erweiterte Halachot" aufoktroyiert, so hat er die Schwierigkeit, die sich aus dem Namen der Tosefta für seine Auffassung ergibt, nur verdunkelt, aber nicht gelöst.

Doch greifen wir nunmehr auf Z. Frankel zurück, der sich zunächst in seiner Einleitung in die Mischna[13]), S. 304—307, 311 — 313 mit den Tos-Problemen auseinandersetzte. Frankel findet in dem Namen der Tos einen Hinweis auf ihr Wesen, rechnet aber

[13]) Zacharias Frankel, דרכי המשנה, Leipzig 1859.

sogleich mit der Möglichkeit, daß sich ihr Charakter im Laufe der Zeit verändert haben könne. Im übrigen charakterisiert Frankel die Tos unter Anführung von Belegstellen in den folgenden Sätzen

a) התוספתא באה להשלים המשנה אם נפקד חלק מחלקיה

b) התוספתא נקשרת לפעמים בחיבור פנימי עם המשנה כעין פירוש לחלק הקודם

c) התוספתא מביאה המחלוקות אשר לא נזכרו במשנה או שהמשנה סתמה כאחד החולקים או שלא נתנה מקום להמחלוקת . . . וגם במחלוקת הבאה במשנה התוספתא מארכת בשקלא וטריא בין החולקים והמשנה מקצרת לרוב.

Diesen Ausführungen kann man vollkommen zustimmen. Frankel selbst findet sogar für den zweiten Satz mit Recht noch eine schärfere Formulierung, wenn er zusammenfassend sagt והנה במקומות אלה ובמ״א התוספתא אינה חוזרת להביא עיקר המאמר אבל היא המשכה למאמר המשנה ומקושרת בו כסיפא לרישא.

Weitere Ausführungen Frankels stützen sich hauptsächlich auf den Ausspruch des R. Jochanan in bSanh. 86 und unterliegen somit den Bedenken, die wir gegen die Verwendbarkeit dieses Satzes geltend gemacht haben. Wir wenden uns daher nun zu dem von Frankel in der Einleitung zum pal. T.[14]) S. 22a—27b Gesagten. Er äußert sich hier zunächst über die Beziehungen der Tos zu den Talmuden — freilich nur mit der negativen Feststellung, daß manche Tos-Sätze den Verfassern der Talmude nicht bekannt gewesen seien. Bezüglich der Abfassung der Tos selbst meint er, daß sie nicht von R. Ch. und R. H. gemeinsam besorgt sei; jeder dieser beiden Lehrer habe vielmehr eine Tos für sich verfaßt, und ein Späterer habe dann beide Werke vereinigt, indem er dem des R. Ch. den Vorzug gab. — Dies mag im ganzen richtig sein; die Bevorzugung des R. Chija ist aber jedenfalls nicht genügend bewiesen, da der einzigen von Frankel angeführten Belegstelle (s. 25a) eine andere gegenübersteht: bBaba k. 4b haben wir zwei Baraitot תני ר׳ אושעיא י״ג אבות נזיקין und תני ר׳חייא כ״ד אבות נזיקין, von denen nur die des R. Hoschaja in Tos Baba k. IX,1 sich vorfindet. —

Frankel hat zwar als Bahnbrecher gewirkt, aber selbst die Lösung der Tos-Probleme keineswegs vollendet. Gleich nach dem Erscheinen seiner beiden talmudischen Einleitungswerke traten

[14]) מבוא הירושלמי, Breslau 1870.

mehrere Gelehrte mit neuen Theorien auf den Plan. Von ihnen haben die von Zuckermandel und Schwarz besondere Beachtung gefunden; weit geringer war die Wirkung der von Dünner und Weiß verfochtenen. Es erscheint daher als zweckmäßig, die Besprechung dieser beiden letzten Theorien vorwegzunehmen.

Dünner meint, daß die Tos erst nach Abschluß der Talmude unter Benutzung von Quellen, die den Amoräern z. T. unzugänglich waren, redigiert worden sei[15]). Er beruft sich hierfür darauf, daß nicht nur Sätze der Tos den Amoräern unbekannt gewesen seien, wie dies ja auch Frankel gesehen hatte, sondern daß darunter sich auch solche befunden hätten, deren höheres Alter dadurch erwiesen sei, daß sie eine frühere Gestalt der Halacha repräsentierten als die entsprechenden Stücke der Mi. Was Dünner zum Erweis dieser Behauptung vorbringt, ist wenigstens quantitativ ganz unbedeutend; gleichwohl stimme ich mit ihm und anderen darin überein, daß die Tos manches enthält, was seinem Ursprung nach der Endredaktion der Mi voranliegt; ich erkenne auch an, daß die Amoräer hie und da einen Satz der Tos ignorieren. Aber ich glaube nicht, daß sich hieraus für den Zeitpunkt der Tos-Redaktion irgend etwas folgern läßt; es würde ja vollkommen genügen, wenn wir etwa annähmen, daß die schon fertige Tosefta in spättalmudischer Zeit noch durch einige Halachot aus alter Zeit bereichert worden sei.

Nicht soweit wie Dünner geht I. H. Weiß, insofern als er die Endredaktion der Tos nur in das 4. Jahrhundert hinabdrückt[16]). Weiß legt vor allem darauf Gewicht, daß so viele Tosefta-Sätze in der Gemara als Amoräer-Aussprüche wiederkehren. Aber das ist eine Tatsache, von der es, wie uns das letzte Kapitel zeigen wird, zweifelhaft sein kann, ob sie ohne weiteres in dem Sinne gedeutet werden darf, daß damals die Tos noch nicht vorlag. Weiß stützt sich ferner bei seiner Zeitansetzung auf die von uns schon berührte Stelle von bBaba m. 34a, in der es heißt, man sei einst zur Zeit des R. Papa und des R. Sebid die תנאי דבי ר׳חייא ודבי ר׳א in einer bestimmten Angelegenheit um Auskunft angegangen. Weiß schließt daraus, es habe noch im vierten Jahrhundert in Babylonien eine Schule des R. Chija und des R. Hoschaja gegeben. Andere Gelehrte dagegen[17])

[15]) MGWJ XIX 1870, S. 300.

[16]) דור דור ודורשיו II 217—224.

[17]) Z. B. Isr. Lewy, Über einige Fragmente aus der Mischna des Abba Saul, S. 3, Anm. 6.

meinen mit Recht, daß unter den תנאי דבי ר׳חייא ודבי ר׳א Leute, die der Baraitot des R. Ch. und des R. H., d. h. der Tos kundig sind, zu verstehen seien. Es darf vielleicht darauf hingewiesen werden, daß der Ausdruck דבי ר׳ פלוני in der Gemara oft geradezu „Sammlung aus dem Lehrhaus des N. N." bezeichnet,[18]), daß also hier ... תנאי דבי für das sprachlich unmögliche ... תנאי דדבי stehen könnte.

Gegen Dünner und Weiß spricht auch, daß die Tos sich von allem, was man als Kriterium der jüngeren Baraita noch feststellen kann, in erstaunlichem Maße ferngehalten hat. Ein solches Kriterium ist z. B. der Gebrauch von ר׳ יהודה הנשיא statt רבי; der vollere Name findet sich in der Mischna bezeichnenderweise nur in Aboth II 2 רבן גמליאל בנו של ר׳ יהודה הנשיא אומר, also in einem der letzten Zusätze zur Mischna; in der Tos steht er auch nur einmal S. 297,16f. Der Tanna R. Isaak, der in den Baraitot der Gemara und im Midrasch zuweilen genannt wird, fehlt der Tos ebenso wie der Mischna. Der Gottesname הקב׳ה tritt in der Tos wie in der Mi durchaus hinter המקום zurück, während er in der amoräischen Zeit vorherrscht[19]). Daß ein Schriftsteller des 4. oder gar des 6. Jahrhunderts bei der Abfassung eines halachischen Buches den Mischnastil nicht nur im allgemeinen, sondern so bis in alle seine Einzelheiten hinein kopiert haben sollte, erscheint als völlig undenkbar. Man müßte denn den Akt der Endredaktion nur als die Zusammenfügung längst vorhandenen Materials auffassen; je mehr man aber die Selbständigkeit des Redaktors herabsetzt, um so weniger vermag die Hypothese den Zwecken zu dienen, für die sie von ihren Urhebern bestimmt ist.

Fördernder als die Theorien von Dünner und Weiß erwiesen sich die von Zuckermandel und Schwarz, so sehr sich diese beiden auch voneinander unterscheiden. Zuckermandel[20]) hatte sich durch Vergleichung der Tos mit dem pal. T. davon überzeugt, daß der letztere die Tos, nicht die Mi als seinen Text voraussetze. Da er gleichzeitig in unserer Mi vielfach Anschauungen ausgedrückt fand, die ihm nur aus den besonderen Verhältnissen Babyloniens

---

[18]) Vgl. das bei Bacher, Tradition und Tradenten in den Schulen Palästinas und Babyloniens, Leipzig 1914, Kap. XX, hauptsächlich in den Anmerkungen vorliegende Material.

[19]) Hierauf gedenke ich in einem besonderen Aufsatz zurückzukommen.

[20]) MGWJ XXIII 1874, S. 189ff.

heraus erklärlich waren, so bezeichnete er die Tos als die eigentliche Mi des R. Jehuda ha-Nasi, unsere Mi aber als ein Produkt der babylonischen Amoräer, das erst nachher auch in den pal. T. eingedrungen sei. Später[21]) änderte er diese Ansicht dahin, daß die Mi des R. Jehuda ha-Nasi, die der pal. T. voraussetzte, unsere Mischna nebst unserer Tosefta umfaßt habe. Aus diesem großen Werke hätten die babylonischen Amoräer nur Teile — unsere Mischna — herausgeschnitten und als kanonisch anerkannt, den Rest aber — unsere Tosefta — auf eine Stufe geringerer Autorität hinabgedrückt.

Zuckermandel fußt auf trefflichen Beobachtungen, geht in seinen Folgerungen aber viel zu weit. Es ist vielleicht richtig, daß die Mischna — und ebenso die im babyl. Tal. vorliegende Baraita — in Babylonien einige Änderungen erfahren, die Tos dagegen sich von babylonischen Einflüssen freigehalten hat. Aber daraus würde nur folgen, daß die Geschichte unsres Tos-Textes in der ersten Amoräerzeit anderwärts, vermutlich noch in Palästina selbst verlief, nicht dagegen, daß Mischna und Baraita in Babylonien entstanden oder dort aus dem Zusammenhang eines größeren Werkes herausgelöst seien. Es ist weiter richtig, daß die Tos uns zuweilen das Material zu bieten scheint, aus dem einzelne Mischnajot gearbeitet sind: das aber ist eine Erscheinung, die auch von vielen anderen anerkannt worden ist und — — wie wir noch sehen werden — keineswegs notwendig im Sinne der Zuckermandelschen Lehre gedeutet werden muß. Endlich ist in hohem Grade richtig und beachtenswert, daß der pal. Tal. die Mischna nebst der Tosefta voraussetzt. Aber es fragt sich, ob Mischna und Tos auch als literarische Einheit vorausgesetzt werden. Und da sehen wir im Gegenteil, daß Mi und Tos auch für den pal. Tal. n i c h t auf einer Stufe standen; denn wenn dieser in der Diskussion aus anderen Traktaten oder Kapiteln Belege anführt, lautet die Einführungsformel für die Mi תנן תמם, für die Tos aber ganz allgemein und unpersönlich תני. Bezeichnenderweise wird hier das תמם von Zuckermandel auf Babylonien bezogen[22]), was aber wegen der ersten Person in תנן unmöglich ist. Im übrigen verweise ich zur Kritik Zuckermandels auf die Ausführungen von Schwarz in der Monatsschrift 1874, S. 367f. und in seinem Buch „Die Tosefta des Traktats Nesikin

---

21) Mischna, Tosefta und Baraitha, 1907, Vorwort.

22) MGWJ 1874, S. 230.

Baba kamma, Wien 1912", S. X—XL, ferner auf L. Blaus Rezension von Zuckermandels Buch „Tosefta, Mischna und Baraita" in der Revue des Etudes Juives 1914, S. 1—23.

Schwarz bemerkt über das Wesen der Tosefta in seinem Buch über die Tosefta Sabbath, Karlsruhe 1879, S. 1: Unsere Tosefta ist nichts anderes als ein Konglomerat fortlaufender Anmerkungen, welche zu dem Hauptwerk der Halacha, zur Mischna gehören. S. 65 bezeichnet er die Sätze der Tosefta geradezu als Randglossen zur Mischna. An diesen Behauptungen habe ich nur zu beanstanden, daß sie von ihrem Verfasser selbst offenbar nicht wörtlich genug gemeint sind. Sonst hätte er unmöglich aus ihnen folgern können, daß die Tosefta nach der Reihenfolge der entsprechenden Mischna-Stücke zu ordnen sei, wobei er voraussetzen mußte, daß einmal irgendein Sturmwind die Teile der Tos durcheinandergewirbelt habe. Wenn man die Tos als eine Kompilation von Mischna-Glossen oder Mischna-Scholien[23]) versteht, so bietet hierfür ja gerade die chaotische Gestalt, die das Buch ohne Zweifel zeigt, eine wichtige Stütze; und man hat keinen Anlaß, diese Stütze gewaltsam zu entfernen. Bezeichnend ist ferner, daß wo Schwarz die Tosefta und Meg. Taanit nebeneinander behandelt[24]), der Ausdruck Scholion streng auf die Erweiterungen der Meg. Taanit beschränkt bleibt. Schwarz hat leider einen richtigen Gedanken nicht bis zu Ende durchgedacht.

Auch noch in einer anderen Hinsicht vermögen wir Schwarz nicht zu folgen. Er meint, daß R. Chija in seiner Tos die durch Rabbi aus der Mischna R. Meirs ausgeschiedenen Teile gesammelt habe, und betrachtet als unwiderlegbarsten Beweis für diese Behauptung den Umstand, daß eine Reihe von Kontroversen, die sich in der Tos auf einen Tanna kamma und R. Jehuda beziehen, in den Baraitot des Talmuds als Kontroversen zwischen R. Meir und R. Jehuda gebracht werden[25]). Zugegeben, daß das mehr als ein Zufall ist, und daß man — was mir keineswegs sicher ist — das Recht hat, in der Verallgemeinerung dieser Beobachtung über die Kontroversen selbst hinauszugreifen, so folgt

---

[23]) Der letzte Ausdruck wäre vorzuziehen: im Altertum wird nur die der Worterklärung dienende Anmerkung Glosse genannt. Zwar ist der Sprachgebrauch hierin schon im Mittelalter laxer geworden; aber in wissenschaftlicher Terminologie ist es geboten, Begriffsunterschiede, die sich einmal herausgebildet haben, möglichst beizubehalten.

[24]) Vgl. MGWJ LXI 1917, S. 394 ff.

[25]) Die Tosifta des Traktats Nesikin, S. IV.

daraus doch höchstens, daß die Amoräer zwischen dem סתם der Tos und der Schule R. Meirs eine enge Beziehung annahmen; über die Art der Beziehung aber läßt sich daraus nichts ersehen — auch dann nicht, wenn man etwa mit Schwarz der Meinung ist, daß die Baraitot Späne seien, die bei der jedesmaligen Redigierung der Mi abfielen und daß die Redaktoren der Mi jedesmal nicht umhin gekonnt hätten, ziemlich viel von der Arbeit ihrer Vorgänger wegzuhobeln. Diese Anschauung scheint mir aber mit dem Entwicklungsgang der talmudischen Literatur ganz und gar nicht in Einklang zu stehen. Und wenn Schwarz selbst darauf hinweist, daß manche anonyme Sätze der Tos in der Mi unter dem Namen R. Meirs erscheinen, so ist das zwar eine deutliche Bestätigung der engen Beziehungen des R. Meir zur Tos, aber zugleich eine starke Instanz gegen die weiter gehende Behauptung, daß in unserer Tos die Teile der Mi des R. Meir stünden, die Rabbi bei seiner Redigierung gestrichen habe. Denn wie konnte es dabei möglich sein, daß nicht nur vieles aus der Tos uns in der Mi wieder begegnet, sondern einiges hier sogar ausdrücklich unter dem Namen R. Meirs?

Über die formale Abhängigkeit der Tos von der Mi denkt ähnlich wie Schwarz auch L. Friedländer[26]), der nur aus Zweckmäßigkeitsgründen davon Abstand nahm, in seiner Tos-Ausgabe[27]) die Sätze nach der Mi zu ordnen. Seine Vermutung, daß der Amoräer Samuel der Redaktor der Tos sei, ist von Schwarz[28]) mit Recht zurückgewiesen worden.

Während Friedländer und Schwarz gleich anderen die Abhängigkeit der Tos von der Mi betonen, tritt I. S. Bloch in seinem anregend und lebendig geschriebenen Büchlein „Einblicke in die Geschichte der Entstehung der talmudischen Literatur, Wien 1884“, mit Entschiedenheit — freilich ohne eigentliche Beweise — dafür ein, daß die Tos als ein in sich abgeschlossenes von der Mi unabhängiges Werk zu betrachten sei. Die gleiche Ansicht wird auch von L. A. Rosenthal in seinem Buch „Über den Zusammenhang der Mischna“ befürwortet[29]). Das ist um so sonderbarer, als zu dieser Ansicht, wie mir scheint, die Beobachtungen, von denen Rosenthal ausgeht, gar nicht stimmen wollen.

[26]) La Tosephta ... Preßburg 1889, 1890 I Seraïm II Naschim.
[27]) Vgl. die Einleitung zu Seraïm, S. 29.
[28]) Tosifta ... I, Ordo Seraïm, Wilna 1890, S. XIII ff.
[29]) 3. Aufl., Berlin 1918.

Rosenthal erkennt zunächst an (§§ 17, 19a), daß wenigstens Teile der Tos die Mi voraussetzen. Für andere Teile bestreitet er dies (§ 18) unter Anführung von Stellen, die ich nicht für sehr beweiskräftig halten kann. Ich will aber hier mit Rosenthal um so weniger rechten, als ich in der Sache mit ihm übereinstimme, insofern ich allerdings auch glaube und weiterhin beweisen werde, daß in gewissen Stücken die Mi gegenüber der Tos sekundär ist.

Rosenthal untersucht sodann (§§ 19, 20), wie sich die Tos den Einschiebseln der Mi gegenüber verhält, und kommt dabei zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß „die beiden Sammlungen gerade die Abschweifungen vom Hauptgegenstand getreulich teilen". Auch hier hat Rosenthal durchaus recht; ja er hätte seine Behauptung noch etwas schärfer dahin formulieren können, daß es ausschließlich sekundäre Teile der Mi sind, zu denen die Tos längere wörtliche Entsprechungen hat.

Ergibt sich daraus nun, wie Rosenthal § 25 meint, daß beide Werke aus gemeinsamer Quelle stammen, daß sie einer alten Lehrordnung folgen, an welche alle Schulen von alters her gebunden gewesen seien? Keineswegs! Wenn, wie Rosenthal richtig gesehen hat, bald die Tos von der Mi abhängig ist, bald wiederum diese von jener, so heben sich diese beiden Tatsachen natürlich nicht gegeneinander auf, sondern es heißt das vielmehr, daß das jüngere Werk unter dem Einfluß des älteren entstand, aber nachträglich auch noch eine Beeinflussung in umgekehrter Richtung erfolgte. Das letztere wird dadurch bestätigt, daß, wie bemerkt, eine gewisse besonders weitgehende Art der Übereinstimmung mit der Tos nur gerade in sekundären Teilen der Mi festzustellen ist.

Als einen typischen Vertreter der Ansicht, daß die Tos ein selbständiges Werk sei, nenne ich noch E. A. Rousselle, der in seiner Doktor-Dissertation „Historisch-kritische Einführung in den Tosefta-Traktat Pessachim, Heidelberg 1916" zu dem Tos-Problem folgendermaßen Stellung nimmt.

„Der Lehrstoff wurde zuerst autoritativ von R. Akiba redigiert, in breiterer und spezialisierender Weise tradierte dann Nehemia, während R. Meir eine knappere Methodik wählte. Die letztere siegte und wurde durch R. Jehuda ha-Nasi zur offiziellen, wodurch die Methodik Nehemias zur inoffiziellen herabsank, doch verliehen auch ihr die Gelehrten durch eine große Kodifikation

unter starker Erweiterung durch andere Baraitot in dem uns vorliegenden Tosefta-Kodex ein dauerndes Sein.“ (S. XXI.)

Der Verfasser verteilt bereits in der seiner Einleitung beigefügten Inhaltsangabe von Tos Pessachim den Text auf A.=Akiba, N.=Nehemia, S.=Schlußredaktion. Die Einzelbegründung seiner Quellenscheidung scheint er seinem Kommentar zu Tr. Pess. vorbehalten zu haben. Solange dieser noch nicht erschienen ist, können seine Aufstellungen nur als unbewiesene Vermutungen betrachtet werden.

Der letzte Geschichtsschreiber der jüdischen Tradition Js. Halevy widmet dem eigentlichen Tosefta-Problem in seinem דורות הראשונים keinerlei Betrachtung, sondern charakterisiert nur Ic 272—274 die Art, wie die Tos die Mi voraussetzt. II 116 bestreitet er Frankel sonderbarerweise das Recht, die Tos auf R. Chija zurückzuführen, wie dies nicht nur Raschi trotz Halevy sicherlich getan hat[30]), sondern auch unsere andere gesamte Überlieferung. —.—

Soweit die hier erwähnten Forscher nicht von logischen Deduktionen, sondern von der unmittelbaren Betrachtung des Materials ausgingen, können und müssen wir ihre Voraussetzungen fast ausnahmslos als richtig anerkennen. Wir billigen insbesondere die Behauptung von Schwarz, daß sich sämtliche Tosefta-Sätze als von der Mischna abhängig denken lassen. Damit steht die von anderen gemachte Beobachtung, daß gewisse Mischna-Sätze wiederum Abhängigkeit von der Tos verraten, nicht notwendig in Widerspruch, da es ja mindestens zwei Redaktionen unserer Mischna gegeben hat und daher für einen und denselben Tosefta-Satz zwiefache Beziehungen zur Mischna möglich sind. Trefflich paßt dazu, wie schon hervorgehoben, die Beobachtung Rosenthals, daß sich die Parallelität zwischen den beiden Werken auch auf Sekundäres und gerade darauf in besonderem Maße erstreckt.

Die These, die ich selbst vertrete, wird all diesen wichtigen Wahrnehmungen gerecht; sie führt gewissermaßen zu einer Versöhnung der bisher streitenden Ansichten. Dieser Tatsache wurde ich mir aber erst nachträglich bewußt. Meine Anschauungen über die Tosefta sind fast nur aus der Prüfung ihres Textes und aus der Vergleichung mit den Parallelen entstanden. Dem entspricht die Art des Beweises, in den ich nunmehr eintrete.

---

[30]) Vgl. z. B. Raschi zu Baba m. 85 b מתניתא דמר קמתנינא.

Die Tosefta als Scholienkompilation.

a) Literarische Besonderheiten in der Tosefta.

Es ist eine augenfällige und unbestrittene Tatsache, daß Mischna und Tosefta in Stoff und Anordnung im allgemeinen einander parallel gehen. Wenn in der Tos neue Themen auftauchen, was dort sehr oft ganz unvermittelt geschieht, so braucht man regelmäßig nur in die Mi hinüberzublicken, um die Erklärung des plötzlichen Wechsels zu finden. Wenigstens sieht man sofort, daß das neue Thema auch hier berührt worden ist, und zwar ohne daß die gedankliche Verbindung mit dem Vorhergehenden unklar bliebe. Die Tatsache ist zu allgemein und zu bekannt, als daß sie eines Beleges bedürfte; wir prüfen daher sogleich die etwas spezielleren Erscheinungen, in denen sich das Verhältnis der Tos zur Mi ausdrückt. Zu diesem Zwecke unterscheiden wir dreierlei Arten von Tos-Sätzen:

erstens solche, in denen Mi-Stücke und Zusätze dazu vereint stehen,

zweitens solche, die Zusätze, aber davor nur Rudimente der zugehörigen Mi-Stücke bieten,

drittens solche, in denen Mi-Stücke völlig fehlen, teilweise aber gleichwohl die Sätze sich insofern als Zusätze zur Mi zu erkennen geben, als sie in ihrer sprachlichen Fassung auf diese hinweisen.

Beispiele der ersten Art bieten folgende Tos-Sätze, in denen die Mi-Stücke durch Überstreichern gekennzeichnet sind[1]).

Tos BkI,1—3; vgl. MBk I,2, 3

כל שחבתי בשמירתו חבתי בנזקו זה השור והבור הכשרתי
במקצת נזקו כהכשר כל נזקו זה הבור חבתי בתשלומי נזקו
מלמד שהבעלים מטפלין בנבילה נכסים שאין בהן מעילה
פרט לשור של ישראל שנגח לשור של הקדש ושור של

[1]) Ich bezeichne die Erfurter Handschrift mit E (Zuckermandel א), die Wiener mit W (Zuck. ב'), die ed. princeps, mit der auch die späteren Ausgaben im ganzen übereinstimmen, mit A (Zuck. ד) und bemerke, daß W und A zusammen eine Überlieferungsklasse gegenüber E repräsentieren, die auch meist den Vorzug vor E verdient. Soweit in den Anmerkungen nichts anderes gesagt ist, gebe ich die von Zuckermandel abgedruckte Erf. Hds.; doch habe ich handgreiflich Falsches oft auch stillschweigend nach WA verbessert — insbesondere wo die Differenz für meinen Beweisgang unerheblich ist.

הקדש שנגח לשור של ישראל נכסים שהן של בני ברית פרט לשור של ישראל שנגח לשור של גוי נכסים המיוחדין פרט לנכסי הפקר חוץ מרשות המיוחדת למזיק פרט לשהזיק שור ברשותן ורשות הניזק והמזיק *וכשהזיק חב המזיק[1]) כגון חצר השותפין והבקעה . . . .
שום כסף אין אומרין תצא פרה בטלית ולא טלית בפרה אלא שמין אותן כספים שוה כסף מלמד שאין בית דין שמין אלא מדבר שיש בו אחריות תפס הניזק במטלטלין שמין לו מהן *[בפני בית דין] ואפילו מן היתומים והוא שתפס מחיים[1]) בפני בית דין מלמד שאין חייב עד שיעמוד בדין *ולא בב״ד הדיוטות[1]) על פי עדים מלמד שכל דבר שהוא קנם אינו משלם על פי עצמו בני חורין ובני ברית יצאו גוים ועבדים ופסולי עדות נשים בכלל הנזק אף על פי שלא דבר הכתוב אלא באיש סופינו לרבות את האשה הניזק והמזיק בתשלומין לשלם חצי נזק.

Tos Chag. III,4—10; vgl. MChag. III,1, 2

חומר בקודש מבתרומה שמטבילין כלים בתוך כלים וכוסות בתוך כוסות ותמחויין בתוך תמחויין בתרומה אבל לא בקודש ובקודש נותן לתוך הסל או לתוך גרגותני ומטביל אבא שאול אומ׳[2]) כך היו עושין בתרומה אבל לא בקודש אחוריים ותוך ובית צביעה בתרומה אבל לא בקודש אמר ר׳ יוסי זה לשון כפול כל שיש לו אחוריים ותוך יש לו בית הצביעה[3]) וכל שאין לא אחוריים ותוך אין לו בית הצביעה הנושא את המדרס[4]) נושא את התרומה אבל לא *את הקודש[5]) כיצד היו[6]) סנדליו טמאים ונושא חבית של תרומה על כתפו שאין עושין כן בקודש בגדי אוכלי תרומה מדרס לקודש לא כמידת הקודש מדת התרומה * מרובה מדת הקודש ממדת התרומה[7]) שבקודש *מתיר ומטביל[8]) ומנגיב ואחר כך קושר ובתרומה

[1]) Fehlt in E.
[2]) E היה אומר.
[3]) E צביעה.
[4]) E fügt hinzu הוא.
[5]) E בקודש.
[6]) E מי שהיו.
[7]) Fehlt in E.
[8]) WA מטביל.

קושר ואחר כך מטביל אחד קדשי מקדש ואחד קדשי הגבול בכך כלים הנגמרין בטהרה אפילו בעזרה צריכים טבילה לקודש אבל לא לתרומה *כיצד סולת שנתערבה ונגע טבול יום במקצתה פסל את כולה בתרומה לא פסל אלא מקום מגעה הקרקע אינו מצרף לא את הקודש ולא את התרומה[7] הכלי מצרף את מה שבתוכו לקודש אבל לא לתרומה * כיצד סולת שנתונה בכסא ונגע טבול יום במקצתה פסל את כולה ובתרומה לא פסל אלא מקום מגעו ובקרקע אינו מצרף לא את הקודש ולא את התרומה[9]) והרביעי * בקודש פסול[10]) והשלישי[11]) בתרומה ובתרומה אם נטמאת אחת מידיו חבירתה טהורה ובקודש מטביל את שתיהן[12]) אינו מטביל לא טמאה בפני עצמה ולא טהורה בפני עצמה אלא[13]) מטביל את שתיהם כאחת *המטביל את אחת מהם כל אותן הטהרות שעשה בטהורה עד שלא הטביל את הטמאה כולן הן טמאות[14]) שהיד מטמאה את חבירתה *לקודש[9]) לטמא בקודש דברי ר' ר' יוסי בר' יהודה אומר לפסול בקודש.

Wie haben wir diesen Tatbestand zu beurteilen? — Offenbar handelt es sich um Ergänzungen zu Mi-Stücken, denen die Mi-Stücke selbst vorangehen. Zuckermandel würde freilich wohl sagen, daß auch hier die Mi durch Verkürzung der Tos entstanden sei, andere Gelehrte würden vielleicht einfach feststellen, daß uns in Mi und Tos eine kürzere und eine ausführlichere Form der Kodifikation erhalten sei, wobei sie eine unmittelbare Abhängigkeit zwischen beiden nicht voraussetzen. Mir scheint es gleichwohl für diese Stücke klar zu sein, daß die Tos der Mi gegenüber sekundär ist. — Die sprachliche Fassung der Zusätze ist zuweilen sehr lässig; man vergleiche z. B. אחד קדשי מקדש ואחד קדשי הגבול בכך oder gar כיצד היו סנדליו טמאים ונושא חבית של תרומה על כתיפו שאין עושין כן בקודש d.h. „wie ist das zu verstehen? Hat jemand unreine Schuhe und trägt er

---

[9]) Fehlt in WA.

[10]) פסול בקודש.

[11]) E ושלישי.

[12]) WA fügen hinzu כאחת.

[13]) E fügt hinzu הרי הוא.

[14]) WA הטובל את אחת מהם ועשה טהרות כל הטהרות שנעשו בטהרה עד שלא יטביל שניהם טמאות.

ein Fäßchen Hebe auf seiner Schulter — so besagt unsere Mischna, daß man beim Heiligen so nicht verfahren darf[2])“.

Noch mehr Auffälligkeiten der Form begegnen uns, wenn wir uns jetzt unter Zurückstellung der zweiten Gruppe zunächst der dritten zuwenden, in der zwar Mi-Texte den Tos-Sätzen nicht vorangehen, diese aber gleichwohl irgendwelche Hinweise enthalten, die nur in der Mi realisiert werden können. Wir unterscheiden — weniger nach logischen als nach praktischen Gesichtspunkten — folgende Unterabteilungen:

a) Es kommt vor, daß in einem Tos-Satz ein demonstrativer Ausdruck steht, die Person oder Sache aber, auf die der Hinweis allein bezogen werden kann, nicht in der Tos selbst vorangeht, sondern nur in der Mi gefunden werden kann.

Der Tos-Traktat Schekalim beginnt gleich mit den Worten בחמשה עשר בו שלוחי בית דין יוצאין, und es folgen dann noch drei Sätze mit derselben Zeitbestimmung am Anfang. Der Ausdruck weist auf MSchek. I,1 zurück, wo erst vom 1. Adar, dann vom 15. Adar die Rede ist.

Tos Sukka III,3 ולמה נקרא שמן שער המים bezieht sich auf MSchek. IV,9.

Tos Sota VIII,6 ר׳י אומ׳ על גבי המזבח כתבוה bezieht sich auf MSota VII,5 וכתבו עליו את כל דברי התורה.

Tos Schabb. II,6 אם חיברה בסיד או בגפסום ע׳ש הרי זה מותר bezieht sich auf MSchabb. II,6, nicht etwa auf Tos II,5; denn Tos II,6 setzt den Gedanken voraus, daß an sich ein Leuchter mit einer Eierschale am Sabbat verboten sei, während in Tos II,5 gerade das Gegenteil gesagt wird.

b) Zuweilen beginnt ein Tos-Satz mit dem Ausdruck אחרים אומרים, die damit vorausgesetzte andere Version aber steht wiederum nur in der Mi.

So findet das אחרים in Tos Ber. I,2 innerhalb der Tos keine Erklärung. Der Satz gehört vielmehr zu MBer. I,2 und setzt die dort genannten Autoritäten voraus.

---

2) Man könnte versucht sein, das Waw in ונושא zu streichen und zu übersetzen: „,... sind jemandes Schuhe unrein, so darf er ein Faß Hebe auf der Schulter tragen, was bei ‚Heiligem‘ unzulässig ist“. Aber dann ist wieder das שאין auffällig; für id quod non heißt es im Mi-Stil doch מה שאין. Übrigens ist das ונושא aus dem vorhergehenden היו heraus im Geiste zu והיה נושא zu ergänzen.

Ein gleiches gilt für das אחרים אומרים in Tos Beza I,1, das sich auf M Beza I,1 bezieht [3]).

Weitere Beispiele: Tos Maass. sch. V,13 אחרים אומרים הקדיש סוקרין אותו בסיקרא וגו׳ zu M Maass. sch. V,1.

Tos Erub. XI,11 אחרים אומרים אם היתה כבושה וגו׳ bezieht sich auf die מוחילה von M Erub. X,6.

Tos Nidda VI,15 אחרים אמרו משום ר׳ נחמיה כל הכתמים הנמצאים במרחצאות של נשים טמאין zu M Nidda VII,4.

c) Zuweilen beginnt ein Tos-Satz mit der Steigerungspartikel אף, die sich auch wieder nur auf die Mi bezieht.

Der Tos-Traktat Challa fängt an mit ר׳ יוחנן בן נורי אומר אף הקרומית חייבת בחלה vgl. M Challa I,1.

Tos Pess. I,29a ר׳ יוחנן בן נורי אומ׳ אף הקרומית אדם יוצא בה ידי חובתו בפסח zu M Pes. II,5.

Tos Schabb. II,10 ר׳ נתן אומ׳ אף[4]) מפני נדרים נשים מיתות בשעת לידתן zu M Schabb. II,6.

d) Häufig stehen Verba, die nicht absolut gebraucht werden können, gleichwohl in der Tos derart isoliert, daß das Objekt, dem die Handlung gilt, wieder erst in der Mi aufgefunden werden kann.

Allein in dem einen kurzen Kapitel Tos Para IX werden dreimal verschiedene Ausdrücke der Zustimmung gebraucht für etwas, was jedesmal nicht in der Tos, sondern in der Mi gesagt wurde: Tos IX (VIII) 1 מודה ר׳יהודה במעיין היוצא משני מקומות וחוזר ומתערב במקום אחד כשר vgl. M Para VIII,9. Tos § 3 הכל שוין בבאר שירד לתוכו שטף של גשמים שהוא צריך להמתין לכמות שהיה vgl. M VIII,11. Tos § 6 נראין דברי רבן גמליאל בנחש vgl. M IX,3.

In Tos Para III (II) 12b heißt es ר׳אליעזר בר׳ צדוק מוסיף השליך והשליך. Wozu er das hinzufügt, ergibt sich erst aus M Para III,10 נבקעו bis תולעת שני[5]).

[3]) Für diesen Fall bedarf unsere Behauptung freilich, wie wir später sehen werden, einer gewissen Einschränkung, die aber am Wesen der Sache nichts ändert.

[4]) אף fehlt in E.

[5]) השליך ist nach dem Zusammenhang in der Mi als האשליך „soll ich werfen?" zu verstehen. — H. Baneth weist mich freilich darauf hin, daß die Fragepartikel הֲ im tannaitischen Idiom, abgesehen von dem erstarrten הלא, nicht gebräuchlich ist. Aber das האשליך im Munde des Hohenpriesters läßt sich wohl unschwer als Archaismus hinnehmen. Sonst käme vielleicht auch die Lesung אשליך ? in Frage.

Schließlich finden sich in der Tos sehr oft unvollständige Sätze, die in ihrer sprachlichen Form erst verständlich werden, wenn man die zugehörige Mi herbeizieht.

In Tos Schabb. VIIIf., einem längeren Stück, in dem es sich um Ergänzungen und Parallelversionen zu den M Schabb. VII und VIII angeführten Hauptarten der am Sabbat verbotenen Arbeiten handelt, hängen die Tos-Sätze vielfach vollkommen in der Luft, so VIII 8, 9, 10, 15, 16, 19, 20, 21, 22, 33, IX 5, 6, 7; als Ergänzung ist zu denken חייב. Dies Wort wird in anderen Sätzen dieser Kapitel nur gebraucht, wo die Hinzufügung einer Bedingung oder eines Gegensatzes dies nötig macht.

Ebenso sind sie Sätze Tos Pess. I,30—33, die alle mit יוצאין beginnen, für sich betrachtet oder auch in dem Zusammenhang, in dem sie in der Tos erscheinen, so ohne weitere Bestimmung keineswegs genügend klar. Wie der Ausdruck korrekt hätte heißen müssen, ersieht man aus M Pess. II,5 אילו דברים שאדם יוצא ידי חובתן בפסח. Aber Tos Pess. I,30 bis 33 will eben im engsten Zusammenhang mit M Pess. II,5ff. verstanden werden: dann — und nur dann — ist die Kürze des Ausdrucks einigermaßen erträglich. —

Zwischen der ersten und der dritten Gruppe nimmt die zweite insofern eine Mittelstellung ein, als sie die Zusätze umfaßt, denen das zugehörige Mi-Stück nicht in extenso, sondern nur auszugsweise vorangeht. Der Mi-Text wird nur andeutungsweise, nur durch ein Stichwort gegeben.

Tos Schebuot I,1 אין בה ידיעה בתחלה בין שיש בה ידיעה בתחלה בין שיש בה ידיעה בסוף שעירי ר״ח . . . מכפרי zu M Scheb. I,3. Auf der einen Seite ist aus der Tos nicht zu ersehen, worauf sich das בה beziehen soll[6]), auf der anderen sind die angestrichenen Worte, die aus der Mi stammen, mit dem Folgenden in keiner Weise logisch und sprachlich verknüpft.

Tos Ber. I,2 מאימתי קורין את שמע בשחרין אחרים אומ׳ . . . zu M Ber. I,2.

Tos Jom tob I,1 ביצה שנולדה ביום טוב אחרי׳ אומ׳ משום ר״א . . . zu M Beza I,1.

Tos Sukka IV,10b שלש לפתיחת שערים האומר על פתיחתן אינו אומר על נעילתן האומר על נעילתן אינו אומר על פתיחתן שלש לגבי מזבח האומר לפני מזבח אינו אומר

[6]) Allerdings ist auch in M Scheb. I,2ff. die Bezeichnung des בה nicht ganz klar.

למעלה עשירית האומר למעלה עשירית אינו אומר לפני מזבח zu M Sukka V,5. Vgl. auch jSukka 55c 33.

Tos Taan. I,10 שביעית משום סומכוס אמרו ברוך משפיל הרמים zu M Taan. II,4.

Tos Taan. II,3 אנשי בית אב לא ביום ולא בלילה מפני שתדירין בעבודה אנשי משמר ואנשי מעמד אסורין לספר ולכבס בין משחרב בית המקדש בין עד שלא חרב בית המקדש ר' יוסי אומר משחרב בית המקדש מותרין מפני שאבל הוא להן zu M Taan. II,7.

Tos Ket. V,4 מלאכות שהאשה עושה לבעלה שבעה גופי מלאכות מנו והשאר לא צרכו להימנות zu M Ket. V,8.

Tos Ned. I,6 סתם נדרים להחמיר מה ראיתה לידור אמר איני יודע אלא שראיתי את חבריי שהיו נודרין אסור zu M Ned. II,4.

Tos Ned. V,1, S. 280,18 ר' נתן אומר יש נדר שמקצתו אסור מקצתו מותר כיצד . . . עד שבא ר"ע ולימד שהנדר שהותר מכללו הותר את כולו כיצד . . . zu M Ned. IX,6.

Tos Men. I,7 מחוסר בגדים כהן גדול משמש בח' כלים וההדיוט בד' ואם שימש . . . zu M Men. I,2.

Tos Men. X,32 קוצר לשחת עד שלא הביא שליש יתחיל משהביא שליש לא יתחיל zu M Men. X,8.

Tos Neg. III,4, S. 621,10 התחלתי[7]) מביא להן ראיות מפני מה עד שלא בא אצל הכהן טהור לא מפני שלא ראה הכהן סימני טומאה שבו אף תוך הסגירו יהא טהור עד שיראה הכהן סימני טומאה אמרו לו יפה אמרתה zu M Neg. VII,4.

Die Abschreiber sind natürlich häufig bewußt oder unbewußt geneigt, derlei Auffälligkeiten zu beseitigen. So Tos Demai I,28. הלוקח לזרע אחד דבר שזרעו כלה ואחד דבר שאין זרעו כלה zu M Demai I,3. Hier beginnen WA mit לוקחין זרע; das ist aber nur eine harmonistische Korrektur, die vielleicht die Bedürfnisse der Syntax einigermaßen befriedigt, nach der inhaltlichen Seite aber den Satz erst recht entstellt.

Tos Ket. V,7 המורדת על בעלה [פוחתין לה מכתובתה שבעה דינרים בשבת ר' יהודה אומ' שבע טרפקעי] זו משנה ראשונה רבותינו התקינו . . . zu M Ket. V,7. Das Eingeklammerte steht in den Drucken, fehlt aber in beiden Handschriften und darf nicht als ursprünglich angesehen werden. Es ist nachträglich aus der Mi hier eingeschoben. Genau das gleiche gilt für

[7]) Zuckerm. התחילתו (?).

Tos Ket. V,8 המשרה את אשתו על ידי שליש [לא יפחות לה מקביים חטין או מד' קבין שעורין]: כולן במדה האטלקי zu M Ket. V,8.

Unberücksichtigt ließen wir für diese Zusammenstellung gewisse zahlreiche Fälle, die in der Mi selbst häufig sind und bei denen der Charakter des Stichwortes als solcher vielleicht nicht ganz so kraß hervortritt, z. B. Tos Kidd. I,b 9 רשות גבוה בכסף כיצד גזבר שנתן מעות ... אמירתו לגבוה כמסירתו להדיוט כי זה צד ... zu M Kidd. I,6.

In allen Gruppen aber könnte die Zahl der Beispiele beliebig vermehrt werden, besonders stark in der als dritte bezeichneten, die doch literarische Erscheinungen umfaßt, die an sich höchst auffällig und absonderlich sind. Ich möchte den dargelegten Tatbestand nun so deuten, daß ich die Tos für eine Kompilation von Scholien zur Mi erkläre. Ich stelle mir vor, daß die Sätze unserer Tos einst Randbemerkungen in Mi-Exemplaren gewesen sind, daß sie als solche natürlich ziemlich systemlos hingeworfen waren und leicht von Abschreibern oder auch dem Kompilator der Tos noch mehr durcheinandergeworfen werden konnten. Daraus erklärt sich die bunte Mannigfaltigkeit im ganzen, die oft abrupte Form im Einzelnen; daraus erklären sich insbesondere die soeben dargelegten Erscheinungen: manchen Scholien ist die Bezugsstelle — offenbar erst vom Kompilator — beigefügt, manchen wenigstens ein Stichwort, das vielleicht schon vom Scholiasten herrührte, wieder anderen fehlt auch dieses, obgleich selbst in der sprachlichen Form eine Beziehung zur Mi gegeben ist. Weitaus am umfangreichsten ist natürlich die Klasse der Tos-Sätze, bei denen die Beziehung auf die Mi nur im Inhalt merkbar ist; sie fordern die Benennung als Scholien nicht geradezu heraus, aber sie widerstreiten dem auch keineswegs.

Manche Gelehrte, denen die erwähnten Eigentümlichkeiten der Tos mehr oder weniger zum Bewußtsein gekommen sind — ich denke an L. A. Rosenthal und E. Rousselle, aber auch an Zuckermandel — haben nun, wie bereits angedeutet, noch in einer anderen Richtung die Lösung gesucht. Sie nehmen an, daß eine kürzere und eine ausführlichere Form der Mi bestanden habe, daß die kürzere zur autoritativen Mi erhoben wurde, und daß dann ein Bearbeiter oder auch die Abschreiber in der ausführlicheren Version ziemlich mechanisch alles gestrichen hätten, was schon die kürzere bot.

Schwerlich vermag diese Theorie unserer Stichwörter-Gruppe gerecht zu werden. Gegen sie ist ferner zu sagen, daß sie allenfalls nur dann genügen könnte, wenn in der Tos zwischen den Elementen aus der Mi und solchen anderer Herkunft gewissermaßen eine chemische Durchdringung stattgefunden hätte, die es auch für das noch so gut bewährte Auge unmöglich macht, im einzelnen Fall die Elemente voneinander zu sondern. Das ist aber gerade, wie zum Beispiel S. 29ff. zeigte, in überraschendem Maße nicht geschehen. Wir dürfen und müssen doch also eine Entscheidung darüber anstreben, ob jeweilig oder im ganzen Amplifikation oder Reduktion vorliegt.

Sodann unterscheidet sich jene Theorie von der unsrigen rein methodisch dadurch, daß sie an eine bestimmte Voraussetzung geknüpft ist, während die unsrige eine unmittelbare Deutung des Textes darstellt. Zudem ist die Voraussetzung selbst, nämlich die Annahme, daß Bearbeiter und Abschreiber aus der Tos das ausgelassen hätten, was sie schon in der Mi lasen, nicht einmal an sich, wenn man den Dingen auf den Grund geht, irgendwie wahrscheinlich. Denn es wäre doch sonderbar, wenn jemand an vielen Tos-Stellen auf die gewaltsamste Art Mi-Parallelen gestrichen, an ebenso vielen anderen aber, wo die Tilgung erheblich leichter möglich war, sie stehen gelassen hätte.

So müßte nach der in Frage stehenden Theorie Tos Beza I,1 ursprünglich geheißen haben ביצה שנולדה ביום טוב [ב'ש אומ' תיאכל וב'ה אומ' לא תיאכל] אחרים אומרים משום ר' אליעזר תיאכל היא ואמה. Man hätte dann mit Rücksicht auf Beza I,1a das von uns Eingeklammerte weggelassen, ohne die sprachliche Verstümmelung, die der Tos-Satz dabei erfuhr, zu scheuen. Warum — so fragen wir — hat man dann nicht wenigstens auch Tos Beza I,4 ב'ש אומ' שאור בכזית וחמץ בככותבת וב'ה אומ' זה וזה בכזית in Hinblick auf M Beza I,1b weggelassen, was doch ohne jede Störung des Kontextes hätte geschehen können.

Von der Kontroverse in M Beza III,7 ר' יהודה אומר שוקל אדם בשר כנגד הכלי או כנגד הקופיץ וחכ'א אין משגיחין בכף מאזנים כל עיקר können wir in Tos Beza III,5, S. 205,18 lediglich das letzte Glied וחכ'א . . . wiederfinden. Der Ausspruch des R. Jehuda fehlt, so daß nun וחכ'א auf einen anonymen Satz folgt — was an sich nicht angeht. Im Sinne der Ausstreichungs-Hypothese müßte man sagen, daß einst die ganze

Kontroverse in der Tos stand, aber — weil auch in der Mi vorhanden — von einem Abschreiber gestrichen werden sollte. Schließlich habe der aber doch erkannt, daß bei einer Entfernung des Parallelsatzes das in der Tos folgende Stück in der Luft schweben müßte, und habe soviel Geistesgegenwart besessen, wenigstens die letzten Worte stehen zu lassen. Eine derartige Auffassung richtet sich wohl von selbst. Dagegen entspricht es zahlreichen z. T. oben angeführten Analogien, wenn wir die Worte . . . וחכ"א als Lemma betrachten.

In Tos Gittin (III) IV,1 schließen sich die Worte S. 327,3 אם ביטלו מבוטל gedanklich nicht unmittelbar an die vorhergehenden בראשונה היה עושה בית דין במקום אחר an, sondern setzen von MGitt. IV,2 noch etwas mehr voraus. Der Zusammenhang ist folgender. Ursprünglich war es zulässig, daß der Mann den Scheidebrief vor einem Gericht an einem anderen Orte widerrief. Da bestimmte Rabban Gamliel der Alte, daß man so nicht verfahre. Zusatz: wenn er es aber getan hatte, war der Widerruf gültig. Dadurch daß die Mi, auf die sich der Zusatz bezieht, nur zu einem Teil zitiert wird, ist der Tos-Paragraph stilistisch und gedanklich dunkel geworden. Und damit vergleiche man nun wiederum den Anfang dieses selben Tos-Paragraphen קידם אצל אשתו . . . הרי זה בטל, den wir wörtlich so auch MGitt. IV, 1 lesen. Die Abschreiber haben also auch hier wie in dem ersten Beispiel aus Beza etwas stehen gelassen, was sehr gut fehlen könnte und sich andererseits — angeblich! — eine Streichung erlaubt, die zu erheblichen Schwierigkeiten führte.

Auch der folgende Fall wird zwar nach der positiven Seite hin erst später völlig aufgeklärt werden, kann uns aber doch jetzt schon die Unhaltbarkeit der „Tilgungshypothese" zeigen. Ganz am Ende von Tos Jebamot heißt es אמר להם ר' עקיבא לכשתהא פונדקת [תהא] נאמנת. Die Worte stehen auch am Schluß der Mi Jebamot und haben dort einen guten Zusammenhang. Was bewog nun die Tos-Abschreiber, gerade nur diese Worte stehen zu lassen und den ganzen Hergang, auf den sie sich beziehen, zu eliminieren! — Ähnlich liegen die Dinge z. B. für Tos Kelim S. 578,20, wo von MKelim nur das letzte Stückchen dasteht רשב"ג אומר לא לכל טומאה אלא לטומאת נפש.

Die Tilgungshypothese scheitert an all diesen Fällen. Sie zu erklären ist nur die Scholienhypothese geeignet, die ja nicht ein-

mal eine Hypothese ist, sondern — um dies noch einmal zu sagen — nur die unmittelbare Feststellung eines Tatbestandes.

Ich gebrauche hier und im folgenden den Ausdruck „Scholion“, weil andere Wörter wie „Zusätze“ und selbst „Randbemerkungen“ zu allgemein und zu unbestimmt sind. Es kommt darauf an zu erkennen, daß es sich hier um Notizen handelt, die wirklich einmal am Rande unsere Mi gestanden haben müssen. Das dürfte schon aus der Beschaffenheit des bisher vorgelegten Materials klar geworden sein, wird aber auch noch weiterhin Bestätigung finden.

b) Tosefta und palästinensischer Talmud.

Wie einst Zuckermandel, so habe auch ich die entscheidende Anregung zu meiner These aus dem pal. T. gewonnen. Ein Vergleich der Tos mit den entsprechenden Baraitot des pal. T. ergibt nämlich, daß die Scholien hier in ursprünglicherer Gestalt vorliegen. Ich führe einstweilen die folgenden Beispiele an.

1. Tos Ber. II,2 הקורא את שמע צריך שיכוין את לבו ר' אחי אומ' משום ר' יהודה אם כיון לבו בפרק הראש' אע"פ שלא כיון את לבו בפרק האחר' יצא steht in jBer. 4a62 ohne die ersten Worte הקורא . . . את לבו. Frankel bemerkt in seinem Kommentar zur Stelle, daß der pal. T. diese Worte offenbar nicht in seiner Vorlage gehabt haben könne, da er sonst die Lösung des ihn hier beschäftigenden Problems gerade an diese Worte hätte anknüpfen müssen. Nach unserer Auffassung ist nun das von der Tos über den pal. T. hinaus Gebotene wirklich ein Zusatz des Tos-Red., das übrige ein Scholion zu MBer. II,1, und der Zusatz erklärt sich daraus, daß der Tos-Red. eine bereits so ins Spezielle gehende Bemerkung nicht wiedergeben wollte, ohne den Leser wenigstens durch eine allgemeine Wendung auf den in Rede stehenden Gegenstand vorzubereiten.

2. In Tos Jeb. I,13 = Tos Eduj. II,3 לעולם הלכה כדברי בית' הלל והרוצה להחמיר על עצמו ולנהוג כחומרי ב"ש וכחומרי ב"ה על זה נאמר הכסיל בחשך הולך והתופס קולי ב"ש וקולי ב"ה הרי זה רשע אלא או כדברי ב"ש כקוליהון או כדברי ב"ה בקוליהון וכחומריהון stehen die ersten Worte לעולם הלכה כב"ה zu den folgenden, besonders zu den letzten in Widerspruch, wie dies auch bErub 6b הא גופא קשיא bemerkt wird. Wirklich fehlen sie an den vier Stellen, an denen der pal. T. den Satz zitiert: Jeb. 3b36, Kidd. 58d22, Sota

19a21, Ber. 3b69; sicherlich hat sie also der pal. T. nicht gekannt, wie sich dies auch aus der weiteren Behandlung des Gegenstandes an den genannten Stellen ergibt. Wir müssen urteilen, daß sie nicht in der Scholien-Mi standen und von dem Tos-Red. herrühren, der auch hier wieder den speziellen Gedanken durch eine allgemeine Redensart einführen wollte. Das Scholion selbst aber — also der übrige Teil des Satzes — schließt sich unmittelbar an MJeb. I,4 an: אע״פ שאלו פוסלין ואלו מכשירין לא נמנעו בית שמאי מלישא נשים מבית הלל ולא בית הלל מבית שמאי . . . Die eine Partei — so ist etwa der Zusammenhang — verlangte nicht von der anderen, daß diese auch noch auf die von deren Gegnern (also von ihnen selbst) vertretenen Erschwerungen in der Praxis Rücksicht nehme — und das habe man schlechterdings auch niemandem zumuten können! Wer sich doch dazu verstehe, sei ein Tor!

3. Auch zu Tos Ber. I,3 החתנים וכל העוסקין במצות פטורין מק״ש שנ׳ בשבתך בביתך פרט לעסוקים במצות ובלכתך בדרך פרט לחתן hat der palästinensische Talmud in Ber. 3b40 einen Paralleltext, der die ersten Worte bis שנ׳ — und nur sie — nicht aufweist. Nun geben diese freilich zu irgendwelchen logischen Schwierigkeiten hier keinen Anlaß; aber der Unterschied der beiden Versionen muß doch erklärt werden, und das geschieht, wenn wir annehmen, daß der Tos-Red. die ersten Worte hinzugefügt hat, um das ihm in den übrigen vorliegende Scholion zu MBer. I,3 zu einem selbständigen Satz zu machen.

4. Tos Ber. II,8 ist — wie jBer. 5a51 ff. zeigt — aus zwei Scholien zu MBer. II,4 zusammengesetzt: das erste hieß הפועלים קורין בראש האילן oder vielleicht auch nur פועלים als Interlinear-Scholion über dem ersten Wort der Mi: האומנין קורין בראש האילן או בראש הנדבך מה שאין רשאין לעשות כן בתפלה. Der Scholiast wollte die Mi, die von Handwerkern auf dem Baume sprach, berichtigen; es sollte der Unterschied zwischen dem landwirtschaftlichen Tagelöhner und dem Handwerker, der bekanntlich auch sonst in der Mi eine Rolle spielt, hervorgehoben werden. Der pal. T. versteht das Scholion richtig, wenn er schreibt הפועלין קורין בראש האילן והאומנין בראש הנדבך. Die Tos aber hat einfach הפועלין קורין בראש הנדבך; sie läßt den Gegensatz zwischen פועלים und אומנין einerseits sowie אילן und נדבך andererseits fallen, führt aber dafür einen neuen Gegensatz ein, indem sie fortfährt ומתפללין בראש הזית

ובראש התאינה ושאר כל האילנות יורדין כמטה . . . Im pal. T. ist dieser Satz מתפללין בראש הזית ein Scholion für sich, das sich auf die Mi-Worte מה שאין רשאין לעשות כן בתפלה bezieht[8]). Dies ist zweifellos das Ursprünglichere, wie auch noch aus unserem Tos-Satz selbst zu ersehen ist. Wenn dieser einheitlich konzipiert wäre, müßte unbedingt das האילן am Anfang um des folgenden Gegensatzes willen noch etwas stärker determiniert sein; es hätte etwa heißen müssen הפועלים קורין בראש כל האילנות ומתפללין בראש הזית . . . Wirklich hat ja auch W בראש כל האילן, aber das kann nur eine um der eben erwähnten Schwierigkeit willen erfolgte Emendation sein, da nicht nur EA, sondern sogar auch der pal. T. בראש האילן lesen.

5. Zu MPea I,3 נותנין פאה מתחלת השדה ומאמצעה ר"ש אומר ובלבד שיתן בסוף כשעור gehört Tos Pea I,6, dem jPea 18b32 entspricht[9]). Es werden in der Tos vier Gründe angeführt, wegen derer man die Pea vom Ende des Feldes geben solle. Im pal. T. sind es fünf Gründe; als fünfter erscheint משום שאמרה תורה לא תכלה פאת שדך — ein Grund, der sich neben den vier ersten praktischen bzw. rationalistischen merkwürdig ausnimmt und sich auch insofern von diesen unterscheidet, als er nicht wie sie im Folgenden zum Gegenstand erklärender Ausführungen gemacht wird. In der Tos fehlt das zitierte Sätzchen auch nicht, aber hier ist es nicht den vier rationalistischen Begründungen koordiniert, sondern nur eine Nebenbemerkung zu einer von ihnen — ohne daß übrigens auch nur diese Stellung als besonders passend anerkannt werden könnte. Jedenfalls läßt sich diese Abweichung des pal. T. von der Tos wieder ungezwungen dahin deuten, daß in der Scholien-Mi zwei

8) Man könnte meinen, daß die Formel ותני כן, mit der der pal. T. das Scholion einführt, eine Bestätigung des Vorhergehenden ausdrücke, und daher hinter ותני כן eine Lücke angenommen werden müsse. Dies ist wirklich die Ansicht der Kommentatoren: der פירוש מבעל ספר חרדים ergänzt הפועלין, der פני משה nach der Tos פועלין קורין בראש האילן. Aber einmal kann man, wenn denn durchaus konjiziert werden muß, ebensogut eine Lücke vor ותני כן vermuten. Sodann trifft es nicht einmal zu, daß der pal. T. mit ותני כן eine das Vorhergehende bestätigende Baraita einzuführen pflegt. Vgl. z. B. Meg. I 70a 37 und besonders Ber. 2b 35, wo ותני . . . כן sogar eher als eine Formel der Widerlegung erscheint.

9) Vgl. zum Folgenden Frankels Komm. z. St., Horowitz in der MGWJ 1894, S. 199 und D. Hoffmann, Jahrb. d. jüd.-lit. Ges. VII 1909, S. 322.

Scholien zu MPea I,3 standen, die voneinander völlig unabhängig waren und sich unmittelbar auf MPea I,3 bezogen, jedoch im pal. T. sowohl wie in der Tos — aber in verschiedener Weise — miteinander verbunden wurden. Das eine lautete משום שאמרה תורה לא תכלה oder שהרי אמרה תורה וגו׳; alles andere gehörte zum zweiten Scholion. — Über die weiteren Schicksale dieser Baraita wird noch in einem späteren Kapitel zu reden sein.

6. In Tos Sota II,3 heißt es, daß, wenn nach Verlöschung der Sota-Rolle die Frau sich weigere, die Lösung zu trinken, man sie nach R. Jehuda dazu zwinge. Dem widerspricht R. Akiba, da sie ja schon durch ihre Weigerung gerichtet sei; vielmehr könne sie ihren Entschluß zu trinken bis zur Darbringung des Mehlopfers zurücknehmen; erst von da ab zwinge man sie, zu trinken. — Die beiden hier mit „vielmehr“ אלא verbundenen Gedanken sind, wie dies auch bSota 19b mit Recht bemerkt[10]), miteinander unvereinbar; denn aus R. Akibas ersten Worten folgt nur, daß die Ehebruchsverdächtige bei Weigerung niemals gezwungen werden soll. Es liegen hier zwei Äußerungen zu MSota III,3 vor, die vollkommen voneinander zu trennen sind: wirklich stehen sie auch jSota 18d23ff. und 18d40ff. nicht zusammen.

7. Ebenso werden Tos Schabb. I,21 zwei Stücke durch אלא miteinander verknüpft, die keineswegs unmittelbar zusammenhängen und so auch jSchabb. 4a8ff. und 3d67 gesondert vorliegen. Tos Schabb. I,20, 21a berichtet von einer Disputation zwischen den Schulen Hillels und Schammais, in der jede die andere von der Richtigkeit ihrer in MSchabb. I,5—9 vertretenen Anschauungen zu überzeugen suchte. Dann wird fortgefahren: diese blieben bei ihrer Ablehnung und jene ebenso, nur daß [אלא]... Man erwartet jetzt natürlich eine Einschränkung oder sonstige Modifikation der Ablehnung; was folgt, enthält aber nichts als eine allgemeine Begründung des Standpunktes, den die beiden Schulen in MSchabb. I,5—9 einnehmen.

Wir sehen also, daß die besprochenen Baraitot im pal. T. noch in der alten scholienmäßigen Form vorliegen, während der Tos-Red. sie teils durch eine allgemeine Bemerkung ergänzt, teils durch die Konjunktion אלא verbunden hat, um den Scholien,

---

[10]) וליטעמיך תיקשי לך היא גופא משקרב הקומץ אינה יכולה לחזור בה והלא בדוקה ועומדת. Die Berechtigung dieser Frage wird dadurch nicht angetastet, daß die Gemara sie in einer für uns unbefriedigenden Weise beantwortet.

die oft nicht einmal einen vollständigen Satz bilden, einigen Halt zu gewähren. Weniger zahlreich sind die Fälle, in denen der Tos-Red. umgekehrt offenbar etwas gestrichen hat — wiederum mit Rücksicht auf die Geschlossenheit und Lesbarkeit seines Werkes. Wir erwähnten schon oben Tos Taan. II,6 und seinen engen Zusammenhang mit MTaan. II,8. In jTaan. 66a37 beginnt der Satz mit ... אבל בשבתות. Dies אבל gibt in dem Kontext, in dem es heute im pal. T. steht, keinen Sinn; um so besseren jedoch, wenn wir uns den Satz in unmittelbarer Beziehung zu MTaan II,8 denken; denn dann ist es geradezu notwendig, um das Verhältnis des Scholions zu seinem Text zum Ausdruck zu bringen. Innerhalb der Tos aber war das Wort überflüssig und störend; so ist es dort — wohl schon vom Sammler — gestrichen.

Gleiches gilt von Tos Ber. I,2b מצותה עם הנץ החמה כדי שיהא סומך גאולה לתפלה ונמצא מתפלל ביום. In jBer. 3a67 gehen dem die Worte אבל אמרו voraus. Die Bemerkung bezieht sich auf den Schluß von MBer. I,2 הקורא מכן ואילך לא הפסיד כאדם הקורא בתורה.

Doch kehren wir noch einmal zu der häufigeren und wichtigeren Erscheinung zurück, die darin besteht, daß die Tos ein Mehr gegenüber dem pal. T. aufweist. Sehr oft begegnet es uns in der Tos, daß ihre Sätze mit einigen Worten der zugehörigen Mi beginnen, die im pal. T. sichtlich nicht mehr als Bestandteile der Baraita auftreten. Ich zitiere nur:

Tos Pea I,1 אלו דברים שאין להם שיעור ... תלמוד תורה zu MPea I,1; vgl. jPea 15a52.

Tos Pess. I,1 אור לי״ד בודקין לאור הנר zu MPea I,1; vgl. jPes. 27a67.

Tos Sukka I,1 סוכה שהיא גבוהה מי׳ אמה פסולה ור״י מכשיר zu MSukka I,1; vgl. jSukka 51d24.

Betrachtet man diese Diskrepanz zwischen Tos und pal. T. isoliert, so kann man sie, von der Tos ausgehend, im allgemeinen leicht mit dem Hinweis darauf erklären, daß der pal. T. bei der Wiedergabe der Baraitot auf Satzteile, die schon in der Mi vorkamen, verzichten durfte und verzichtet hat. Andererseits drängen uns unsere bisherigen Erörterungen zu der Annahme, daß es sich hier um Zutaten des Tos-Red. handeln könnte, die er brauchte, um seine Scholien gedanklich und inhaltlich abzurunden. Und dieser letztere Gesichtspunkt dürfte denn doch wohl der richtige sein, weil er mehr erklärt. Er erklärt z. B. die Stelle Tos Ber. II,2

= jBer. 4a62, die wir oben S. 39 besprachen und auch andere Fälle, in denen eine Bemerkung der Tos zwar aus der Mi herrührt, die Übereinstimmung aber doch keineswegs eine so wörtliche ist, daß das Wegbleiben der fraglichen Worte im pal. T. nicht auffallen müßte.

Veranschaulichen wir uns die hier vorliegenden Verhältnisse noch einmal an anderen, die ihnen vollkommen analog sind. Es kommt vor, daß Aufzählungen der Mi vom pal. T. in der Weise erweitert werden, daß die neuen Glieder mit הוסיפו עליהן eingeführt werden[11]), während die Tos an den entsprechenden Stellen wirklich die alten und neuen Glieder vereint darbietet. So jRosch hasch. I,56d1 הוסיפו עליהן שכר בתים ותרומת שקלים zu MRosch hasch. I,1 באחד בניסן ר'ה למלכים ולרגלים; vgl. Tos Rosch hasch. I,1 ניסן ר'ה למלכים ולרגלים ולחדשים ולתרומת שקלים וי'א אף לשכר בתים.

jAb. za. III,42c62 הוסיפו עליהן הסייף והעטרה והטבעת zu MAb. za III,1 וחכ'א אינו אסור אלא כל שיש בידו מקל או צפור או כדור; vgl. Tos Ab. za. (VI) V,1 וחכ'א אין אסור אלא שיש בו מקל או כדור או צפור סייף עטרה וטבעת צלם ונחש.

Hier fragt es sich ähnlich wie oben, ob der Tos-Red. Mischna und Zusatz nachträglich miteinander verquickt hat, oder ob die Ausdrucksweise des pal. T. aus der Form der Tos abstrahiert ist. Die letztere Erklärungsmöglichkeit mag zunächst manchem als die natürlichere erscheinen: es würde dann mit הוסיפו עליהן die nachträgliche Konstatierung eines bereits vorhandenen Zustandes, die historische Deutung zweier nebeneinander stehender Versionen gegeben sein. Das Anziehende dieser Erklärungsweise schwindet aber, wenn man sich nur die Verhältnisse in der alten Scholienmischna möglichst anschaulich zu vergegenwärtigen sucht. Ist zu MAb. za. III,1 וחכ'א אינו אסור אלא כל שיש בידו מקל או צפור או כדור eher die Bemerkung הוסיפו עליהן הסייף והעטרה והטבעת als Scholion verständlich oder וחכ'א אין אסור אלא שיש בו מקל או כדור או צפור סייף עטרה וטבעת . . . ? Die Antwort kann wohl nicht zweifelhaft sein. Dem Scholiasten lag es entschieden näher, nur das wirklich Neue hinzuzufügen und durch הוסיפו עליהן oder, wie es noch öfter geschieht, durch אף die logischen Beziehungen anzudeuten, als das schon im Text Stehende am Rande noch einmal auszuschreiben und zu ergänzen. Beachtenswert ist es auch, daß das הוסיפו

11) Vgl. N. Brüll, Jubelschrift für Zunz, S. 97.

עליהן jedenfalls der gemeinsamen Vorlage von Tos und pal. T. nicht fremd war und daher zuweilen sogar von der Tos beibehalten worden ist. Beispiele:

Tos Gitt. II,12 שלשה הוסיפו עליהן או שנפלה עליו מפולת או שגררתו חיה או . . . zu MGitt. III,4; vgl. jGitt. III,45a11.

Tos Sanh. V,5, S. 423,25 הוסיפו עליהן הגזלנים והרועים והחמסנין . . . zu MSanh. III,3, vgl. jSanh. III,21a51.

Tos Sanh. XII,9, S. 433,25 הוסיפו עליהן הפורק עול והמיפר ברית והמגלה פנים בתורה וההוגה את השם באותיותיו שאין להם חלק לעה״ב zu MSanh. X,1; vgl. jSanh. X Anf.

Tos Chag. I,9 הילכות שבת חגיגות ומעילות מקרא מועט והלכות מרובות . . . אבל הדינין והעבודות והטהרות והטמאות והעריות ‖ מוסף עליהם הערכין והחרמין והקרקעות ומעשר שני ‖ יש להן על מה שיסמכו . . . zu MChag. I Ende.

Sieht man nun also auch in jenen beiden Fällen, in denen der pal. T. הוסיפו עליהן hat, seine Version als die ursprünglichere an, so bestätigt es sich, daß die Tos in manchen Fällen die Scholien mit den zugehörigen Mi-Stücken zusammengearbeitet hat. —

Wir sehen also bereits, daß sich eine erhebliche Anzahl der Unterschiede zwischen der Version der Tos und der pal. T. auf eine einheitliche Ursache zurückführen läßt: die Tos ist eine Sonderausgabe von Scholien zur Mi; der Sammler, der sie von der Mi loslöste und für sich zusammenstellte, hat dabei manches hinzugefügt und fortgenommen, um dem neuen Werke wenigstens in bescheidenem Maße den Schein eines einheitlichen Ganzen zu verleihen; im pal. T. dagegen liegen die Scholien zumeist noch in ursprünglicherer Form vor. — Eine weitere beachtenswerte Verschiedenheit in den beiden Versionen, die sich auf Grund unserer Anschauung sehr einfach erklären läßt, betrifft die Reihenfolge der Einzelstücke. Im pal. T. stehen sie fast immer an der Stelle, die wir von vornherein für die richtige halten müssen: sie ordnen sich nach der Aufeinanderfolge der Stichwörter in der Mi[12]). In der Tos ist das ganz anders. Ich verweise auf Tos Ber. I,1, wo der Passus ר״ש אומר sich auf eine spätere Stelle der Mi bezieht als der folgende mit רבי אומר beginnende Teil des Paragraphen; weiter auf Tos Ber. III,14—16 und III,18,

[12]) Wenigstens gilt dies mit nur sehr geringen Ausnahmen von den mit einfachem תני oder ohne jede Formel eingeführten Baraitot; von den mit דתני oder אשכח תני und dergleichen zitierten Stücken, die oft erst von anderwärts in die jeweilige Diskussion hineingezogen sind, ist dabei abzusehen.

von denen jenes zur zweiten Hälfte, dieses zur ersten von MBer. IV,5 gehört; ferner auf Tos Ber. III,20 und 21, wo gleichfalls das Spätere mit dem Anfang, das Frühere mit dem Ende von MBer. V,1 zusammenhängt. — Das Problem, das uns die Tos durch die oft verworrene Reihenfolge ihrer Sätze aufgibt, hat Schwarz, wie schon angedeutet, mehr durchschlagen als gelöst, indem er in seinen Tos-Ausgaben die Stücke auseinanderriß und nach der Mi ordnete; L. Friedländer hat sich, wie gleichfalls erwähnt, nur durch Zweckmäßigkeitsgründe davon abhalten lassen, dasselbe Verfahren zu befolgen. Aber wenn dabei, wie es scheint, vorausgesetzt wird, daß der überlieferte Zustand auf nachträglicher mechanischer Störung des vermeintlich ursprünglichen beruhe, so macht schon die große Menge der Unregelmäßigkeiten diese Annahme unmöglich. Außerdem ist nicht zu verkennen, daß die Tos doch auch da, wo sie mit ihrer Anordnung dem pal. T. gegenüber im Unrecht ist, nicht ganz ohne System vorgeht. So hätte Tos Ber. IV,15 der Mi und dem pal. T. entsprechend eigentlich den auf MBer. VI,1 bezüglichen Paragraphen 6—7 desselben Tos-Kapitels folgen müssen, da ja insbesondere der in IV,15 ausgedrückte Grundsatz des Rabban Gamliel sich aufs engste an Tos IV,7 anschließt. In Wirklichkeit steht IV,15 hinter dem zu MBer. VI,6 gehörigen Paragraphen 14, der aber doch auch vor allem in seinem Anfang der sachlichen Verknüpfung mit § 15 nicht ganz entbehrt. — Zu Tos Ber. III,9 sagt Schwarz selbst S. 29 Anm. 96 seiner Ausgabe, daß der Paragraph eigentlich zu MBer. V,2 gehöre, aber vom Tos-Red. wegen der inneren Verwandtschaft mit der in Tos III,8 gegebenen Bestimmung hinter diesen Satz gerückt sei. — Tos Joma (IV) V,2 gehört zu MJoma VIII,4 und steht somit eigentlich zu Unrecht vor V,3, welcher Paragraph seinerseits zu MJoma VIII,2—3 gehört. Aber V,2 bekam seinen jetzigen Platz wegen des inneren Zusammenhanges mit dem Scholion in V,1b הקטנים מותרין בכולן ואסורין בנעילת הסנדל מפני מראית העין, das sich auf MJoma VIII,1 bezieht.

Wir haben also die Unregelmäßigkeiten in der Reihenfolge der Tos-Sätze in anderer Weise zu erklären, als es Schwarz versucht hat, soweit man bei ihm überhaupt von einem Erklärungsversuch sprechen darf. Es genügt aber zur Erklärung der einfache Hinweis auf unsere Scholienhypothese, die uns für das Material der Tos ein solch lockeres Gefüge, eine solche Unabhängigkeit der Einzelstücke voneinander annehmen läßt, daß die

Freiheit oder Eigenmächtigkeit, mit der der Bearbeiter im Disponieren seines Stoffs verfuhr, ohne weiteres daraus verständlich wird.

In vielen Fällen hat der Tos-Sammler die Bezugsstelle eines Scholions gar nicht erkannt; vereinzelt hat er sogar ein Scholion mit einem falschen Text verbunden. Beispiele:

Tos Baba b. V,1 ארבע מדות במוכרין בד"א במידה שאינה של שניהם אבל אם היתה מדה של אחד מהם ראשון קנה. Das Stichwort stammt aus MBaba b. V,6 ארבע מידות במוכרין מכר לו מידות יפות ונמצאו רעות הלוקח יכול לחזור בו, רעות ונמצאו יפות מוכר יכול לחזור בו . . . , aber das Scholion selbst gehört unzweifelhaft zu MBaba b. V,8 המוכר יין ושמן לחבירו והוקרו או שהוזלו אם עד שלא נתמלאה המדה למוכר משנתמלאה המדה ללוקח. Es ist befremdlich, daß sich der Red. durch die Gleichheit des Ausdrucks מידה, hinter der sich hier zwei verschiedene Begriffe verbergen, zu so schwerem Irrtum verleiten ließ. Durch einen merkwürdigen Zufall wiederholt sich dies Mißverständnis im pal. T. 15a64, aber hier nur durch die Schuld des späteren Abschreibers, der die Mi-Lemmata in den Text des pal. T. einfügte. Tatsächlich sagt der pal. T. zu Baba b. V,6 und 7 (= 8 und 9 in der Krotoschiner Ausgabe des pal. T.) gar nichts; dadurch wurde für die mißverständliche Beziehung Spielraum gelassen. — In bBaba b. 85a wird hinter ארבע מידות במוכרין noch das richtige Lemma עד שלא נתמלאה מדה למוכר נתמלאה מדה ללוקח eingeschoben.

Tos Joma III (II) 8 S. 186,21 מהלך לשמאלו עם הפרוכת ולא היה מגיע לפרוכת ואם הגיע לפרוכת הגיע א"ר יוסי . . . Das Scholion gehört zu MJoma V,3, wo von der Blutsprengung die Rede ist; vgl. jJoma 42d3. Es besagt, daß der Hohepriester nicht verpflichtet war, geflissentlich den Vorhang zu bespritzen, daß es aber auch nichts schadete, wenn es geschah. Der Tos-Red. verstand diesen Zusammenhang nicht, sondern griff aus M V,1 ein paar Worte heraus, in denen der Vorhang erwähnt wird, und benutzte sie als Lemma. Es ist dies um so sonderbarer, als er im übrigen die Reihenfolge, die dem Scholion ob seiner Zugehörigkeit zu MJoma V,3 gebührt, richtig eingehalten hat. — Inhaltlich mit dem Tos-Satz verwandt, aber schwerlich von ihm ableitbar sind die beiden Baraitot in bJoma 57a.

In Tos Sukka IV,10 sind dem Scholion ר' יהודה אומר אין פחות משבע ולא יותר die Worte aus MSukka V,4 קרא הגבר

תקעו והריעו ותקעו als Lemma vorangesetzt. In Wahrheit gehört es aber wohl zu MSukka V,5 אין פוחתין מעשרים ואחת תקיעות במקדש ולא מוסיפין על ארבעים ושמונה. Wie jSukka 55c30 bemerkt wird, besagen beide Sätze dasselbe nur mit verschiedenem Ausdruck, denn R. Jehuda nimmt תקיעה תרועה תקיעה als Einheit, während der Autor der Mi jedes Element davon einzeln zählt. Daß ein Scholiast es für nötig hielt, eine solche Differenz anzumerken, ist freilich sonderbar.

Tos Ber. V,18 קטן שיכול לאכול כזית מזמנין עליו ושאין יכול לאכול כזית אין מזמנין עליו אין מדקדקין בקטן בין שאמר נברך בין שאמר ברכו אין תופסין אותו על כך אין מדקדקין והנקדנין תופסין אותו על כך. Der pal. T. hat nur אין מדקדקין בדבר בין שאמר נברך בין שאמר ברכו אין תופסין אותו על כך והנקדנין . . . ; er bezieht das auf MBer. VII,3 בשלשה אומר נברך בג׳ והוא אומר ברכו, während der Tos-Red. das Scholion mit MBer. VII,2 נשים ועבדים וקטנים אין מזמנין עליו עד כמה מזמנין עד כזית . . . in Verbindung gebracht hat. Natürlich ist die Auffassung des pal. T. die richtige; auch der von ihm gegebene Wortlaut des Scholions wird allein der echte sein. Freilich liest die römische Handschrift des pal. T., deren Varianten Ginzberg veröffentlicht hat: אין מדקדקין בקטן; aber das kann wohl nur auf dem Einfluß der Tos oder des davon abhängigen bab. T. beruhen; denn im Zusammenhang des pal. T. ist diese Lesart ganz unmöglich. — Schwarz macht in seiner Tos-Ausgabe hinter אין מדקדקין בקטן einen Einschnitt. Aber man darf unmöglich einen Satz von dem Schema אין מדקדקין . . . בין . . . בין . . . künstlich zerreißen; sodann wird die Zugehörigkeit von אין מדקדקין . . . zum Folgenden auch durch den pal. T. genügend bezeugt.

Übrigens muß in diesem Teil unserer Ausführungen noch gesagt werden, daß schon Frankel mit Mi-Glossen, die vom pal. T. benutzt seien, rechnete. Nur so glaubte er die Kühnheit und Bestimmtheit, mit der zuweilen der pal. T. durch כיני מתניתין oder ähnliche Formeln den Text der Mi ändert[13]), erklären zu können. Diese Vermutung — man wird dabei an kurze Interlinearscholien

[13]) Um eine wirkliche Textesänderung scheint es sich wenigstens in den meisten Fällen zu handeln. Nur zuweilen kann man dem Ausdruck die allgemeinere Bedeutung „so ist der Sinn der Mischna“ beilegen. Dagegen muß etwa הכין צורכיה מיתניה natürlich immer als Formel der Emendation verstanden werden.

denken dürfen — wird durch die Vergleichung mit der Tos wenigstens für manche Stellen bestätigt:

Zu MRosch hasch. II,1 אם אינן מכירין אותו משלחין עמו אחר להעידו בראשונה היו מקבלין עדות החדש מכל אדם משקלקלו המינים . . . bemerkt R. Jona in jRosch hasch 57d36, die beiden Glieder dieses Satzes müßten umgekehrt werden: הכין צורכה מיתני בראשונה היו מקבלין עדות החודש מכל אדם אם אין מכירין אותו היו משלחין עמו אחר להעידו. Wirklich lesen wir auch in der Tos erst I,15 . . . בראשונה היו, dann II,1 אם אינן מכירין אותו . . .

JSchabb. 5c49 heißt es כירה שהסיקוה בקש או בגבבה נותנין עליה תבשיל כיני מתניתין מקיימין עליה. Wirklich wird Tos Schabb. S. 112, 22—26 der Ausdruck נותנין עליה vermieden und dafür immer מקיימין עליה gesetzt.

Zu MSanh. I,2 עיבור החודש bemerkt jSanh. 18c3 לית כאן עיבור החודש אלא קידוש החודש. Dementsprechend beginnt Tos Sanh. II,1 קידוש החודש ועיבור שנה בשלשה.

c) Die Bedeutung des Scholions in der jüd. Literatur.

Das Verhältnis des pal. T. zur Tos macht es zweifellos, daß wir in den Tos-Sätzen Scholien besitzen, und zwar nicht nur in der abgeblaßten Bedeutung, in der dies Wort wohl zuweilen gebraucht wird, sondern wirkliche Randbemerkungen. Scholien sind es aber auch in dem Sinne, als sie das Erzeugnis der Schule sind, der Niederschlag von Erörterungen, die im Anschluß an die Mi im Lehrhause angestellt worden sind. Es ist möglich, daß diese Scholien nicht nur einer enger begrenzbaren Zeitperiode, sondern auch einem bestimmten Lehrhaus angehören; sie können aber auch aus verschiedenen Lehrhäusern stammen; oder sie können — um beides zu kombinieren — an mehreren Orten entstanden sein, sich aber doch auch schon vor der eigentlichen Kodifikation an einer Stelle zusammengefunden haben. Bei unserer lückenhaften Kenntnis der Schulverhältnisse jener Zeit müssen wir mit unserem Urteil darüber einstweilen zurückhaltend sein. Hingewiesen sei aber auf die schon im Talmud vorausgesetzte und im ganzen Mittelalter mit Zähigkeit festgehaltene Überlieferung, die die Tos mit R. Chija und R. Hoschaja in Verbindung bringt und die in jedem Fall nur so zu verstehen ist, daß die Tos aus den Schulen — oder der Schule — dieser Männer stamme. Überhaupt sind die meisten altrabbinischen und gerade auch tannaitischen Literatur-

erzeugnisse Gemeinschaftswerke der Schulen, ein Umstand, der uns auch in der Überlieferung durch Ausdrücke wie תנא דבי אליהו, תנא דבי ר' ינאי, תנא דבי ר' ישמעאל usw. bezeugt ist und, gerade auch soweit R. Chija und R. Hoschaja in Frage kommen, z. B. durch die oben S. 15 behandelten Stellen.

Daß der Begriff des Scholions für das Verständnis der tannaitischen Lehrweise ganz allgemein von Bedeutung ist, zeigen Notizen des Ber. r., die für die Entstehung der Midraschim bezeichnend sind. Dort heißt es IX,5, S. 70,1 Theod. בתורתו של ר'מ מצאו כתוב והנה טוב מאד והנה טוב מות und XX,12, S. 196,4 Theod. בתורתו של ר'מ מצאו כתוב כותנות אור. R. Meir hat also Scholien in sein Tora-Exemplar eingetragen[14]).

Mehr noch als die Tora mußten Mischna und Gemara nach Form und Inhalt zur Glossierung reizen. Und welch große Rolle das Scholion denn auch in der talmudischen Literatur gespielt hat, läßt sich — schon äußerlich betrachtet — aus dem Einfluß ersehen, den es bis auf unsere Zeit auf die Gestaltung des Talmuds ausgeübt hat. Infolge einer zähen Tradition, die sicherlich bis weit in die Zeit vor Erfindung der Buchdruckerkunst hinaufreicht, wird der Talmud mit seinen Kommentaren noch heute so herausgegeben, daß die Scholien, die diese Kommentare darstellen, auch in der äußeren Anordnung des Druckes als — etwas stilisierte — Scholien erscheinen. Die Tosaphot sind ebenso wie die Tos selbst ja auch dem Namen nach Scholien: beide Bezeichnungen werden im Sinne ihrer Urheber nichts anderes als Randbemerkungen bedeutet haben. Natürlich standen die Tosaphot ursprünglich ganz nach Art von Scholien am Rand der Gemara-Exemplare, wie dies uns z. B. noch die Münchener Handschrift hie und da veranschaulicht. Die Vorstellung, daß unsere Tosaphot grundsätzlich Zusätze zum Raschi-Kommentar seien, ist entschieden nicht zutreffend.

Die in Rede stehende handschriftliche und typographische Anordnung war übrigens nichts spezifisch Jüdisches. Sie findet sich auch bei den Arabern, bei den Christen wenigstens noch in der Frühzeit des Buchdrucks. Die Gewohnheit, Literaturwerke mit Scholien zu versehen, war ja auch ein Gemeingut der ganzen Kulturwelt gewesen. Sie war im ausgehenden Altertum — d. h.

---

14) Weiß bemerkt in Hinblick auf die erwähnten Stellen in seiner Sifra-Ausgabe S. IV b unten מצאנו שנהגו התנאים לכתוב הערותיהם על גליוני חומשי תורה או ביני שיטי כמנהג הזמן ההוא.

mindestens seit dem ersten nachchristlichen Jahrhundert außerordentlich verbreitet.

Es geschah trotzdem wohl nur selten, daß Scholien von ihrem Texte losgelöst und ohne wesentliche literarische Bearbeitung zu einem besonderen Buche zusammengeschrieben wurden, wie wir dies für die Tos behaupten.

Um so häufiger wird es geschehen sein, wie es auch vielfach nachweisbar ist, daß Scholien bei der Abfassung von Kommentaren oder auch für eine neue erweiterte Ausgabe des Textes selbst benutzt wurden. Das letztere könnte z. B. für die Abot des R. Natan zutreffen, die jedenfalls die Erweiterung eines alten Abot-Werkes und nicht etwa eine Scholien-Kompilation darstellen und darum ihrem literarischen Wesen nach ganz und gar nicht mit der Tosefta zu vergleichen sind.

Es wird hier, wo es sich um die Scheidung wichtiger literarischer Begriffe handelt, auch der rechte Ort sein, zu bemerken, daß in unserer Tos unbeschadet ihres allgemeinen Charakters vereinzelt auch zusammenhängende Teile alter Mi-Traktate hineingeraten sein können. Wenigstens habe ich e i n e n derartigen Fall gefunden. Tos Sebach. III, I—IV,8 unterbricht den Scholienkontext: bis Tos II Ende reichen die Scholien zu M I—III, und mit Tos IV,9 beginnen die Scholien zu M IV. Das Stück selbst aber hat gar nichts Scholienmäßiges an sich. Die Gedanken strömen in natürlichem Flusse aus; der Zusammenhang ist nach Inhalt und Form sogar viel glatter, als er es in der Regel in unserer Mi ist: dies Stück hat wohl nicht wie unsere Mi eine Überarbeitung erfahren. Spätere Namen als der Akibas begegnen nicht; ich möchte daher meinen, daß das Stück von einem jüngeren Zeitgenossen, vielleicht von einem unmittelbaren Schüler dieses Meisters stammt.

Auch die Vermutung vermag ich hier nicht zu unterdrücken, daß das Wort ברייתא soviel wie Scholien bedeuten könnte, daß es die „äußere“ d. h. am Rande befindliche Mi ist. Gewöhnlich meint man, es im Sinne von „nicht-kanonischer Mi“ verstehen zu können. Man stellt sich vor, daß zur Zeit Rabbis der gesamte tannaitische Traditionsstoff einen Läuterungsprozeß durchlaufen habe, bei dem gewisse Teile ausgestoßen worden seien. Es ist dabei nur merkwürdig, daß diese ausgeschiedenen Teile von R. Chija und R. Hoschaja sofort gleichsam durch eine Hintertür wieder in das Lehrhaus hineingeführt worden sind und beinahe wieder dasselbe Ansehen errangen wie die Mi selbst. Bei-

4*

nahe! — das Baraita und Mischna nicht völlig gleich gewertet wurden, ist auch bei unserer Anschauung, nach der es sich um Scholien und Text handelt, nur natürlich. Daher wird zwar zuweilen gesagt, daß eine Baraita nicht die Kraft habe, eine Mi umzustoßen; aber es fiel keinem Amoräer ein, von der Baraita als solcher zu behaupten לאו דבר סמכא היא. Ein solches Urteil wurde höchstens über bestimmte Gattungen der Baraita gefällt — in positiver Weise, indem man diesen und jenen als unzuverlässigen Gewährsmann bezeichnete, oder in negativer, indem man eine irgendwie charakterisierte Gruppe von Baraitot als die allein maßgebende hinstellte. Bemerkenswert ist hier der bisher wohl meist unverstandene Ausspruch des Resch Lakisch in jErub. 19b כל משנה שלא נכנסה לחבורה אין סומכין עליה, d. h. „man berücksichtigt nur Scholien, die in das offizielle Exemplar der Schule Eingang gefunden haben".

Fragen wir uns nun zum Schlusse dieses Abschnittes, welcher Zweck der Abfassung der Tosefta zugrunde gelegen haben mag, so dürfen wir antworten, daß der Sammler der Scholien schwerlich etwa seinen Schulgenossen ein Handbuch hat schaffen wollen; denn denen standen ja die Scholien selbst zur Verfügung. Er wird dabei vielmehr den Bedürfnissen fremder Schulen haben dienen wollen, die wohl die rezipierte Mischna besaßen, aber doch auch zu wissen wünschten, was zu ihr an Erklärungen und weiteren Ausführungen in der berühmten Schule zu N. neu hinzugetan war. Es ist gar nicht unmöglich, daß die Sammlung von vornherein den aufblühenden Schulen in Babylonien gegolten hat. Daß sie jedenfalls alsbald dort hinkam und was dort ihr weiteres Schicksal gewesen ist, werden wir im nächsten Kapitel sehen.

Die Tosefta und der babylonische Talmud.

Eine Vergleichung des bab. T. mit der Tos zeigt sofort, daß der bab. T. auch die Stücke wiedergibt, die wir als redaktionelle Zusätze des Tos-Sammlers erkannt haben. So finden wir die Mi-Lemmata des Redaktors im bab. T. wieder: vgl. Tos Ber. I,1 מאימתי קורין את שמע בערבין und bBer. 2b מאימתי מתחילין לקרות ק״ש בערבין oder Tos Ber. VI,1—4 und bBer. 51b bis 52b. — Daß auch die auffälligsten Unregelmäßigkeiten in der Reihenfolge vom bab. T. mitgemacht werden, hat Schwarz in der

„Tosefta des Tr. Sabbath“ S. 24 für Tos Sabb. (IV) III,22 erkannt, freilich ohne sich der Allgemeingültigkeit dieser Tatsache bewußt zu werden. Er weist mit Recht darauf hin, daß Tos III,22b ר׳ יהודה אומר נעורת של פשתן דקה הרי היא כזבל nach der Reihenfolge der Mi-Stichwörter vor Tos III,19 gehöre, aber vom bab. T. am Ende des vierten Perek doch schon an seinem überlieferten Platze vorausgesetzt werde. — Die von uns oben S. 39 als Füllsel nachgewiesenen Worte הקורא את שמע צריך שיכוין את לבו aus Tos Ber. II,2 werden auch bBer. 13b zitiert; die aus zwei Scholien kompilierte Tosefta Ber. II,8 — s. oben S. 40 — steht im wesentlichen unverändert bBer. 16a [1]).

Wir haben weiter oben S. 39 und 42 gesehen, daß die Sätzchen Tos Jeb. I,13 (= Tos Eduj. II,3) und Tos Sota II,3, die aus je zwei Scholien falsch kombiniert sind, in dieser falschen Kombination vom bab. T. Erub. 6b und Sota 19b vorausgesetzt werden, nicht ohne daß der innere Widerspruch, der bei diesem Entstehungsprozeß in die Baraitot hineingedrungen ist, von den Amoräern bemerkt worden wäre. Ein besonders markantes Beispiel dieser Art ist auch Tos Hor. I,10, zitiert in bHor. 9a. Ich brauche diesen Satz nur gegliedert hier herzusetzen, um die Art seiner Entstehung und Zusammensetzung deutlich zu machen:

ר׳שמעון היה אומר בהן כלל
כשהיחיד באשם תלוי נשיא כיוצא בו ומשיח ובית דין פטורין
כשהוא באשם ודאי נשיא ומשיח כיוצא בו ובית דין פטורין
שמיעת הקול ובטוי שפתים וטומאת מקדש וקדשיו בית דין פטורין יחיד נשיא ומשיח חייבין אלא שאין הנשיא חייב [אלא] על שמיעת הקול ולא כהן משיח[2]) על טומאת מקדש וקדשיו
כשהוא[3]) בעולה ויורד נשיא[4]) כיוצא בו ומשיח ובית דין פטורין
כשהוא בקבוע יחיד נשיא ומשיח מביאין שעירה ובית דין פר ושעיר פר לעולה ושעיר לחטאת.

Es ist klar, daß der כלל des R. Simon aus vier gleichgebauten Sätzen besteht, zwischen die ein anderes Scholion mitten hinein-

[1]) Nur ist das Wort פועלים am Anfang unter der Einwirkung der Mi wieder durch אומנין verdrängt worden.

[2]) כהן משיח fehlt in WA.

[3]) Tos: שהן.

[4]) Tos: ונשיא.

geschoben ist. Der bab. T. aber setzt diesen Zustand, den wir in der Tos antreffen, ebenfalls voraus und stellt mit הא גופא קשיא einen sachlichen Widerspruch fest zwischen den Teilen, deren verschiedene Herkunft wir erkannt haben.

Um noch ein Beispiel anzuführen, so gehört Tos Ber. III,6 nach unserer Überzeugung eigentlich an den Anfang von Tos III, da dort die Scholien zu M IV einsetzen und der Satz eine allgemeine Einleitung zu M IV und V sein will — eine Funktion, die der Satz im pal. T. am Anfang des vierten Perek, wo er in der ursprünglichen Vollständigkeit steht, auch wirklich erfüllt. Es ist ein Zufall, daß der Satz in unserer Tos in die Einzelbestimmungen über das Gebet hineingeraten ist. Aber der bab. T. hat ihn gleichwohl — wie Ber. 31a beweist — in dem Zusammenhang gelesen, in dem ihn die Tos bietet.

Aus alledem ziehe ich den Schluß, daß der bab. T. die Tos in der auch uns überlieferten Form benutzt hat, nicht etwa wie der pal. T. nur ihre Quelle, die Scholien.

Bedeutend vorsichtiger drückt sich Schwarz an der erwähnten Stelle[1]) über diesen Punkt aus. Er kommt auf Grund der von uns wiedergegebenen Einzelbeobachtung zu dem Ergebnis, „daß dem Schlußredakteur des Babli eine den Charakter unserer Tosifta tragende Baraita-Sammlung vorgelegen haben müsse". — Eine sachliche Notwendigkeit für diese gewundene Ausdrucksweise vermag ich indessen nirgends zu erblicken. Vollends unbegreiflich ist mir, warum es der Schlußredakteur ist, dem die ungeschickte Benutzung der „den Charakter unserer Tosifta tragenden Baraita-Sammlung" zur Last gelegt wird. Ungleich wahrscheinlicher ist doch wohl, daß gerade vielmehr der Anfangsredaktor dafür verantwortlich zu machen ist. Glaubt denn Schwarz, daß erst der Schlußredakteur die Zitate aus der in Frage stehenden Tosefta in die Gemara eingefügt hat. Oder wenn er dies nicht glaubt, meint er dann, daß der Schlußredakteur sich durch jene Sammlung veranlaßt fühlte, die schon vorhandenen Baraita-Zitate zu verschlimmbessern, obgleich in dem vorliegenden Falle ein Motiv dazu wahrlich nicht ersichtlich ist.

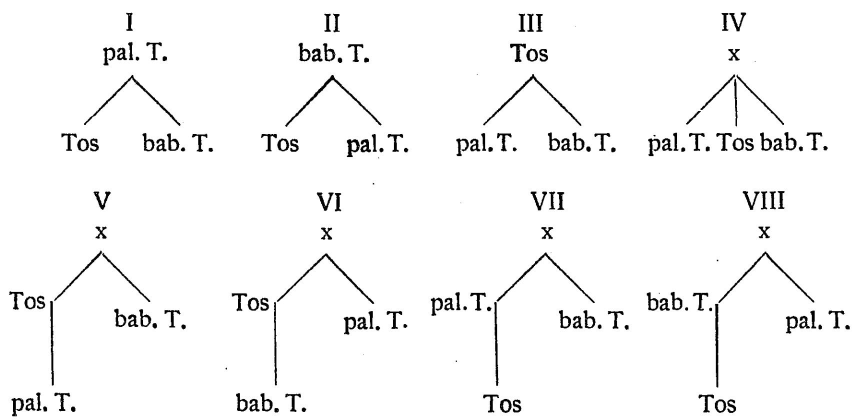
Schwarz' ganze Stellungnahme in dieser Frage ist ein Beweis dafür, daß es eine zu weit getriebene Bedenklichkeit gibt, die die Klarheit des wissenschaftlichen Blickes nur trüben kann. Schon seine Einzelbeobachtung allein hätte ihn zu einer bestimmteren Aus-

[1]) Die Tos des Tr. Sabbath 1879, S. 24f.

drucksweise nötigen müssen. Auf der Basis aber, die wir im vorigen Kapitel gelegt haben, gewinnen wir jedenfalls reichliches Material dafür, daß die Gemara unsere Tos — sans phrase — benutzt hat; ich finde keine Veranlassung, diese Feststellung irgendwie einzuschränken.

Indessen sei doch noch auf eine sehr entscheidende Tatsache hingewiesen, die von den Voraussetzungen des vorigen Kapitels völlig unabhängig ist. Schon eine oberflächliche Prüfung der Tos und ihrer Parallelen in den beiden Talmuden führt uns zu Beobachtungen, die nur in dem Sinne gedeutet werden können, daß der bab. T. von der Tos abhängig ist. Es zeigt sich, daß die Version des Tos-Buches gewissermaßen die Mitte zwischen den Versionen der Talmude innehält: oft stehen Tos und pal. T. gegen bab. T., oft auch Tos und bab. T. gegen pal. T., aber niemals die beiden Talmude gegen die Tos — oder doch nur in verhältnismäßig wenigen und unbedeutenden Fällen, in denen wir getrost eine Störung in der handschriftlichen Überlieferung der Tos annehmen können. Das schließt sowohl die Möglichkeit aus, daß die Tos aus dem bab. T. entnommen sein könne, wie auch die andere, daß beide Talmude mit der Tos eine gemeinsame Quelle hätten: mindesten einer von ihnen muß auf die Tos selbst zurückgehen. Daraus folgt aber unmittelbar, daß der bab. T. von der Tos abhängig ist; denn wir werden niemals glauben können, daß der pal. T. es sei, der auf die Tos zurückgehe, während für den bab. T. das nicht gelte.

Vergegenwärtigen wir uns dies wichtige Moment noch einmal, so sind a priori folgende Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den drei Werken möglich.



Form I, II und IV fallen sofort weg, weil sie dem Intermediär-Verhältnis, in dem die Tos zu den Talmuden steht, nicht gerecht werden; ebenso VII und VIII, die nur Variationen von I bzw. II sind. V muß gegenüber VI verworfen werden; denn wenn man sich einmal davon überzeugt hat, daß wenigstens einer der beiden Talmude von der Tos abhängen muß, so kann man, wie wir erwähnten, unmöglich dem pal. T. die Rolle des Abhängigen zuweisen und sie zugleich dem bab. T. versagen: das würde denn doch wohl zu den elementarsten Vorstellungen, die man sich nur immer über die Beziehungen der Talmude zueinander bilden kann, gar zu sehr in Widerspruch stehen. Es bleiben also nur III und VI, so daß in jedem Falle der bab. T. von der Tos abhängig ist. Es kann uns hier gleichgültig sein, daß in Wahrheit Form VI nach den Erörterungen des vorigen Kapitels die einzig zutreffende ist. —

Wir müssen nun die Art der Abweichungen des bab. T. von der Tos noch näher ins Auge fassen. Beim pal. T. haben wir gefunden, daß die Divergenzen gegenüber der Tos in der gemeinsamen Quelle und in der besonderen äußeren Form dieser gemeinsamen Quelle ihre Erklärung finden, ferner auch in der schriftstellerischen Aufgabe, die dem Tos-Red. durch die Eigenart seines Materials gestellt war. Ganz anderer Art sind die Motive, die die Umformung zur Version des bab. T. bewirkt haben; denn allerdings waren auch dabei nicht Einzelzufälle, sondern allgemeinere Motive, und zwar zumeist bewußte Motive maßgebend. Die Urheber der Abänderungen zeigen sich teils bestrebt, stilistische Härten, sprachliche Anstöße der Vorlage zu beseitigen, teils veränderten halachischen Anschauungen oder sonstigen sachlichen Bedenken Rechnung zu tragen. Diese Beobachtung ist nicht neu; wir begnügen uns daher, eine geringe Auswahl von Belegen zu ihrer Veranschaulichung beizusteuern.

Tos Ber. III,9b heißt לא אמר הבדלה בחונן הדעת אומרה על הכוס אם לא אמר מחזירין אותו. Diese Fassung schien auszudrücken, daß man die Habdala über den Becher nur dann spreche, wenn man sie in der Tephilla vergessen habe, daß also das Vergessen in der Tephilla gewissermaßen die Vorbedingung des Sprechens über dem Becher sei. Um dieser Deutung vorzubeugen, wurde der Satz in die Form gebracht, in der wir ihn Ber. 33a lesen טעה ולא הזכיר . . . הבדלה בחונן הדעת אין מחזירין מפני שיכול לאומרה על הכוס. Es ist hier die konditionelle Verknüpfung aufgegeben und es wird einfach die Tatsache festgestellt,

daß er die Tephilla der Habdala wegen nicht zu wiederholen braucht, weil er ja noch in der Lage ist, die Habdala über den Becher zu sprechen. Damit schien aber immer noch nicht genügend zum Ausdruck gebracht, daß man die Habdala über den Becher doch unter allen Umständen zu sagen habe, und so fährt der Talmud fort לא תימא מפני שיכול לאומרה על הכוס אלא אימא מפני שאומרה על הכוס.

Tos Ned. III, 3 הנודר מן השמן מותר בשמן שומשמין מקום שמסתפקין בשמן שומשמין אסור אף בשמן שומשמין ist in bNed. 53a abgeändert in הנודר מן השמן בא״י מותר בשמן שומשמין ואסור בשמן זית ובבבל אסור בשמן שומש׳ ומותר בשמן זית מקום שמסתפקין בזה ובזה אסור בזה ובזה. Man hat also in Babylonien mit Rücksicht auf die Verhältnisse des eigenen Landes den Wortlaut der Baraita etwas modifiziert.

Tos Gitt. (VI) VIII,4 כל הגיטין הבאין ממדינת הים אע״פ ששמותיהן כשמות גוים כשרים מפני שישראל שבמדינת הים שמותיהן כשמות גוים (= jGitt. I,43b, 3—5) wird bGitt, 11b derart zitiert, daß für מפני שישראל vielmehr מפני שרוב ישראל gelesen wird. Der Beweggrund zu dieser Änderung ist klar und läßt sich talmudisch ausdrücken מפני שישראל סלקא דעתך אלא אימא מפני שרוב ישראל.

Tos Meg. III (II) 7 wird gesagt, daß die Synagogen für gewisse Handlungen verboten, für andere weniger profane erlaubt seien. R. Jehuda fügt hinzu, daß auch dies letztere nicht für Ruinen gelte, die man vielmehr absichtlich verwahrlosen lasse: בד״א בישובן אבל בחורבנן מניחין אותן ומגדלין בהם עשבים מפני עגמת נפש. Dafür liest bMeg. 28b אימתי בישובן אבל בחורבנן מניחין אותן ועולין בהן עשבים ולא יתלוש מפני עגמת נפש. Wieder hören wir מגדלין סלקא דעתך אלא אימא מניחין אותן ועולין בהן וגו׳.

Tos Sanh. VII,1 (vgl. jSanh. I,19c30) משרבו תלמידי שמאי והלל שלא שמשו כל צורכן הרבו מחלוקות בישראל ונעשו שתי תורות wird von bSanh. 88b gemildert in ... ונעשה תורה אחת כשתי תורות.

Tos Sota I,6 sagt der Priester zur Ehebruchsverdächtigen: das Wasser, das du trinken sollst, gleicht einem Pflaster [סם היבש]; es wirkt nur, wenn es auf eine offene Wunde kommt, sonst schadet es nichts. Nun, man legt doch nicht ein Pflaster auf eine Wunde, um ihr zu schaden — sagte sich ein Späterer, und demgemäß heißt es bSota 7b „sonst nützt es nichts“. Psychologisch

ist aber die Ausdrucksweise der Tos sehr verständlich, da der Priester in seinen Gedanken der Wirkung des Pflasters die schädliche Wirkung des Ehebruchwassers substituiert.

Tos Jeb. I,10, S. 241,26 אמר ר׳טרפון תאבני שתהא לי צרת הבת ואשיאנה לכהונה lautet ebenso jJeb. I,3a51. Der bab. T. aber liest bJeb. 15a ואשאנה für ואשיאנה לכהונה, schlägt dann selbst ואשיאנה vor, um dann aber doch das ואשאנה dagegen zu verteidigen: אימא ואשיאנה והא תאבני קאמר. Damit enthüllt uns der bab. T. wohl zugleich das Motiv dessen, der zuerst ואשאנה für ואשיאנה לכהונה schrieb; sicherlich sollte der Gefühlsausbruch des R. Tarphon im Ausdruck dadurch gesteigert werden. Daß der Verbesserungsvorschlag ואשיאנה ohne Kenntnis der wirklichen Existenz dieser Lesart gemacht worden wäre, ist kaum anzunehmen.

Eine einschneidende Veränderung ist mit Tos Ber. V,18 vorgenommen, welche Baraita wir oben S. 48 als sehr unglücklich formuliert erkannt haben. Ihr entspricht bBer. 47b unten קטן שהביא שתי שערות מזמנין עליו ושלא הביא שתי שערות אין מזמנין עליו ואין מדקדקין בקטן.

In Tos Taan. II,6 בשבתות ובימים טובים מותר להתענות לפניהם ולאחריהם מפני מה אילו אסורות ואילו מותרות . . . fehlt zu dem ersten אילו das Beziehungswort im Texte der Tos. In bTaan. 17b unten ist dem abgeholfen; hier heißt es הימים האלה הכתובין במגילת תענית לפניהן ולאחריהן אסורין שבתות וימים טובים הן אסורין לפניהן ולאחריהן מותרין.

Statt Tos Meg. IV,11b הכל עולין למנין שבעה אפילו קטן אפילו אשה ‖ אין מביאין אשה לקרות לרבים heißt es bMeg. 23a הכל עולין למנין שבעה ואפילו קטן ואפילו אשה אבל אמרו חכמים אשה לא תקרא בתורה, so daß der Gegensatz zwischen den beiden Teilen des Tos-Satzes wenigstens stilistisch ein wenig überbrückt wird.

Tos Kidd. II,7, S. 338,4 beginnt כינסי לי סלע זו בשעת מתנה אמר לה הרי את מקודשת לי הרי זו מקודשת משנטלתו מידו רוצה מקודשת רוצה אינה מקודשת; vgl. jKidd. 62c23. Der bab. T. Kidd. 12b verdeutlicht zunächst das כינסי לי סלע זו durch Hinzufügung von בפיקדון und setzt dann מתן מעות für מתנה ein, damit letzteres hier nicht etwa in der gewöhnlichen, aber hier zu engen Bedeutung „Geschenk“ genommen würde.

Tos Ber. I,2 מאימתי קורין את שמע בשחרין אחרים אומרים כדי שיהא חבירו רחוק הימנו ד׳ אמות ומכירו wird bBer. 9b in der Weise zitiert, daß dem אחרים vorangeht ר״מ אומר משיכיר בין זאב לכלב ר״ע אומ׳ בין חמור לערוד. Man muß das als einen Zusatz betrachten: Aus dem pal. T. erfahren wir überdies sogar positiv, daß der eben erwähnte Passus ...ר״מ אומר aus einer anderen Quelle stammt als der ihm im bab. T. folgende. Nachdem nämlich jBer. 3a60 gesagt worden ist אחרים אומרים וראיתם אותו כדי שיהא אדם רחוק מחבירו ארבע אמות ומכירו heißt es drei Zeilen weiter unten ausdrücklich אית תניי תני בין זאב לכלב בין חמור לערוד ואית תניי תני כדי שיהא אדם רחוק מחבירו ארבע אמות ומכירו.

Höchst eigentümlich liegen die Dinge in Tos Ber. III,7. Das hier dem אחרים אומרים vorangehende Stück ist jBer. 8b25 nicht berücksichtigt. In bBer. 29b steht es in unseren Ausgaben, aber Hal. ged. S. 29, Alfasi, R. Jesaja di Trani und Machsor Vitry S. 24 scheinen es auch nicht zu kennen[2]). Ich möchte daher annehmen, daß das Stück ein Zusatz in unserem Tos-Buch ist und daß der bab. T. es in seinem Tos-Text nicht hatte, daß es aber später von der Tos aus in einen Teil der Überlieferung des bab. T. eindrang.

Sicherlich ist das nicht der einzige Zusatz, der in die Tos nach ihrer Benutzung durch den bab. T. oder vielmehr nach der Abspaltung des vom bab. T. benutzten Überlieferungszweiges hineingekommen ist. Wir haben bei allen Stücken, die weder vom bab. T. noch vom pal. T. bezeugt werden, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sie interpoliert sind, und mir scheint, daß manches von diesen Stücken sich an sich als jung erweist.

Andererseits hat der vom bab. T. benutzte Überlieferungszweig Abänderungen erlitten, von denen unsere Überlieferung freigeblieben ist. D. Hoffmann weist im Jahrb. der Jüd.-Liter. Gesellschaft VII, S. 133 darauf hin, daß der bab. T. in Gitt 72a die Tos Gitt. II,7, 8 in einer Gestalt zitiere, in der ...עד שיאמר פסול durch Homoioteleuton ausgefallen sei. Der defekte Zustand seiner Quelle nötige den bab. T. hier, das, was in der Tos ausdrücklich steht, aus dem erhaltenen Rest zu erschließen. „Man könnte“, sagt Hoffmann, „vielleicht denken, daß der Talmud

---

2) Es heißt also z. B. bei R. Jesaja di Trani — in Coronels בית נתן S. 48a — lediglich מאי תפלה קצרה אחרים אומרים צרכי עמך מרובים״...

den ursprünglichen Wortlaut der Baraita hat und daß in die Tos nach der Folgerung des Talmuds ein Zusatz eingeschoben wurde. Dagegen spricht aber der Umstand, daß dem Jeruschalmi Gittin VII,1 die Baraita nach dem Wortlaut der Tosefta vorgelegen hat". — Also der Tos-Text, den der bab. T. benutzte, hatte hier einen Fehler, von dem unsere direkte Tos-Überlieferung verschont geblieben ist. —

Wir fragen uns nun, ob jene Änderungen des bab. T., die teils den Text lesbarer machen wollen, teils auf halachischen Bedenken beruhen, vom Redakteur des bab. T. herrühren oder schon in dem von ihm benutzten Überlieferungszweig der Tos vorhanden waren oder erst durch die Abschreiber des bab. T. in diesen hineingekommen sind. — Die letztere Möglichkeit wird wohl für einzelne Fälle, schwerlich aber für die große Mehrzahl von ihnen zutreffen; Genaueres darüber zu ermitteln, muß künftigen Untersuchungen über den Text der Gemara vorbehalten bleiben.

Um aber zwsichen den beiden anderen Möglichkeiten zu entscheiden, vergegenwärtige man sich folgendes. Im bab. T. gibt es sehr viele Stellen, an denen ausdrücklich Korrekturen vorgeschlagen werden, und zwar unter Anwendung der Formeln חסורי מחסרא והכי קתני, אימא, תני und ähnlicher. Daß es in den babylonischen Hochschulen gang und gäbe war, auf Grund von Vermutungen den Text der Mi bzw. der Baraita umzugestalten, ersehen wir besonders deutlich, wenn auch nur indirekt aus einem Vorgang, über den im bab. T. einige Male berichtet wird. Es geschah wiederholt, daß nach dem Vortrag einer Baraita durch den Tanna von dem Schulhaupt Bedenken gegen diese vorgebracht wurden und der Tanna dann gleich fragte: soll ich tilgen [איסמייה] [3]? Das war also die zunächstliegende und gewöhnlichste Methode, Anstöße zu beseitigen. Der bab. T. berichtet uns freilich fast nur solche Fälle dieser Fragestellung, in denen nachher sich ergab, daß die Schwierigkeit auf irgendeine andere Weise, meist auf dem Wege der Interpretation, behoben werden konnte. In Wahrheit wird die Frage also viel häufiger ausgesprochen sein, als es nach der immerhin beschränkten Zahl der

---

[3]) Man darf nicht etwa interpretieren wie Jastrow im Dictionary of the Targumim ... soll ich sie für apokryph erklären? — oder wie Kohut im Aruch VI 67: soll ich sie für obskur erklären? Denn von dem איסמייה ist natürlich סמי מכאן nicht zu trennen, und das wird auch für störende Einzelausdrücke gebraucht: Sabb. 14 b סמי מכאן טבול יום, Pess. 56 b סמי מכאן קצירה, Aboda sara 26 b סמי מכאן מומר.

Stellen, an denen sie im bab. T. vorkommt, zunächst erscheinen könnte. Wenn nun sogar Streichungen, und zwar Streichungen ganzer Sätze nicht selten waren, so werden unbedeutende Änderungen um so mehr an der Tagesordnung gewesen sein, wie das ja auch durch das häufige Vorkommen der Formeln איפמא, תני usw. bestätigt wird.

Die stillschweigend vorgenommenen Korrekturen sind von den ausdrücklich mit Formeln gekennzeichneten ihrem Wesen nach durchaus nicht verschieden. Gleichwohl — oder sagen wir gerade deswegen — ist nicht anzunehmen, daß beide Gruppen von demselben Manne herrühren sollten. Dagegen ist es sehr wohl möglich, daß die ausdrücklich mit Formeln gekennzeichneten Korrekturen, die natürlich jünger sind als die anderen, dennoch bereits von dem ersten Redakteur stammen, den wir uns vielleicht zur Zeit des R. Chisda und des R. Scheschet oder wenig später wirkend denken dürfen. In das fünfte Jahrhundert lassen sich die Korrekturen jedenfalls nicht mehr hinabrücken; damals hatte das Emendieren in den babylonischen Lehrhäusern wohl schon ganz dem Harmonisieren Platz gemacht. Ich neige also zu der Auffassung, daß die stillschweigend vorgenommenen Korrekturen dem ersten Redakteur in seinem Tos-Buch schon vorgelegen haben. Völlige Sicherheit läßt sich darüber vor einer Analyse der Gemara selbst freilich nicht gewinnen; es genügt aber auch festzustellen, daß die erwähnten Korrekturen am Ende des dritten Jahrhunderts oder spätestens am Anfang des vierten in den babylonischen Lehrhäusern entstanden sind.

Es läßt sich nun denken, daß die verschiedenen Tosefta-Exemplare in Babylonien in ihren Lesarten keineswegs einheitlich waren. Wiederholt wird im bab. T. bemerkt, daß Baraitot in bezug auf einen einzelnen Ausdruck — und nur in bezug darauf — voneinander abweichen. Sie werden teils mit תני חדא und תני אידך einander gegenübergestellt, teils wird die zweite mit והתניא eingeführt. Handelt es sich hier um Zitate aus verschiedenen Baraitot-Sammlungen oder um solche aus verschiedenen Exemplaren ein und derselben Sammlung? — Diese Frage vermag ich nicht zu entscheiden; es werden wohl beide Momente nebeneinander wirksam gewesen sein. —

Für die Beurteilung der Tos-Parallelen des bab. T. im einzelnen ist es nun wichtig, sich dreierlei noch vor Augen zu halten. Erstens brauchen nicht alle Parallelen wirklich unmittelbar aus

der Tos entnommen zu sein. Der bab. T. benutzt ja auch sehr stark midraschische Baraita-Werke, und wir wissen von den uns vollständig erhaltenen Büchern dieser Art, wieviel sie ihrerseits mit Mi und Tos gemeinsam haben. Dabei kann es hier dahingestellt bleiben, ob die Midrasch-Werke die Quellen von Mi und Tos gewesen sind, oder ob sie umgekehrt von diesen Büchern bzw. unmittelbar von dem Material der Tos abhängig sind.

Zweitens ist zu beachten, daß der bab. T. ja auch noch andere halachische Baraita-Werke neben unserer Tos benutzt hat. Das Baraita-Material schon des pal. T. deckt sich nur in wenigen Traktaten, wie in Berachot und in den Babot, auch dem Umfang nach mit der Tos fast völlig. Für die meisten Traktate muß angenommen werden, daß in der Vorlage des pal. T. zu den durch unsere Tos repräsentierten Scholien noch andere hinzugekommen sind. Man stelle sich etwa vor, daß unsere Tos uns nur die Scholien e i n e s Lehrhauses oder einiger weniger aufbewahrt habe und daß es in den anderen Lehrhäusern andere Scholien gegeben habe. Offenbar haben auch diese anderen Scholien ihre Redaktoren gefunden, die sie in der Art unserer Tos herausgaben, so daß sie dann in Babylonien neben dieser benutzt werden konnten. So erklärt es sich, daß der bab. T. zu den Baraitot des pal. T., die in unserer Tos fehlen, vielfach nicht anders steht als zu denen, die ihm durch unsere Tos vermittelt wurden. Natürlich konnten die Scholien-Rezensionen der verschiedenen Schulen wenigstens inhaltlich in vielen Teilen einander parallel gehen. Daher müssen wir überall da, wo sich eine Baraita des bab. T. allzusehr von dem Text unserer Tos zu entfernen scheint, auch mit der Möglichkeit rechnen, daß sie gar nicht auf diese Tos, sondern auf eine andere zurückgeht. Es kam übrigens sogar vor, daß Tos-Werke noch nach ihrer Kodifikation aufeinander einwirkten. Ein interessantes Beispiel dafür haben wir in Tos Ber. V,1, 2. Diese Sätze finden wir weder in jBer. noch in bBer.; sie können daher in die Tos Ber. erst eingedrungen sein, als diese schon buchmäßig fertig war. Ursprünglich gehören sie auch gar nicht zu Berachot, vielmehr müssen wir sie uns als Scholien zu Pess. denken. Freilich suchen wir sie in Tos Pessachim vergeblich, wohl aber stehen sie in jPess. 37b43 ff. und bPess. 99b ff. Sie sind also nachträglich aus einer Tos zu Pessachim, die von der unsrigen verschieden war, in unsere Tos übertragen worden. Dieser Schluß scheint mir um so natürlicher zu sein, als unsere Tos zu Pessachim

überhaupt nicht in demselben engen Verhältnis zu dem entsprechenden Traktat des pal. T. steht wie die Tos zu Berachot und demnach diese beiden Traktate der Tos wohl eine verschiedene Geschichte haben.

Wir erinnern uns hier daran, daß nach Frankels Ansicht unsere Tosefta aus den Tosefta-Büchern des R. Chija und des R. Hoschaja zusammengefügt ist. Diese Meinung ist, wie wir bereits andeuteten, wohl zu billigen. Zwar die Zitierungsformel תנאי דבי ר׳ חייא ודבי ר׳ אושעיא an sich beweist hierfür nichts; es ist durchaus möglich und auch wahrscheinlich, daß diese Formel e i n e m Buch, eben unserer Tosefta, gilt. Das Bemerkenswerte ist vielmehr gerade, daß dies für die Gemara nicht die einzige Möglichkeit ist, unsere Tos zu zitieren; sie benutzt daneben auch die einfacheren Formeln תני ר״ח und תני ר״א und setzt die so zitierten Sätze zuweilen wie in Baba k. 4b einander scharf gegenüber. Bedenkt man noch, daß, wie gleichfalls schon erwähnt, nur ein Teil dieser Zitate sich in unserer Tos realisieren läßt, ein anderer sehr erheblicher aber nicht, so wird man allerdings zu der Meinung gedrängt, daß unsere Tos in amoräischer Zeit aus zwei oder mehreren Tos-Werken zusammengesetzt worden ist und daß wenigstens eine ältere Schicht der Gemara nur die Einzelwerke voraussetzt. Über die Methode der Zusammensetzung — um auch dies hier kurz zu erledigen — kann man nur Vermutungen äußern. Ich habe den Eindruck, daß von einer eingreifenden Redaktionstätigkeit nicht die Rede sein kann, daß zumeist vielleicht einfach für den einen Traktat diese, für den anderen jene Quelle übernommen wurde und nur etwa in wenigen Traktaten zwei Quellen oberflächlich zusammengearbeitet worden sind.

Unter den Baraitot-Werken, die vom bab. T. benutzt wurden, fanden sich also einerseits Scholien-Sammlungen, die sich an die Mi anschlossen, andererseits tannaitische Midraschim, und zwar auch solche, die aus der Schule des R. Ismael stammen, also zur Mi des R. Akiba in keiner unmittelbaren Beziehung standen. Es fragt sich nun, ob es nicht in der Zeit der Amoräer außer der Mi des R. Akiba oder des R. Jehuda ha-Nasi auch noch selbständige Halacha-Sammlungen anderer Lehrer gegeben hat, die vielleicht ebenfalls mit Scholien versehen waren, und ob sich nicht auch Reste solcher Sammlungen im bab. T. erhalten haben.

Bekanntlich haben I. Levy und andere die Meinung ausgedrückt, daß die halachischen Baraitot des bab. T. größtenteils

als Reste der Mi-Sammlungen zu gelten hätten, die zur Zeit des R. Akiba und seiner Schüler in den anderen Lehrhäusern existiert hätten. Nach unseren Anschauungen über das Wesen der talmudischen Baraitot können wir uns diese Behauptung in dem Umfange, in dem sie aufgestellt zu werden pflegt, nicht zu eigen machen. Aber darum brauchen wir noch nicht zu bestreiten, daß es damals selbständige Sammlungen neben der des R. Akiba gegeben hat, die ihrerseits mit Scholien versehen gewesen sein könnten; und ich halte es für möglich und wahrscheinlich, daß uns im Talmud allerdings Sätze aus diesen Sammlungen aufbewahrt sind. Mit Sicherheit gilt dies für die mit תנא דבי ראב״י und תנא דבי ר׳ ישמעאל zitierten Sammlungen dieser beiden Lehrer. Wir gehen auf die Zitationsformeln der Gemara in einem besonderen Anhang noch näher ein und bemerken hier nur so viel, daß mit den eben erwähnten Formeln doch auch die pluralische תנו רבנן auf einer Linie steht; sie steht zu jenen, rein sprachlich betrachtet, in demselben Verhältnis wie וחכ״א zu ר׳ פלוני אומר. Wenn man nun gewöhnlich meint, daß die ת״ר-Baraitot diejenigen seien, die im Lehrhaus rezipiert worden waren, so stimme ich dem im großen und ganzen zu; nur scheint mir der Kern der Sache damit noch nicht völlig getroffen zu sein; auch halte ich den unklaren Begriff der Rezeption oder vielmehr der Kanonisierung hier wie anderwärts für überflüssig. Die inhaltliche Bedeutung von ת״ר ist eben durch den Gegensatz zu תנא דבי ראב״י u. a. bestimmt. Die mit ת״ר eingeführten Baraitot sind die Scholien der eigenen Schule, wobei das letztere Wort in dem weiteren Sinne der Schule des R. Akiba zu verstehen ist. Die Babylonier fühlten sich durchaus als Mitglieder und Fortsetzer der Schule des R. Akiba, die ja zweifellos auch in ihrem Heimatlande die weitaus bedeutendste gewesen ist und der gegenüber die anderen auf die Dauer denn doch nur ein kümmerliches Sonderdasein gefristet haben mögen.

Die Berücksichtigung der hier skizzierten Verhältnisse ermöglicht es uns, gewisse Abweichungen von jener allgemeinen Regel, die wir zu Anfang dieses Kapitels behandelten, zu verstehen. Wir hatten dort darauf hingewiesen, daß die Tos eine Mittelstellung zwischen den beiden Talmuden einnimmt, und daß daher diese vereint gegen die Tos nur in Ausnahmefällen auftreten, für die nachträgliche Störung der Tos-Überlieferung anzunehmen ist. Nun stoßen wir bBer. 11a auf die Baraita בשבתך בביתך פרט לעוסק

במצוה ובלכתך בדרך פרט לחתן מכאן אמרו הכונס את הבתולה פטור ואת האלמנה חייב. Tos Ber. I,3 hat החתנים וכל העסוקין במצות פטורין שני בשבתך בביתך פרט לעסוקין במצות ובלכתך בדרך פרט לחתנים. JBer. 3b41 aber bietet nur בשבתך בביתך פרט לעסוקין במצות ובלכתך בדרך פרט לחתנים. Wir haben das erste Sätzchen der Tos oben S. 40 für eine redaktionelle Floskel des Tos-Sammlers erklärt, und wir wundern uns nun zunächst darüber, daß diese Floskel im bab. T. nicht wiederkehrt und die beiden Talmude hier geschlossen gegen die Tos zu stehen scheinen. Die Schwierigkeit löst sich aber, wenn man bedenkt, daß es sich hier gar nicht um ein Zitat aus der Tos handelt, sondern um ein solches aus einem Midrasch; das geht schon aus dem Ausdruck מכאן אמרו deutlich hervor, der, wenn nicht ausschließlich, so doch ganz überwiegend, dem Midrasch-Stil angehört. Wenn aber der Verfasser eines Midrasch zum Deuteronomium den Tos-Satz verwerten wollte, so mußte er natürlich den Anfang streichen. Überdies wird er ja wohl nicht einmal die Tos selbst, sondern nur ihre Quelle, die Scholien, benutzt haben; und auch das umgekehrte Verhältnis zwischen Mischna-Scholien und Bibel-Midrasch ist theoretisch möglich, ohne daß es hier für diesen Fall sehr wahrscheinlich wäre.

Jedenfalls kann aus Beispielen dieser Art, die übrigens nicht allzu zahlreich sein dürften, gegen unsere Anschauung von dem allgemeinen Verhältnis der drei Baraita-Versionen zueinander kein Einwand konstruiert werden.

Die Scholien als Quelle des letzten Mischna-Redaktors.

Nachdem wir nun die Beziehungen der beiden Talmude zu der Tos erkannt haben, müssen wir das Verhältnis der letzteren zur Mi noch einmal ins Auge fassen. Die Beziehungen zwischen Mi und Tos erschöpfen sich nämlich nicht darin, daß die letztere Scholien zur ersteren bietet. Wir haben zwar gesehen, daß sehr viele Entsprechungen in der Tos als Mi-Lemmata zu verstehen sind; aber die Übereinstimmungen zwischen den beiden Traktaten gehen darüber in fast allen Traktaten — wenn auch in den einzelnen in verschiedenem Maße — weit hinaus. Es gibt Ent-

sprechungen, die zu lang und zu selbständig sind, um als Lemmata gelten zu können, oder auch solche — und diese Erscheinung ist für uns zunächst die wesentlichere — die deswegen keine Lemmata sein können, weil sie gar keine scholienmäßige Ergänzung hinter sich haben.

Tos Schebiit I,1, S. 61,5 כמה יהא ביניהם רבן [שמעון בן] גמליאל אומ׳ כדי שיהא בקר עובר בכליו entspricht wörtlich MSchebiit I,5b, kann aber kein Lemma sein, denn die folgenden Worte רבן גמליאל ובית דינו התקינו שיהו מותרין בעבודת הארץ עד ראש השנה stehen nicht hierzu, sondern vielmehr zu MScheb. I,1 in einem Scholien-Verhältnis.

Tos Jeb. S. 260,7 אמר ר׳ע לכשתהא פונדקית [תהא] נאמנת entspricht einer Bemerkung in MJeb. XVI,7. Da die Worte aber in der Tos ganz am Schluß stehen, können sie kein Lemma sein.

Tos Gitt. (III) IV,1 קידם אצל אשתו או ששלח אצלה שליח אמר לה גט ששילחתי לך אי איפשי שתתגרשי בו בטל הוא הרי זה בטל entspricht MIV,1b. Es kann kein Lemma sein; denn es folgt sofort ein neuer Satz mit einem wirklichen Lemma aus M IV,2 בראשונה היה עושה ב׳ד במקום אחר ומבטלו.

Wie haben wir nun über diese neue Gruppe von Parallelen zu urteilen? Gewöhnlich nimmt man an, daß die fraglichen Sätze aus der Tos oder ihrer Quelle nachträglich in die Mi versetzt worden sind; und ich schließe mich dieser Meinung insofern an, als ich glaube, daß es sich hier um Mi-Scholien handelt, die in die Mi selbst Eingang gefunden haben. Es besteht nämlich kein Anlaß, den Scholien-Charakter, der, wie wir sahen, der Tos allgemein zukommt, diesen Tos-Sätzen abzusprechen. Zwar sind es nicht Scholien zu den Mi-Stücken, die ihnen am allermeisten gleichen und die vielmehr ihrerseits von diesen Scholien abhängen, wohl aber solche zu anderen Stücken der Mi, gewöhnlich natürlich zu den unmittelbar vorhergehenden. Mit anderen Worten: in unserer Mi findet sich eine Art Tos-Schicht. Sie ist zunächst dadurch charakterisiert, daß ihr Sätze unserer Tos entsprechen, die keine Mi-Lemmata sind, sondern Mi-Scholien. — Wir wollen noch einige Beispiele aus dieser Tos-Schicht anführen.

Tos Pess. VII,3 יתום ששחטו עליו אפיטרופין יאכל ממקום שהוא רוצה entspricht wörtlich MPess. VIII,1b, kann aber nicht als Lemma verstanden werden, weil es kein Scholion nach sich hat. Denn das in der Tos Folgende bezieht sich deutlich auf

M VIII,1c ... עבד של שני שותפין. Andererseits kann יתום ... ששחטו עליו als Scholion zu M VIII,1a aufgefaßt werden.

Tos Ketub. VI,7 entspricht M VI,5b. Die alte Mi wird nur gelautet haben המשיא את בתו סתם לא יפחות לה מחמשים זוז. Dazu ist Tos Ket. VI,7 ein Scholion, das dann in die Mi selbst hineinkam. Die Fortsetzung in der Tos gehört zur folgenden Mi.

Tos Ket. VIII,1, S. 270,14 ... ר״ש חולק entspricht M VIII,2. Die Fortsetzung — Tos VIII,2 — gehört zu M VIII,3, 4.

Tos Gitt. VIII,2 היתה עומדת על ראש הגג וזרקו לה כיון שהגיע לאויר הגג הרי זו מגורשת הוא מלמעלה והיא מלמטה וזרקו לה כיון שיצא מרשות הגג ונמחק או נשרף הרי זו מגורשת entspricht MGitt. VIII,3b. Ein Scheidebrief muß, um gültig zu werden, in die Hand der Frau oder doch in ihren unmittelbaren Bereich gelegt werden. Der von uns ausgeschriebene Satz bestimmt nun diesen unmittelbaren Bereich näher, wie dies auch schon in M VIII,1 geschieht. Schon wegen seiner Länge kann der Satz in der Tos unmöglich als Lemma verstanden werden; vor allem aber auch darum nicht, weil die dort folgenden Worte einem ganz anderen Gegenstand gewidmet sind; es handelt sich in ihnen ähnlich wie in M VIII,2 um die Frage, ob die Gültigkeit des Scheidebriefes durch gewisse wahrheitswidrige Angaben aufgehoben wird.

Tos Sanh. X,1 ר׳ יהודה אומר הבא על האם אינו חייב אלא משום אם בלבד entspricht MSanh. VII,4. Ein Lemma kann es jedoch nicht sein, da das in der Tos Folgende ר׳ יהודה ... אומר offensichtlich unmittelbar zur Mi — und zwar zu dem Stück ... הבא על אשת אב — gehört.

Es könnte nun scheinen, daß in diesen Beispielen nur Einzelfälle vorlägen, daß es sich um Scholien handele, die sich zufällig in die Mi eingeschlichen haben. Dagegen spricht jedoch zunächst die Tatsache, daß die Tos-Schicht nicht so unerheblichen Umfang hat. Offenbar muß man zu ihr auch manches rechnen, was nicht völlig in seinem Wortlaut mit der Tos übereinstimmt, wenn es nur im übrigen dem Charakter der Tos-Schicht entspricht. Tos Taan. (II) III,1 und M III,8 unterscheiden sich z. B. nur dadurch, daß in der Tos von einem חסיד אחד die Rede ist, während in der Mi der Name genannt wird. Es ist auch hier unmöglich, die Tos von der Mi herzuleiten, dagegen hindert nichts, die Mi von einem Scholion abhängen zu lassen, nachdem wir diese Erklärungsweise nun einmal als statthaft erkannt haben. — Das-

5*

selbe gilt von MSanh. VII,2 und Tos Sanh. IX,11, obgleich hier der Unterschied der Versionen erheblich größer ist; es wäre trotzdem sehr verkehrt, die beiden Versionen mit bSanh. 52b auf zwei verschiedene Begebenheiten zu beziehen. — Man vergleiche ferner etwa MNed. VIII,7 und Tos Ned. IV,8, 9.

Wir kommen auf diesem Wege dazu, eine nicht geringe Zahl von Tos-Scholien als Quelle der Mi anzunehmen. Es bedarf dazu nicht immer der wörtlichen Übereinstimmung, auch nicht des positiven Nachweises, daß die fraglichen Tos-Stücke Zeichen größerer Ursprünglichkeit tragen, sondern es genügt die negative Tatsache, daß solche Tos-Sätze sich nicht als Scholien zu den entsprechenden Mi-Sätzen verstehen lassen.

Bei dieser Ausdehnung der Tos-Schicht und angesichts des Umstandes, daß die Scholien bei der Übernahme in die Mi oft mehr oder weniger erhebliche Änderungen erfahren haben, von denen wir eine Gruppe bald kennen lernen werden, muß man sich fragen, ob es denn noch angeht, hier Erscheinungen der Willkür und des Zufalls zu sehen, ob es nicht vielmehr notwendig ist, das Eindringen der Tos-Schicht in die Mi auf eine einheitliche Bearbeitung dieses Werkes zurückzuführen. Ich möchte das letztere mit Entschiedenheit bejahen. Es besteht aller Grund zu der Annahme, daß die Tos-Schicht sich auf einmal in die Mi ergossen hat, daß sie von einem Bearbeiter der Mi — und zwar dem letzten — in sie hineingeleitet worden ist.

Vergleichen wir nämlich die fraglichen Mi- und Tos-Stellen unter dem eben gewonnenen Gesichtspunkte, so gewahren wir überall dieselbe Art des redaktionellen Vorgehens, die uns im Talmud in bezug auf Rabbis Tätigkeit überliefert ist. Wir wissen z. B. aus dem Talmud, daß Rabbi manche Aussprüche, die mit Namen überliefert wurden, in der Mi anonym gegeben hat; vgl. bChullin 85 אמר ר׳ חייא בר אבא אמר ר׳ יוחנן ראה רבי דבריו של ר׳ מאיר באותו ואת בנו ושנאו בלשון חכמים ודר׳ שמעון בכיסוי הדם ושנאו בלשון חכמים oder bRosch hasch. 7b רבי היא ונסיב לה אליבא דתנאי, ferner bBeza 2a, b מכדי ... מאן סתמיה למתניתין רבי. Dies Auslassen der Namen läßt sich beim Übergang der Tos in die Mi überall beobachten; schon Scherira war diese Erscheinung nicht unbekannt: er sagt ואילו אתא ר׳ חייא בברייתא לאפלוגי עליה דרבי אין שומעין לו כגון מילתא קחזי רבי הלכה וסתמה במתניתין אע״ג דהוי בה פלוגתא מעיקרא ...

Tos Baba k. V,14 unterscheidet sich nun von MBaba k. V,1 nur dadurch, daß in der Mi סומכוס אומר ausgelassen ist.

In Tos Ned. III,4, S. 277,13 lesen wir zu MNed. III,11: שישראל[1] נהנין לי לוקח בפחות ומוכר ביוקר ר' יוסי אומר אין שומעין לו. Der Mi-Redaktor hat diese anscheinend nur ganz beiläufige Bemerkung Joses anonym übernommen ... קונם שישראל נהנין לי לוקח בפחות ומוכר ביוקר ואין שומעין לו.[2]

In Tos Maass. sch. II,1 und MMaass. sch. II, 3, 4 haben wir zwei Kontroversen des R. Meir und des R. Jehuda. In der Mi wird nur die Meinung des R. Jehuda angeführt, und zwar anonym. Dabei wird in der Tos die Meinung des R. Meir ausdrücklich als die Mi des R. Akiba bezeugt[3], welchem Umstand der Mi-Redaktor nur insofern Rechnung trug, als er sie eben unter dem Namen des R. Akiba selbst aufnahm. In Tos Maass. sch. II,16 und MMaass. sch. III,9 wiederholt sich dann dasselbe noch einmal, nur wird hier in der Mi die Ansicht Akibas gar nicht berücksichtigt.

Man vergleiche ferner Tos Kilaj. V,22 und MKilaj. IX,9; Tos Pess. I,5b ... אמר ר"ש לא נחלקו ר"א ור' יהושע und MPess. I,7; Tos Pess. VII,5b ר' נתן אומר פטורין מלעשות פסח שני שכבר נזרק עליהם הדם und MPess. VIII,2; Tos Pess. V,4b ... אמר רשב"א לא נחלקו und MPess. VI,5; Tos Baba k. IV,6, S. 352,16—20 und MBaba k. IV,6 Tos Baba k. V,14 und MBaba k. V,1; Tos Chull. VIII,13 und MChull. VIII,5 usw.

Häufig kommt es vor, daß statt des ר' פלוני אומר משום ר' אלמוני der Tos in der Mi einfach ר' אלמוני אומר steht, d. h. daß der Mi-Redaktor den Namen des Tradenten ausläßt. So wird Tos Maas. sch. II,10 ein Ausspruch Schammais durch R. Simon b. Eleasar überliefert, in MMaass. sch. II,9 aber ohne Nennung dieses Tradenten. Das gleiche Verhältnis trifft für Tos Ahil. XII,3 und MAhil. XI,7 zu.

Noch öfter begegnet es uns in der Mi, daß eine Halacha nur auf den Namen des Tradenten gestellt wird und der in der Tos gebotene Namen des Autors ausgelassen ist; vgl. Tos Pea III,5 und

---

1) So W; dafür A בישראל, E שאין ישראל.

2) Daß die andere Lesart אם שומעין לו richtiger sei, wird man verneinen müssen; wir können das aber hier auf sich beruhen lassen.

3) Ob sich das זו משנת ר' עקיבא auf Meirs Version der Kontroverse als solcher bezieht oder — was wahrscheinlicher ist — nur auf die in dieser Version gebotene Meinung der Hilleliten, können wir hier auf sich beruhen lassen.

M VI,9; Tos Pess. I,4 und M I,5; Tos Chull. II,11 und M II,6; Tos Chull. VI,8 und M VI,5 u. a.

Offenbar war der Grundsatz, ein Wort der Lehre immer nur im Namen des Überlieferers zu sagen, zur Zeit Rabbis noch nicht so durchgedrungen wie später. Unsere Beispiele zeigen, daß Rabbi ziemlich viel namentliche Aussprüche anonym wiedergegeben hat, wenn anders er es war, der die Tos-Schicht in die Mi einführte. Aber diese Annahme wird uns denn doch durch die eben besprochenen Erscheinungen und die Äußerungen des Talmuds über Rabbis Tätigkeit sehr nahe gelegt; sie scheint für das Verständnis gerade der weitgehendsten Konkordanzen zwischen Tos und Mi eine geeignete Grundlage zu bilden.

Ist dies nun richtig, so können natürlich nicht alle Sätze der Tos Scholien zu unserer Mi, der Mi Rabbis, sein. Mindestens ein sehr erheblicher Teil von ihnen muß sich auf eine frühere Gestalt der Mi beziehen. Mir scheint nun, daß sich mit hinreichenden Gründen beweisen läßt, daß dem allerdings so ist.

Man vergleiche miteinander MSanh. X,1 ... ואלו שאין להם חלק לע״הב האומר אין תחית המתים מן התורה ואי תורה מן השמים ואפיקורוס ר״ע אומ׳ אף הקורא בספרים החיצונים והלוחש על המכה ואומר כל המחלה אשר ... אבא שאול אומר אף ההוגה את השם באותיותיו und Tos Sanh. XII,9, 10 הוסיפו עליהם הפורק עול והמפר ברית והמגלה פנים בתורה וההוגה את השם באותיותיו שאין להם חלק לע״הב ר״ע אומר המנענע קולו בשיר השירים בבית המשתאות ועושה אותו כמין זמר אין לו חלק לע״הב אבא שאול אומר משום ר׳ עקיבא אף הלוחש על המכה ואומר כל המחלה אשר שמתי במצרים לא אשים עליך. Was zunächst das Stück ...אבא שאול אומר משום ר״ע in der Tos betrifft, dem ein einfaches ... ר״ע אומר in der Mi entspricht, so gilt davon das eben über die Auslassung der Tradenten-Namen Gesagte. Vollends ist es für das Scholion הוסיפו עליהם klar, daß sein Verfasser den Abba-Saul-Satz der Mi nicht gelesen hat.

Mit MBaba k. I,4 ... הזאב חמשה תמין וחמשה מועדין והארי והדוב הנמר והברדלס והנחש הרי אלו מועדין ר׳ אליעזר אומר בזמן שהן בני תרבות אינן מועדין והנחש מועד לעולם ist Tos Baba k. I,4 zu vergleichen חמשה תמין וחמשה מועדין ר׳ מאיר אומר אף הצבוע ר׳אלעזר אומר אף הנחש בד״א בזמן שבאו מן המדבר אבל אם היו תרבות מועד משלם נזק שלם ותם משלם חצי נזק והנחש בין כך ובין כך מועד לעולם.

Ich habe dies alles ausgeschrieben, um auch zu einem Urteil über den Elieser-Satz der Mi anzuregen. Es scheint mir, daß der letzte Mi-Redaktor den Namen Eleasars — der auch in der Mi zu lesen sein wird — gewissermaßen verschoben hat, daß jedenfalls auch der Satz . . . בזמן שהן zur Tos-Schicht gehört. Doch dem sei nun, wie ihm wolle, so viel ist doch klar, daß Eleasar von der Schlange noch nichts in der Mi gelesen hat, daß er darum אף הנחש hinzusetzte, und dies später in die Mi aufgenommen worden ist. Erwägenswert ist daher, ob nicht das חמשה מועדין im Sinne der alten Mi nur auf die fünf wilden Tiere — mit Ausschluß der Schlange zu beziehen ist, d. h. ob nicht auch das von uns nicht ausgeschriebene Stück . . . השן מועד erst bei der letzten Redaktion hier hineingekommen ist.

MGitt. IV,6 ואין מבריחין את השבוין מפני תיקון העולם רשב"ג אומר מפני תקנת השבוין wird noch nicht vorausgesetzt von Tos (III) IV,4b רשב"ג אומ' אף אין מבריחין את השבוין מפני תקנת שבוין. Das gilt nicht nur für den רשב"ג Satz der Mi, der ja natürlich aus dem Scholion entlehnt ist, sondern auch für den Tanna kamma . . . ואין מבריחין. Denn es ist sachlich und sprachlich unmöglich, den Tos-Satz zu übersetzen: „auch mit Rücksicht auf das Wohl der Gefangenen verhilft man Gefangenen nicht zur Flucht“ — sondern der Satz heißt selbstverständlich: „auch zur Flucht verhilft man den Gefangenen nicht“ und bezieht sich auf das in der Mi Vorhergehende אין פודין את השבוין יותר על כדי דמיהן מפני תקון העולם.[4])

Zu MNed. III,10 הנודר . . . מאוכלי שום אסור בישראל ואסור בכותים gehört Tos Ned. II,4 הנודר . . . מאוכלי שום אסור בישראל ר' יהודה אוסר אף בכותים. Die alte Mi muß ומותר בכותים gelautet haben; sie ist eben auf Grund des uns in der Tos vorliegenden Ausspruches des R. Jehuda geändert.

Zu MChag. I,1 הכל חייבין בראייה חוץ מחרש שוטה וקטן וטומטום ואנדרוגינס נשים ועבדים שאינם משוחררין החיגר והסומא והחולה . . . hat Tos Chag I,1, S. 231,27 ר' יוחנן בן דהבאי או' משום ר' יהודה אף הסומא שנ' יראה פרט לסומא. Das setzt natürlich voraus, daß והסומא ursprünglich noch nicht in der Mi stand; es ist erst von Rabbi auf Grund der Überliefe-

---

[4]) Man muß also annehmen, daß dem Mi-Redaktor außer dem Scholion unserer Tos noch ein anderes vorlag: אין מבריחין את השבוין מפני תקון העולם, und es ist denkbar, daß es sich hierbei nicht um zwei materiell verschiedene Aussagen, sondern nur um zwei Versionen ein und desselben Scholions handelt.

rung des R. Jochanan b. D. in die Mi eingefügt worden. Den Späteren fiel das Verhältnis zwischen Mi und Scholion hier auf. In unserer Tos ist darum hinzugefügt והכריעו חכמים לסייע לדברי ר׳ יהודה. Das soll eben weiter nichts heißen, als daß ursprünglich das סומא in der Mi gefehlt habe und daß dann die חכמים es in sie aufgenommen hätten [5]).

Nach MMen. X,3 stellt der mit dem Schneiden der Omergarbe Beauftragte je dreimal verschiedene Fragen an die Umstehenden. Sie werden z. T. auch Tos Men. X,23, S. 528, 30 angeführt אמר להן בשבת זו בשבת זו בקופה זו בקופה זו. Dann fährt die Tos fort ר׳ אליעזר בר׳ צדוק מוסיף אף במגל זו במגל זו. Diese Frage liegt aber auch in unserer Mi vor, ohne hier irgendwie als Hinzufügung gekennzeichnet zu sein [6]).

Hierher gehört wohl auch Tos Beza III,17, wo freilich die Lesart schwankt. Bezugsstelle ist MBeza IV,5 ואין סומכין את הקדרה בבקעת וכן בדלת ואין מנהיגין את הבהמה במקל ביו״ט ור׳ אליעזר בר׳ שמעון מתיר. Der Tos-Satz lautet nach WA אין יוצאין . . . ולא סומא במקלו ולא הרועה בתרמילו ר׳ אליעזר בר׳ ישמעאל אומר אף אין מנהיגין את הבהמה במקל ביו״ט, nach E אין יוצאין . . . ולא סומא במקלו ולא הרועה בתרמילו ר״ש אומר מנהיגין את הבהמה במקל ביו״ט und nach jBeza 62d6 לא יצא סומא במקלו ולא רועה בתרמילו ור״ש מתיר וכן היה ר״ש אומר הואיל והוא מותר בדבר אחד יהא מותר בכל הדברים. In dem Verhältnis dieser Versionen zueinander ist zwar manches ungewöhnlich, aber man kann sich wohl kaum vorstellen, daß in Tos WA die Lesart . . . אף אין

---

5) Spätere Abschreiber nahmen nun daran Anstoß, daß hier in der Tos von einer Entscheidung die Rede ist, ohne daß eine Kontroverse voraufgeht, und so lesen wir jetzt vor והכריעו in WD השיב רבי על דברי יוחנן בן דהבאי „Rabbi trat gegen R. Jochanan auf; gleichwohl entschieden sich die Gelehrten für diesen.“ Der Inhalt der Entgegnung wird nicht angegeben, was, wie mir scheint, einigermaßen ungewöhnlich ist und somit als Stütze unserer Vermutung dienen kann, daß es sich hier nur um einen nachträglichen harmonistischen Zusatz handelt. Wir haben bereits oben S. 29 Anm. 1 darauf hingewiesen, daß W und A zusammen e i n e n Überlieferungszweig gegenüber E vertreten. Wenn nun auch WA in der Regel den Vorzug vor E verdienen, so ist es doch überlieferungsgeschichtlich durchaus denkbar und auch wirklich in manchen Beispielen mit voller Sicherheit erweisbar, daß auch einmal E allein das Richtige hat.

6) Dies letztere Beispiel verdanke ich Brüll, Jubelschrift für Zunz, S. 96, Anm. 15.

erst nachträglich — sei es nun durch Zufall oder durch Absicht — geschaffen wäre. Dann aber muß man urteilen, daß auch hier der Zusatz eines Scholiasten vorliegt, den der Endredaktor unter Weglassung des אף und des Autorennamens in die Mi aufnahm.

Es gibt übrigens nicht nur Erweiterungs-, sondern auch Einschränkungs-Scholien, die in der Tos als neu auftreten, aber gleichwohl inhaltlich bereits in der Mi vorliegen.

Z. B. lesen wir Tos Meg. III (II) 1b אמר ר' יהודה בד"א בזמן שהתנו עמהן פרנסי אותה העיר לא היתנו עמהן פרנסי אותה העיר רשאין לשנותו. Dies bezieht sich nicht etwa auf die vorhergehenden Worte ר' יוסי אומר בית הכנסת לא יקחו את הרחובה, die ihrerseits zu M III,1 gehören, sondern betrifft ohne Zweifel M III,2. Wenn nun hier die Stipulierung, die in der Tos als neues Moment erscheint, bereits verwertet ist, so kann dies nur auf nachträglicher Änderung eines ursprünglich einfacheren Textes beruhen. Die alte Mi wird nur ausgesagt haben, daß eine Synagoge, die verkauft ist, von den Käufern zu den und den Zwecken nicht benutzt werden dürfe.

Ferner kommt es etwa vor — und wir werden weiter unten aus dem Traktat Beza Beispiele dafür aufweisen —, daß eine Kontroverse zwischen Beth Hillel und Beth Schammai in der Tos durch ein ... ומודים ב"ה לב"ש eingeschränkt ist, unser Mi-Text aber dieser Einschränkung schon Rechnung trägt.

Das Bezeichnende an all diesen Fällen ist, daß hier Erweiterungen und Einschränkungen ganz ausdrücklich in der Tos als solche gekennzeichnet werden und trotzdem in unserer Mi berücksichtigt sind. Das kann nicht anders verstanden werden, als daß diese Zusätze nachträglich in die Mi eingearbeitet sind und daß unsere Tos-Scholien wenigstens zum Teil noch einen ursprünglicheren Zustand der Mi voraussetzen. Es wäre nun aber Willkür, wenn wir dies Urteil auf die verhältnismäßig wenigen oben erwähnten Fälle einschränken wollten, in denen uns zufällig diese Seite des Verhältnisses der Tos zur Mi so besonders handgreiflich vor Augen tritt. Es muß vielmehr auf alle in der Tos gegebenen Erweiterungen und Einschränkungen ausgedehnt werden, die von der Mi berücksichtigt sind, auch wenn die Erweiterungen und Einschränkungen in diesem ihrem formalen Charakter nicht so stark in der Tos betont werden. Wir werden also wiederum zu der Annahme geleitet, daß ein nicht ganz unbeträchtlicher Teil der Mi von den Scholien abhängt. Der Ausdruck „Tos-Schicht",

den wir für diese Teile prägten, gewinnt hiernach schon immer mehr Inhalt und Bedeutung.

Es eröffnet sich uns nun auch die Möglichkeit, Schwierigkeiten zu lösen, die bereits im Mittelalter mit Recht die Gemüter beschäftigt haben. Jakob ben Nissim fragt Scherira, wie es denn komme, daß die Akiba-Schüler in der Mi eine so ganz unverhältnismäßig große Rolle spielten, wiewohl die Entwicklung der Mi doch geraume Zeit vorher begonnen habe. Auf der anderen Seite ist ihm aufgefallen, daß auch in der Tos die Lehrer der Mi — d. h. wiederum hauptsächlich die Akiba-Schüler — so durchaus vorherrschen, obgleich doch die Tos von R. Chija stammen solle. — Diese zwiefache Schwierigkeit findet bei unserer Annahme eine ungezwungene Erklärung. Die Scholien werden in der Hauptsache in den Lehrhäusern der Akiba-Schüler entstanden, d. h. dort an den Rand der Mi geschrieben sein, die ihnen von ihrem Meister überkommen war. Sie galten dieser Mi des Akiba, von der wir — wie man auch sonst über die Entstehung der Mi denken mag — ja doch längst wissen, daß sie ein Werk von entscheidender Bedeutung war, und die übrigens von den als Vorgängerinnen unserer Mi in Frage kommenden überhaupt die einzige ist, über deren Existenz wir unzweifelhafte Zeugnisse besitzen[7]). Rabbis Tätigkeit bestand nun — so müssen wir meinen — zu einem großen Teil, wenn nicht ausschließlich, darin, daß er jene Scholien in die Mi des R. Akiba hineinarbeitete.

Indem wir nun diese Voraussetzungen auf Mi und Tos anwenden, ergibt sich freilich, daß sie wohl noch kleiner Modifikationen bedürfen mögen. Es ist z. B. von vornherein denkbar, daß manche Scholien im Lehrhaus des R. Akiba selbst an den Rand der Mi geschrieben wurden. Es ist auch möglich, daß wir bei dem Versuch, uns an der Hand des nun vorliegenden Materials ein genaues Bild von dem Vorgang der Endredaktion der Mi zu machen, auf Betrachtungen stoßen, die es uns als zweifelhaft erscheinen lassen, ob Rabbi wirklich bei der letzten Festlegung der Mi in ihrem ganzen Umfang beteiligt gewesen ist. Dieser Möglichkeit wollen wir schon jetzt insofern Rechnung tragen, als wir es von nun an vermeiden werden, den Endredaktor ausdrücklich mit dem Namen Rabbis zu bezeichnen. Eine Widerlegung unserer Thesen liegt aber in solchen Zweifeln, wenn sie auftauchen und sich als begründet erweisen, keineswegs; sie

[7]) Vgl. darüber Anhang II.

sind nur ein erfreulicher Beleg der Tatsache, daß in der Wissenschaft bei der Lösung eines Problems sogleich neue zu entstehen pflegen.

Als gesichert betrachten wir es jedenfalls, daß mindestens ein Teil unserer Tos sich auf eine frühere Form der Mi bezieht, und daß vom letzten Verfasser zahlreiche Scholien in die Mi verpflanzt worden sind. Wir werden diese Hypothese noch in weiterer Analyse auf ihre praktische Brauchbarkeit hin untersuchen. Zunächst aber legen wir eine Pause in unseren Beweisgang ein, die wir dazu benutzen, die wichtigste unserer bisherigen Behauptungen, die die literarische Eigenart der Tos betraf, noch weiter auszuführen. Die Richtigkeit dieser Behauptung glauben wir im zweiten Kapitel zur Genüge bewiesen zu haben; es ist nun der Zweck des folgenden Kapitels, das von uns angenommene Verhältnis der Tos zur Mi unter Berücksichtigung des im dritten und vierten Kapitel Ausgeführten zu möglichst lebendiger Anschauung zu bringen.

Weiteres über den Scholien-Charakter des Tosefta-Materials.

Der Charakter und der Zweck der einzelnen Tos-Scholien einschließlich derer der Tos-Schicht ist, wie es bei dieser literarischen oder vielmehr unliterarischen Gattung nur natürlich ist, ein sehr mannigfaltiger. Schon ein Amoräer unterscheidet zwischen erklärenden und oppositionellen Baraitot, wie bSanh. 24b zeigt: ... וכי תימא פליגי רבנן עליה דרבי יהודה והא אמר ר׳ יהושע בן לוי כל מקום שאמר ר׳ יהודה אימתי ובמה אינו אלא לפרש דברי חכמים ר׳ יוחנן אמ׳ אימתי לפרש ובמה לחלוק ודכולי עלמא אימתי לפרש הוא. Man braucht sich freilich auf R. Jochanans Meinung nicht im einzelnen festzulegen und kann glauben, daß nicht jedem בד״א-Satz notwendig eine oppositionelle Tendenz zuzuschreiben ist. Es ist vielleicht geraten, Scholien, die mit dieser Formel oder mit אבל ... באמת אמרו, אע״פ שאמרו, אמרו eingeleitet werden, als „Einschränkungsscholien“ zu bezeichnen: mit diesem Namen wird ihnen eine Mittelstellung zwischen den erklärenden oder ergänzenden und den oppositionellen Scholien zugewiesen.

Jedenfalls aber gibt es doch Scholien, deren polemischer Charakter ziemlich ausgeprägt ist: manche sind sogar etwas persönlich zugespitzt.

Schon oben wurde bemerkt, daß nach Tos Ber. V,18 und jBer. 11b76 jemand an den Rand von MBer. VII,3 בשלשה אומר נברך בשלשה והוא אומר ברכו die unwirsche Bemerkung schrieb אין מדקדקין בדבר בין שאמר נברך בין שאמר ברכו אין תופסין אותו על כך והנקדנין תופסין אותו על כך, „das ist ganz gleichgültig: mag er נברך, mag er ברכו sagen, man faßt ihn deswegen nicht: nur die Pedanten fassen ihn deswegen“. Daß das Wort נקדן hier die Bedeutung „Pedant“ hat, ersieht man auf dem im pal. T. im Zusammenhang mit dieser Baraita berichteten Vorfall.

MNed. III,11 heißt es: Wenn jemand das Gelübde tut, daß die Israeliten keinen Genuß von ihm haben sollen, so hat er unter dem Preis einzukaufen und über dem Preis zu verkaufen. Dazu sagt R. Jose in Tos Ned. II,4 S. 277,14 אין שומעין לו[1], und wird dabei vielleicht die Naivität des Verfassers der alten Mi ein wenig belächelt haben. Merkwürdigerweise nimmt, wie wir auch schon erwähnten, der letzte Redaktor der Mi die Äußerung des R. Jose, ohne dessen Namen zu nennen, einfach hinüber: קונם . . . שישראל נהנין לי לוקח בפחות ומוכר ביותר ואין שומעין לו.

In MJeb. I,1 werden die fünfzehn Verwandtschaftsgrade aufgezählt, bei denen für die Nebenfrauen Befreiung von der Pflicht der Chaliza und der Schwagerehe eintritt. Es wird bemerkt, daß die Nebenfrauen erlaubt werden, wenn die in Frage stehenden Verwandten gestorben sind oder von dem Recht der Minderjährigen, die Heirat zu verweigern, Gebrauch gemacht haben oder wenn sie geschieden oder als unfruchtbar befunden sind. Darauf folgt die Bemerkung ואי אתה יכול לומר בחמותו ובאם חמותו ובאם חמיו שנמצאו אילונית או שמיאנו, ursprünglich natürlich ein Scholion, und zwar eins, das von seinem Verfasser schwerlich mit ernster Miene niedergeschrieben ist.

Recht temperamentvolle Zwischenrufe hören wir Tos Kidd. I,11, S. 336,9ff. כל שיש בידו אומנות למה הוא דומה לאשה שיש לה בעל בין שמתקשטת בין שאינה מתקשטת אין הכל מסתכלין בה — אם אינה מתקשטת היא תהא לה מאירה — וכל שאין בידו אומנות למה הוא דומה לאשה שאין לה בעל

[1]) Andere Lesart אם שומעין לו; vgl. oben S. 69.

בין שמתקשטת ,בין שאינה מתקשטת הכל מסתכלין בה — ואם מתקשטת היא תהא לה מאירה.

Ähnlich MSukka III,10 מי שהיה עבד או אשה . . . או קטן מקרין אותו עונה אחריהן מה שהן אומרין — ותבוא לו מאירה — אם היה גדול מקרא אותו עונה אחריו הללויה. Diese Zwischenrufe enthalten einen Protest, wenn nicht gegen den Ausspruch als solchen, so doch gegen die in ihm als möglich vorausgesetzte Situation, und werden daher Zutaten sein.

Wir unterscheiden also zwischen erklärenden und ergänzenden Scholien auf der einen Seite und den — zahlenmäßig viel geringeren — oppositionellen auf der anderen. Dazwischen stehen die Einschränkungs-Scholien, ferner auch die Erzählungsscholien, insofern als sie teils zur Bestätigung, teils als מעשה לסתור zur Bestreitung des Textes dienen. Noch in anderem Sinne bilden gewisse Harmonisierungs-Scholien, von denen an anderem Orte gehandelt werden soll, eine Verbindung zwischen den beiden Gruppen.

Es ist übrigens in vielen Fällen schwer zu sagen, ob der Scholiast wirklich eine Polemik beabsichtigte oder ob wir uns darauf beschränken müssen, den Gegensatz, in dem er zu der Mi oder zu einem anderen Scholiasten steht, als de facto vorhanden anzuerkennen und durch die verschiedene Herkunft der betreffenden tannaitischen Stücke zu erklären. Wir führen einige dieser Stellen hier an, weil sie für den Gesamt-Charakter der Tos besonders bezeichnend sind.

In Tos Meg. IV,11b הכל עולין למנין שבעה אפילו קטן אפילו אשה | אין מביאין אשה לקרות לרבים stehen sich die beiden von uns durch einen Strich getrennten Aussagen diametral gegenüber. In bMeg. 23a ist das nur in der Form ein wenig gemildert.

In jSabb. 15c27 und bBaba mez. 33a lesen wir die bekannte Baraita העוסק במקרא מדה שאינה מדה העוסק במשנה מדה שנוטלין ממנה שכר העוסק בתלמוד אין לך מידה גדולה מזו | לעולם הוי רץ אחר המשנה יותר מן התלמוד. Beide Talmude bemerken den inneren Gegensatz und suchen nach einem Erklärungsgrund dafür.

Zu MBaba b. IV,4 המוכר את החצר מכר בתים בורות שיחין אבל לא את המטלטלין heißt es Tos Baba b. III,1 S. 401,31 המוכר את החצר לא מכר אלא אוירה של חצר | המוכר את החצר מכר בתים הפנימיים ובתים החיצ' אבל לא . . .

Schon die sprachliche Form — nämlich die ausführliche Wiederholung des Subjekts — zeigt, daß es sich hier um zwei verschiedene Scholien handelt; aber auch aus dem Inhalt geht das wohl mit genügender Klarheit hervor, und mindestens das erste Scholion steht auch in starkem Gegensatz zu der Mi.

Hinsichtlich der Pflicht zur Fortpflanzung heißt es Tos Jeb. VIII,4, S. 249,23 ר' נתן אומר ב"ש אומ' שני זכרים כבניו של משה שנ' . . . וב"ה אומ' זכר ונקבה שנ' . . . | ר' נתן אומר ב"ש אומ' זכר ונקבה וב"ה אומ' או זכר או נקבה. Das erste ר' נתן אומר fehlt zwar in cod. Erf., steht aber auch bJeb. 64a. Auch hier zeigt der doppelte Ansatz die Heterogeneität der beiden Teile.

Natürlich darf man in solchen Fällen nicht etwa die eine Version als unecht aus dem Text der Tos zu eliminieren versuchen, wie es Schwarz zu Tos Chullin II,25, 26, S. 503,31 Zuck. in seiner Ausgabe der Tos Chullin getan hat.

Tos Sabb. (XIV) XIII,6 מכבין להציל בכתבי הקודש steht in Gegensatz zu Tos (XIV) XIII,5 ספר שאחזו האור בראשו אחד נוטלו וקורא בו ואם כבה כבה, wonach das Löschen des Feuers grundsätzlich nicht erlaubt ist, sondern nur als Nebenwirkung statthaft ist. Auch hier darf man nicht mit Schwarz, Tos Tr. Sabbath S. 98 den einen Satz streichen.

Tos Pea IV,10b היה משתמש בכלי מילת נותנין לו כלי מילת פת נותנין לו פת מעה נותנין לו מעה עיסה נותנין לו עיסה להאכילו לתוך פיו מאכילין אותו לתוך פיו שנ' . . . wird von der Grundanschauung beherrscht, daß man den Armgewordenen so versorge, wie er es früher gewohnt war: dagegen vertritt Tos Pea IV,11a einen rigoroseren Standpunkt היה משתמש בכלי זהב מוכרן ומשתמש בכלי כסף בכלי כסף מוכרן ומשתמש בכלי נחושת בכלי נחושת מוכרן ומשתמש בכלי זכוכית. JPea 21a60 macht auf diese Diskrepanz aufmerksam, jPea 21a54 auf den Widerspruch der ersten Anschauung zu MPea VIII,7—9 מי שיש לו מזון ב' סעודות לא יטול מן התמחוי . . .

In all diesen Fällen ist es mehr oder weniger zweifelhaft, ob absichtliche Polemik vorliegt oder ob der Gegensatz, in dem das Scholion zu einem anderen oder zu seinem Text steht, lediglich durch äußerliche Verhältnisse begründet ist. Es kann uns hier ja aber auch gleichgültig sein, nach welcher Seite hin wir uns zu entscheiden haben. Das Wichtigste ist die Tatsache selbst,

daß Widersrpüche der gekennzeichneten Art in unserer Tosefta in nicht ganz unbeträchtlicher Zahl vorhanden sind, daß sie geradezu als typisch für die Tos betrachtet werden müssen, und daß man gegen sie nicht mit den Mitteln vorgehen darf, die man wohl bei anderen Texten gegen Glossen oder Interpolationen anwendet. Wir müssen uns vielmehr immer wieder vor Augen halten, daß die Tos aus Scholien herausgeflossen ist, wenn wir ihre Eigentümlichkeiten verstehen wollen. —

Wie notwendig es ist, daß man sich die Herkunft der Tos-Sätze immer wieder in lebendiger Anschauung vergegenwärtigt, das zeigt sich besonders bei zwei Gruppen von Erscheinungen, denen wir nun unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Wir betrachten erstens die Fälle, in denen Scholien sich gegenseitig zersprengen und ein Satz gewissermaßen mitten in einen anderen hineinplatzt, um dabei nicht selten dessen syntaktisches Gefüge völlig zu zerreißen. Und zweitens die anderen, in denen Bemerkungen der Tos von anderen Tos-Sätzen abhängen, dennoch aber in der Anordnung der Tos ihnen vorangehen.

Ein Beispiel der ersten Art lernten wir bereits S. 53 kennen, wo Tos Hor. 1,10 analysiert wurde. Weitere Fälle sind:

Tos Rosch. hasch. IV,2 ועוד זאת היתה ירושלים יתרה על יבנה כל עיר שהיא רואה ושומעת וקרובה ויכולה לבוא | שלשה דרכים אלו בתוכה | תוקעין בה וביבנה לא היו תוקעין אלא בב״ד בלבד. Das steht M Rosch hasch. IV,2 ohne die Zwischenbemerkung, die wiederum ihrerseits jRosch hasch. IV,59b42 allein steht — hier in der Form והן שיהו כל הדרכים האל בה.

Tos Bechor. II,11 הלוקח בהמה מן הגוי ואין ידוע אם ביכרה עז בת שנתה ודאי לכהן מכאן ואילך ספק רחל בת שתים ודאי לכהן מכאן ואילך ספק פרה בת שלש ודאי לכהן מכאן ואילך ספק וחמורה כפרה | ר׳ יוסי בר׳ יהודה אומר חמורה בת ארבע | עד כאן דברי ר׳ ישמעאל. Es bedarf keines Beweises dafür, daß das in Vertikalstriche Gesellte störende Zutat ist; denn R. Jose b. R. Jehuda lebte ja zwei bis drei Generationen nach R. Ismael.

Tos Demai V,5 היה עומד בתוך בני אדם ואמר מי כן מעשר ואמר לו אחד אני אינו נאמן מעשר הוא הרי זה נאמן אמר לו מעשר הוא בפניו נאמן שלא בפניו אינו נאמן בד״א שאין מכיר אדם שם אבל מכיר אדם שם לא יטול אלא מן המומחה בד״א בזמן שלא שהה שם שלשים יום אבל שהה שם שלשים יום לא יטול אלא מן המומחה בד״א בתרומה

ומעשר אבל בשביעית ובטהרות הרי זה אינו נאמן. Alle drei ב"א-Sätze — der zweite fehlt in E — beziehen sich unmittelbar auf den dem ersten voranliegenden Teil des Satzes. In der alten Scholien-Mi war das vielleicht insofern äußerlich sichtbar, als die ב"א-Sätze z. T. übereinander gestanden haben werden. Der Kompilator aber hatte nicht die Möglichkeit, das beizubehalten, und mußte sie hintereinander rücken. Übrigens sind der erste und der zweite ב"א-Satz vollkommene Parallelen, die ursprünglich zwei verschiedenen Mi-Exemplaren angehört haben werden.

In Tos Schebiit I,1 stimmt der Anfang bis בשבילן mit M I,5a überein. Aber die folgenden Worte ובלבד שתהא מטעתן מטע עשרה לבית סאה können sich nur auf M I,6 beziehen und wollen sagen, daß man das Feld nur dann am ערב שביעית pflügen darf, wenn die עשר נטיעות von M I,6 auf einmal gepflanzt waren. Bezieht sich nun der folgende Satz כמה יהא ביניהם רשב"ג אומר כדי שיהא בקר עובר בכליו auch auf die עשר נטיעות, wie es die Anordnung in der Tos nahe zu legen scheint; oder bezieht er sich auf die שלשה אילנות, wie es der Endredaktor der Mi laut M I,5 verstanden hat? Selbstverständlich ist das letztere zu bejahen: denn daß 10 נטיעות auf einem בית סאה (= 25 Quadrat-Ellen) soviel Raum zwischen einander haben, daß ein Rind mit seinem Gerät passieren kann, wird doch wohl niemals in Frage gekommen sein. Dann aber bilden die Worte ובלבד שתהא מטעתן מטע עשרה לבית סאה ein Druchbrechungs-Scholien.

Einen „höchst merkwürdigen späteren Einschub" findet Hoffmann Jahrb. f. j. l. Gesellschaft VII, S. 318 in Tos Sabb. XVI,16 אמר ר' יוסי מנין לפיקוח נפש שדוחה את השבת שנ' את שבתותי תשמרו יכול אפילו במילה ובעבודה ובפיקוח נפש ת"ל אך פעמים שאתה שובת פעמים שאין אתה שובת ר' אליעזר אומר מילה דוחה את השבת מפני מה מפני שחייבין עליה כרת לאחר זמן והלא דברים קל וחומר על אבר אחד ממנו דוחה וכולו לא ידחה את השבת אמרו לו... וכי במה החמירה תורה... הא למדת לספק נפשות שדוחה את השבת. Als Einschub betrachtet Hoffmann die Worte מפני מה מפני שחייבין עליה כרת לאחר זמן, die mit dem unmittelbar Folgenden in Widerspruch stünden. Das dürfte zutreffen: mir scheint aber, daß man auch ר"א אומר מילה דוחה את הש' in den „Einschub" einbeziehen muß. R. Jose beginnt mit der Frage

מנין לפיקוח נפש שדוחה את השבת und schließt die Argumentation mit הא למדת לספק נפשות שדוחה את השבת. Aus dem אך von אך את שבתותי תשמרו folgert er, daß das Gebot der Sabbat-Ruhe Ausnahmen zulasse. Daß מילה und עבודה zu diesen Ausnahmen gehören, wird als gegeben betrachtet: fraglich ist eben nur פיקוח נפש. R. Jose setzt diesen Begriff erst mit der מילה, dann mit der עבודה durch ein קול וחומר in Beziehung und leitet daraus seine Entscheidung ab. Der Satz des Elieser fällt aus diesem Gedankengang heraus und ist seinem ganzen Umfang nach als Einschub zu betrachten.

Sicherlich stand den Scholiasten am Rand der Mischna oft nur karger Raum für ihre Bemerkungen zur Verfügung, besonders wenn dieser Rand durch frühere Scholien in Anspruch genommen war. Drängten sich die späteren dann dazwischen, so war Irrtümern der Leser und Abschreiber Tür und Tor geöffnet. Daraus erklärt sich auch die andere bereits erwähnte Gruppe von Erscheinungen, bei der die logische und historische Reihenfolge der Scholien umgedreht ist, und die wir nun mit einigen Beispielen belegen wollen.

In Tos Beza I,1 kann sich אחרים אומרים משום ר״א תיאכל היא ואמה nicht unmittelbar auf MBeza I,1 beziehen, obgleich dies dadurch nahe gelegt wird, daß der Tos-Redaktor die Anfangsworte dieser Mi dem Scholion als Lemma vorangesetzt hat. Die אחרים können nicht in den Schulen Hillels und Schammais, die in MBeza I,1 genannt werden, ihr Korrelat haben; vielmehr liegt in den Worten ein Gegensatz zu einer anderen Elieser-Version. Das zeigt nicht nur der analoge Sprachgebrauch etwa von Tos Beza I,8 S. 201,20, sondern es kann daran um so weniger ein Zweifel sein, als wir eine solche andere Elieser-Version wirklich in nächster Nähe noch vorfinden. Sie steht S. 201,3 ר׳ יהודה אומר משום ר״א עדיין היא מחלוקת במקומה עומדת. Darauf also bezieht sich das אחרים אומרים משום ר״א, und wir begreifen leicht, wie dieser Satz an seine jetzige Stelle gekommen ist. Der Rand neben der Mi war schon besetzt, und so benutzte der zweite Scholiast den freien Raum, der über dem Traktat-Anfang vorhanden gewesen sein wird.

Daß wir jBeza 60a17 u. 55 die fraglichen Scholien in derselben Reihenfolge lesen wie in der Tos, braucht uns nicht zu befremden. Es handelt sich hier ja nach unserer Auffassung um eine Eigentümlichkeit der Scholien-Mi, die von dem Tos-Kompi-

lator kritiklos übernommen wurde, und es ist gar nicht weiter sonderbar, wenn derlei Eigentümlichkeiten der Quelle auch im pal. T. wiederkehren. Ebenso wenig spricht gegen unsere Beurteilung der Stelle der Umstand, daß die Worte עדיין היא מחלוקת במקומה wohl nicht unmittelbar zu M Beza I,1 gehören. Nach der gemeinsamen Auffassung der Talmude — j 60a55 und b 4a — gegen die wir nicht streiten wollen, beziehen sie sich nämlich vielmehr auf die in der Tos selbst vorhergehenden Worte נולדה בשבת תאכל ביום טוב תאכל בשבת.

Ein weiteres Beispiel bietet Tos Beza II,4 אמר ר׳שמעון בן אלעזר מודים ב׳ש לב׳ה שהן שני תבשילין על מה נחלקו על דג וביצה שעליו שב׳ש או׳ תבשיל אחד וב׳ה או׳ שני תבשילין. Die Worte ...על מה נחלקו können sich nicht auf M Beza II,1 ושוין בדג וביצה שעליו שהן שני תבשילין beziehen. Denn Tos II,4 führt ja דג וביצה als etwas völlig Neues ein: es setzt gerade das Nichtvorhandensein von M II,1 ...ושוין voraus. Dieser Mi-Satz gehört also der Tos-Schicht an und wirklich entspricht er den Worten, die in unserer Tos vor ...על מה נחלקו stehen, nur daß die Mi wieder einmal den Autoren-Namen wegläßt. Es ist nunmehr wohl deutlich, daß die Worte ...על מה נחלקו auf M Beza II,1 ב׳ש אומ׳ שני תבשילין וב׳ה אומ׳ תבשיל אחד zu beziehen sind. Aber den oben ausgeschriebenen Anfang des Tos-Satzes ...אמר רשב׳א von diesem selben Mi-Stück abhängen zu lassen, ist nun wieder völlig unmöglich, wie wohl ohne weiteres einleuchtet; ebenso wenig kann er ein vorhergehendes Stück der Mi oder auch der Tos selbst betreffen. Er muß also zum Folgenden gehören und ist als ein adversatives Scholion zu ...על מה נחלקו aufzufassen. — Auch hier ist in jBeza II,61b26 die Reihenfolge die gleiche wie in der Tos.

Zu M Beza III,1 אין צדים דגין מן הביברין heißt es Tos III,1 ביברין של חיה ושל עופות אין מסתפקין מהן ב׳ט ואין נותנין להם מזונות | אבל צדין חיה ועוף ונותנין להן מזונות. Eine folgende Bemerkung des רשב׳ג scheint vermitteln zu wollen: aber dem mag nun sein, wie ihm wolle: an der Tatsache läßt sich nichts ändern, daß die beiden Scholien, von denen das zweite auch in die Mi aufgenommen ist, einander schnurstracks widersprechen[2]). Sicherlich ist nun das אבל-Scholion das frühere: sei es daß ...ביברין של חיה von einem prote-

2) Das stellt auch die Gemara bBeza 24a oben fest; sie liest übrigens אין צדין statt אין מסתפקין. — Der pal. T. aber scheint das

stierenden Scholiasten stammt, sei es daß die beiden Scholien mechanisch aus zwei Scholien-Michnas in eine zusammengetragen wurden. Denn auch in diesem letzteren Falle kann man sich nicht vorstellen, daß wenn ...ביברין של חיה schon dastand, jemand aus freier Initiative noch ...אבל צדין dazu geschrieben haben könnte. Wir müssen also auch hier feststellen, daß die historische Reihenfolge der Scholien umgedreht ist.

Zu MBeza V,2 finden wir — von den ersten Worten abgesehen — eine ziemlich genaue Entsprechung in Tos Beza IV,4. Es werden verschiedene Handlungen genannt, die man an Sabbat und Festtag nicht verrichten soll. In E fehlt dabei — wohl zu Unrecht — der Anfang אלו הם משום שבות לא עולין באילן ... ולא מרקדין ואלו הם משום רשות; dagegen hat im Folgenden E — wiederum offenbar zu Unrecht — die Worte ואין מגרשין ואין ממאנין über WA und auch über die Mi hinaus. Der Tatbestand ist also der, daß zunächst in WA sechs Handlungen משום שבות aufgezählt werden und das gleiche auch in der Mi geschieht. Dann folgen in der Tos acht Handlungen, die in WA mit ואלו הם משום רשות eingeführt werden und in E gar keine Überschrift haben. Ich behaupte nun, daß ein Späterer zu diesem Scholion die Bemerkung hinzugefügt hat ארבע רשויות וארבע מצות הן — Worte, die wir jetzt am Anfang von Tos IV,4 finden, wo sie jenem anderen Scholion vorhergehen und von ihm noch dazu durch ein drittes getrennt sind. Der Endredaktor der Mi aber hat dem Zusatz-Scholion Rechnung getragen und demgemäß seinen Text gestaltet.

Um schließlich auch außerhalb des Traktats Beza ein interessantes Beispiel der umgekehrten Reihenfolge nachzuweisen, behandeln wir noch Tos Baba k. I,9 S. 347,15 ר' אלעזר ור"ש אומ' ר' טרפון אומר על הכל משלם נזק שלם וחכ"א על השן ועל הרגל משלם נזק שלם על נגיחה ועל נגיפה ועל נשיכה ועל רביצה ועל בעיטה מועד משלם נזק שלם ותם משלם חצי נזק | שור המזיק ברשות הניזק כיצד נגח ונגף נשך רבץ ובעט ר"מ אומר משלם נזק שלם וחכ"א על השן ועל הרגל משלם נזק שלם על נגיחה ועל נגיפה ועל נשיכה ועל רביצה ועל בעיטה מועד משלם נזק שלם ותם משלם חצי נזק. Sicherlich ist hier wie auch sonst oft ר"ט für ר"מ zu lesen.

---

erste Scholion gar nicht gekannt zu haben, sonst hätte er es wohl notwendig in der Erörterung am Anfang von Perek III benutzen müssen.

Denn jeder wird zugeben, daß durch die Formulierung ר'אלעזר ור"ש אומרים ר"ט אומר ein Gegensatz zu einer anderen Version der Meinung des R. Tarphon ausgedrückt ist. Diese andere Version ist nicht etwa die von M Baba k. II,5; denn hier handelt es sich nicht um den Gegensatz von נגיחה, נגיפה usw. auf der einen Seite und שן und רגל auf der anderen, sondern um den Gegensatz zwischen רשות הרבים und רשות הניזק. Es ist vielmehr die zweite Hälfte des von uns ausgeschriebenen Tos-Stückes, auf die sich die erste bezieht. — Die falsche Reihenfolge wurde in erster Linie wie auch in den anderen Fällen dadurch bewirkt, daß der zweite Scholiast einen freien Raum über dem ersten Scholion benutzte: in zweiter Linie aber wurde der Kompilator hier auch dadurch zu seinem Irrtum verleitet, daß am Schluß des vorangehenden Scholions, das von vier Grundsätzen R. Simon b. Eleasars handelt, zufällig der Gegensatz von נשיכה, נגיחה usw. und שן und רגל auch eine Rolle spielt. Aber gleichwohl hat unser Scholion mit dem des רשב"א nichts zu tun: denn schwerlich konnten Tarphon oder auch nur Eleasar und Simon zu einer Äußerung des רשב"א einen Zusatz machen: und vor allem erkannten wir ja die Beziehung auf eine andere Version des R. Tarphon, die hier nicht vorhanden ist, wohl aber in der zweiten Hälfte des von uns ausgeschriebenen Tos-Stückes.

Man ersehe aus diesen Beispielen, wie notwendig es für das Einzelverständnis der Tos ist, sich ihre Sätze immer erst einmal in Gedanken an den Rand der Mischna zu projizieren. Dieser einfache Akt der Anschauung genügt aber auch wohl regelmäßig, um die Schwierigkeiten, an denen die Tos so reich ist, einer Lösung zuzuführen.

Analyse der Traktate Megilla, Gittin und Beza.

Wir bauen nun auf der Grundlage weiter, die wir uns in den ersten Kapiteln — besonders im vierten — errichtet haben. Wir haben gesehen, daß das Verhältnis von Mi und Tos ein zwiefaches ist: auf der einen Seite ist die Tos von der Mi abhängig, auf der anderen diese von jener oder doch wenigstens von deren Quellenmaterial. Ob im einzelnen ein Tos-Satz von einem bestimmten Mi-Satz abhängt oder nicht, ist in der Regel leicht zu entscheiden. Dagegen ist es nur verhältnismäßig selten

möglich, positive Anzeichen für die Abhängigkeit einer Mi von einer Tos zu erbringen. Das ist aber auch gar nicht nötig: die negative Feststellung, daß ein Tos-Satz von einem bestimmten inhaltsverwandten Mi-Satz nicht abhängt, genügt vollkommen, um sofort das umgekehrte Verhältnis zu begründen. Bestehen zwischen einem Mi- und einem Tos-Satz Beziehungen, ohne daß dieser als Lemma oder als Scholion zu jenem verstanden werden kann, so sind die Beziehungen eben dahin aufzufassen, daß die Mi von der Tos abhängt. Das glauben wir im vierten Kapitel bewiesen zu haben. Wir gehen nun daran, daraus für die Analyse der Mi die Folgerungen zu ziehen.

Während wir bisher die Grundlagen für die Beurteilung der Eigenart der Tos und ihres Verhältnisses zur Mi in der Weise zu gewinnen suchten, daß wir die typischen Erscheinungen sammelten und zu Gruppen zusammenordneten, schlagen wir jetzt einen anderen Weg ein. Wir werden jetzt ganze Traktate hindurch Mi und Tos miteinander vergleichen. Daß ein solches Vorgehen gegenüber dem anderen methodische Vorteile in sich birgt, ist klar. Von vornherein ist größere Vollständigkeit in der Verwertung der bei der Vergleichung sich ergebenden Beobachtungen gewährleistet. Die einzelnen Stücke brauchen weniger isoliert zu werden, als es bisher geschehen mußte. Man kann jetzt erst ein Bild davon gewinnen, wie sich die verschiedenartigen Abhängigkeitsverhältnisse, die wir als wirksam erkannten, ihrem Geltungsbereich nach auf die Mi erstrecken. Diesen Vorzügen steht aber auch ein großer Nachteil gegenüber. Indem wir uns kommentarartig über ganze Traktate verbreiten, sind wir gezwungen, uns mit den Fragen, wie sie sich gerade darbieten, auseinanderzusetzen. Wichtiges und minder Wichtiges gerät bunt durcheinander; eine geschlossene Beweisführung ist im großen nicht mehr möglich. Es muß dem Leser zugemutet werden, daß er sich durch eine Fülle für die vorliegenden Probleme oft ganz neutralen Materials hindurcharbeite und daß er sich dennoch den Überblick bewahre, der ihn befähigt, zu entscheiden, wieweit in den folgenden Darlegungen die Probe aufs Exempel geglückt ist.

Wir behandeln zunächst den Traktat Megilla.

Zu M I,1 finden wir in Tos I,1, 2a drei Scholien: eins mit dem Lemma כרכין המוקפין חומה מימות יהושע בן נון קורין בחמשה עשר, ein zweites הסמוכין לכרך והנראין עמו הרי הן

כיוצא בו ebenfalls zu כרכין המוקפין חומה, ein drittes — Tos I,2a — zu כפרים ועיירות גדולות.

Sodann bietet Tos I,2 Scholien zu M I,2. Die Lemmata sind חל להיות ע״ש כרכין המוקפין חומה מקדימים ליום הכניסה חל להיות בשבת . . . und ועיירות גדולות קורין בו ביום לאחר שבת.

Besondere Aufmerksamkeit verdient nun Tos I,3. Dieser Satz entspricht fast wörtlich dem Ende von M I,3. Es ist aber unmöglich, ihn etwa als ein Mi-Lemma zu betrachten oder ihn überhaupt von diesem Mi-Stück abhängen zu lassen. Daher muß nach unseren Grundsätzen vielmehr das umgekehrte Verhältnis statthaben: das Mi-Stück wird erst vom Endredaktor den Scholien entlehnt worden sein. — Wir verstehen es jetzt, daß vor אמר ר׳ יהודה in der Mi eine Fuge klafft; denn auf das unmittelbar Vorhergehende kann sich der Satz des R. Jehuda doch wohl nicht beziehen: mir scheint, daß er ursprünglich zu M I,2 gehört. Zu übersetzen ist: „Für welchen Fall gelten alle diese Bestimmungen? — Sie gelten dort, wo man Montags und Donnerstags zum Markt kommt. Aber wo das nicht geschieht, liest man die Megilla nur zu ihrer Zeit."

Es ist kein Zufall, daß der erste mit einem Autorennamen versehene Satz dieses Mischna-Traktats sich ziemlich eindeutig als zur Tos-Schicht gehörig erweist. Denn da wir unter der Tos-Schicht eben Scholien verstehen, die zur Mi des R. Akiba hinzugeschrieben wurden, so müssen wir ja von vornherein erwarten, daß das allgemeine Kriterium der Tos-Schicht — die Unmöglichkeit, zugehörige Tos-Sätze von ihr abzuleiten — uns gerade in den Halachot der Mi häufig begegnet, die die Namen von Akiba-Schülern tragen. Wir werden darauf zu achten haben, ob sich diese Erwartung noch weiterhin bestätigt. Geschieht es, so haben wir damit nicht nur eine wertvolle Bestätigung jenes allgemeinen Kriteriums gewonnen, sondern darüber hinaus gewissermaßen noch ein Kriterium zweiten Grades, das uns für die Analyse im einzelnen erwünschte Hilfe leisten kann.

Wie M I,3 Ende von Tos I,3, so muß das in der Mi Vorhergehende von Tos I,4 abhängen; denn auch hier ist es nicht möglich, das umgekehrte Verhältnis anzunehmen. — Den Übergang באלו אמרו מקדימין ולא מאחרין kann man im Zusammenhang der Mi nur mit Raschi im Sinne von בזמנים של מגילה אמרו... verstehen. Dabei stört aber die Beziehung über M I,3a

hinweg und vor allem der Umstand, daß man sich aus M I,2 die וזמנים abstrahieren soll: derlei pflegt die Mi ihren Lesern im allgemeinen wohl nicht zuzumuten. Es ist nun zu beachten, daß in einer Baraita des pal. T. — j 70b64 — die sich mit Tos I,4a berührt, das ... באילו אמרו ganz anders gewandt wird: באילו אמרו מקדימין ולא מאחרין קריאת מגילה ותרומת שקלים מקדימין ולא מאחרין סעודת ראש חודש וסעודת פורים מאחרין ולא מקדימין. Ich kann daher nicht umhin zu vermuten, daß in der Mi קריאת מגילה ותרומת שקלים ausgelassen worden ist. Vielleicht geschah dies schon vom Endredaktor, der das Scholion aufnahm.

Bedenken erregt auch das Mi-Stück אף על פי שאמרו מקדימין ולא מאחרין מותרין בהספד ובתענית ומתנות לאביונים: Nach dem Vordersatz: „obgleich sie sagten, daß man Purim vordatiere ...“ erwartet man eine Bestimmung zugunsten des 14. bzw. 15. Adar oder aber eine den Festescharakter des vordatierten Purim einschränkende Bemerkung. Die letztere erfolgt auch: „man darf an ihm Klage und Fasten halten“. Um so verwunderlicher ist aber die weitere Fortsetzung: „man darf (?) auch die üblichen Armenspenden an ihm geben“. Verständlicher ist der entsprechende Tos-Satz, wenn man ihn von sinnstörender Interpolation befreit אף על פי שאמרו מקדימין ולא מאחרין [קורין את המגילה] גובין ומחלקין בו ביום [לפי שאין עיניהם של עניים נשואות אלא ליום מקרא שני והימים האלה נזכרים ונעשים וגו'] ומקיימין את השמחה בזמנה. Hier ist natürlich vom 14. bzw. 15. Adar die Rede. — Eine Parallele im pal. T., die zur Kontrolle hier sehr erwünscht wäre, fehlt uns leider.

Zusammenfassend darf man sagen, daß M I,3 zur Tos-Schicht gehört und aus mehreren Scholien zusammengesetzt ist. Man braucht wohl auch den Anfang davon nicht auszunehmen, wenngleich dies Scholion in der Tos nicht wiederkehrt.

Tos I,5 bietet Scholien, die in jedem Fall nur in sehr losem Zusammenhang mit ihrem Text stehen, mag man sie auf Tos I,4, mag man sie — was weniger empfehlenswert ist — auf M I,3 ומתנות לאביונים beziehen.

In Tos I,6 wird als Lemma קראו את המגילה באדר הראשון ונתעברה השנה קורין אותה באדר השני aus M I,4 zitiert und in Widerspruch dazu hinzugefügt ר' אלעזר בר' יוסי אומר משום ר' זכריה בן הקצב אין קורין אותה באדר השני. Was folgt, gibt sich als eine Begründung des Vorhergehenden,

ist es aber in Wahrheit nicht שכל מצות הנוהגות באדר השני אין נוהגות באדר הראשון חוץ מהספד ותענית שנוהגין בזה ובזה. Eine Begründung zu אין קורין אותה באדר השני müßte ja etwa formuliert sein: שכל מצות הנוהגות באדר הא׳ אין נוהגות באדר הב׳ . . . Ich glaube also, daß dieser scheinbare Begründungssatz unter Streichung des ש als ein selbständiges Scholion zu fassen ist, daß dem Endstück der Mi galt. In dieser Auffassung werde ich bestärkt durch jMeg. 71a14 תני רשב״ג אומר מצות הנוהגות באדר השני אין נוהגות באדר הראשון חוץ מהספד ומן התענית שהן שוין בזה ובזה. Daß der bab. T. Meg. 6b schon das ש las, braucht uns nicht irre zu machen, ebensowenig der Umstand, daß WA hinter dem Lemma קראו את המגילה באדר הא׳ ונתעברה... im wesentlichen übereinstimmend mit der Gemara noch hinzufügen שכל מצות שנוהגות באדר הב׳ [W אין] נוהגין באדר הא׳. Denn WA stehen vielfach der Gemara nahe; auch im Bunde mit dieser sind sie nicht immer unbedingt gegen E im Recht[1]). Die Gemara oder schon ihr Gewährsmann hat die Versionen, die wir in der Tos und im pal. T. besitzen, kompiliert und dabei nicht unerhebliche Veränderungen daran vorgenommen.

Der Schluß-Satz derselben Mi אין בין אדר הראשון לאדר השני אלא קריאת המגילה ומתנות לאביונים ist der Anknüpfungspunkt für eine längere Reihe gleichartig gebauter Sätze. In der Tos aber finden wir ihrer noch mehr, und es ist interessant, beide Gruppen miteinander zu vergleichen.

Zunächst sehen wir, daß die beiden Scholien in Tos I,7 von den beiden אין בין-Sätzen in M I,5 in der üblichen Weise abhängig sind. In allen folgenden Fällen aber läßt sich dies Verhältnis nicht — mindestens nicht mit der gleichen Sicherheit — wiedererkennen. Vielmehr ist teils fast völlige Identität zu beobachten, wie bei M I,6a und Tos I,8b, M I,7a und Tos I,14a, M I,9a und Tos I,19, M I,9b und Tos I,18. In einem anderen Teil sind trotz aller inhaltlichen Verwandtschaft die Abweichungen größer, ohne daß es jedoch — wie nochmals bemerkt sei — möglich wäre, die Tos-Sätze als Scholien auf die entsprechenden Mi-Sätze zurückzuführen: das gilt z. B. für M 6b und Tos I,16b, Mi 10, 11 und Tos I,17. Endlich hat auch jede der beiden Quellen אין בין-Sätze, die in der anderen völlig unberücksichtigt

[1]) Vgl. Anhang 4.

bleiben; vgl. I,8 in der Mischna und I,10, 11, 12, 13, 14b, 15 in der Tosefta.

Dieser Sachverhalt ist recht belehrend. Es ist zunächst bezeichnend, daß gerade die beiden אין בין-Sätze in M I,5, die sich unmittelbar an den zum Thema des Traktats gehörigen אין בין-Satz von M I,4b anschließen, von der Mi in der gewohnten Weise vorausgesetzt werden. Daraus darf man folgern, daß sie schon in der Mi des R. 'Akiba gestanden haben werden, wiewohl sie schwerlich gleich M I,4b zum ursprünglichen Bestande gehört haben mögen. Allmählich setzten sich nun am Rande der Mi-Exemplare immer mehr אין בין-Sätze an. Die Scholien wanderten von einem Exemplar in das andere und erlitten dabei manche Veränderung. Zu einem beträchtlichen Teile aber — — das sehen wir hier deutlich — deckte sich das Material des Tosefta-Kompilators mit dem vom Endredaktor der Mi benutzten; darüber hinaus hat dieser nur wenig, jener erheblich mehr, da der Prozeß der Glossierung inzwischen fortgeschritten war oder vielleicht noch eine andere Scholienquelle in dem allgemeinen Strom Aufnahme gefunden hatte.

Zu ganz anderen Ergebnissen kommt L. Ginzberg in einem Aufsatz in der Hoffmann-Festschrift (S. 311—345), den er eigens den אין בין-Sätzen widmete. Er meint den אין בין-Komplex als Stück einer besonders frühen Mi nachweisen zu können, indem er für mehrere der in Frage kommenden Halachot ein hohes Alter wahrscheinlich zu machen sucht. Nehmen wir an, daß ihm das letztere geglückt ist, so ist damit doch für die literarkritische Seite der Sache nichts gewonnen. Ginzberg läßt die Fragen, die das Verhältnis von Mi und Tos betreffen und die sich gerade hier so gebieterisch geltend machen, völlig unberücksichtigt. Man darf aber an diesen Problemen nicht vorbeigehen, wenn man die Geschichte der Mi oder der Tos auch nur für eine kurze Strecke erhellen will.

Wenden wir uns nun zu Kap. II, so muß man in Tos II,1 die Worte הקורא את המגילה למפרע לא יצא wohl als Lemma aus M II,1 auffassen; ebenso in Tos II,5 קראה על פה לא יצא. Dagegen kann Tos II,6 nicht von M II,1 Ende abhängen; wir nehmen also das umgekehrte Verhältnis an, und dürfen feststellen, daß die Fassung in der Mi etwas klarer und knapper geworden ist.

Es ist übrigens recht zweifelhaft, ob Tos II,6 ein organisches Ganzes bildet. Soll man etwa übersetzen, „Las er die Megilla

fremdsprachlich vor, so genügen die Fremdsprachler damit ihrer Pflicht; las er sie hebräisch vor, so gilt dasselbe, wenn sie sie auch nur halb und halb verstehen (?). Und immer genügen sie ihrer Pflicht erst dann, wenn sie in Quadratschrift geschrieben ist, in hebräischer Sprache, auf Leder und mit Tinte." Es wäre doch merkwürdig, wenn hier gesagt sein sollte, daß man die Megilla Nicht-Hebräern zwar in ihrer Sprache vortragen dürfe, aber nur aus einem hebräischen Exemplar. Eine solche Auffassung wäre nicht nur an sich sehr gezwungen, sondern sie würde auch mit der Bestimmung קראה על פה . . . לא יצא in Widerspruch stehen. Wir werden also gut tun, die beiden Sätze voneinander zu trennen, und müssen wohl den ולעולם-Satz ganz allgemein auf die Megilla-Vorlesung beziehen, nicht auf eine solche vor Fremdsprachlern. Auch würde ja das על העור ובדיו in einer nur den Fremdsprachlern gewidmeten Sonderbestimmung nicht genügend motiviert sein.

Mit Recht weist bMeg. 18a darauf hin, daß zwischen dem Mi-Stück אבל קורין אותה ללועזות בלעז und dem Vorhergehenden ein Widerspruch bestehe. Dieser Widerspruch erklärt sich eben aus der Verschiedenheit der Herkunft dieser Stücke. Was die Gemara selbst zur Erklärung des Widerspruches sagt, kann unmöglich befriedigen.

Wegen Tos II,6 kann auch M II,2 nicht in vollem Umfange selbständig sein. Mindestens müssen die letzten Worte עד שתהא כתובה אשורית על הספר ובדיו zur Tos-Schicht gehören; sie lassen sich ja vom Vorhergehenden leicht abtrennen. Es ist aber auch nicht undenkbar, daß auch das Stück היתה כתובה... erst aus Tos II,6b herausgesponnen ist.

M II,3 rechne ich von ומהיכן an zur Tos-Schicht. Denn das entsprechende Stück in Tos II,9 kann, wiewohl noch die Worte אבל הכל מודים שמצוותה לגמור folgen, schwerlich als Lemma betrachtet werden. Abgesehen davon, daß es zu umfangreich ist, spricht dagegen auch die formale Diskrepanz am Anfang: es wäre widersinnig, wenn ein Scholiast seine Lemmata so eigenmächtig behandelt hätte, wogegen der Endredaktor der Mi allerdings, wie wir schon wissen, seinem Material mit einiger Freiheit gegenüber stand. Endlich sind aber die Worte אבל הכל מודים שמצוותה לגמור überhaupt inhaltlich zu unbedeutend, um als ausdrückliche Randbemerkung zu M II,3 Ende begriffen werden zu können. Es ist wahrscheinlicher, daß der End-

redaktor der Mi, der ja allgemein nach Kürze strebte, die Worte eben wegen ihrer Selbstverständlichkeit ausgelassen hat.

Zu M II,4 ר׳ יהודה מכשיר בקטן gehört Tos II,8, wo aber die in E durch Homoioteleuton ausgelassenen, in WA und in den beiden Talmuden — j 73b60 und b 20a — erhaltenen Worte nicht übersehen werden dürfen. Es werden zwei in der Form parallele Überlieferungen angeführt, eine von Jehuda und eine zweite von Rabbi. Nur die letztere scheint jenen Mischna-Worten gegenüber sekundär zu sein: aber sie ist ja wegen des Namens, den sie trägt, in jedem Falle sehr jung. Das Verhältnis von Tos II,8a zur Mischna aber kann recht wohl dahin aufgefaßt werden, daß die Mi einen Extrakt des Scholions bietet. Unsere Regel, daß die mit Akiba-Schüler benannten Mischnajot erst der Tos-Schicht angehören, ist also durch den vorliegenden Fall nicht erschüttert.

Rein sprachlich erscheinen in derselben Mi die Worte וכן שומרת יום כנגד יום לא תטבול als Parenthese. Vielleicht sind sie daher auch erst vom Endredaktor eingefügt.

Zu MMeg. II,5 haben wir in Tos II,10 zwei Scholien. Das erste כל יום הנץ אסור בחדש כל יום השביעי חייב בסוכה כל יום השמיני כשר למילה ist vom Endredaktor der Mi nicht berücksichtigt. Das zweite dagegen lesen wir in M II,6.

Tos II,11 ist in Zuckermandels Text trotz des אבל wohl mit Recht von 10 getrennt. Es dürfte sich unmittelbar auf M II,5 beziehen.

Wir haben einige Paragraphen des zweiten Tos-Kapitels — wie 1—3 und 7 — übergegangen, weil sie auf die Mi nicht eingewirkt haben und nichts Bemerkenswertes bieten. Da sie in nur wenig variierter Form auch in Tos Berachot II,3, 4 und V,14—17 vorkommen, ist es überhaupt zweifelhaft, ob sie in Megilla ursprünglich sind und nicht erst nachträglich von Berachot hierher übertragen wurden.

Die erste Hälfte des dritten Perek M III,1—3 hängt mit dem Hauptgegenstand des Traktats nur ganz lose zusammen. Trotzdem ist sie wenigstens relativ alt, da es an Scholien zu ihr, und zwar auch solchen der unmittelbaren Akiba-Schüler nicht fehlt. Gleich zu M III,1 bietet Tos III,1 das Scholion ר׳ יוסי אומר בית הכנסת לא יקחו את הרחובה. E liest בני für בית, wodurch der Satz zwar syntaktisch vollständig, aber zugleich auch ganz unsinnig wird. Da das Stück bis auf die Autoren-Nennung in M III,1 wiederkehrt und, wie wir gleich sehen werden, nicht als

Lemma verstanden werden kann, so sind wir gemäß unserem oft erörterten Prinzip gezwungen, die entsprechenden Mi-Worte auf das Scholion zurückzuführen. Wir müssen annehmen, daß sie in der alten Mi noch nicht gestanden haben und daß der Endredaktor das Scholion mit gewohnter Weglassung des Autorennamens übernommen hat.

Ein Lemma kann das Stück in der Tos nicht nur deswegen nicht sein, weil bei solcher Annahme die Herkunft des Autorennamens unerklärt bliebe, sondern vor allem auch, weil der folgende Satz des Jehuda mit ihm überhaupt in keinerlei Zusammenhang steht. Es handelt sich hier ja nicht mehr um die Frage, was mit dem Erlös eines Gotteshauses geschehen soll, sondern um die andere, ob und inwiefern man das verkaufte Gotteshaus selbst seinem ursprünglichen Gebrauch entfremden darf. Das Scholion bezieht sich also offenbar auf M III,2, freilich aber nicht auf die uns vorliegende Form dieses Paragraphen. Jehuda wird seine בד"א-Bemerkung weder zu einer eigenen Aussage noch zu der eines Gegners hinzugefügt haben: in der alten Mi muß also die Kontroverse gefehlt haben. Es kann aber auch überhaupt von einem bedingungsweisen Verkauf in ihr noch nicht die Rede gewesen sein; denn gerade dieses Moment wird ja erst in unserem Scholion neu eingeführt. Die alte Mi wird also einfach etwa gelautet haben אין משנין בית הכנסת לדבר אחר oder wahrscheinlicher אין משנין בית הכנסת לארבעה דברים למרחץ ולבורסקי ולטבילה ולבית המים. Hierzu bemerkte Jehuda, die Beschränkung habe nur dann statt, wenn die Vorsteher der betreffenden Stadt sie beim Verkauf ausdrücklich zur Bedingung gemacht hätten. Der Endredaktor hat dies mit מוכרין אותה לשם חצר והלוקח מה שירצה יעשה ungenau wiedergegeben oder vielleicht eine abweichende Version des Scholions oder auch nur die uns in Tos III,6 vorliegende Nachricht benutzt. Außerdem aber spielt hier noch ein drittes Scholion hinein, das von einer ganz anderen Bedingung, der des Rückkaufs, handelte. Infolgedessen klafft in unserem Mi-Text zwischen ממכר עולם und חוץ מארבעה דברים gewissermaßen eine Fuge.

Auf M III,1 zurückgreifend, möchte ich noch vermuten, daß der Schluß dieses Paragraphen von אין מוכרין את של רבים an wegen der darin vorkommenden Autorennamen wohl der Tos-Schicht zuzurechnen ist. Ein unmittelbarer Beweis läßt sich hierfür

in diesem Einzelfalle aus der Tos freilich nicht erbringen. Aber wir sahen ja auch schon bei den אין בין-Sätzen, daß nicht etwa sämtliche vom Mi-Red. benutzte Scholien in unserer Tos überliefert sind.

M III,3 ist mit Tos III,7 verwandt. Nachdem in der Tos gewisse Handlungen als für Synagogen zulässig, andere als für sie unzulässig erklärt sind, bemerkt R. Jehuda, daß diese letztere Erleichterung für Synagogen-Ruinen nicht gelte. In der Mi dagegen ist von vornherein nur von Ruinen die Rede: es handelt sich hier auch nur um einen Ausspruch Jehudas. Das מספידין בהן, das in der Tos für die unzerstörten Synagogen gilt, ist in der Tos in Hinsicht auf die Ruinen und entsprechend dem Zusatz Jehudas ins Negative gewandt, das אין ניאותין בהן wird spezialisiert, dagegen bleiben verschiedene Einzelheiten der Tos in der Mi unberücksichtigt. M III,3 gehört — so müssen wir urteilen — in seiner ganzen Ausdehnung der Tos-Schicht an.

Für M III,4, 5 und Tos IV,1—9 liegt das Verhältnis im ganzen so, daß die einzelnen Mi-Teilchen als Lemmata und mit Scholien versehen in der Mi wiederkehren. Das gilt auch gleich für den Anfang ר״ח אדר שחל להיות בשבת קורין בפרשת שקלים. Trotzdem glaube ich nicht, daß dies der ursprüngliche Text der Mi gewesen ist. Weder paßt dazu die Fortsetzung in der Mi בשניה זכור noch die Frage der Tos איזו היא שבת ראשונה. Die alte Mi wird gelautet haben בשבת ראשונה של אדר קורין בפרשת שקלים. Das Scholion Tos IV,1a setzt bereits die geänderte Mi voraus und ist demnach wohl jünger als Jehuda ha-Nassi; gleichen Alters werden auch die anderen Scholien sein, die hier von den Haftarot handeln: sie sind daher vom Endredaktor der Mi auch nicht berücksichtigt worden.

Die Worte לכל מפסיקין בראשי חדשים בחנוכה ובפורים בתעניות ובמעמדות וביום הכפורים sind stilistisch nicht sehr geschickt geformt. Anscheinend sollen sie eine Art Einleitung zum Folgenden bieten. Man darf vermuten, daß sie der alten Mi noch fremd waren.

Zu Ausscheidungen aus M III,6 finde ich keine Handhabe. Der mit שנאמר vollzogene Übergang ist freilich etwas bedenklich, da der damit eingeleitete Bibelvers nicht etwa das unmittelbar Vorhergehende begründen soll.

Auch für die Analyse des ganzen vierten Kapitels der Mi nützt die Tos uns wenig. Meist kommt man über Vermutungen

nicht hinaus. Nur der Vollständigkeit halber wollen wir unsere Untersuchung so weit als möglich auch auf dieses Kapitel ausdehnen.

Die Scholien zu M IV beginnen mit Tos IV,11. In Tos IV,11a werden zwei halachische Varianten einander konfrontiert; die eine lautet ב״ט חמשה ביום הכיפורים ששה ובשבת שבעה ב״ט ה׳ ביום הכיפורים ו׳ בשבת ז׳ אם רצה להוסיף אל יוסיף אם רצה להוסיף מוסיפין, die andere ב״ט ה׳ ביום הכיפורים ו׳ בשבת ז׳ אם רצה להוסיף מוסיפין. Jene wird von WA und bMeg. 23a dem R. Ismael zugeschrieben, diese dem R. Akiba: in E ist die Benennung freilich umgekehrt[2]). Es ist anzunehmen, daß der Endredaktor das Scholion in der Lesart von WA benutzt hat und daß er bei der Redigierung der Mi auf Akibas Ansicht Rücksicht genommen hat. Indessen kann er das אבל מוסיפין עליהן auch schon in seiner Vorlage gelesen haben: möglicherweise hat es schon in der alten Mi gestanden. Vielleicht wußte oder erfuhr man, daß die Jünger des R. Ismael in diesem Punkte anders verfuhren als es die Mi Akibas vorsah, und brachte darum die Differenz in dem Scholion IV,11a zum Ausdruck.

Nicht ganz klar ist das Verhältnis von Tos IV,14 zu M IV,3 ואין עושין מעמד . . . Es kann dies Mi-Stück den in Tos IV,14 referierten Scholien Lemmata geliefert haben; es kann aber auch als ein Extrakt aus diesem Paragraphen verstanden werden.

In Tos IV,17 fallen zwei schwere Widersprüche auf, die uns zeigen, daß der Satz nicht einheitlicher Herkunft ist. Es wird genügen, ihn mit Bezeichnung der Fugen hierherzusetzen: אין קורין בתורה יותר משלשה פסוקין בכרך אחד אם היתה פרשה של ארבעה ושל חמשה הרי זה קורא את כולה | אם היתה פרשה של חמשה קורא שלשה והניח שנים והעומד אחריו לקרות קורא אותן שנים ועוד שלשה מפרשה אחרת | אם היתה של ארבעה ושל חמשה הרי זה קורא את כולן. Der pal. T. — jMeg. IV,75b36 — היתה הפרשה של חמשה פסוקים קורא את כולה לא עשה כן אלא קרא ארבעה זה שהוא עומד תחתיו צריך לקרות שנים פסוקים האחרונים וד׳

[2]) Schon aus Gründen der Terminologie ist jedoch die Voranstellung des R. Ismael vorzuziehen; sie ist ja auch besser bezeugt. Eine Parallele im pal. T. fehlt leider. — Schwieriger ist zu entscheiden, ob die Lesart von W und Gemara ר״ע אומר ב״ט ה׳ ביום הכיפורים ז׳ ובשבת ו׳ richtiger ist als EA ר״ע אומר ב״ט ה׳ ביום הכיפורים ו׳ ובשבת ז׳. Ich bin geneigt, das zu verneinen.

מפרשה אחרת scheint den Text, wie ihn die Tos bietet, vorauszusetzen, ihn aber harmonistisch umgebildet zu haben.

Für die Analyse von M IV,4 vermag ich aus Tos IV,18 nichts zu entnehmen.

Das Stück Tos IV,21—27 hat im pal. T. kaum irgendwelche Entsprechung. Es ist möglicherweise erst später in das schon fertige Tos-Buch hineingeraten. Das gilt freilich nicht mehr für den Schluß von Tos IV,27 ... פוחח פורס על שמע, der sich vielmehr in der gewöhnlichen Weise der Scholien an M IV,6 anschließt.

Der Satz des Jehuda aus dem Endstück von M Meg. IV,6 findet sich in Tos IV,28 wieder. Ich betrachte ihn hier, wiewohl noch ein paar Worte folgen, nicht als ein Lemma; ein solches ist vielmehr nur das vorhergehende Stückchen סומא פורס על שמע ומתרגם.

Auch den Jehuda-Satz von M IV,7 weise ich der Tos-Schicht zu, obgleich er in unserer Tos nicht wiederkehrt. Bemerkenswert ist aber, daß in Tos IV,29 die Mi IV,7 in einer Weise als Lemma zitiert wird, die vermuten läßt, daß der Scholiast den Jehuda-Satz noch nicht in der Mi las.

An M IV,10 schließen sich lange Erörterungen in der Tos an. Sie ermöglichen es uns jedoch nicht, zu einer zweifelsfreien Analyse dieses Paragraphen zu gelangen. Nur soviel möchte ich von vornherein glauben, daß der Satz des Jehuda auch hier erst vom Endredaktor hinzugetan ist. —

Wir gehen nun zu dem Traktat Gittin über, in dem die Übereinstimmung der uns in der Tos überlieferten Scholien mit den von dem Endredaktor benutzten sogar noch weiter zu gehen scheint als in Megilla.

Im Anfang von M Gittin sind zweifellos besonders alt die Sätze I,1a המביא גט ממדינת הים צריך שיאמר בפני נכתב המביא גט בא״י אינו צריך שיאמר und I,3a ובפני נחתם בפני נכתב ובפני נחתם אם יש עליו עוררים יתקיים בחותמיו. Sie werden in Tos I,2, 3a zum Gegenstand einer vergleichenden Betrachtung gemacht. Es bedarf hier freilich einer Konjektur, um eine Schwierigkeit des überlieferten Textes, die schon David Pardo, der Verfasser des Tos-Kommentars חסדי דוד richtig festgestellt hat, zu beseitigen. Ich lese חומר במדינת הים שאין בארץ ישראל ובארץ ישראל שאין במדינת הים שהמביא מארץ ישראל אין צריך שיאמר בפני נכתב ובפני

נחתם <והמביא ממדינת הים אם אמר בפני נכתב ובפני נחתם> אע״פ שיש עליו עוררין כשר המביא גט מארץ ישראל אינו יכול לומר בפני נכתב ובפני נחתם אם יש עליו עדים מתקיים בחותמיו[3]. Jedenfalls darf man Tos 3a nicht von Tos 2 trennen: daher ist es nicht möglich, in dem Stück 3a, das mit M I,3b wörtlich übereinstimmt, ein Mi-Lemma zu sehen; vielmehr hat die Mi hier aus den Scholien entlehnt. Daß Tos 3a anscheinend dort mit כאי זה צד מתקיים בחותמיו weiter erläutert wird, besagt demgegenüber nichts, mag diese Erläuterung nun wirklich dem unmittelbar Vorhergehenden gelten, mag sie in Wahrheit auf M I,3a zu beziehen sein.

Zwischen den von uns als alt bezeichneten Mi-Sätzen I,1a und I,3a liegen Aussprüche des R. Gamliel, des R. Elieser, der Gelehrten, des R. Simeon b. Gamliel, des R. Jehuda und des R. Meir. Wenigstens die Aussprüche der drei Letzteren müssen der Tos-Schicht angehören, wenn anders unsere Vorstellung, daß die nachhadrianischen Lehrer erst vom Endredaktor in die Mi eingeführt worden sind, zu Recht besteht[4]. Dennoch ergibt die Vergleichung von Mi I,1 Ende mit Tos I,1 Ende nicht eindeutig die Priorität der Tos, und S. 323, 22 läßt sich ר״מ אומר עכו כא״י לגיטין wohl nur als Lemma aus M I,2 auffassen, während die in der Tos folgenden Worte וחכ״א עכו ותחומיה כחוצה לארץ לגיטין den Übergang zu dem weiterhin erzählten Vorfall herstellen sollen. Man hat also damit zu rechnen, daß sich in Tos Gittin auch junge Scholien, d. h. solche aus der Zeit Jehuda ha-Nassis, befinden.

Der zweite Teil des ersten Kapitels beginnt mit Mi I,4. Dieser Satz wird zwar unmittelbar in der Tos nirgends berücksichtigt, er ist aber gleichwohl alt, da er der Ausgangspunkt der folgenden Ausführungen ist. Er leitet nämlich die Fälle ein — es werden im ganzen fünf erwähnt — in denen Scheidungsurkunde und Freiheitsbrief gleich behandelt werden.

Für Mi I,5a läßt sich leicht erkennen, daß die Erzählung aus Tos I,4, S. 323, 28 stammt. Der Endredaktor der Mi hat nur den Namen Jehudas weggelassen und ebenso dessen allgemeine Bemerkung, die von der alten Mi zu der Erzählung überleitet.

---

[3]) Vgl. den kritischen Apparat Zuckermandels!

[4]) Um eine Kontrolle dieser Annahme zu erleichtern, sollen im Folgenden die Namen der nachhadrianischen Lehrer, die in der Tos-Schicht der Mi vorkommen, eine Strecke lang durch Sperrdruck hervorgehoben werden.

Schwieriger ist die zweite Hälfte von Mi I,5. Von Tos S. 323, 29 ff. כל שטרות העולין בערכאות של גוים אע״פ שחותמיהן גוים ר״עקיבא מכשיר בכולן וחכמים פוסלין בגיטי נשים ובשחרורי עבדים [cod. Erf. חוץ מגיטי נשים ומשחרורי עבדים] unterscheidet sich Mi I,5b nur insofern, als hier die Meinung Akibas gar nicht zum Ausdruck kommt. Entweder hat also der Endredaktor der Mi ein Scholion in der Weise benutzt, daß er Akibas Ansicht strich, oder aber der Satz der Mi gehört zum alten Bestand und die Berücksichtigung Akibas ist sekundär. Gegen die letzte Möglichkeit könnte eingewandt werden, daß die dann anzusetzende alte Mi in der Tos zu vollständig zitiert wird und somit dort als Lemma nicht so recht begreiflich ist. Allein die ausführliche Wiedergabe rechtfertigt sich doch wiederum, wenn man bedenkt, daß der Scholiast ja nicht nur die abweichende Meinung Akibas, sondern auch eine Diskussion aufzeichnet, die sich an die Meinungsverschiedenheit anknüpft. Entscheidend ist nun die Bemerkung des Simeon b. Gamliel am Ende von Tos. I,4. Dieser Lehrer sagt genau dasselbe wie Akiba und zeigt damit, daß er den Akiba-Satz nicht kannte, wohl aber den anonymen Mi-Satz, der damit als „alte" Mischna erwiesen ist. — Hat nun auch der Endredaktor der Mischna den Akiba-Satz nicht gekannt, oder hat er ihn gekannt, aber gleichwohl ihn nicht in die Mischna hineingearbeitet? Wir dürfen das letztere bejahen. Denn die Bemerkung Simeons in Mi I,5 deckt sich inhaltlich vollkommen mit der des Eleaser b. Jose in Tos S. 324, 2—5, die die Differenz zwischen Akiba und den Gelehrten erörtert. Simeons Satz gehört also zu der vom Endredaktor in die Mi überführten Tosefta-Schicht und setzt auch seinerseits die Kenntnis der Meinungsverschiedenheit voraus. Die unbestimmtere Ausdrucksweise לא הוזכרו אלא על מה נחלקו על שנעשו בהדיוט statt בזמן שנעשו בהדיוט ist eben dadurch veranlaßt, daß der Endredaktor von einer Erwähnung der Ansicht Akibas abgesehen hat.

Etwas länger verweilen wir bei der nächsten Mi. Sie heißt: Wenn jemand einem den Auftrag gibt, eine Scheidungsurkunde seiner Frau oder einen Freibrief seinem Sklaven zu geben, so darf er den Scheidebrief in beiden Fällen zurückziehen — nach der Ansicht R. Meirs. Die Gelehrten lassen dies aber nur für Scheidungsurkunden zu, nicht auch für Freiheitsbriefe, da man jemandem einen Vorteil auch in seiner Abwesenheit zukommen lassen darf, nicht aber einen Nachteil und er auch an und für sich, wenn

er will, seinem Sklaven die Verpflegung entziehen könne, nicht aber seinem Weibe. Da sagte er zu ihnen: Er fügt ihm unter Umständen durch die Freilassung doch Schaden zu; denn wenn er ein Priester ist, macht er ihn unfähig, weiter die Hebe zu essen, ebenso wie er sein Weib durch die Scheidung dazu unfähig macht. Darauf antworteten sie ihm: Er darf es, weil der Sklave sein erkauftes Eigentum ist[5]). — In diesen letzten Worten der Gelehrten wird der bisherige Boden der Diskussion vollkommen verlassen. Die Gelehrten haben ja selbst ihre Meinung, daß Widerruf nur bei Scheidungsurkunden, nicht bei Freiheitsbriefen zulässig sei, damit begründet, daß man jemandem in seiner Abwesenheit keinen Schaden zufügen dürfe, und auch für Meirs Antwort bildet das die Voraussetzung. Jetzt aber heißt es auf einmal: Er darf ihm auch in seiner Abwesenheit Schaden zufügen, weil er sein Eigentum ist. Es läge nun nahe, diese gewaltsame Wendung in ähnlicher Weise als eine Ergänzung zu betrachten, wie das anderwärts oft geschehen muß. Tos Gitt. I,5 zeigt aber, daß das hier nicht genügt. Dort heißt es: R. Eleasar sagt: wir sprachen zu Meir: wie kann man dem Sklaven eine Vergünstigung in seiner Abwesenheit entziehen[6]). Antwort: es handelt sich nicht um eine Vergünstigung, sondern unter Umständen um eine Schädigung; denn wenn es der Sklave eines Priesters war, wird er durch die Freilassung unfähig, Hebe zu essen. Entgegnung: Es steht doch so wie so im Belieben des Herrn, dem Sklaven Nahrung und Ver-

---

[5]) Die Bemerkung מפני שהוא קנינו hat den Kommentatoren viel Mühe verursacht. Keiner Widerlegung bedarf die Deutung von Dünner, MGWJ 1870, S. 80: „מפני שהוא קנינו bezieht sich auf die Entscheidung אבל לא בשחרורי עבדים, und der Sinn ist: Darum erkennen wir dem Herrn das Recht nicht zu, die Freilassung zurückzunehmen, ‚weil' die Sklaverei das größte Unglück ist, indem ‚der Betreffende nur als Eigentum des Herrn betrachtet wird'." — Logisch noch am einwandfreiesten und von Verständnis für das im Zusammenhang Nötige beseelt ist die Auffassung von Raba in bGitt. 13a היינו דקא מהדרי ליה במתניתין מפני שהוא קנינו דאי בעי שקיל ארבעה זוזי מישראל ופסיל ליה כל היכא דאיתיה „auch daß der Herr durch Freilassung dem Sklaven die Möglichkeit nimmt, Hebe zu essen, ist in Wahrheit keine Rechtsschmälerung, denn, da er sein Eigentum ist, kann er ihn ja jeden Augenblick für ein paar Heller an einen Israeliten verkaufen." Immerhin darf man so viel wohl nicht in die paar Mi-Worte hineinlegen.

[6]) Dies muß der Sinn des Satzes ursprünglich gewesen sein, der freilich in unserer Tos durch eine wahrscheinlich sehr alte Verderbnis verdunkelt ist. Die Lesart bGitt. 12b läuft sachlich auf den von uns geforderten Sinn hinaus, beruht aber doch wohl nur auf Konjektur, da von ihr aus die Entstehung der Verderbnis in der Tos nicht verständlich ist.

pflegung zu entziehen. R. Meir: immerhin behält der flüchtige Sklave eines Priesters ebenso wie die abtrünnige Frau eines solchen das Recht, Hebe zu essen. — Es handelt sich hier um einen Dialog, der im Lehrhause Meirs stattgefunden hat und über den Eleasar offenbar in einem anderen Lehrhaus berichtet; dieser Bericht diente, zu einem Scholion fixiert, später dem Endredaktor der Mi als Material[7]). Er fand im Text seiner Mi den Satz האומר תן גט זה לאשתי... אם רצה לחזור בשניהן יחזור und setzte mit Rücksicht auf das Eleasar-Scholion hinzu דר״מ וחכ״א וגו׳. — Der Satz, der hier nur dem R. Meir zugeschrieben wird, war sicherlich die überlieferte Mischna, d. h. die Mi Akibas und aller seiner Schüler; denn in Mi Gitt. I,4 wird eine Aufzählung all der Punkte angekündigt, in denen Scheidungsurkunde und Freiheitsbrief übereinstimmen; da kann man nicht erwarten, mitten in der Aufzählung ohne weiteres einen Punkt zu finden, bezüglich dessen eine Übereinstimmung nur nach der bestrittenen Ansicht eines Einzelnen statt hat. Tos I,5 sagt auch nur, daß R. Meir den Satz gegen Bedenken, die gegen ihn geäußert wurden, verteidigte; als sein Eigentum bezeichnet ihn die Tos keineswegs, und wenn der Endredaktor der Mischna dies tut, so gibt er das Scholion ungenau wieder. Auch sonst verfuhr er hier nicht allzu geschickt. Insbesondere ist מפני שהוא קנינו eine Verlegenheitsbemerkung, die er den Gelehrten nur deshalb in den Mund legt, um ihre Ansicht als die nach seiner Meinung richtige zu bezeichnen[8]). In der Tosefta behält Meir das letzte Wort. —

Tos I,6—9 wird wohl völlig von dem Stichwort אם רצה להחזיר beherrscht; die inhaltliche Berührung von Tos I,9 mit M I,6 Ende dürfte zufällig sein. Tatsächlich scheint der End-Passus M I,6 האומר... in der Tos nicht berücksichtigt zu sein. Noch weniger wird er bGitt. 9ab vorausgesetzt, in einer Baraita, die jung sein muß, weil sie Mi I,6 in der heutigen Gestalt berücksichtigt, und die übrigens wohl nicht gerade am Rande von Gittin gestanden hat, wo ihr Zweck nicht recht ersichtlich wäre. Sie lautet: בשלשה דרכים שוו גיטי נשים לשחרורי עבדים שוו למוליך ולמביא כל גט שיש עליו עד כותי פסול חוץ מגיטי נשים ושחרורי עבדים וכל השטרות העולים בערכאות של

[7]) Auch Bacher, Trad. und Trad. S. 145, scheint anzunehmen, daß die Dialog-Version der Tos hier die ursprünglichere ist, da er nur die Tos-Stelle bespricht — freilich ohne die Parallele in der Mi zu erwähnen.

[8]) Dies im Sinne der Ausführungen Baßfreunds MGWJ LI 1907, S. 680—683.

7*

נכרים אע״פ שחותמיהן עכו״ם כשירין חוץ מגיטי נשים ושיחרורי עבדים וכדברי ר״מ בארבעה האומר תן גט זה לאשתי ושטר שחרור זה לעבדי רצה לחזור בשניהם יחזור דברי ר״מ. Daß der in unserer Mi zuletzt angeführte Fall in diesem Résumé nicht berücksichtigt wird, bemerkt auch die Gemara. —

Gehen wir zu Kap. II über, so begegnet uns das Mittelstück von M II,1 אחד אומר... ור׳ יהודה מכשיר in Tos II,2, S. 324, 26f. wieder; es stammt wohl aus den Scholien. Höchstwahrscheinlich ist daher auch der Schluß des Mi-Paragraphen dem Endredaktor zuzuweisen.

In M II,2 folgt der anonymen Mi eine Bemerkung des Simeon; in der Tos entspricht S. 224, 27f. ור״ש אומר אפילו כתבו ביום וחתמו ביום שלאחריו כשר. Das bezieht sich ebenfalls unmittelbar auf die anonyme Mi; es kann nicht als eine Ergänzung des Simeon-Satzes der Mi aufgefaßt werden, und daraus folgt, daß dieser vielmehr umgekehrt aus dem Simeon-Satz der Tos hergeleitet werden muß. Das kann auch unschwer geschehen. Der Endredaktor — so müssen wir dann feststellen — hält sich zunächst einmal enger an die Terminologie der alten Mi; er redet nicht wie das Scholion von dem folgenden Tag, sondern weniger allgemein von der folgenden Nacht. Er geht ferner insofern über das Scholion hinaus, als er, vielleicht auf Grund einer besonderen Überlieferung, zum Ausdruck bringt, daß Simeons abweichende Meinung sich nur auf Scheidungsbriefe, nicht auch auf andere Urkunden beziehe.

M III,3 ist aus Tos II,3, 4 aufgefüllt. Das Ölblatt stammt aus S. 325, 2, das Horn der Kuh und die Hand des Sklaven aus S. 325, 9f., auch wohl der allgemeine Begriff כל דבר שהוא של קיימא aus S. 325, 2. Dagegen kann das Verhältnis der auf den Namen des R. Jose ha-Gelili gehenden Sätze in Mi II,3 und Tos S. 325, 6 nur dahin bestimmt werden, daß hier die Tos von der Mi abhängt und sie zu erläutern sucht. Dabei bleibt die Möglichkeit, daß der Satz erst vom Endred. eingeführt wurde: das erklärende Scholion wäre dann zu der jüngeren Schicht der Tos zu rechnen. Auf der anderen Seite ist es nicht undenkbar, daß Jose ha-Gelili in Akibas Mi zitiert war. Indessen wenn wir den Satz על הכל כותבין der Tos-Schicht zuschreiben, so kann auch der Ausspruch Jose ha-Gelilis erst ihr angehören.

Zu M II,4 ist zu bemerken, daß der Scholiast von S. 325, 7 in seiner Mi statt ר׳יהודה vielmehr ר׳יהודה ב׳ בתירה hatte.

Sollte er dann weiter für ר' יהודה בן בתירה nur ר' יהודה gelesen haben?

M II,5 gehört nur bis בחותמין zur alten Mi. Alles Folgende bis zum Ende des Kapitels ist der Tos-Schicht zuzuweisen; vgl. Tos II,5, 6.

Von den beiden ersten Paragraphen des dritten Kapitels können wir bezeichnenderweise nur die beiden namentlichen Aussprüche im zweiten aus der Tos herleiten. Der Satz des Eleasar kehrt fast wörtlich in der Tos S. 326, 1f. wieder.

M III,4 wird zwar von der Tos vorausgesetzt, scheint aber — so könnte man zunächst meinen — gleichwohl ein verhältnismäßig junger Zusatz zu sein. Denn Mi III,5 und 6 greifen auf die Stelle von Mi III,3 zurück, hinter der die Abschweifung über die חזקה beginnt. Schon dort war von Krankheit — freilich nicht des Boten, sondern des Ehemannes — die Rede gewesen. Indessen sonderbarerweise müssen gerade auch Mi III,5 und 6 ihrerseits wieder als eine Abschweifung bezeichnet werden; denn das Stichwort בחזקת שהן קיימין, das bereits in Mi III, 3b, 4 herrscht, wird auch Mi III,7, 8 noch ausgeführt. Da bleibt wohl nichts weiter übrig, als in Mi III,5, 6 Zusätze zu Mi III,3 zu sehen, die an wenig passender Stelle in den Text der Mischna hineingeraten sind. Dazu stimmt, daß sie von der Tos völlig unberücksichtigt gelassen werden, was wir bisher in Gittin nur von I,4 hätten sagen können, einem Paragraphen, der eines Scholions kaum bedurfte.

In Mi III,8 finden wir einen Satz des Elieser (b. Schamua), der in Tos. S. 326, 28 wörtlich wiederkehrt; von dem Ausspruch Jehudas steht in Tos. S. 326, 27 nur der Anfang. Man wird hier eine Lücke in der Tosefta-Überlieferung annehmen müssen, da die Worte בני פרקים בודקין את היין doch wohl eine Fortsetzung im Sinne der von der Mischna gegebenen verlangen.

In Mi IV,1 laufen die Worte קדם אצל...וזה בטל völlig der Tosefta (III) IV,1a parallel; sie sind also Zutat des Endredaktors. Fraglich ist, ob auch der Schluß des Paragraphen אם משהגיע... von ihm stammt oder zu der alten Mischna gehört. —

Es folgt bis zum Ende des 5. Kapitels eine Reihe von Mischnajot, die durch die Stichwörter מפני תקון העולם und מפני דרכי שלום zusammengehalten werden. Die Vergleichung mit der Tosefta lehrt uns zumal für die מפני תקון העולם-Sätze das allmähliche Wachstum deutlich erkennen. Zu der alten Mischna

gehört alles oder das meiste von dem, was von Ehescheidung und Sklavenbefreiung handelt, zwei Themen, die dem Verfasser von Gittin gleichermaßen am Herzen liegen. Denn während die Mischnajot, die nicht von Ehescheidung und Sklavenbefreiung handeln — IV,3,9, V,1—3 — in der Tos keine Entsprechungen haben, fehlen für die diesen Themen gewidmeten mit einer Ausnahme — IV,5 — solche Entsprechungen in der Tos nirgends; und zwar zeigt es sich, daß die Tos-Stücke von den zugehörigen Mi-Sätzen abhängen.

M IV,1	Tos (III) IV,1
2	1, S. 327, 2—6
4	2
5	
6	4b
7	3
8	3, S. 327, 25—28

Dieser allgemeine Tatbestand schließt nicht aus, daß größere oder kleinere Teile dieser Sätze doch erst vom Endredaktor der Mi stammen. Es wird jedenfalls nützlich sein, wenn wir noch etwas näher auf sie eingehen.

Was zunächst die Mischna IV,5 betrifft, die von der Tos nicht berücksichtigt wird, so steht sie auch Eduj. I,13. Freilich wird sie von Tos Edujot ebensowenig berücksichtigt, und so weiß ich nicht, was ich als die ursprüngliche Stelle betrachten soll.

Mi IV,6 bis יותר על כדי דמיהן מפני ת'ה müssen wir der alten Mischna zusprechen, weil es die Voraussetzung ist für Tos 4b רשב'ג אומר אף אין מבריחין את השבוין מפני תקנת שבוין, was, wie wir oben S. 71 sahen, wegen des אף unmöglich von dem sonst inhaltlich gleichen Sätzchen in Mi IV,6 abhängen kann. Der letzte Teil von Mi IV,6 greift wieder auf יותר על כדי דמיהן zurück, ist jedoch selbst schon deswegen schwerlich alt, weil er weder von Ehescheidung noch von Sklavenbefreiung handelt.

Von Mi IV,7 und 8 wird der alte Text gewesen sein המוציא את אשתו משום שם רע לא יחזיר משום נדר לא יחזיר משום איילונית יחזיר. Dazu gehört Tos 3. Das משום נדר wird von den Scholiasten verschieden erklärt; Eleasar b. R. Jose (S. 327, 23—25), dem der bab. T. Gitt 46a folgt, denkt an ein Gelübde der Frau, dagegen meint der Verfasser — oder die Verfasser — von S. 327, 12 בר'א und S. 327, 10 איזהו, daß es sich um ein Gelübde

des Mannes handele. Das letztere war wohl auch die Auffassung des Scholiasten von S. 327, 17—21, und die von Jehuda und Meir in der Mi; sicherlich war es die von Jose b. R. Jehuda. Die Kontroverse zwischen Jehuda und Meir findet sich in der Tosefta hier ebensowenig wieder wie oben im Falle von Mi I,2. Wohl aber findet sich auch hier in der Tosefta eine Zusatzbemerkung, und zwar heißt es S. 327, 11 ר׳ אליעזר אומ׳ אף בזה לא יחזיר מפני תקון העולם, d. h. auch bei einem נדר שאין צריך חקירת חכם darf er sie nicht zurücknehmen; in der Mischna ist das ausgedrückt אמר ר׳ אליעזר לא אסרו זה אלא מפני זה, d. h. wenn die allgemeine Mischna keinen Unterschied macht zwischen נדר שאין צריך ח״ח und נדר שצריך חקירי׳ חכם, so geschieht das nur mit Rücksicht auf נדר שצריך חקירי׳ חכם. Die Scholien S. 327, 10—12, sind jedenfalls jung; sie scheinen die heutige Fassung der Mischna schon vorauszusetzen. Der hier genannte Elieser war sicherlich ebenso ein Zeitgenosse Rabbis wie der gleich nach ihm erwähnte Jose b. R. Jehuda.

Daß das מפני תקון העולם am Ende von M IV,7 organisch mit der Erzählung des Jose b. R. Jehuda zusammenhänge, ist zu verneinen. Denn da der Ausdruck מפני תיקון העולם das Bindeglied in dieser ganzen Reihe bildet, so kann er nicht erst mit der Tos-Schicht hineingekommen sein; er muß vielmehr über diese hinweg mit der alten Mi, die wir oben bereits ausschrieben, verbunden werden. Das ist auch die Meinung des Rab Scheschet, der in bGitt 46b von der Formel sagt ארישא קאי. Daß die Amoräer an מפני תיקון העולם in dem Zusammenhang, in dem es in M IV,7 überliefert ist, Anstoß nahmen, zeigt weiter die dort folgende an sich nicht gerade glückliche Bemerkung des Rabina לעולם אסיפא והכי קתני אין בזו מפני תיקון העולם.

In Mi IV,8 ist die von der allgemeinen Mischna abweichende Ansicht des R. Jehuda לא יחזיר aufgenommen. Sie ist in der Tosefta nicht vermerkt; wohl aber steht dort — S. 327, 25—27 — das Stück נישאת . . . [9], welches mithin aus den Scholien stammen muß.

Mi IV,9 bis V,3 werden von der Tosefta nicht berücksichtigt, was ein Beweis ihrer Jugend sein könnte. Das gilt auch noch für den ersten Teil von Mi V,4, der den Zusatz hat אבא שאול אומר חילוף הדברים.

---

[9]) Über die Differenz משום ר״מ אמרו und א״ר יהודה wunderten sich bereits die Amoräer des pal. T. 46 a unten.

Das folgende Stück der Mischna המטמא dürfte nicht ganz aus Tos IV,5, 6a geflossen sein. Vielmehr setzt Tos IV,5 nach den Ergebnissen unseres vorigen Kapitels die Kenntnis zweier Fassungen des Mischna-Satzes voraus, in deren einer המנסך fehlte. Auch die in bGitt. 53b mitgeteilte Baraita weist darauf hin, daß der Grundstock dieser Mischna alt ist, und übrigens auch wohl darauf, daß die Differenzierung von מזיד und שוגג wie gewöhnlich erst später hinzugekommen ist.

Mi V,5 wird in der Tosefta nicht berücksichtigt. Das Anfangsstück kommt auch Jeb. XIV,2 vor; dort wird nur die erste Aussage dem R. Jochanan b. Gudgada zugeschrieben. Die zweite Aussage trägt in Eduj. VIII,2 die Namen des R. Jehuda b. Baba und des R. Jehuda ha-Kohen.

Mi V,6 stammt völlig aus Tos (III) V,1; denn der Umstand, daß in Tos 2a noch eine weitere Ausführung folgt, kann uns hier nicht veranlassen, in dem ganzen vorhergehenden Paragraphen nur ein Mischna-Lemma zu sehen. Auch Tos 2b רשב"א אומר... ist in die Mischna ohne Nennung des Namens hineingearbeitet worden. Die Bestimmung betrifft, wie die Tos zeigt, den Verkauf von Heiratsgut durch eine Ehefrau, und der Rechtsgrundsatz, der hier wie im Sikarikongesetz zur Anwendung kommt, geht offenbar dahin, daß man bei einer Sache, die nicht im Besitz des Eigentümers ist, zuerst von dem Eigentümer und dann von dem Besitzer zu kaufen habe. Erfolgt der Verkauf zuerst vom Besitzer, so ist er, da die rechtliche Basis fehlt, nichtig, und auch eine nachträgliche Willensäußerung des Eigentümers vermag daran an sich nichts zu ändern. Bei dieser Auffassung stört freilich die von der Mi abweichende Lesart der Tos S. 328, 7b.; ich glaube, daß sie auf Textverderbnis beruht und daß zu lesen ist לקח מבעל הבית וחזר ולקח מן הסיקריקון מקחו מקח מן הסיקריקון וחזר ולקח מבעל הבית מקחו בטל.

Nach der Einschaltung über die Geltung der Verkaufshandlungen von Mann und Frau fährt die Mi fort זו משנה ראשונה. In der Tos gilt diese Bemerkung nur dem Sikarikon-Gesetz; nach dem Wortlaut der Mi muß es zunächst scheinen, daß sie auch auf die andere hier behandelte Bestimmung bezogen werden soll. Es wird aber nirgends gesagt, daß diese Bestimmung aufgehoben und durch eine andere ersetzt worden sei. Wir haben hier eine Ungeschicklichkeit des Endredaktors anzuerkennen, wie auch immer die Bemerkung von ihm gemeint gewesen sein sollte.

Beachtenswert ist auch, daß der Endredaktor die Versionen der רבותינו und Rabbis, die sich in der Tos in keinem wesentlichen Punkte unterscheiden und also wohl eigentlich Doubletten sind, stärker differenziert hat.

Tos V,1 könnte schichtweise entstanden sein. Für den Mischna-Paragraphen aber ist diese Annahme nicht mehr möglich: er ist natürlich mit einem Male aus den Scholien in die Mischna verpflanzt worden, und zwar nach der Zeit des in ihm erwähnten R. Jehuda ha-Nasi. Über die Schwierigkeit, die sich hieraus für unsere Anschauung von der Endredaktion zu ergeben scheint, wird weiter unten im achten Kapitel gehandelt werden. — Übrigens ist das Stichwort מפני יישוב המדינה, durch das diese Halacha mit den vorherigen verklammert ist, in der Mischna ausgelassen.

Zu M V,7 ist zu bemerken, daß der zweite Teil von הפעוטות an aus der Tos V,3 stammt.

M 8 und 9 werden in der Tos nur wenig berücksichtigt: zu M 8 Ende gehört Tos 4, zu 9 Ende Tos 5.

M VI greift auf den Anfang von M IV zurück, wo bereits von der Übermittlung des Scheidebriefes durch einen Boten die Rede war. M VI,1b לפיכך bis יחזור ist aus Tos (IV) VI,1, insbesondere aus dem dort verzeichneten Ausspruch des R. Natan herzuleiten. Der Satz des R. Simeon b. Gamliel steht ohne Namen und in etwas anderer Form in Tos 2 שא לי גיטי . . . כאומרת התקבל לי גיטי.

Für Tos 2, S. 329, 3 אפילו הן הראשונים והן האחרונים או[10] אחד מן הראשונים ואחד מן האחרונים ואפילו שני אחים ואחד מצטרף עמהן ist das Verhältnis zu M VI,2 keineswegs eindeutig. Sicher ist nur, daß die Worte ואפילו שני אחים ein Scholion sind, und zwar ein vom Endredaktor der Mi nicht berücksichtigtes. Im übrigen bestehen drei Möglichkeiten. Entweder ist — und das ist das Unwahrscheinlichste — alles als Scholion zu betrachten oder aber alles außer ואפילו שני אחים als Lemma. Oder nur אפילו הן הראשונים הן האחרונים ist Lemma und alles Folgende Scholion, wobei man sich ואפילו שני אחים am besten als ein Scholion zweiten Grades, als Scholion zum Scholion, zu denken hätte.

Den Satz des R. Jehuda — der natürlich nur bis בלבד reicht — vermissen wir in der Tos.

---

10) WA: אין, E läßt או . . . האחרונים aus.

M VI,3 bis לא יחזיר scheint mir erweiternde Wiedergabe von Tos 2, S. 329, 4 ...קטנה שיודעת zu sein, was seinerseits zu M 2 Ende gehört.

Das Ende von M 3 ist von האשה שאמרה ab zur Tos-Schicht zu rechnen; es entspricht Tos 4, wo die Lesart von WA zu vergleichen ist. Für Elieser ist nach Tos und Mi-Lesart der Talmude אלעזר zu schreiben.

M VI,4 hat in der Tos keine Parallele oder Zusatz-Bemerkung. Zu M VI,5 Anf. gehört Tos 5. Sonst finden wir auch zu dieser Mi keine Entsprechung in der Tos; nicht einmal zu der Bemerkung des R. Simeon b. Schesuri, der übrigens nach Tos Demai V,22 ein Zeitgenosse des R. Tarphon war, so daß sein Satz schon in der Mi Akibas gestanden haben könnte.

Zu M VI,6a gehört Tos 9a. Das Folgende ist mindestens von מעשה an zur Tos-Schicht zu rechnen; vgl. Tos 9b.

Völlig möchte ich der Tos-Schicht M VI,7 zuweisen; freilich ist nur der Anfang davon in unserer Tos bezeugt.

M VII,1 weise ich von נשתתק ab der Scholien-Schicht zu; vgl. Tos (V) VII,1 היה חולה או משותק. — Zu M VII,2 fehlt eine Entsprechung in der Tos.

Etwas schärferer Aufmerksamkeit bedarf M VII,3. Der alte Text dürfte bis הרי זה גט reichen. Es wird hier unterschieden zwischen זה גטך אם מתי oder זה גטך אם מתי מחולי זה oder זה גטך לאחר מיתה auf der einen Seite und denselben durch Voransetzung von מהיום oder מעכשיו gebildeten Formeln auf der anderen. Die Mi in ihrer alten Gestalt gibt nur die Verbindung der beiden temporalen Ausdrücke mit der ersten der drei Formeln מהיום אם מתי מעכשיו אם מתי הרי זה גט. Der Scholiast S. 330,9 fühlte sich aber veranlaßt hinzuzusetzen זה גיטך מהיום אם מתי מחולי זה [אם מתי מחולי זה] זה גיטך מהיום ולאחר מיתה הרי זה גט. Der letzte Mi-Red. konnte dies um so weniger unverändert aufnehmen, als er einem anderen von jenem abweichenden Scholion, das uns in der Tos 4a aufbewahrt ist, Rechnung tragen wollte. Denn mag nun in M 3b die Ansicht der Gelehrten aus Tos 3a rezipiert oder mit der merkwürdigen Formulierung גט ואינו גט eine zwischen diesen und Rabbi vermittelnde Stellung eingenommen sein, so viel ist klar, daß Tos 3a vorausgesetzt wird.

Auch das hinter מתייבמת Folgende wird man dem Endredaktor zuschreiben müssen; wenn es zur ursprünglichen Mi ge-

hört hätte, so hätte schwerlich der Scholiast von S. 330, 10 schreiben können אם מתי מחולי זה ונפל עליו בית או שנשכו נחש ומת אינו גט שלא מאותו חולי. Jener Endsatz von M 3 geht ja bereits viel weiter.

M VII,4 gehört bis גם בשפחתה zur alten Mi und hat in der Tos das Scholion S. 330, 19 ...ולא תתיחד. M VII,4b dagegen ist zur Tos-Schicht zu rechnen; man vergleiche Tos 4a. Dem זכאי [so WA] במציאתה ובמעשי ידיה ובהפרת נדריה דברי ר׳ יהודה entspricht die freilich noch weitergehende Formulierung der Mi כאשת איש לכל דבר; dem בעילתו תלויה entspricht מגורשת, ואינה מגורשת.

In M VII,5 muß die Erzählung des R. Simeon b. Gamliel zur Tos-Schicht gehören. In unserer Tos steht das Stück freilich nicht.

Von M VII,6 rechne ich zur alten Mi הרי זה גיטך על מנת שתשמשי את אבא על מנת שתניקי את בני מת הבן או שמת האב הרי זה גט הרי זה גטך על מנת שתשמשי את אבא שתי שנים על מנת שתניקי את בני שתי שנים מת הבן או שמת האב אינו גט. Die Scholien dazu stehen (V) VII,6. Um sie voneinander zu sondern, gehen wir am besten von S. 331,6 aus על מנת שתניקי את בני עשרים וארבעה חודש דברי ר״מ ר׳ יהודה אומר י״ח חודש. Die überstrichenen Worte sind das Lemma aus der alten Mi. Der Endred. der Mi hat, als er das Scholion aufnahm, mit Recht כמה היא מניקתו vorangesetzt; dann hat er die Meinung des R. Meir anonym, die des R. Jehuda mit dessen Namen gegeben.

Das erste Scholion in Tos 6 besagt: wenn er die und die Bedingung an die Scheidung geknüpft hat, so ist die Scheidung nach R. Meir sofort gültig, es sei denn (!), daß er gesagt hat: du wirst die Bedingung nicht erfüllen — nach den Gelehrten ist sie erst gültig, wenn die Bedingung erfüllt ist. Dies Scholion ist mir unverständlich, bietet aber jedenfalls keine Schwierigkeit für unsere eben ausgeführte Quellenscheidung; denn der Anfang wird in jedem Fall Lemma sein.

Einigermaßen überraschend wirkt die beiläufige Bemerkung des R. S. b. G. in Tos S. 331,5 אין תנאי בכתובין שאינו כפול, „es gibt in der Schrift keine Bedingung, die nicht positiv und negativ gefaßt wäre“. Nach bGitt 76a ist dies eine Entgegnung auf das in der Tos unmittelbar Vorhergehende, wobei die Gemara

übrigens schwankt, ob der Einwand gegen R. Meir oder gegen die Gelehrten gerichtet ist.

Zur zweiten Hälfte der Mi gehört u. a. das Scholion S. 331, 11—13. Der Endredaktor sah sich durch dies Scholion veranlaßt, den Fall או שאמר האב אי אפשי שתשמשני שלא בהקפדה in die Mi aufzunehmen. Er interpretierte nämlich: nach der allgemeinen Meinung ist der Scheidebrief ungültig, ob nun der Vater die Dienstleistung im Zorn oder ohne Zorn abgelehnt hat ... R. S. b. G. erklärt ihn nur im ersten Fall für ungültig ... die allgemeine Meinung also behauptet dasselbe auch für den zweiten Fall. — Daraus entstand die Formulierung der Mi; und es ist nur merkwürdig, daß in ihr das „auch" gar keinen Ausdruck findet, der Umstand, daß selbstverständlich bei einer Ablehnung im Zorn der Scheidebrief erst recht ungültig ist, gar nicht zur Geltung gebracht wird. Würde der Endred. hier mehr auf Klarheit als auf Kürze Wert gelegt haben, so hätte er etwa schreiben müssen או שאמר האב אי אפשי שתשמשני אפילו אמר שלא בהקפדה אינו גט רשב'א אומר שלא בהקפדה גט. Auch Raschi bemerkt וכל שכן אם בהקפדה.

M VII,7 lautet: Er sagt: dies sei dein Scheidebrief, wenn ich nicht binnen 30 Tagen heimkehre; hatte er dabei die Absicht, von Judäa nach Galiläa zu reisen, gelangte er aber nur bis Antipatris und kehrte er dann um, so ist seine Bedingung hinfällig. Mit Recht bemerkt bGitt. 76a, daß diese Mi allenfalls verständlich wäre, wenn Antipatris in Galiläa liegen würde, wobei dann übersetzt werden könnte: „gelangte er wenigstens bis Antipatris". Dann würde nämlich — so darf man wohl die Gemara interpretieren — wiewohl die stillschweigende oder auch ausdrückliche Nebenbedingung, die Reise nach Galiläa, ausgeführt ist, doch der Scheidungsbrief wirkungslos sein, weil die Hauptbedingung, die dreißigtägige Abwesenheit, nicht erfüllt ist. Die Mi habe dann sagen wollen, daß die teilweise Ausführung einer oder mehrerer Bedingungen nicht genüge. Nun liegt Antipatris in Wirklichkeit aber in Judäa. Der Mann war gar nicht in Galiläa, und daß er mehr als dreißig Tage abwesend gewesen wäre, wird mit keinem Worte angedeutet. Da ist es doch ganz selbstverständlich, daß die Bedingung hinfällig ist; und die Erwartungen, die die Mi in ihrem konditionalen Vordersatz erregt, werden im Nachsatz in keiner Weise befriedigt. Die Gemara erklärt nun im Namen Abajjes תרי תנאי קאמר לה אי מטינא

לגליל לאלתר ליהוי גיטא ואי משתהינא באורחא תלתין יומין ולא אתינא ליהוי גיטא הגיע לאנטיפטרס וחזר דלא לגליל מטא ולא אישתהויי נמי אשתהי תלתין יומין בטל תנאו. Mit diesen Worten wird der Knoten mehr durchhauen als gelöst; niemand wird meinen, daß das nun wirklich in der Mi stehe. Und doch enthält die Bemerkung Abajjes mindestens außerordentlich viel Richtiges, wie uns klar werden muß, wenn wir nun auf unsere Weise an die Mi herangehen.

Notwendig ist der Anfang bis עד ל׳ יום zur alten Mi zu rechnen, denn er wird von dem Scholion vorausgesetzt, das S. 331,30 mit שאני הולך beginnt (vgl. die Varianten!). Eben dieses Scholion aber zeigt uns, daß alles Folgende zur Tos-Schicht gehört, denn als Lemmata kann man die Parallelen hier nicht verstehen. Ich vermute also, daß die alte Mi hier einfach gelautet hat הרי זה גטך אם לא באתי מכאן עד ל׳ יום אם בא בתוך ל׳ יום אינו גט ואם לאו הרי זה גט. Der Scheidebrief hat hier seine Begründung in der möglichen zeitlichen Ausdehnung der Reise. Dazu wurden nun Fälle an den Rand geschrieben, in denen die mögliche oder wahrscheinliche örtliche Ausdehnung der Reise eine Rolle spielt הרי זה גיטך שאני הולך מיהודה לגליל.... Der Endred. hat beides kombiniert.

Bei dieser Auffassung ist der Anfang von Tos VII,9 כפר עותנאי בגליל ואנטיפטרס ביהודה בינתיים מטילי אות לחומרו מגורשת ואינה מגורשת ein Zusatz-Scholion zum folgenden Scholion שאני הולך. Wir haben ja oben S. 81 ff. schon an mehreren Beispielen gesehen, daß der Tos-Kompilator zuweilen einen Zusatz vor seiner Bezugsstelle anführt.

Zu M VII,8, 9 gehört offenbar Tos 11, ein Satz, der mir aber unverständlich ist. Es ist nicht einzusehen, warum eine Frau, deren Mann unter den dort erwähnten Umständen gestorben ist, sich nicht wiederverheiraten sollte oder dazu erst einer Erlaubnis bedarf. — Zu M VII,9 ist noch zu sagen, daß mindestens der Satz des R. Jose der Tos-Schicht angehören wird.

Tos 12 kann sich wohl nur auf M VIII,5 beziehen.

Zu M VIII,1 gehört Tos (VI) VIII,1a; zu M 2 andererseits Tos Ib, S. 332, 12—16. Hinsichtlich der M 2a kann man zweifeln, ob sie aus der Tos herzuleiten ist, wo dann der Endred. nach R. Simeon b. Eleasar entschieden haben müßte, oder ob die Tos die Mi ergänzt und den dort behandelten Fall insofern variiert und kompliziert, als sie hervorhebt, das der Mann nicht im Augenblick

der Übergabe oder des Empfanges die Formel הא גטך ausgesprochen habe. Indessen erscheint mir diese zweite Möglichkeit als wenig glaubhaft[11]; für die erste spricht auch, daß M 2b mit M 1 gut zusammenschließt und 2a in jedem Falle ein Einschub sein muß.

Auch M 3a bis יחלוקו trennt eng Zusammengehöriges und ist gewiß ein Zusatz. In der Tos wird er nicht berücksichtigt. Dagegen ist M 3b aus Tos 2 herzuleiten.

Zu M VIII,4 gehört Tos 3a ב״ה אומ׳ אדם אינו פוטר את אשתו בגט ישן שלא יהא גיטה גדול מבנה; der Rest von Tos 3 bezieht sich auf M VIII,5; ebenso Tos 4 u. 5.

M VIII,6 stammt aus Tos 6, wo gesagt wird, daß R. Meir diese Halacha im Namen des R. Akiba vorgetragen habe und daß die Gelehrten eine Einschränkung dazu gemacht hätten. Der Endred. der Mi hat diese Einschränkung nicht berücksichtigt, aber auch die Autorennamen des von ihm rezipierten Satzes unterdrückt. — All dieses gilt auch für M 7 im Verhältnis zu Tos 7.

Zu M VIII,8 gehört Tos 8a, zu M 9 der zweite Teil von Tos 9, der mit א״ר שמעון בן אלעזר beginnt.

Das Verhältnis von M VIII,10 zu Tos VIII,9b ist schwer zu bestimmen. Jedenfalls dürfte das הכל משלימין עליו der Mi von dem אין משלימין עליו אלא קרובין הראוין להעד der Tos vorausgesetzt werden.

In dem nun folgenden letzten Kapitel des Traktats werden wir wiederum von der Tosefta fast völlig im Stich gelassen.

Zwar in Tos (VII) IX,1 haben wir noch ein Scholion, das in der üblichen Weise an M IX,1 anschließt. Auch der lange, sich bis Tos (VII) IX,5 erstreckende Bericht über eine Unterhaltung alter Tannaiten hat noch den Inhalt von M 1 zum Gegenstand. Dann aber führen uns die Scholien-Tos 6,7 gleich zu M 4. Der Schluß-Absatz dieser Mi von ר׳ אליעזר an ist aus Tos 7 abzuleiten, wo es übrigens ר׳ אלעזר heißt. — Weiter finden wir Spuren des gewohnten Parallelitätsverhältnisses nur noch M 7 und Tos 10; letzterer Satz entspricht dem Anfang von M 7. — Die nun noch übrigbleibenden Sätze der Tos handeln hauptsächlich von gewissen Einzelheiten in der äußeren Form des Scheidebriefes, insbesondere auch der Zeugenunterschriften, wie dies ja auch durchaus der Hauptinhalt des Mi-Kapitels ist. Daher hin-

[11]) Vgl. übrigens auch Tos [VI] VIII 8.

dert uns natürlich nichts, die Tos-Kapitel auch insofern sie sich nicht zu bestimmten Stichwörtern in Beziehung setzen lassen, als Mi-Scholien zu betrachten. Es muß zuweilen genügen, wenn die Randbemerkung nur ganz allgemein auf das Thema eines ganzen Kapitels geht. Aber offenbar hat der Endred. der Mi diese Scholien nicht in dem Maße herangezogen wie die der anderen Kapitel. —

Im ganzen läßt sich für Gittin sagen, daß die vom Mi-Red. benutzten Scholien sich in weitem Umfange mit denen des Tos-Kompilators decken. Übrigens gehen auch die Talmude nicht in der Weise über das von der Tos gebotene Material hinaus, daß man gezwungen wäre, noch die Existenz anderer Gittin-Scholien vorauszusetzen. Weder scheint der pal. T. zu Gittin eine weitere Scholien-Quelle in sich aufgenommen noch der bab. T. dieses Traktates über eine zweite Baraita-Sammlung verfügt zu haben. — —

Geringer als in Gittin und selbst in Megilla ist die Übereinstimmung der in der Tos erhaltenen Scholien mit den vom Endredaktor benutzten in dem Traktat Beza, dem wir uns nun zuwenden. Wir werden sehen, daß dennoch auch hier aus der Vergleichung der Tos mit der Mi für die ältere Gestalt der Mi manches erschlossen werden kann.

Aus M I,1 läßt sich nichts mit einiger Sicherheit der Tosschicht zuweisen. Denn die Anfangsworte ביצה שנולדה ביום טוב, die in Tos S. 200, 28 wiederkehren, sind hier ohne Zweifel Lemma, aber auch Tos I,4 = M I,16 kann wegen der weiteren Ausführung in Tos I,5 durchaus als Lemma verstanden werden. Die Scholien, die zu M. 1 in der Tos vorliegen, sind also vom Endredaktor nicht berücksichtigt.

Ebensowenig die Scholien zu M I,2, die bis Tos I,3 reichen. Daß der ומודים-Satz der Mi, der die Diskrepanz der Schulen Schammais und Hillels einschränkt, nicht zur alten Mi gehört, ist zwar an sich und nach Analogie gleich zu erörternder Fälle sehr wahrscheinlich, kann aber unmittelbar aus unserer Tos nicht erkannt werden.

Von M I,3 muß mindestens אבל מטהו מחלון לחלון der alten M I abgesprochen werden; das beweist Tos 201, 20 ר' דוסא אומר מטין אותו מחלון לחלון. Zu dem Anfang von M I,3 steht Tos I,8a in offenem Widerspruch: רשב"א אומר מודין ב"ש לב"ה שמוליכין את הסולם משובך לשובך על מה נחלקו על החזירה שב"ש אוסרין וב"ה מתירין. Wie mir scheint, wird hier als Mi-

Text vorausgesetzt בש״א אין מטלטלין את הסולם משובך לשובך וב״ה מתירין. Auch wenn man unsere Mi für sich betrachtet, ist das מוליכין zu speziell, um nicht aufzufallen: es hat doch nur da eine Berechtigung, wo im Gegensatz dazu noch eine החזרה in Frage kommt. Der Endredaktor wird den spezielleren Ausdruck unter dem Einfluß des Tos-Scholions gewählt und für מטלטלין eingesetzt haben, sei es, daß er sich einfach irrte und מוליכין schrieb, wo מחזירין das Richtige gewesen wäre, sei es, daß er damit gegen den רשב״א protestieren wollte.

Unsere Vermutung, daß die alte Mi מטלטלין hatte, wird durch die in der Tos folgenden Worte gestützt ר׳ [ר׳ יהודה אומר עזריה אומר[12] [WA מטלטלין את הסולם בד״א . . . Denn מטלטלין את הסולם wird hier als eine lemma-artige Wiederholung aus der Mi verstanden werden müssen.

Es ist schließlich noch zu erwägen, ob nicht auch משובך לשובך zur Tos-Schicht gehört; das Scholion in Tos S. 201, 19 scheint diese Auffassung wenn auch nicht zu fordern, so doch zu begünstigen. Dagegen spricht die Objektslosigkeit des folgenden לא יטול, die freilich in jedem Falle verwunderlich genug ist.

In Tos S. 201, 21 bietet R. Simeon eine Steigerung der Kontroverse von Mi I,3b. Zu Tos I,9 sei bemerkt, daß man diesen Satz für eine erläuternde Ausführung des darauf in Tos I,10a folgenden המקושרין והמנוענין בכל מקום אסורין[13] halten könnte; vielleicht aber stammt auch beides nur aus verschiedener Quelle. Als Fortsetzung von I,9 ist I,10a jedenfalls nicht verständlich. Man kann unmöglich sagen, daß die an einem beliebigen Orte angebundenen oder bewegten Tauben verboten seien, nachdem man dieselbe Ansage schon für die Bäume und die entgegengesetzte für die Zisternen, Gräben und Höhlen gemacht hat. Vielmehr ist als Gegensatz zu כל מקום das Nest und dessen Umgebung zu denken, wie dies auch in der weiteren Fortsetzung zum Ausdruck kommt.

Ein klaffender Gegensatz, der auf Verschiedenheit der Herkunft hindeutet, begegnet uns auch gleich im Folgenden. Der eine Scholiast sagt זימן בתוך הקן ומצא לפני הקן ועל פתחה אמר רשב״א לא נחלקו ב״ש מותרין, ein anderer gleich darauf וב״ה על שניהן בתוך הקן ומצא לפני הקן שאסורין. An

[12]) Zu lesen ist wohl ראב״ע אומר...

[13]) Wenn WA hinzufügen משום גזל, so erscheint mir dies nicht als glaubwürdig. Was ist denn bei angebundenen Tauben Besonderes, daß ihr Raub ausdrücklich verboten werden mußte.

diesem letzten Satz ist aber vor allem noch bemerkenswert, daß hier eine Kontroverse vorausgesetzt wird, die in unserer Mi gar nicht mehr vorhanden ist. Man sieht, daß der Endredaktor hier tüchtig geändert hat, und es ist wohl nicht mehr möglich, hier den alten Text zu rekonstruieren. — Übrigens tritt der Endredaktor zunächst auf die Seite des zweiten Scholiasten, um dann aber doch für einen bestimmten Fall die Meinung des ersten Scholiasten gelten zu lassen. Es ist also möglich, daß der Endredaktor beide Scholien kannte und zwischen ihnen vermitteln wollte.

Sehr deutlich ist für M I,5, daß אף להחזיר der Tos-Schicht angehört und auf dem רשב״א-Satz von Tos S. 201, 27f. beruht.

Tos I,11 ist vom Endredaktor wieder unberücksichtigt gelassen. Der רשב״ג-Satz setzt — wie es scheint — eine Halacha voraus, die in unserer Mi völlig fehlt.

Aus M I,6 sind die Worte בין שהורמו מאמש בין שהורמו מהיום der Tos-Schicht zuzuweisen; denn es handelt sich hier um eine Distinktion, die erst Tos I,12 neu eingeführt wird.

S. 202, 9 אמר ר׳ יוסי und S. 202, 13 אחרים אמרו sind zwei einander widersprechende Versionen eines Einschränkungs-Scholions zu M I,6. Der ersten Version folgt in der Tos ein zugehöriger Dialog, in WA geht ihr außerdem ein Dialog voraus, der sich aber auf die zweite Version bezieht. Der Endredaktor steht auf dem Standpunkt der zweiten Version; er hat auch den zugehörigen Dialog ausgeschrieben.

Es ist schließlich zu bezweifeln, ob am Anfang der Mi die Worte חלה ומתנות ursprünglich sind. Die Erörterungen der Tos ließen sich besser verstehen, wenn dort in der alten Mi ein allgemeiner Ausdruck, der מתנות und תרומה in sich umfaßte, gestanden hätte.

Schwere Eingriffe dürfte der Endredaktor auch in M I,7 vorgenommen haben. Ich glaube, daß die alteMi einfach lautete בש״א תבלין אין נידוכין במדוך וב״ה מתירין. Dazu macht R. Meir in Tos I,15 Einschränkungen, die der Endredaktor dann verwertete.

Das Verhältnis von Tos I,20, 21 zu Mi I,8 ist nicht recht deutlich; verschiedene Erklärungen scheinen hier gleich zulässig zu sein. Dagegen zweifele ich nicht, daß das letzte Sätzchen der Mi ר׳ גמליאל אומר אף מדיח ושולה ein Extrakt aus Tos I,22 ist; umgekehrt hier die Tos als Erweiterung der Mi aufzufassen, ist unmöglich.

Ebenso betrachte ich das letzte Sätzchen von M I,9 ר׳ שמעון מתיר בתבואה als einen Extrakt aus dem Simeon-Satz der Tos S. 203, 3 oder vielmehr vielleicht aus einem diesem parallelen Scholion, das bBeza 14b vorliegt ר״ש מתיר בתבואה כגון חיטין לעשות מהן לודיות שעורים ליתן לפני בהמתו עדשים לעשות מהן רסיסין.

Endlich ist die Bemerkung Jehudas in M I,10 auf Tos I,23a zurückzuführen, wo freilich יוסי statt יהודה gelesen wird[14]. Die Lesart יהודה wird aber auch durch eine von unserer Tos wohl unabhängige Baraita in bBeza 15a empfohlen ר׳ יהודה מתיר בשחור ואוסר בלבן מפני שצריך ביצת הגיד ר׳ יוסי אוסר בשחור מפני שצריך לצחצחו.

Von M II,1 gehört ושוין בדג וביצה שעליו שהן שני תבשילין wie Tos II,4 zeigt, zur Tos-Schicht; vgl. dazu oben S. 82.

Dasselbe gilt natürlich auch für den ושוין-Satz in M II,3. Ob er gerade dem Scholion entstammt, das in Tos II,9 vorliegt, ist freilich fraglich; aber es ist klar, daß Tos II,9a die Nichtexistenz von M II,3a voraussetzt. Die Fortsetzung von M II aber ומטבילין מגב לגב ומחבורה לחבורה ist auf Tos II,7 zurückzuführen.

M II,4 hat in der Tos hier keine Entsprechung. Dies stützt die an sich wohl wahrscheinliche Vermutung, daß die Halacha ursprünglich in Chagiga ihre Stelle hatte, wo wir sie M II,3 lesen und von wo sie irgendwann einmal nach Beza übertragen worden wäre.

Die Scholien in Tos II,10 בחמין שהוחמו und אין משתטפין... מערב שבת... — so dürfte zu trennen sein — beziehen sich wohl beide auf Mi II,5 וב״ה מתירין. Ebenso kann der Satz des Simeon b. Gamliel als eine Berichtigung zu M II,5b aufgefaßt werden. —

Nachdem nun die Kontroversen der beiden Schulen, die die Festtags-Halachot betreffen, beendet sind, folgen bis zum Ende des Perek einige Mischnajot, in denen die Zahl Drei eine Rolle spielt. Zu ihnen gehört wohl auch M II,10, obgleich die Dreizahl hier nicht mehr ausdrücklich genannt wird. — Die Tos gibt uns keinen Anlaß, diese Sätze der alten Mi abzusprechen. Zutat werden aber jedenfalls die mit ר׳ יהודה אומר beginnenden Teile von M II,8 und II,10 sein.

---

[14]) Die Verwechselung von יודה und יוסה ist naturgemäß in unseren Texten häufig.

Für M III,1 und Tos III,1 weise ich auf meine Ausführungen auf S. 82f. zurück: es ergibt sich daraus, daß M III,1 von אבל ab zur Tos-Schicht gehört.

Für M III,2 und 3 ermöglicht die Tos es uns unmittelbar nicht, Stücke als Zutat auszusondern. Da sie uns jedoch im allgemeinen zu der Feststellung berechtigt, daß die Erzählungen in der Mi jung sind, so wird dies auch für die in M III,2 gegebene gelten. Auch wird der Akiba-Satz von M III,3 noch nicht in der Mi des Akiba selbst gestanden haben, sondern erst von seinen Schülern hinzugefügt sein.

Von M III,4 sind nur die Worte בכור שנפל לבור alt; sie stehen auch Tos III,3 als Lemma. In der Mi folgt je ein Satz Jehudas und Simeons; für den letzteren haben wir die Quelle in Tos III,3 בכור שנפל לבור ר״ש אומר אפילו שמומו ניכר מערב י״ט לא היתירו מומחא אין שוחטין אותו בי״ט לפי שאינו מן המוכן. Als Fortsetzung des Jehuda-Satzes der Mi ist dieser Simeon-Satz der Tos nicht verständlich; seine Voraussetzung ist vielmehr die vom Endredaktor hier fast völlig zerstörte alte Mi, als deren Wortlaut man wohl vermuten darf בכור שנפל לבור אם מומו ניכר מערב י״ט שוחטין אותו ואם לאו אין שוחטין אותו. Da der Endred. diesen Wortlaut beseitigte, so war er auch gezwungen, den des Simeon-Scholions zu verändern. Ebenso muß er das Jehuda-Scholion umgestaltet haben, das etwa gelautet haben mag בין שמומו ניכר מערב י״ט בין שלא ניכר שוחטין אותו ובלבד שהתירו מומחה.

Zu M III,5 gibt es in der Tos keine Scholien. Ob die den R. Tarphon betreffende Geschichte bereits der alten Mi angehörte, ist unsicher.

M III,6 wird in Tos III,5 kommentiert. Die Lemmata sind כיצד אין נימנין על הבהמה כתחלה ביום טוב und וחכ״א אין משגיחין בכף מאזנים כל עיקר. In der Mi geht dem Satze der Gelehrten ein Ausspruch Jehudas vorher. Da wir einen solchen der alten Tos-Schicht zuzuschreiben pflegen, so scheint es, daß das Tos-Scholion hier wieder einmal die Endredaktion der Mi voraussetzt. Indessen ganz sicher liegt der Fall nicht, da das Lemma auch erst vom Tos-Kompilator vorgesetzt sein könnte, ohne daß das Scholion sich ursprünglich darauf bezöge. Die Gedankenfolge ist nämlich ziemlich sonderbar: „Die Weisen verbieten, daß man die Wage anschaut, man — d. h. hier der Fleischer — darf aber die Fleischstücke in der Hand wägen; frei-

8*

lich wenn der Fleischer ein tüchtiger Meister ist, darf er das auch nicht, weil dann seine Hand wie eine Wage ist." Das ist denn doch etwas sehr gewunden. Man könnte sogar meinen, daß unser Scholion gar nicht zu M III,6, sondern zu M III,7 לא יאמר אדם לטבח שקול לי בדינר בשר gehöre; aber diese Vermutung scheint durch die Reihenfolge der Baraitot im pal. T. nicht begünstigt zu werden. Mag man daher auch an der Zugehörigkeit zu M III,6 festhalten, so bleibt es jedenfalls problematisch, ob die Worte וחכ״א אין משגיחין בכף מאזנים כל עיקר und die ihnen vorausgehenden des R. Jehuda wirklich von dem Scholion vorausgesetzt werden. — Übrigens hat der pal. T. 62a76 die einfachere Version הטבח לא יהא שוקל בידו ומניח שידו כליטרא היא אבל חותך הוא בסכין ונותן לזה ולזה.

M III,7 ist wohl in seinem ganzen Umfang alt; an M III,7b schließt sich Tos III,6,7 an. Eben darum bin ich sehr geneigt, Anfang und Schluß von M III,8, denen Tos III,6 u. 7 zum Teil entsprechen, der Tos-Schicht zuzuweisen. Nötig ist dies für die Mitte von M III,8, die Bemerkung über Abba Saul b. Botnit; vgl. Tos III,8b.

Während Perek III fast ganz von dem Begriff בהמה beherrscht wurde, sind in Perek IV „Holz und Feuer" die assoziativen Elemente, die die Anordnung der Halachot bedingen. Eine Ausnahme macht gerade nur der Anfang des ersten Paragraphen, was recht auffällig ist. Unsere Bedenken gegen die Ursprünglichkeit dieses Paragraphen werden dadurch verstärkt, daß er in der Tos in keiner Weise berücksichtigt wird.

In M IV,2 werden wir wieder durch die Erscheinung überrascht, daß die Scholien in Tos III,10 einen völlig anderen Text voraussetzen und fordern, als ihn unsere Mi bietet. Sowohl der Satz des Simeon b. Eleasar wie auch der nur in WA überlieferte Ausspruch R. Natans sprechen von einem Streit der Schulen Hillels und Schammais, indem sie ihn beide in verschiedener Weise einschränken[15]; in der Mi wird zwar der Gegenstand erwähnt, die Tatsache des Streites aber nicht. Will man die alte Mi nach den zugehörigen Scholien wenigstens inhaltlich rekonstruieren, so darf man etwa vermuten מביאין עצים מן הקרפף אבל לא מן

---

15) In Tos S. 206 7, 8 ist mit b Beza 31 a ועל המפוזרין שבשדות statt על המפוזרין שבקרפוף ושבשדות zu lesen. — J Beza 62 c 11 bringt unter dem Namen des רשב״א die in der Tos dem R. Natan zugeschriebene Version und unter dessen Namen selbst noch wieder eine andere.

השדה דברי ב״ש וב״ה אומ׳ אף מן השדה. Dieser Satz wurde von R. S. b. E. und R. Natan vermittelnd ausgedeutet; der Endredaktor der Mi aber gibt lediglich die Meinung Schammais, d. h. den Minimalstandpunkt — und zwar nach der Version des R. Natan — anonym wieder.

In M IV,3 muß wohl ולא מן הקורה שנשברה ביום טוב vom Endredaktor — natürlich unter Modifizierung der Satzkonstruktion — hinzugefügt sein; denn die Worte finden sich auch Tos S. 206,10. Hier freilich ohne ביום טוב; aber dies wird vom pal. T. auch in der Mi nicht vorausgesetzt, denn er schreibt 62c21 אין מבקעין עצים מן הקורות ולא מן הקורה שנשברה הדא דאת אמר בקורה שנשברה בי״ט אבל בקורה שנשברה בעי״ט מותר. . . . Umgekehrt setzt bBeza 31b das בי״ט sogar in die Baraita hinein.

Die letzten Worte von M IV,3 ר״מ אומר אף פוחת לכתחלה ונוטל rechnen wir wegen der Erwähnung des R. Meir zur Tos-Schicht. Tos III,12, das sich daran anschließt, muß danach ein junges Scholion sein. Die Versionen dieses Scholions sind übrigens in Tos, jBeza 62c52 und bBeza 31b sehr verschieden.

Ebenso gehört von M IV,4 der Satz des Jehuda zur Tos-Schicht. Aber auch ואין עושין סממין בי״ט wird ihr zuzuweisen sein. Denn Tos III,14b kann nicht als Scholion zu diesem Stück verstanden werden, muß also vielmehr dessen Quelle sein.

Das Verhältnis von M IV,5 ואין חותכין הנייר לצלות בו מליח zu Tos III,16a ist fraglich; überhaupt ist für die Analyse von M IV,3—5 nur geringe Sicherheit zu erreichen. Über das Ende von M IV,5 haben wir bereits oben S. 72 gesprochen.

Dagegen zweifele ich nicht, daß M IV,6 ganz der Tos-Schicht zugehört; man vergleiche Tos III,18.

Wie über den in M IV,7 ziemlich unvermittelt mit ועוד אמר ר׳ אליעזר einsetzenden Satz zu urteilen ist, bleibe dahingestellt.

Zu M V,1 sei bemerkt, daß die Anfangsworte, die in Tos IV,3 wiederkehren, dort wohl Lemma sind. Worauf sich das in der Tos vorangehende Sätzchen מתחילין באוצר תחילה beziehen könnte, ist mir wiederum unklar.

Über M V,2 und Tos IV,4 ist oben S. 83 gehandelt worden. Es ergab sich, daß M V,2 von ואלו הן ab zur Tos-Schicht gehört.

Wie bereits hier, so ist auch in den folgenden Sätzen der Mi die Übereinstimmung mit der Tos eine sehr weitgehende: die Scholien scheinen für diesen Teil in ausgiebigster Weise herange-

zogen zu sein. M V,3 kehrt ganz in Tos IV,5 wieder; wenn sie auch hier einen Zusatz erfährt, so kann der Tos-Paragraph doch unmöglich — mindestens nicht in seiner ganzen Ausdehnung — als Lemma gelten. Man könnte höchstens als solches die ersten Worte der Tos הבהמה והכלים כרגלי הבעלים abtrennen wollen; aber auch dafür fehlt ein positiver Anhalt.

M V,4a unterscheidet sich von Tos IV,6b ...השואל חלוק nur dadurch, daß hier der spezielle Ausdruck חלוק, dort der allgemeinere כלי steht; sie gehört demnach zur Tos-Schicht. Die kleine Verschiedenheit ist in ihrer Art für das hier vorliegende Verhältnis der beiden Versionen bezeichnend: die spätere Fassung ist auch die abstraktere.

Noch mehr stimmt M V,4b האשה mit Tos S. 208,1—3 überein. Auch das gehört also zur Tos-Schicht.

Ebenso M V,5a; ich vermag dies Stück nur für einen wenig geschickten Auszug aus Tos IV,7 zu halten. Dagegen ist M V,5b בור של יחיד wohl alt; Tos IV,8 dürfte ihm gegenüber sekundär sein.

M V,6 stimmt wieder fast ganz mit Tos IV,9 überein und gehört zur Tos-Schicht.

Das Verhältnis von M V,7a zu Tos IV,7 ist mir nicht ganz deutlich, doch neige ich schon deswegen dazu, M V,7a der Tos-Schicht zuzuschreiben, weil das jedenfalls alte Stück אין משקין ושוחטין את המדבריות אבל משקין ושוחטין את הביתות mit dem Vorhergehenden nicht gedanklich zusammenhängt, wohl aber sich ganz gut an M V,5b anschließt.

Endlich gehört zur Tos-Schicht auch ...אלו הן הביתות; vgl. Tos S. 208, 17—19.

Vom letzten Mi-Perek rechne ich also nur sehr wenig zum alten Bestand. Abgesehen vom ersten Paragraphen, der die Rettung von Waren und Hausgerät vor Regengefahr erörtert und insofern einigermaßen mit dem zuvor behandelten Thema „Feuer" inhaltlich verknüpft ist, gehören zur alten Mi noch der allgemeine Grundsatz von M V,2 und die Bestimmungen über die Zisternen in M V,5 sowie über Tränkung und Schlachtung des Viehes in M V,7. In einem noch früheren Stadium werden vielleicht auch M V,5 u. 7 gefehlt haben, so daß die Mi mit dem allgemeinen Grundsatz schloß. — Die durch das Stichwort ...כרגלי verbundene Reihe, die heute den Hauptteil von M V ausmacht, betrachte ich als eine spätere Ausführung zu M V,5b. —

Man kann die Analyse eines Werkes auf zweierlei Weise versuchen. Entweder man achtet auf Verschiedenheit des Sprachgebrauchs, auf die Komposition und andere Eigentümlichkeiten, die in dem Werke selbst liegen. Oder aber man nimmt ein anderes Buch zum Maßstab, indem man etwa beide auf eine gemeinsame Quelle zurückführt oder zeigt, daß die eine auf die andere in verschiedenen Teilen verschieden reagiert. Wir haben die zweite Methode gewählt; sie ist, wenn die zwischen den beiden Werken angenommenen Beziehungen genügend geklärt werden können, im allgemeinen wohl die zuverlässigere und brauchbarere. Die andere Methode wurde auf dem Gebiet der Mi-Analyse bisher am erfolgreichsten für den Traktat Joma angewandt; dieser Traktat ist von D. Hoffmann[16]) und von J. Derenbourg[17]) etwa gleichzeitig und im wesentlichen übereinstimmend analysiert worden. Die Frage wäre nun berechtigt, wie sich die Analyse von Joma bei unserer Betrachtungsweise ausnimmt, damit die Ergebnisse beider Methoden miteinander verglichen werden können. Indessen möchte ich die Analyse von Joma dennoch einer späteren Gelegenheit vorbehalten, unter anderem weil hierbei ein Prinzip zur Geltung kommt, dessen Darlegung ich zwar anfänglich schon in dieser Arbeit zu geben beabsichtigte, später aber, um den ersten Versuch nicht zu sehr zu komplizieren, wieder ausschaltete.

So viel aber sei auf Grund mehrfacher Beobachtungen doch schon jetzt ganz allgemein gesagt, daß man auf vielen Strecken der alten Mi, die wir aufdecken, eine größere Geschlossenheit der Komposition erkennen kann, als sie unserer Mi in dem überlieferten Zustand eignet. Was also bei jener anderen Methode postuliert wird, ergibt sich bei der unsrigen in weitem Maße von selbst.

Kontroversen und Dialoge.

Nachdem wir im vorigen Kapitel gezeigt zu haben glauben, das sich unsere Grundsätze der Analyse für längere zusammenhängende Stücke durchführen lassen, greifen wir nun auf Einzelheiten zurück, und zwar auf solche, die uns besonders geeignet zu sein scheinen, das Verhältnis von Tos und Mi zueinander zu erläutern und das Vorgehen des Endredaktors der Mi ins rechte

[16]) Die erste Mischna, S. 19.
[17]) REJ VI, 41—80.

Licht zu setzen. Wir behandeln zu diesem Zwecke zunächst die Scholien, in denen Kontroversen wiedergegeben sind: ihnen gegenüber mußte der Endredaktor in irgendeiner Weise Stellung nehmen, und es ist lehrreich zu verfolgen, wie er sich dieser Aufgabe entledigt hat.

Daß der Endredaktor die Kontroversen, die wir heute in unserer Mi lesen, mindestens zum Teil schon in seinem Scholienmaterial gefunden hat, ergibt sich zunächst aus der von Halevy[1]) erwähnten Tatsache, daß R. Simon b. Gamliel zuweilen Kontroversen zwischen R. Meir und R. Jehuda voraussetzt: seine Aussprüche sind dann Scholien zu Scholien, nur daß hier im Gegensatz zu früher von uns behandelten Fällen dieser Art beide Gattungen von Scholien mit Namen versehen sind. Die Zugehörigkeit der Kontroversen zur Tos-Schicht ergibt sich ferner aber vor allem daraus, daß viele Kontroversen der Mi genau ebenso und ohne scholienmäßige Erweiterung auch in unserer Tos stehen. Man vergleiche die Kontroversen zwischen R. Meir und den Gelehrten:

Tos Chullin (VI) V,3 und Mi Chullin VI,3
Tos Chullin VII,2 und Mi Chullin VII,1
Tos Kel. B. X,15 und Mi Kel. XIX,9

zwischen R. Jehuda und den Gelehrten:

Tos Sanhed. IX,6 und Mi Sanh. VI,3
Tos Chullin X,15 und Mi Chullin XII,4
Tos Neg. VII,9 und Mi Neg. XIII,10

zwischen R. Meir und R. Jehuda:

Tos Sukka II,10 und Mi Sukka III,8
Tos Baba k. II,1 und Mi Baba k. II,4
Tos Meila II,1 und Mi Meila VI,5

zwischen R. Jehuda und R. Simeon:

Tos Schebuot I,1 und Mi Scheb. I,4
Tos Neg. IX,8 und Mi Neg. XIV,11

In diesen Fällen ist also die Kontroverse in der Form, die sie in den Scholien hatte, unverändert in die Mi übertragen worden: die Zugehörigkeit dieser Stellen zur Tos-Schicht kann daher mit Sicherheit behauptet werden.

Nicht so günstig steht es um andere Fälle, in denen die Übereinstimmung eine geringere ist. Es kommt nämlich vor, daß in der Mi der Name eines Autors, und zwar der des ersten fehlt:

[1]) דורות הראשונים Ie, S. 774.

während in der Tos für zwei differierende Meinungen beide Autoren genannt sind, ist in der Mi die erste anonym. Wir haben nun schon in Kap. IV gesehen, daß der Mi-Red. manchmal den Namen des Autors oder auch etwa des Tradenten wegläßt, und man wird nach Analogie dieser Erscheinung von vornherein vermuten, daß da, wo die Mi eine in der Tos stehende Kontroverse ohne den Namen des ersten Lehrers anführt, der Zustand der Tos primär ist und der Mi-Red. den Namen gestrichen hat. Die konkreten Beispiele zeigen indessen, daß noch eine andere Auffassungsmöglichkeit gegeben ist. Man vergleiche M Chull. VII,1 und Tos Chullin VII,2

Tos	Mi
וגיד הנשה נוהג ... נוהג בשליל וחלבו אסור דברי ר'מ ר' יהודה אומר אין נוהג בשליל חלבו מותר ודם כדם איברין אין חייבין עליו ואין הטבחין נאמנין על גיד הנשה דברי ר'מ וחכ'א נאמנין עליו ועל החלב.	גיד הנשה נוהג ... ונוהג בשליל ר' יהודה אומר אינו נוהג בשליל וחלבו מותר ואין הטבחין נאמנין על גיד הנשה דברי ר'מ וחכ'א נאמנין עליו ועל החלב.

Daß der Endred. das Scholion, das in der Tos steht, benutzt hat, ist klar: nur der Grad der Benutzung kann zweifelhaft sein. Es fragt sich, ob das Scholion bei נוהג בשליל beginnt und der Endred. der Mi דברי ר'מ ausgelassen hat oder ob andererseits נוהג בשליל bereits in der alten Mi bzw. wenigstens in der Mi R. Meirs stand und die Worte von einem Scholiasten, der diese Mi mit der Mi R. Jehudas verglich und die Abweichungen notierte, als Lemma ausgeschrieben wurden. — Die Frage hier endgültig entscheiden zu wollen, liegt uns in diesen wie in ähnlichen Fällen völlig fern. Es genügt einstweilen, die Tatsachen festzustellen, und die Deutungsmöglichkeiten, die sich auf Grund unserer Prinzipien ergeben, ins Auge zu fassen. Eine weitere Klärung darf man vielleicht von einer zusammenfassenden Betrachtung verwandter Beispiele erhoffen; freilich muß man grundsätzlich auch damit rechnen, daß die einzelnen Fälle einer äußerlich einheitlichen Gruppe nicht immer dieselbe Entstehungsgeschichte gehabt zu haben brauchen.

Sehr wahrscheinlich ist jedenfalls die volle Priorität der Tos für Tos Gitt. (V) VII, S. 331, 6 על מנת שתניקי את בני עשרים וארבעה חדש דברי ר'מ ר' יהודה אומר שמונה עשר חדש

gegenüber MGitt. VII,4. Als der Endred. das Scholion in die Mi übernahm, setzte er ihm durchaus sinngemäß die Worte כמה היא מניקתו voran; dann gab er die Meinung Meirs anonym, die Jehudas mit dessen Namen.

Erwähnt seien noch

Tos Nasir II,8 und MNasir II,8
Tos Men. XII,4, 5 und MMen. XII,3
Tos Tem. IV,15 und MTem. VII,4

Hier liegen in der Tos Kontroversen zwischen Jehuda und Simon vor; in der Mi aber fehlt immer der Name Jehudas.

Schwierig ist auch die Entscheidung in den Fällen, in denen wir in der Mi statt der Kontroverse der Tos nur eine anonyme Halacha haben, die der Meinung des einen Kontroverstenten entspricht. Wo z. B. R. Meir und die Gelehrten in der Tos divergieren, haben wir in der Mi

a) nur die Meinung der Gelehrten

MSabb. VI,1; vgl. Tos Sabb. (V) IV,6
MNed. VIII,7; vgl. Tos Ned. IV,8
MKidd. III,6; vgl. Tos Kidd. III,2
MBechor. VI,3; vgl. Tos Bechor. IV,3

b) nur die Meinung Meirs

MTaan. IV,1; Tos Taan. IV(III),1
MBaba m. VIII,2; Tos Baba m. VIII,22, S. 389, 20—22
MMeila II,3; Tos Meila I,7

Wo Meir und Jehuda in der Tos divergieren, haben wir in der Mi

a) nur die Meinung Meirs

MKilajim IX,3; vgl. Tos Kil. V,17
MJoma VI,4; vgl. Tos Joma IV(III),13

b) nur die Meinung Jehudas an den schon von Frankel in seiner Mischna-Einleitung S. 213 zitierten Stellen, zu denen ich hinzufüge

MMaass. sch. II,3; vgl. Tos Maass. sch. II,1
MMaass. sch. III,9; vgl. Tos Maass. sch. II,16
MSabb. III,1; vgl. Tos Sabb. III,3

Auch bei dieser ganzen Gruppe, bei deren Aufzählung übrigens Vollzähligkeit nicht erstrebt wurde, erhebt sich die Frage, ob die anonymen Halachot der Mi eine Quelle der zugehörigen Tos-Scholien gewesen sind oder ob sie umgekehrt vielmehr ein Extrakt aus diesen darstellen. Die erste Möglichkeit könnte etwa für die Fälle zutreffen, in denen die anonyme Halacha der Mi gleich

der Meinung Meirs ist und die abweichende Meinung der Gelehrten gar nicht berücksichtigt ist. Der Endred. könnte hier den Text seiner Vorlage — das soll ja die Mi Meirs gewesen sein — einfach stehen gelassen haben, weil er das Scholion nicht zu Gesicht bekam. Dagegen ist es in den Fällen, in denen die Meinung der Gelehrten unter Weglassung der Gegenmeinung von der Mi angeführt wird, sehr wohl möglich, daß der Endred. das Scholion vor sich hatte, aber wegen der besonderen Wertschätzung, die er der Partei der „Gelehrten" naturgemäß entgegenbrachte, ihre Ansicht allein in die Mi aufgenommen hat. Analog läßt sich die alleinige Berücksichtigung Jehudas durch den Endred. verstehen, wenn schon für ihn der Grundsatz galt ר״מ ור׳ יהודה הלכה כר׳ יהודה. Indessen ist es, was den Fall „Meir gegen Gelehrte" angeht, doch auch wiederum durchaus denkbar, daß der mit וחכ״א einer Einzelansicht gegenübergestellte Satz nichts anderes als die alte Mi ist[2]); d. h. daß diese von dem Scholiasten mit der allgemeinen Bezeichnung וחכ״א zitiert worden war.

Es gibt nun nicht nur Kontroversen-Parallelen, bei denen die Mi den einen Autoren-Namen ausläßt, sondern zuweilen tut dies auch die Tos; ja in manchen Fällen fehlt für ein und dieselbe Kontroverse in der Mi der eine Autoren-Name, in der Tos der andere. So entsprechen

Tos Pess. I,5a (Meir u. Gel.) u. M Pess. I,7 (Meir u. Jose)
Tos Sanh. II,1 (Meir u. Gel.) u. M Sanh. I,2 (Meir u. רשב״ג)
Tos Ket. IX,6 (Meir u. Gel.) u. M Ket. IX,9 (סתם u. רשב״ג)
Tos Baba m. III,8 (Meir u. Gel.) u. M Baba m. III,6 (סתם u. רשב״ג)
Tos Bechor. III,17 (Meir u. Gel.) u. M Bech. V,2 (סתם u. Jehuda)
Tos Men X,25 (Meir u. Gel.) u. M Men X,5 (Meir u. Jehuda)
Tos Sukka I,7 (Jehuda u. Gel.) u. M Sukka I,6 (Jehuda u. Meir)
Tos Sabb. II,15 (Jehuda u. Gel.) u. M Sabb. IV,13 (סתם u. Meir)

Wie man sieht, handelt es sich hier immer um den Wechsel von סתם bzw. „Gelehrten" und Eigennamen: ein analoges Schwanken zwischen zwei Eigennamen ist so selten, daß es zu seiner Erklärung wohl nur der Textkritik, nicht auch der Literaturkritik bedarf. Aber auch für die angeführten Stellen braucht man nicht notwendig zu vermuten, daß Mi-Redaktor und Tos-Kompilator verschiedene — wenn auch unter sich verwandte — Scholien benutzt haben. Beide können sich jeweilig auf ein und dasselbe Scholion beziehen und

[2]) Über die „Mi Meirs" vgl. Anhang II.

die Verschiedenheit der Benennung kann daher stammen, daß der eine Redaktor entweder den Namen der einen Partei, den er in der Vorlage fand, unterdrückt, d. h. geflissentlich ihre Meinung als anonym bezeichnet hat oder aber daher, daß er sie in der Vorlage anonym gelesen und aus bestimmten äußeren Anzeichen, an denen es ja in einer Scholien-Mi nicht gefehlt haben wird, einen besonderen Autor erschlossen hat.

Bevor wir nun auf einige Einzelfälle eingehen, die uns bestimmtere Deutungen zu gestatten scheinen, wollen wir erst noch die Probleme, die sich an die den Kontroversen nahe verwandte Gattung der Dialoge knüpfen, kurz erörtern.

Wie die Kontroversen, so sind auch die Dialoge in der Mi seltener als in der Tos. Es kommt vor, daß wir in der Mi nur eine Kontroverse haben, wo in der Tos ein Dialog steht. Auch hier ist zu fragen, ob die Mi nur einen Extrakt der Tos bildet oder ob umgekehrt die Tosefta die Mi erweitert. Man prüfe etwa M Sota I,3, deren Endstück ר' יהודה אומר בעלה נאמן עליה in Tos Sota I,2b . . . ר' יהודה אומר und jSota 16d33 das Thema eines Dialogs bildet[3]). In M Ketub. I,9 haben wir eine Kontroverse zwischen R. Gamliel, R. Elieser und R. Josua, in Tos Ketub. I,6 dazu einen Dialog. — Der Kontroverse in M Erub. III,6 zwischen R. Elieser und den Gelehrten folgt in der Mi eine kurze Apostrophierung der Gelehrten durch R. Elieser. In Tos Erub. (IV) V,1 wird dagegen eine ausführliche Diskussion angeknüpft. — Man vergleiche ferner M Sab. XIX,4 und Tos Sab. XV (XVI) 10 oder M Kerit. IV,2 und Tos Kerit. II,12, 13.

Mindestens für Fälle, in denen vorhadrianische Lehrer im Spiele sind, wird man annehmen müssen, daß die Dialoge erst nachträglich in der Überlieferung aus den Kontroversen herausentwickelt wurden. Die Dialoge sind hier nur die Form, in der das Für und Wider der verschiedenen Meinungen von den Späteren zum Ausdruck gebracht wird[4]). Besonders belehrend scheint mir in dieser Hinsicht Tos Sabb. I,20, 21a (= jSabb. 4a9ff., 15ff.) zu sein, ein Scholion, das an M Sabb. I,5—10 anknüpft. In Hinweis auf M Sabb. I,10, wo ohne Kontroverse gelehrt wird, daß man

[3]) Der Satz S. 293_{13}: אמרו לו כל שכן . . . לא יהא בעלה נאמן עליה fehlt in j. Sota und ist offenbar nur eine nachträglich hineingekommene Parallele zu dem folgenden Satz. Für ר' יוסי in Tos Sota I 3 liest j. Sota $16d_{38}$: ר' יהודה; vielleicht mit Recht.

[4]) Grundsätzlich ebenso scheint Baßfreund MGWJ 1907, S. 680 bis 684 zu urteilen.

Fleisch usw. nur kochen dürfe, wenn es noch vor Eintritt des Sabbats gar werde, meint ב״ש, dann solle ב״ה den hier befolgten strengeren Grundsatz doch auch anderwärts, d. h. für die M I,5 und natürlich auch für die M I,6—8 erwähnten Fragen anerkennen. Umgekehrt stützt sich ב״ה auf das M I,9 erwähnte Zugeständnis der Schammaiten bezüglich der Kelterbalken und verlangt von ihnen, daß sie denselben liberalen Standpunkt auch für I,5 und für I,6—8 einnehmen sollten. Mit anderen Worten: der Dialog soll nur darauf hinweisen, daß ב״ש und ב״ה die Prinzipien, die ihren Entscheidungen in M I,5—8 zugrunde liegen, in I,9b bzw. I,10a wechselseitig aufgeben. Diese Tatsache soll unterstrichen werden. Unmöglich aber hat der Dialog jemals so oder ähnlich stattgefunden. Sollten die beiden Schulen sich einmal über diesen Gegenstand unterhalten haben, so mußten sie sich wohl zunächst über die Gründe ihres in M Sabb. I,5—8 eingenommenen Standpunktes aussprechen, die übrigens am Schluß dieses Dialogs wirklich berührt werden, und sodann erklären, warum sie in M I,9b bzw. I,10a von ihrem Standpunkt abweichen zu müssen glaubten. Aber dem Gegner zuzumuten, daß er sein Prinzip aufgeben solle, nur weil er es in einem Falle selbst durchbrochen habe, ist unsachlich und unlogisch.

Häufig sind auch die Versionen der Dialoge in Mi und Tos verschieden, gewöhnlich sind sie in der Tos länger. Das kann wieder entweder so aufgefaßt werden, daß der Endred. gekürzt hat, oder aber auch in dem Sinne, daß die Auseinandersetzung, die ja nur die Gedankengänge der Scholiasten widerspiegelt, in der Tos — seltener geschieht es in der Mi oder in dem vom Endred. benutzten Scholion — einen neuen Ansatz bekommen hat. Dieser neue Ansatz besteht übrigens manchmal aus einem vollständigen Argumentationsgang, der Rede und Widerrede, Einwurf und Antwort umfaßt. So entspricht der Dialog in Tos Sebach. VII,16—19 dem in M Seb.. VII,4; in Tos VII,20 wird er aber mit einem neuen Gang fortgesetzt. In diesem Falle, wo beide Gegner noch einmal zu Worte kommen, bleibt das Endergebnis der Diskussion dasselbe. Anders steht es dort, wo nur von der einen Seite wieder Einrede erhoben wird; eine solche Hinzufügung oder entsprechende Verkürzung hat schwerwiegende formale Änderungen zur Folge, auf die schon Baßfreund in der MGWJ 1907, S. 680ff., hingewiesen hat. Ich wiederhole das von ihm dort S. 682 angeführte Beispiel

Tos Demai II,2 S. 47,12	Mi-Demai II,2
המקבל עליו להיות נאמן מעשר את שהוא אוכל ואת שהוא מוכר ואת שהוא לוקח ואינו מתארח אצל עם הארץ דברי ר'מ וחכ'א המתארח אצל ע'ה נאמן אמר להן ר'מ על עצמו אינו נאמן עלי הוא נאמן אמרו לו מימיהם של בעלי בתים לא נמנעו מלהיות אוכלין זה אצל זה אע'פ כן פירות שבתוך בתיהם מתוקנין.	המקבל עליו להיות נאמן מעשר את שהוא אוכל ואת שהוא מוכר ואת שהוא לוקח ואינו מתארח אצל ע'ה ר' יהודה אומר אף המתארח אצל ע'ה נאמן אמרו לו על עצמו אינו נאמן כיצד יהא נאמן על של אחרים.

Was hier in der Mi die Ansicht der Gelehrten ist, ist in der Tos die Meinung Meirs; und was in der Tos die Ansicht der Gelehrten ist, ist in der Mi die Jehudas. Das erinnert an eine Erscheinung, die wir oben S. 123 beleuchteten, und führt uns zu den Kontroversen zurück, von denen wir nun noch einige genauer behandeln wollen.

In Tos Neg. I,7, S. 618, 26, heißt es auf die Frage, in welcher Haltung die Frau auf Aussatz hin untersucht wird כאורגת בעומדין לשחי דברי ר'מ ר' יהודה אומר טווה פשתן לשמאלית אמר רבי נראין דברי ר'מ בימין ודברי ר' יהודה בשמאל. Der Endred. hat das Scholion der Korrektur Rabbis entsprechend aufgenommen und Meirs Namen weggelassen: daß der in der Tos auf ihn lautende Ausspruch nicht etwa zur alten Mi gehört haben kann, ist in diesem Falle deutlich, denn MNeg. II,4 heißt כיצד ראיית הנגע האיש נראה ... האשה כעורכת וכמיניקה את בנה כאורגת בעומדין לשחי ליד הימנית ר' יהודה אומר אף כטווה בפשתן לשמאלית. Der syntaktische Einschnitt vor כאורגת ist wohl nicht zu verkennen.

Tos Kel. B IV,15 lautet מפתיח של רוכבה שנשבר מתוך רכובתו ר'מ מטמא ור' יהודה מטהר ורשב'ג אומר חילוף הדברים. Danach MKel. XIV,8 מפתח של ארכובה שנשבר מתוך ארכובתו טהור ר' יהודה מטמא. Auch hier wird Meirs Namen verschwiegen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Fälle, in denen im Gegensatz zu den beiden zuletzt behandelten die mit dem Namen Meirs versehene Halacha nicht dessen Privatmeinung zu sein, sondern zur alten Mi zu gehören scheint. Wir dürfen hier zunächst auf das zurückverweisen, was wir S. 97—99 über MGitt. I,6 und

Tos Gitt. I,6 gesagt haben. Was Meir dort gegen die Einwendungen Zadoks und seiner Freunde — in der Mi werden sie einfach die Gelehrten genannt — verteidigt, ist nicht seine von ihm erst aufgebrachte Meinung, sondern lediglich die der alten Mi.

Ein Analogon dazu bietet Tos Pea IV,12 insofern, als auch hier die Meinung der Gelehrten der Meirs gegenüber mindestens in ihrer jetzigen Formulierung sekundär ist האומר איני מתפרנס משל אחרים שוקדין עליו ומפרנסין אותו | נותנין לו לשום מלוה חוזרין ונותנין לו לשום מתנה דברי ר״מ וחכ״א נותנין לו לשום מתנה וחוזרין ונותנין לו לשום הלוואה רש״א אומרין לו הבא משכון כדי לגום דעתו. Es handelt sich um die Rücksicht, die man auf einen verschämten Armen zu nehmen hat: die kommt in Simons Ausspruch zur Geltung, aber auch in Meirs: erst gibt man ihm das Geld in der Form eines Darlehens und dann läßt man es ihm als Geschenk. Die Gelehrten aber haben das Diktum merkwürdig verdreht, wobei sie offenbar gar nicht mehr an den verschämten Armen, sondern an den Armen überhaupt dachten: erst gibt man ihm Geschenke, dann aber, wenn er sich damit immer noch nicht helfen kann, zieht man die Zügel straffer an und gibt ihm nur noch Darlehen. Es scheint also, daß die Formulierung Meirs nicht nur von Simon vorausgesetzt wird, der sie steigert, sondern auch von den Gelehrten, die sie mißverstehen und bekämpfen.

Tos Baba b. IV,9, 10 heißt es, daß nach Meir einer, der einen Baum im Felde des anderen kauft, nicht damit den Boden dazu erwirbt, wohl aber, wenn er zwei kauft: nach den Gelehrten erwirbt er ihn erst beim Kauf von drei Bäumen הקונה אילן אחד בתוך של חבירו הרי זה לא קנה קרקע כל שתחתיו וחוצה לו כמלא האורה וסלו זה וזה אינו רשאי לזרעה קנה שנים קנה קרקע קנה אילן שביניהם כל שמחליפין חוץ ממלא האורה וסלו ובעל השדה רשאי לגדע ניקצץ האילן או שיבש קרקע של בעל האילן דברי ר״מ וחכ״א לא קנה לא את הקרקע ולא את האילן עד שקנה שלשה קנה שלשה קנה קרקע קנה אילן שביניהם ניקצץ האילן או שיבש קרקע של בעל האילן. Die Formulierung von MBaba b. V,4 ist hierdurch beeinflußt: es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die uns jetzt vorliegende Fassung der Mi nur eine frühere verdrängt hat, die der Meirs entsprach. Jedenfalls ist Meirs Ansicht die natürlichere, die logisch-primärere, die als solche hier auch einmal als die historisch-primärere gelten darf. Hinzu kommt, daß sich in der verhältnis-

mäßig langen auf Meir gestellten Ausführung der Tos Text und und Scholien aufs deutlichste voneinander unterscheiden und daß man den „Text“ eben als ein Stück der alten Mi betrachten muß.

Zuweilen trägt jedoch auch die Meinung der Gelehrten die Zeichen der Ursprünglichkeit, nicht nur gegenüber Jehuda, wie wir oben S. 102f. zu MGitt. IV,8 sahen, sondern auch gegenüber Meir, wie Tos Jeb. XIV,5 zeigt נפל למים בין שיש להם סוף ובין שאין להם סוף אשתו אסורה דברי ר״מ וחכ״א מים שיש להם סוף אשתו מותרת ושאין להם סוף אשתו אסורה. Es ist nicht denkbar, daß die Distinktion nur zu dem Zwecke erdacht wäre, von ihr keinen Gebrauch zu machen: die Ansicht der Gelehrten war also zuerst da, sie wird von Meirs Ausspruch in der Formulierung, die er in der Tos hat, vorausgesetzt: ebenso auch von der in der Tos folgenden Erzählung R. Akibas. Gleichwohl hat der Endred. sie M Jeb. XVI,4 zugunsten des Ausspruchs R. Meirs, den er anonym bringt, völlig verschwiegen.

Analog steht es in zwiefacher Hinsicht mit Tos Terum. VIII,1 הזורע פשתן של תרומה עד שלא הביאה שליש יופך ומשהביאה שליש יקיים דברי ר״מ ר׳ יהודה אומר בשוגג עד שלא הביא שליש יופך משהביא שליש יקיים מזיד זה וזה יופך. Jehuda ist hier Meir gegenüber insofern sekundär, als er noch eine Distinktion mehr macht als dieser: die zwischen שוגג und מזיד. Gleichwohl wird MTerum. IX,1 Jehudas Meinung — soviel man sehen kann — denn völlig klar liegt die Sache freilich nicht — im wesentlichen angenommen.

In Tos Ned. II,7, S. 277, 26 ורוחץ עמו במרחץ וישן עמו על המטה דברי ר״מ ר׳ יהודה אומר על הקטנה בימות החמה ועל הגדולה בימות הגשמים ורוחץ עמו באמבטי גדולה ומזיע עמו במרחץ קטנה ist auch Jehudas Meinung viel differenzierter als Meirs, die hier wohl der alten Mi entspricht. Der Endred. aber hat Jehudas Ausspruch teilweise stillschweigend, teilweise mit Namensnennung in die alte Mi hineingearbeitet: MNed. IV,4 ורוחץ עמו באמבטי גדולה אבל לא בקטנה וישן עמו במטה ר׳ יהודה אומר בימות החמה אבל לא בימות הגשמים.

Nachdem wir also gesehen haben, wie verschiedenartigen Gebrauch der Endred. von den Scholien gemacht hat, wie verschiedenartig aber auch deren Vorgeschichte selbst ist, fragen wir uns, wie man sich denn überhaupt die Entstehung dieser Kontroversen-Scholien denken soll. Es scheint mir da nun die Möglichkeit sehr erwägenswert, daß uns auch diese Scholien

Vorgänge im Lehrhaus insofern widerspiegeln, als gewiß oft genug Schüler etwa des R. Meir zu R. Jehuda kamen, die zu dem jeweilig behandelten Punkte die Meinung ihres bisherigen Lehrers darlegten und dadurch ihren jetzigen veranlaßten, seinerseits dazu Stellung zu nehmen.

Die andere zuweilen vertretene Auffassung[5]), daß die Kontroversen erst nachträglich aus den verschiedenen Versionen abstrahiert seien, ist gewiß auch für viele Fälle zutreffend. Insbesondere wohl für die, bei denen es sich um mehr als zwei Partner handelt. Solche Scholien werden aber erst der letzten Zeit der Tannaiten angehören. Es ist nicht anzunehmen, daß man schon in der Generation unmittelbar nach R. Akiba das Bedürfnis empfunden haben sollte, die Versionen der Akiba-Schüler systematisch miteinander zu vergleichen und die Abweichungen mechanisch zu registrieren.

Eine Bestätigung der letzteren Vermutung gewinnen wir, wenn wir etwa die Scholien prüfen, in denen Meir den drei anderen Akiba-Schülern entgegengestellt wird. Es geschieht das immer in der Form ...דברי ר׳מ ר׳ יהודה ר׳ יוסי ור׳ שמעון אומרים... und es ist nicht anders denkbar, als daß der Verfasser dieser Scholien Mi-Exemplare aus den Lehrhäusern aller der Genannten verglichen und dabei die Version Meirs zugrunde gelegt hat, die aber in diesen Punkten schwerlich der alten Mi entsprach. Es handelt sich um acht Scholien:

Tos Demai V,21: M Dem. V,9 bietet nur Meirs Meinung, und zwar anonym[6]).

Tos Demai VII,15 wird in Mi nicht berücksichtigt.

Tos Demai VIII,7: M Dem. VII,4 bietet wiederum nur Meirs Meinung anonym.

Tos Schebiit I,1: Meirs Meinung hat mit M I,2 eine gewisse Verwandtschaft, insofern als auch hier die חרישה an ein bestimmtes Maß gebunden ist.

---

[5]) Vgl. Baßfreund a. a. O., S. 319, Anm.

[6]) Auch rein sachlich betrachtet erscheint die Halacha der Drei hier als die primäre. Es werden in beiden Formulierungen Distinktionen aufgestellt, aber nur in der zweiten wird ein wirksamer Gebrauch davon gemacht: מעשרין משל ישראל על של ישראל ומשל גוים על של גוים ומשל ישראל על של כותי ומשל כותי על של ישראל ומן הכל על הכל דברי ר׳מ ר׳ יהודה ר׳ יוסי ור׳ שמעון אומרים מעשרין של ישראל על של ישראל ושל גוים על של גוים ושל כותי על של כותי אבל לא מישראל על של גוים ועל של כותי ולא מהן על של ישראל.

Tos Kil. I,1: in MKil. I,2 ist Meirs Meinung unvollständig und anonym gegeben, die der anderen nur im Namen Jehudas[7]).

Tos Para XI,8b wird in MPara wörtlich wiederholt.

Tos Nidda II,1 ist in MNidda wiederholt: doch werden die Drei als die חכמים zusammengefaßt.

Tos Nidda IV,13: MNidda III,4 bringt nur Meirs Meinung, und zwar anonym.

Es zeigt sich also, daß der Endred. von Seraim diese Scholien noch nicht gekannt hat: sonst hätte er unmöglich die übereinstimmenden Meinungen der Drei so völlig unberücksichtigt lassen können. Zugleich ergibt sich, wenigstens für diesen Teil der Mi, daß der Endred. die Version Meirs zugrunde gelegt hat, wie das ja auch der bekannte Satz סתם מתניתין ר׳ מאיר besagt[8]). Denn wenn irgendwelche unter Meirs Namen gehende Aussprüche dessen geistiges Eigentum sind, so müssen es doch wohl die sein, bei denen nicht weniger als drei Akiba-Schüler als Vertreter der entgegengesetzten Meinung genannt werden: gleichwohl sehen wir, daß in diesen Fällen unsere Mi Seraim vielfach nur Meirs Meinung, und zwar anonym gibt.

Es sei schließlich hier noch erwähnt, daß nach Ausweis der Kontroversen-Scholien auch die Stellen der Mi, an denen der Name Akibas vorkommt, wohl zumeist zur Tos-Schicht gehören. So wird Tos Erub. (V) VIII,7, wo eine Kontroverse zwischen Akiba und den Gelehrten vorliegt, MVI,9 reproduziert. Über die Verwendung von Tos Gitt. I,4 in M I,5 sprachen wir bereits S. 97 Ebenso wie hier wird auch, wie es scheint, in Erub. VI,10 die Meinung der Gelehrten aus Tos (V) VIII,9 (vgl. den krit. Apparat!) rezipiert. An den anderen Stellen, an denen in der Tos Akiba gemeinsam mit den Gelehrten genannt wird, ist das Verhältnis zur Mi meist schwierig zu beurteilen.

Im ganzen berechtigen aber all diese Zusammenhänge wohl zu der Hoffnung, daß sich aus den Einzelbeziehungen zwischen Tos und Mi bei planvoller Auswertung noch manches Material für die Geschichte der Mi und der tannaitischen Literatur überhaupt gewinnen lassen wird. Für ein wichtigeres Kapitel

---

[7]) Der Endredaktor benutzte hier wohl ein Scholion, das mit dem der Tos nicht identisch, sondern nur verwandt war.

[8]) Vgl. darüber Anhang II.

der Mi-Geschichte wollen wir des Beispieles halber bereits in dem nächsten Kapitel unsere Methoden zur Anwendung zu bringen versuchen.

Jehuda ha-Nasi und die Endredaktion der Mischna.

Schon Frankel hat beobachtet, daß der fünfte Tosefta-Seder ein anderes Gepräge trägt als die vorhergehenden. Der fünfte Seder — wie auch vielleicht einige Traktate aus dem dritten und sechsten — scheint am ehesten denen Recht zu geben, die die literarische Selbständigkeit der Tos behaupten, und ich muß zugestehen, daß Mi Kodaschim schwerlich nach den Grundsätzen analysiert werden kann, die wir für Megilla, Gittin und Beza anwandten. Dennoch meine ich, daß uns auch in Tos Kodaschim Scholien vorliegen; der Tos-Red. hat sich hier aber nicht darauf beschränkt, nur die Scholien — allein oder mit ihren Lemmata — zusammenzustellen, sondern er hat den Mischna-Text in viel weiterem Maße herangezogen; er hat wirklich eine Art Neubearbeitung der alten Mi gegeben und unterscheidet sich von dem letzten Mi-Redaktor eigentlich nur dadurch, daß er, ohne zu sondern, das ganze Material vor einem ausschüttet — das aber vielleicht in dieser Fülle dem letzten Mi-Red. noch gar nicht vorgelegen hat.

Eine andere Eigentümlichkeit des Seder Kodaschim — diesmal des Mi-Seder — liegt bekanntlich darin, daß in ihm der Name Rabbis viel häufiger vorkommt als in den anderen. Dies auf eine besondere Vorliebe Rabbis für die in diesem Seder behandelten Gegenstände zurückzuführen, geht nicht an, weil in der Tos sein Name ziemlich gleichmäßig verbreitet ist. Der Grund kann nur darin liegen, daß auf die Endredaktion dieses Seder andere Verhältnisse eingewirkt haben oder daß andere Gesichtspunkte für sie maßgebend waren als für die der anderen Sedarim.

Dies führt uns nun zu der Frage, wie denn überhaupt die Beteiligung Rabbis an der Mi-Redaktion, von der die Überlieferung spricht, zu verstehen ist. Daß diese Überlieferung im Kerne richtig ist, kann nicht zweifelhaft sein; sie bedarf indessen vielleicht einer einschränkenden Interpretation. Eine solche scheint nach zwei Richtungen hin möglich zu sein.

Einmal braucht man nicht anzunehmen, daß Rabbi die Mi letzter Fassung eigenhändig geschrieben hat. Wenn im Mittelalter

9*

ein christlicher geistlicher Würdenträger eine Schrift in zweiter Auflage veröffentlichen wollte, so wird er selbst wohl nur am Rande seines Handexemplares die Änderungen vermerkt und die mechanische Arbeit der Reinschrift einem Mönche überlassen haben. Für Rabbi lagen die Dinge nun freilich insofern anders, als die Randbemerkungen überwiegend ja nicht erst von ihm herrührten. Dennoch könnte er sich damit begnügt haben, Direktiven für die redaktionelle Anordnung des Ganzen zu erteilen und insbesondere etwa die Scholien, deren Berücksichtigung er wünschte, kenntlich zu machen — ohne daß er jedoch für die Art, wie sie eingearbeitet wurden, in jedem Fall persönlich verantwortlich gemacht werden müßte.

Sodann muß man vielleicht auch mit der Möglichkeit rechnen, daß Rabbi die Endredaktion nur begonnen hat, aber manche Teile der Mi erst von anderen zum Abschluß gebracht worden sind.

Ohne eine endgültige Entscheidung dieser Fragen zu erstreben, wollen wir uns doch einiges, was für sie in Betracht kommen dürfte, zu vergegenwärtigen suchen[1]).

Frankel war der Ansicht, daß die Stellen, an denen Rabbi selbst erwähnt wird, nicht von ihm stammen können. Mit vollem Recht! Man kann vielleicht darüber im Zweifel sein, ob man grundsätzlich urteilen soll, daß in der tannaitischen Literatur Sätze, die den Namen eines bestimmten Autors tragen, nicht von diesem selbst niedergeschrieben sein können. Aber für die Rabbi-Sätze ist die Entscheidung besonders leicht. Für Sota IX,15 משמת רבי בטלה ענוה ויראת חטא wird niemand bestreiten, daß die Worte nicht von Rabbi niedergeschrieben sein können; nicht viel anders steht es um Sätze wie Schebiit VI,4 רבי התיר ליקח ירק במוצאי שביעית מיד, Gitt. V,6 רבי הושיב ב״ד ונמנו ש..., Ab. sa. II,6 ר׳ ובית דינו היתירו בשמן, Ahil XVIII,9 ר׳ ובית דינו נימנו.... Und wenn Abot II,2 רבן גמליאל בנו של ר׳ יהודה הנשיא nicht von Rabbi stammt, so gilt das wohl für das רבי אומר des vorhergehenden Satzes ebensogut. — Damit wäre gezeigt, daß etwa ein Drittel der in der Mi vorkommenden Rabbi-Sätze nicht von Rabbi in die Mi eingeführt worden ist: es wäre nun offenbar gegen jede Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dies Urteil auf die Fälle zu beschränken ist, bei denen es sich zufällig im einzelnen rechtfertigen läßt. Sodann aber kann man ja aus dem Mi-Traktat

---

[1]) Vgl. zum folgenden auch Baßfreund MGWJ LI 1907, S. 320 bis 322.

Middot ersehen, in welcher Weise und bei welcher Gelegenheit Autoren sich selbst zu nennen pflegten. Es geschah dann, wenn der auszusprechende Gedanke nach Inhalt oder Form einen persönlicheren Charakter hatte: der Verfasser von Middot, R. Elieser ben Jakob, nennt sich daher Middot I,2, II,5, V,4[2]). Gewöhnlich brauchte der Autor dann wohl die emphatische Formel אמר ר' פלוני „es erklärte der und der", nicht das einfach referierende ר"פ אומר. In der Mi findet sich nun aber niemals אמר רבי, auch haben die unter seinem Namen angeführten Aussprüche niemals persönliche Färbung.

Vollends entscheidend dafür, daß die Rabbi-Sätze nicht schon von Rabbi in die Mi eingeführt wurden, ist nun schließlich der Umstand, daß sie offenbar zur Tosefta-Schicht gehören. Ein großer Teil von ihnen findet sich wörtlich und ohne Ausführung und Erklärung in unserer Tosefta; vgl. M Schebiit VI,4 u. Tos IV,17, M Ned. III,11 u. Tos II,5, M Nasir I,4 u. Tos I,4, M Nasir IV,5 u. Tos III,14, M Gitt. V,6 u. Tos (III) V,1, M Makk. II,1 u. Tos II,1 usw. Die Rabbi-Sätze der Mi sind also erst aus den Scholien in diese eingedrungen, sie sind in der Mi keineswegs original; und da wäre es denn doch höchst verwunderlich, wenn Rabbi selbst es gewesen sein sollte, der seine eigenen sei es von ihm sei es von anderen registrierten Bemerkungen durch bloßes mechanisches Abschreiben in die Mi übertragen haben sollte.

Wir dürfen nun wohl auch nicht meinen, daß gerade die Rabbi-Sätze und nur sie als letzte in die Mi aufgenommen worden sind. Das gleiche Schicksal werden wir vielmehr auch bei den Sätzen R. Jose b. R. Jehudas voraussetzen dürfen, der so häufig als der Partner Rabbis auftritt. Überhaupt vielleicht bei allen, deren Namen in der Mi selten und in der Tos häufig sind. Dazu würden dann z. B. noch gehören: Abba Saul, R. Natan, R. Nehemja, R. Eleasar b. R. Simeon, R. Simeon b. Eleasar. Sicherlich aber wird man nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit vermuten dürfen, daß bei der hier in Rede stehenden Gelegenheit auch anonyme Stücke in vielleicht nicht ganz kleiner Zahl noch zur Mi hinzugetan wurden.

Um zusammenzufassen, so ist zwar Rabbis Beteiligung an der letzten Mi-Redaktion unbezweifelbar, der Grad der Beteiligung

---

[2]) Daß er auch noch an ein paar anderen Stellen in M Middot genannt wird, erklärt sich vielleicht daraus, daß hier anonyme Scholien in die Mischna hineingearbeitet sind und im Gegensatz zu ihnen der alte Text mit dem Namen des Autors versehen ist.

aber unsicher. Es ist möglich, daß die Endredaktion Jahre oder Jahrzehnte dauerte, daß sie sich vielleicht in verschiedenen Etappen vollzog oder daß mehrere Bearbeitungen stattfanden, von denen sich nicht jede über die ganze Mi erstreckt zu haben braucht. Man darf ferner vermuten, daß, auch soweit diese Bearbeitungen von Rabbi ausgingen, er sich mit der eigentlichen Abschreibe-Arbeit nicht befaßt hat. Er hat wohl nur Anweisungen darüber gegeben, wie die Scholien in die Mi eingearbeitet werden sollten.

Diese letzte Annahme erleichtert uns auch das Verständnis mancher sonst befremdlichen Erscheinung. So überlegt nämlich der Endredaktor im allgemeinen verfahren ist, so fehlt es doch auch nicht ganz an Fällen, die zur Beanstandung Anlaß geben. Wir haben eine solche schon oben S. 104 zu Gitt. V,6 aufgezeigt und es mag hier nur noch ein weiteres Beispiel angeführt werden.

In MSebach. II werden die Begriffe פסול und פיגול einander gegenübergestellt. פסול wird das Opfer, wenn es am unrechten Orte, פגול wenn es zur unrechten Zeit genossen wird. Die letztere Vergehung ist die schwerere; es ist damit die כרת-Strafe verbunden. Sowohl die פסול- wie die פגול-Eigenschaft tritt erst ein, wenn das unvorschriftsmäßig gegessene Fleisch die Größe einer Olive hatte. In MSebach. II,5 wird nun gesagt, daß ein Opfer, welches man in der Absicht schlachtet, davon die Größe einer Olive am unrechten Ort und die Größe einer Olive zur unrechten Zeit zu essen, nur פסול wird, nicht aber auch die פגול-Eigenschaft annimmt. Das geschieht nach der anonymen Halacha nicht einmal, wenn die Absicht der unrechten Zeit der Absicht des unrechten Ortes vorangeht; R. Jehuda ist hierin freilich anderer Meinung. Beabsichtigte man ferner — so fährt die anonyme Mischna mit einer neuen Bestimmung fort — ein Stück von der halben Größe einer Olive am unrechten Ort und ein eben solches zur unrechten Zeit zu essen, so wird das Opfer auch bloß פסול, gleichgültig welche Absicht man zuerst hegt. Jetzt erst folgt in der Mi die Bemerkung, auf die wir bereits hindeuteten: אמר ר׳ יהודה זה הכלל אם מחשבת הזמן קדמה למחשבת המקום פגול וחייבין עליו כרת ואם מחשבת המקום קדמה למחשבת הזמן פסול ואין בו כרת וחכ״א זה וזה פסול ואין בן כרת. Dies kann sich doch aber höchstens auf den Anfang des Paragraphen לאכול כזית בחוץ וכזית למחר כזית למחר וכזית בחוץ beziehen, nicht aber auf כחצי זית בחוץ וכחצי זית למחר כחצי זית למחר וכחצי זית בחוץ; denn daß hier die פגול-

Eigenschaft irgendwie in Frage käme, kann auch R. Jehuda unmöglich gemeint haben. Es wäre ebenso, wie wenn ein Richter ein Jahr Zuchthaus und ein Jahr Gefängnis zu zwei Jahren Zuchthaus zusammenziehen wollte, statt, wie es allenfalls möglich ist, zu zwei Jahren Gefängnis. — In Tos II,6 ist denn auch die Gedankenfolge eine andere; der Satz des R. Jehuda schließt sich hier an ein Stück an, das der Mi II,4a entspricht[3]). Jedenfalls ist die Anordnung in der Mi fehlerhaft, und es ist geradezu sonderbar, daß wir in der Gemara zu dem Satz des R. Jehuda nicht die Bemerkung lesen: אדרישא קאי.

Zur Mischna-Exegese der Amoräer.

Zum Schluß dieser Untersuchung gestatte man noch einige Bemerkungen über die exegetische Methode der Amoräer und ihr Verhältnis zu den von uns selbst angewandten Grundsätzen. Ein besonderer Vorzug unserer Auffassung von der Entwicklung der tannaitischen Literatur dürfte nämlich noch darin liegen, daß sie ganz im Geiste der ersten Erklärer der Mi gehalten ist, ja daß sie uns zuweilen sogar erst den Schlüssel für das Verständnis der amoräischen Exegese bietet. Mit welchem Rechte wir diese kühne Behauptung aufstellen, mag aus der folgenden Betrachtung ersehen werden.

Als die bezeichnendste Eigentümlichkeit der amoräischen Methode gilt die Neigung, überall Widersprüche zu finden, sei es zwischen zwei verschiedenen tannaitischen Sätzen, sei es auch in ein und demselben. In der Regel erfolgt die Feststellung eines solchen Widerspruches in beiden Fällen mit dem Worte קשיא oder seinen Derivaten, die Lösung wird im ersten Falle meistens darin gesucht, daß die einander widersprechenden Sätze verschiedenen Tannaiten zugewiesen werden. Nicht selten wird eine solche Erklärung im weiteren Verlauf der Diskussion wieder aufgehoben und durch bestimmte sachliche Differenzierungen ersetzt oder doch durch die Bemerkung, daß zwar beide Sätze auf denselben Tanna

---

[3]) Ich glaube nicht, daß Mi II 5b in Tos S. 482, 7 vorausgesetzt wird, wie man wegen des אף בזה der Tos glauben könnte. Vielmehr wird mit dieser Partikel wohl auf ein früheres Scholion — Tos S. 479, 25—27 (vgl. die Lesarten!) — Bezug genommen.

zurückgeführt werden könnten, ihr Überlieferungsweg aber ein verschiedener gewesen sei[1]).

Diese Interpretationsgepflogenheiten passen vollkommen zu dem Bilde, das wir uns von der Entwicklung der tannaitischen Literatur gemacht haben. Auch nach unserer Auffassung stammen die Baraitot oder Mi-Scholien aus verschiedenen Schulen und von verschiedenen Lehrern. Wir ließen auch die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit offen, daß zuweilen derselbe Ausspruch von verschiedenen Scholiasten in verschiedener Weise wiedergegeben oder auch dieses und jenes Scholion von Abschreibern verändert wurde. Insbesondere vergegenwärtigten wir uns, daß eine Bemerkung etwa des R. Meir nicht nur in dessen eigenem Lehrhaus am Rande der Mi fixiert werden, sondern ebensogut auch einmal im Lehrhaus des R. Jehuda vorgebracht und aufgezeichnet werden konnte.

Indessen diese Verhältnisse glaubt wohl jeder moderne Erklärer der Mi in seinem Sinne verwenden zu können. Schwieriger dürfte das bei den קשיות sein, die sich auf ein und denselben tannaitischen Satz beziehen und mit הא גופא קשיא eingeführt oder, wenn der Satz soeben in der Diskussion einem anderen gegenübergestellt wurde, mit וליטעמיך תיקשי לך היא גופא. Es ist denn wohl auch gerade in bezug auf diese Art von קשיות heutzutage die Meinung verbreitet, daß die Amoräer in ihrer Ansetzung zu weit gegangen seien; und gewiß müssen auch wir zugeben, daß hier ein ursprünglich richtiges Prinzip zuweilen aus formalistischen Gründen überspannt worden ist. Aber man darf doch eben nicht verkennen, daß die Methode an sich tief im literarischen Wesen der tannaitischen Werke begründet ist. Infolge der Eigenart ihrer Entstehung sind nun einmal in Mi und Baraita innere Widersprüche in großer Zahl vorhanden; und so sind es keineswegs immer nur vermeintliche Schwierigkeiten, mit denen die Amoräer ringen, sondern zu einem recht erheblichen Teile durchaus wirkliche Widersprüche. Beispiele dafür sind uns bereits oben S. 39 und S. 53f. begegnet; wir erwähnen noch folgende.

BErub. 13a findet der Talmud einen inneren Widerspruch in der zu MErub. I,2[2]) gehörigen Baraita אמר ר׳ע לא אמר ר׳

[1]) תרי תנאי אליבא ד...

[2]) משום ר׳ ישמעאל אמר תלמיד אחד לפני ר׳ עקיבא... Schwerlich ist das der Wortlaut der alten Mischna, die vielmehr den Schüler, von dem die Tos in so geheimnisvoller Weise spricht, noch nicht berücksichtigt und einfach nur R. Ismael selbst genannt haben dürfte.

ישמעאל דבר זה אלא אותו תלמיד אמר דבר זה והלכה כאותו התלמיד. Man wird zugeben dürfen, daß das nicht gut in einem Atem gesprochen werden konnte. Wirklich stehen jErub. 19a4 die Worte והלכה כאותו התלמיד allein; sie sind ein Scholion für sich. In der Tos fehlen beide Scholien.

In bPess. 63b heißt es השוחט את הפסח על החמץ עובר בלא תעשה אימתי בזמן שהוא לשוחט או לזורק או לאחד מבני חבורה היה לאחד בסוף העולם אין זקוק לו ואחד השוחט ואחד הזורק ואחד המקטיר חייב אבל המולק את העוף ביו״ד אינו עובר בלא כלום ורמינהי השוחט את הפסח על החמץ עובר בלא תעשה ר׳ יהודה אומר אף התמיד אמרו לו לא אמרו אלא בפסח בלבד אימתי בזמן שיש לשוחט או לזורק או לאחד מבני חבורה היה לאחד בסוף העולם אין זקוק לו ואחד השוחט ואחד הזורק ואחד המולק ואחד המזה חייב אבל הקומץ את המנחה אינו עובר בלא תעשה המקטיר את האמורין אינו עובר בלא תעשה. Beide Baraitot gehören zu MPess. V,4; die erste stimmt im wesentlichen mit Tos Pess. (IV) III,3 überein. Sie entstammen zwei verschiedenen Sammlungen, und die zweite unterscheidet sich insofern von der ersten, als in sie noch das Scholion אמרו לו לא אמרו אלא בפסח בלבד hineingearbeitet ist. Dadurch ist auch ein sachlicher Widerspruch entstanden, auf den der bab. T. mit וליטעמיך תיקשי לך היא גופא aufmerksam macht.

Nicht so glücklich sind die Amoräer in der Regel in der Art der Beseitigung solcher Widersprüche. Indessen werden doch auch hier vielfach offenbar sehr richtige Grundsätze verfolgt; zuweilen treffen die Amoräer dabei auch im einzelnen den Nagel auf den Kopf. In bKidd. 25a wird zu MNeg. VI,7 כ״ד ראשי אברים שבאדם כולם אין מטמאין משום מחיה ואלו הם ... die Baraita zitiert ר׳ יהודה אומר אף שבאיש בכולם עבד יוצא בהן לחירות ר׳ אומר אף הסירום בן עזאי אומר אף הלשון, und der Talmud kommt hierbei zu dem Ergebnis, daß das בן עזאי אומר אף הלשון nicht das ר׳ אומר אף הסירום steigern wolle, sondern unmittelbar hinter בכולם עבד יוצא בהם לחירות zu denken sei. Er sagt תנא שמעה לדרבי וקבעה ושמעה לדבן עזאי ותני ומשנה לא זזה ממקומה. In unsere Ausdrucksweise übersetzt, würde das — mit einer kleinen Erweiterung — lauten: Die Baraita setzt sich aus drei Scholien zusammen: 1. בכולם עבד יוצא בהם לחירות, 2. רבי אומר אף הסירום, 3. בן עזאי אומר

אף הלשון. Das dritte Scholion bezieht sich nicht auf das zweite und dieses selbst sich nicht auf das erste, sondern — das folgt auch aus syntaktischen Gründen — alle drei beziehen sich unmittelbar auf die Mi כ״ד איברים שבאדם כולם אין מטמאין משום מחיה ואלו הם ...

Die Gemara bemerkt überhaupt nicht selten zu Teilen der Mi oder der Baraita: ארישא קאי, d. h. die Worte beziehen sich nicht auf das unmittelbar Vorhergehende, sondern auf ein etwas weiter zurückliegendes Stück; zumeist wird dabei ausdrücklich zuvor die Frage erhoben, ob sich die Worte auf die רישא, den Anfang, oder auf die סיפא, das Ende des vorhergehenden Satzes, bezögen. Nach den allgemeinen Gesetzen einer vernünftigen Darstellungskunst sollte man erwarten, daß überall da, wo rein logisch die Beziehung auf רישא und סיפא gleich zulässig ist, der letzteren der entschiedene Vorrang gebühre; es sei denn, daß die סיפא als Parenthese deutlich ist oder sonstige formale Gründe die Beziehung auf die רישא begünstigen. Das ist aber an den Stellen, bei denen die Gemara ארישא קאי sagt, wohl nur sehr selten der Fall. Gewöhnlich wird vielmehr der unbefangene Leser sich darüber wundern, daß die Gemara die fernere Beziehung der näheren vorzieht; er wird selbst da, wo ihm etwa die von der Gemara vorgebrachte sachliche Begründung einleuchtet, doch häufig meinen, daß in Hinblick auf den sprachlichen Ausdruck die Beziehung auf die סיפא psychologisch näher liege. Indessen die exegetische Methode der Amoräer erhält auch hier ihre grundsätzliche Berechtigung aus der Natur des von ihnen behandelten Stoffes. Wenn unsere Anschauungen vom Wesen der Baraita und von der Entstehungsweise unserer Mi richtig sind und auch die Amoräer noch mehr oder weniger eine Vorstellung von dem wahren Hergang besaßen, so mußten sie sich eben immer dessen versehen, daß eine anhangsweise Bemerkung in der Mi sich, auch ohne daß das formal deutlich wäre, auf die רישא und nicht auf die סיפא bezieht. Denn nach unseren Anschauungen sind die Baraitot ja Scholien zur Mi und zum Teil in die alte Mi hineingearbeitet. Bei dieser Einfügung konnten die Scholien naturgemäß nicht immer unmittelbar hinter die Bezugsstelle gerückt werden, weil es oft nicht anging, das einmal bestehende feste Gefüge eines Satzes zu zerreißen. So konnten und mußten sogar Fälle der in Rede stehenden Art eintreten, die unter natürlichen Bedingungen unmöglich gewesen wären.

Wir können zuweilen auch im einzelnen dem in אריׁשא קאי ausgedrückten Urteil der Gemara von unseren Prinzipien aus vollkommen beipflichten, wie wir das oben S. 103 zu MGitt. IV,7 zeigten.

Andere exegetische Grundsätze der Amoräer, deren Anwendung zuweilen zur Verwunderung Anlaß gibt, sind לא זו אף זו קתני oder זו ואין צריך לומר זו קתני. Wenn etwa ein bestimmter Gegenstand von dem Lehrer X als erlaubt und von Y als verboten bezeichnet wird, so kann die Gemara daraus für einen verwandten Gegenstand b verschiedene Folgerungen ziehen je nach dem logischen Zusammenhang, den sie in den sich auf a beziehenden Äußerungen der beiden Lehrer feststellt. Versteht sie nämlich: X erlaubt sogar a, aber Y verbietet dies wenigstens — so folgt, daß nach beider Ansicht b erlaubt ist. Liest sie andererseits: X erlaubt wenigstens a, aber Y verbietet auch dieses — so ist b nach beider Ansicht verboten. Die Entscheidung zwischen diesen Interpretationsmöglichkeiten ist durch das sachliche Verhältnis von a zu b bedingt, außerdem aber bestehen beide doch nur unter der Voraussetzung zu Recht, daß der Urheber des Halacha-Satzes bei dessen Formulierung überhaupt einen Gegensatz zu b beabsichtigte. Ob und inwieweit diese Bedingungen jeweilig erfüllt sind, darüber pflegt sich die Gemara nicht ausdrücklich auszusprechen; es scheint uns daher nicht selten, als wäre die von ihr eingeschlagene Richtung des Beweises eine willkürliche. Indessen auch hier hat vielmehr der tatsächliche literarische Entwicklungsgang und dessen Kenntnis auf das Vorgehen der Amoräer eingewirkt. Das folgende Beispiel ist vielleicht geeignet, dies zu veranschaulichen.

Es handelt sich um MSebach. IV,3 ואילו דברים שאין חייבין עליהם משום פיגול הקומץ ... והנסכים הבאים בפני עצמן דברי ר״מ וחכ״א אף הבאים עם הבהמה und Tos Seb. V,1 נסכי בהמה חייבין עליהם משום פיגול מפני שדם הזבח מתירן דברי ר״מ וחכ״א אין חייבין עליהן משום פיגול, und es fragt sich, wie deren Verhältnis zueinander zu beurteilen ist. Wir meinen nun, daß das Tos-Scholion dem Endredakteur der Mi vorgelegen hat und von ihm folgendermaßen interpretiert worden ist: נסכי בהמה ר״מ אומר חייבין עליהן משום פיגול וחכ״א אין חייבין עליהן משום פיגול אבל נסכים הבאין בפני עצמן דברי הכל שאין חייבין עליהן משום פיגול. Mit anderen Worten: der Mi-Redaktor urgierte das נסכי בהמה; wenn R. Meir zu dieser Art

der נסכים erklärt habe חייבין עליהן משום פיגול, so bedeute dies, daß diese Erklärung in seinem Sinne nicht auch auf die andere Art der נסכים, nämlich die נסכים הבאין בפני עצמן, auszudehnen sei. Die Gelehrten aber verneinen ja die פיגול-Schuld für die נסכי בהמה, dann verneinen sie sie für die נסכים הבאין בפני עצמן erst recht. Setzt man diesen Gedankengang bei dem Mi-Redakteur voraus, so wird die Formulierung der Mi ohne weiteres verständlich. Wir dürfen aber einen derartigen Gedankengang bei dem Mi-Redaktor voraussetzen, weil die Talmudlehrer mit ähnlichen Argumentationen gewiß häufig operieren. Gleichwohl fragt es sich nun, wie der Mi-Redaktor auf solche Schlußfolgerungen kam und ob sie objektiv richtig sind. Konnte er nicht, wenn man die Sache rein formal betrachtet, ebensogut schließen: bezüglich der נסכי בהמה meinen die Gelehrten אין חייבין עליהן משום פיגול, bezüglich der נסכים הבאין בפני עצמן meinen sie also חייבין משום פיגול; R. Meir aber meint חייבין משום פיגול sogar von den נסכי בהמה, also meint er es erst recht von den נסכים הבאין בפני עצמן. Nun mag freilich in diesem Falle die sachliche Unmöglichkeit der letzteren Argumentation zutage liegen: R. Meir gibt ja mit מפני שדם הזבח מתירן selbst den Grund an, aus dem die נסכי בהמה strenger behandelt werden müßten. Aber auch wenn dem nicht so wäre, ließe sich doch rein formal die alleinige Berechtigung der ersten nach unserer Annahme vom Mi-Redaktor wirklich angewandten Argumentation erweisen. Wir müssen uns vorstellen, daß die alte Mi hieß ואילו דברים שאין חייבין עליהם משום פיגול הקומץ ... והנסכים ... Der allgemeine Begriff — נסכים — war, wie so häufig, zunächst noch undifferenziert gelassen. Dazu schrieb nun jemand an den Rand נסכי בהמה חייבין עליהן משום פיגול. Wer dies wie der Endredaktor der Mi noch als Scholion las, mußte notwendigerweise den Gegensatz zur Mi herausempfinden und zu den oben ausgeführten Schlußfolgerungen gelangen.

Wiederum erhält also eine sonderbare Interpretationsmethode der Amoräer von unserer Scholien-Theorie aus Licht. Die Amoräer Babyloniens haben zwar, wie wir annehmen, die Scholien nicht mehr als Scholien gelesen, aber doch von der Entstehungsweise der Tos und ihren Beziehungen zu der Mi noch eine zutreffende Anschauung gehabt. Auch ist zu beachten, daß exegetische Methoden, die sich einmal eingebürgert hatten, auch dann noch weiter angewandt werden konnten, als die Verhältnisse, die

zu ihrer Entstehung Anlaß gegeben hatten, schon in Vergessenheit geraten waren.

Aber vielleicht darf man noch einen kleinen Schritt weiter gehen. Wir möchten der Vermutung Ausdruck geben, daß die Amoräer bei ihrer Interpretation der Mi gar nicht anders verfuhren, als wir es selbst oben für Megilla, Gittin und Beza getan haben. Sie haben die Baraitot-Werke mit der Mi verglichen, wie wir wenigstens unsere Tos zur Erklärung der Mi herangezogen haben. Man darf nicht meinen, daß die Amoräer für die Mi-Erklärung nur dort die zugehörigen Baraitot berücksichtigt haben, wo diese ausdrücklich angeführt werden; sondern sie werden sie viel systematischer für die Mi-Interpretation ausgebeutet, aber oft sich damit begnügt haben, lediglich die Folgerungen, die sich ihnen aus der Vergleichung ergaben, in der Gemara niederzulegen. Nur so glaube ich die Übereinstimmung, die auch im einzelnen zwischen meinen Ergebnissen und denen der Amoräer besteht und die mich selbst zunächst nicht wenig überraschte, erklären zu können. Man prüfe daraufhin noch einmal das oben S. 103 zu M Gitt IV,7 und S. 108 f. zu M Gitt. VII,7 Gesagte, wo von Äußerungen des R. Scheschet bzw. des Abajje die Rede ist, deren Motivierung ohne Zuhilfenahme unserer Hypothesen ziemlich rätselhaft bleiben dürfte.

Wie weit die gelehrte Vergleichung der tannaitischen Quellen zur Zeit Abajjes und Rabas — wie wohl auch im ganzen dritten Jahrhundert — ging, mag noch an zwei interessanten Beispielen erläutert werden. In bSabb. 23a, b werden nach Sifra zu קדשים I Ende vier Gründe angeführt, wegen derer man die Pea vom Ende des Feldes geben solle, als vierter erscheint das Gebot der Tora לא תכלה. Darauf fragt die Gemara mit Recht אטו כולהו לאו משום בל תכלה נינהו, und Raba antwortet: lies מפני הרמאין. Das letztere ist unzweifelhaft eine Konjektur nach Tos Pea I,6; vgl. dazu oben S. 41 f.

Ein anderer Fall, in dem Raba eine Baraita nach einer anderen ungenannten nicht gerade verbessert, aber doch interpretiert, findet sich bSukka 40b: תניא כותיה דר׳ יוחנן אחד שביעית ואחד מעשר שני מתחללין על בהמה חיה ועוף בין חיין בין שחוטין דברי ר״מ וחכ״א על השחוטין מתחללין על חיין אין מתחללין גזרה שמא יגדל מהן עדרים אמר רבא מחלוקת בזכרים אבל בנקבות דברי הכל על שחוטין מתחללין על חיין אין מתחללין גזירה שמא יגדל מהן עדרים. Die Baraita stammt wohl aus Tos Schebiit VII,8; der Verbesserungsvorschlag beruht jedenfalls durch-

aus auf einer anderen Baraita, die jMaas. sch. 52d59 vorliegt: אחד שביעית ואחד מעשר שני מחליפין אותו על נקבה בעלת מום ועל שאר בהמה חיה ועוף בין חיין בין שחוטין דברי ר״מ וחכ״א אין מחללין אלא על השחוטין בלבד.

Die Vergleichung der Baraitot-Versionen war also — um dies noch einmal zu betonen — nicht auf die Stücke beschränkt, bei denen eine solche Vergleichung im Text unserer Gemara ausdrücklich vorgenommen wird. Wir sehen zugleich, daß manche Aussprüche, die das Gepräge der Memra tragen, im Grunde nur der Ausfluß dieser vergleichenden Tätigkeit sind. Man erinnere sich hier auch der oft beobachteten Tatsache, daß ein tannaitischer Satz im vollen Umfang als Memra erscheint; besonders häufig finden wir dies wohl bei haggadischen Aussprüchen. Nicht selten läßt der Talmud selbst auf einen Amoräersatz eine Baraita folgen, die mit jenem völlig oder im wesentlichen identisch ist oder doch wenigstens im Inhalt mit ihm ganz oder teilweise übereinstimmt[3]). Man hat die Übereinstimmung zwischen Baraita und Memra auf zweierlei Weise zu deuten versucht. Bacher, der in seinem Werke „Tradition und Tradenten in den Schulen Palästinas und Babyloniens“, S. 269—277, ein ausführliches Verzeichnis gibt, sagt S. 268: „In allen diesen Fällen ist anzunehmen, daß der Amora einen Satz lehrte, der ihm selbst aus der talmudischen Überlieferung überkommen war oder daß er mit Absicht die Quelle des Satzes verschwieg.“ Auf der anderen Seite hat man gemeint, daß es sich hier um ursprüngliche Amoräer-Sätze handele, die man nachträglich in die tannaitische Überlieferung eingeschmuggelt habe; diese letztere Ansicht ist wohl am entschiedendsten von Weiß דור ודורשיו II,242f. vertreten worden[4]). Es erscheint nun auch mir keineswegs als unmöglich, daß hie und da einmal ein Amoräersatz in die Baraita-Werke Eingang gefunden hat. Indessen schon der Umstand, daß viele der

[3]) Die hierbei angewandten Einleitungsformeln sind תניא נמי הכי und תניא כוותיה ד ....

[4]) Vgl. auch die Ausführungen von S. Horowitz in MGWJ LX 1916, S. 69 ff. Horowitz bemerkt S. 70: „Besonders konnte es leicht geschehen, daß eine Baraita, die zum erstenmal von einem Amora mitgeteilt wurde, später als ein Ausspruch dieses Amora angesehen wurde.“ Dies ist mir gerade auch vom Standpunkt des Verfassers aus nicht verständlich. Inwiefern war für eine Baraita die Gefahr, als solche verkannt zu werden, dann wenn sie zum erstenmal mitgeteilt wurde, größer als wenn dies zum zweitenmal geschah?

hier in Frage kommenden Baraitot die Namen von Lehrern des zweiten Jahrhunderts tragen, sollte es uns verbieten, dieses Erklärungsprinzip als allgemeingültig zu betrachten; es sei denn, daß wir dem Skeptizismus Tür und Tor öffnen wollen. Ich halte also Bachers Standpunkt im ganzen für richtig, meine aber, daß man hier ebensowenig von Vergeßlichkeit wie von absichtlichem Verschweigen reden darf, sondern die Dinge viel harmloser betrachten muß. Offenbar haben die Amoräer in aller Unbefangenheit mit dem tannaitischen Gut geschaltet. Hatte einer einen schönen Spruch aus den Büchern gelernt oder aus einer Scholien-Sammlung ersehen, daß eine Mi in dem und dem Sinne zu verstehen sei, so nahm er sich unbedenklich das Recht, die Entscheidung oder den Halacha-Satz gelegentlich seinen Schülern auch ohne Hinweis auf die Quelle mitzuteilen; wir haben ja oben S. 70 bereits festgestellt, daß die Pflicht, jeden Satz nur בשם אומרו zu überliefern, in frühtalmudischer Zeit noch keineswegs als unverbrüchlich galt. Die historische Wahrheit — wenn ich diese Bezeichnung für meine Auffassung in Anspruch nehmen darf — ist hier natürlicher und lebensvoller als das Bild, das man in späterer Zeit aus den eigenen Gepflogenheiten heraus in die Vergangenheit hineinprojiziert hat.

Unsere Methode der Mi-Erklärung bringt uns also auch den Amoräern wieder näher; wir finden zu ihren Gedanken und Überlegungen einen neuen Zugang. —

Zum Schluß sei es uns gestattet, noch einmal auf die Thesen zurückzukommen, die den Ausgangspunkt unserer Untersuchung bildeten und zu denen die letzten Teile der Arbeit nur einige Anwendungsmöglichkeiten aufzeigen wollten. Es hat sich uns ergeben, daß die Tos eine Sammlung von Scholien zur Mi ist, und zwar von Scholien im strengsten Sinne des Wortes. Daraus folgte unmittelbar, daß der alte Streit, ob die Mi von ihrem Verfasser bzw. ihren Verfassern niedergeschrieben wurde oder ob dies zu verneinen ist, zugunsten der ersteren Ansicht entschieden werden muß. Wir haben freilich darauf verzichtet, diesen Punkt noch einmal in gesonderter Beweisführung zu erörtern und das Für und Wider, das bisher in dieser Frage vorgebracht wurde, noch um dieses oder jenes Argument zu vermehren. Nur dann hätten wir uns dieser Pflicht nicht entziehen dürfen, wenn unser Beweis im wesentlichen deduktiv gewesen wäre. Da er aber vielmehr auf empirischer Grundlage ruht, so darf man eine Ansicht, die in

der Scholien-These unmittelbar beschlossen liegt, unbedenklich als mitbewiesen betrachten.

Wenn wir aber eine schriftliche Abfassung der Mi und der tannaitischen Literatur überhaupt annehmen — wiewohl auch die mündliche Überlieferungsweise in der ganzen Talmudzeit eine unbestreibar große Rolle gespielt hat — so wird auch das zweite Hauptergebnis unserer Untersuchung verständlich. Wir haben nicht nur das Verhältnis der Tos zur Mi in seiner zwiefachen Natur dargelegt, sondern wir glauben auch nachgewiesen zu haben, daß zwischen der Tos und den Talmuden gesetzmäßige Beziehungen bestehen und welcher Art diese Beziehungen sind. Das ist für Textkritik und Quellenwertung wichtig. Aber auch darüber hinaus eröffnen sich uns hier für die Durchdringung des talmudischen Schrifttums mancherlei Wege.

Anhang I.

Die Einleitungsformeln der Baraitot im bab. T.

Für die Beurteilung des Baraita-Materials, das dem bab. T. vorgelegen hat, sind die Formeln, mit denen die Baraitot im bab. T. eingeführt werden, von großer Bedeutung, so daß sie schon häufig zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung gemacht worden sind. Wertvolles bieten vor allem L. Zunz, Gottesdienstliche Vorträge, S. 46—48, M. Friedmann, Einleitung in die Mechilta-Ausgabe, S. XVI ff. und D. Hoffmann, Zur Einleitung in die halachischen Midraschim 1887, S. 15—40. Die von diesen Gelehrten zutage geförderten Ergebnisse bedürfen aber von unserer veränderten Gesamteinstellung aus einiger Modifikationen, deren Darlegung hier um so notwendiger ist, als ja das, was wir oben S. 17 ff. über die Bedeutung des Ausdrucks תנא nach der negativen Seite hin bemerkten, noch nach der positiven hin ergänzt werden muß.

Oben S. 64 wurde gesagt, daß das formale Verhältnis von ת״ר zu תנא דבי ר׳ ישמעאל, תנא דבי ראב״י usw. dem Verhältnis von וחכ״א zu ר׳ פלוני אומר entspricht. Ferner daß ת״ר vorzugsweise oder vielleicht ausschließlich für die Baraitot der eigenen Schule verwandt wird. Es war in der damaligen Zeit gebräuchlich, an die Stelle der Eigennamen Gattungsnamen zu rücken, wo den Trägern dieser Eigennamen besondere Verehrung und Anhänglichkeit bezeugt werden sollte. Das bezeichnendste Beispiel ist die Ersetzung von ר׳ יהודה הנשיא durch das einfache רבי. So waren auch die Lehrer der eigenen Schule ganz naturgemäß „die Lehrer“ im besonderen Sinne.

Daß hierbei unter dem Begriff der „eigenen Schule“ allgemein die Schule des Akiba zu verstehen ist, entnehmen wir dem Umstand, daß wenn Namen in den Formeln auftreten, es eben immer heißt תנא דבי ר׳ ישמעאל, תנא דבי ראב״י niemals aber תנא דבי ר״ע, תנא דבי ר״מ usw. Die Erklärung dürfte nur darin

zu finden sein, daß die Baraitot aus den Lehrhäusern der Akiba-Schüler insgesamt mit ת״ר bezeichnet wurden.

Immerhin ist sehr wohl denkbar, daß man auch Baraitot, über deren Herkunft man nichts wußte, eben darum mit ת״ר einleitete. Jedenfalls war die Terminologie, die diese Formel den Baraitot der eigenen Schule zuwies, noch nicht völlig erstarrt. Gerade wenn es sich darum handelte, die Zugehörigkeit einer Baraita zur eigenen Schule besonders zu betonen, war das zu allgemeine ת״ר nicht brauchbar. Es trat dann dafür תנא דבי רב ein.

Die Anwendungsmöglichkeit von ת״ר unterliegt auch sonst noch Beschränkungen, die vor allem durch תניא gegeben sind. I. H. Weiß hat דור דור ודורשי II, 239—243, die Bedingungen, unter denen תניא im Gegensatz zu ת״ר auftritt, richtig gekennzeichnet. תניא muß dort gebraucht werden, wo die Baraita mit Eigennamen anfängt, außerdem aber überall, wo die Formel mit einer Partikel verbunden ist oder irgendwelche logisch-grammatische Funktion zu erfüllen hat. Es heißt also immer תניא כוותיה והא תניא, ותניא, ד... usw. Nur דת״ר ist neben דתניא zulässig.

Man darf sich fragen, ob תניא nur für ת״ר oder unter den erwähnten Bedingungen auch für תנא דבי ר״פ eintritt. Verbindungen wie ותנא דבי ר״פ oder והא תנא דבי ר״פ sind nicht gerade häufig. Wo sie vorkommen, beruhen sie mindestens zu einem großen Teil auf dem Bedürfnis, den Namen zu urgieren; vgl. Sabb. 54a אמר שמואל ... ותנא דבי שמואל, Sabb. 151b תנא דבי ר' ישמעאל ... ותנא דבי ר' ישמעאל, Sanh. 69a דבי חזקיה תנא ... והא תנא דבי ר' ישמעאל. Indessen bedarf die Frage noch eingehenderer Behandlung.

Noch mehr verdient die Tatsache beachtet zu werden, daß in Nedarim die besprochene Unterscheidung zwischen ת״ר und תניא nicht statthat. ת״ר steht dort niemals, obgleich der Traktat mindestens zwanzig bis dreißig Stellen hat, an denen man diese Formel nach der allgemeinen Regel erwarten sollte. Es tritt fast immer dafür תניא ein: nur an zwei Stellen — Ned. 13a und 20a — haben unsere Ausgaben תנא; die Münchener Handschrift bietet aber auch hier תניא. — Der Traktat Nasir, der sonst so viele Eigentümlichkeiten mit Nedarim gemeinsam hat, folgt in diesem Punkte der Norm. —

Die Anwendung von תניא neben ת״ר ist also nicht durch Verschiedenheit in der Herkunft oder in der Wesensart der Baraitot

bedingt, sondern lediglich durch formale Gründe. Wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß auch für תנא Ähnliches gilt.

תנא ist ebenso allgemein wie תניא; aber es gehört doch mehr an die Seite der anderen aktivischen Ausdrücke ת״ר und תנא דבי ר״פ, da es nicht unter den Bedingungen auftritt, die wir eben für תניא feststellten. Mir scheint, daß man da, wo man nur ein kleines Bruchstückchen aus einem Baraita-Text zitierte, und wo es darauf ankam, dies möglichst noch in gleichem Atem an das Vorhergehende heranzusprechen, die Formeln תנא דבי ר״פ und ת״ר als zu lang und zu feierlich pathetisch empfand und sich mit dem bloßen תנא begnügte. Es ist denkbar, daß das תנא in einer späteren Epoche der Talmudentwicklung auch darüber hinaus gegen die längeren Formeln an Boden gewann, da doch mit der Zeit niemand mehr ein Interesse daran haben konnte, den Gegensatz zwischen den Werken der eigenen Schule und denen der anderen weiter zu betonen. Hieraus würde sich erklären, daß das Wort תנא gerade in längeren aggadischen bzw. midraschischen Partien häufig ist, deren Ausgestaltung der letzten Talmudepoche angehören mag, und daß es hier keineswegs nur vor solchen Baraitot steht, die ein besonders scholienhaftes Gepräge tragen. תנא-Sätze der letzteren Art finden sich z. B. in Ber. 4a und b, 28a, 54b. —

Die vollere Formel במתניתא תנא teilt mit dem einfachen תנא die Eigenschaft, daß sie gerade in Midrasch-Partien häufig auftritt; wir finden sie z. B. in dem Ester-Midrasch am Ende von bMeg. I viermal. Mag hiernach nun eine Zusammengehörigkeit beider Ausdrücke anzunehmen sein oder nicht, so fordert uns doch jedenfalls das במתניתא zu besonderen Feststellungen heraus. Es ist nicht daran zu denken, daß hier eine מתניתא im ausgezeichneten Sinne gemeint sei. Eine solche besaßen die Amoräer ja in der Mi Rabbis und in zweiter Linie in der Tosefta, die mit במתניתא תנא zitierten Sätze kehren aber in dieser ebensowenig wie in jener wieder. Außerdem zeigt die häufige Verbindung אמר ר״פ ואמרי לה במתניתא תנא, daß מתניתא hier eine allgemeine Bedeutung haben muß. Daraus folgt nun aber unmittelbar, daß במתניתא תנא nicht eine Formel der Redaktoren des bab. T. ist, wie es ת״ר und תניא sicherlich waren. Die Redaktoren des bab. T. hatten es ja in ihrem ganzen Werke überall mit der מתניתא zu tun; in ihrem Munde gibt die besondere Hervorhebung במתניתא תנא gar keinen Sinn. Der Ausdruck muß

10*

aus einer anderen Sphäre stammen; er ist ähnlich wie תנינא oder תניתוה, wenn ich so sagen darf, ein Ausdruck der Memra. Um zu veranschaulichen, was ich damit meine, muß ich noch einmal auf meine Auffassung von der Entstehungsgeschichte des bab. T. zurückkommen, die oben nur ganz kurz angedeutet wurde und die sich aus meinen Vorstellungen von der Baraita und der Stellung des bab. T. zu dieser mit einer gewissen Notwendigkeit ergibt. Ich habe den Eindruck, daß der Grundstock des bab. T. etwa um 300 geschaffen wurde; d. h. daß um diese Zeit eine Art Kommentar zur Mi niedergeschrieben wurde, der wohl schon die zugehörigen Baraitot ungefähr in dem Umfang heranzog, wie sie uns noch jetzt im Talmud vorliegen und dessen Wesen eben in dieser Bereitstellung der Baraitot und kurzen Erörterungen über sie und die Mi selbst bestand. Dieser Talmud wurde von Generation zu Generation weitergegeben und vermehrt. Neben ihm lief aber noch für geraume Zeit die „Gemara", die „Memra" einher, die mündliche Überlieferung, die nicht nur Einzelaussprüche und Erzählungen, sondern auch fortlaufende Midraschim zu den biblischen Büchern umfaßte. Die Vereinigung zwischen dem Mi-Kommentar und der Gemara wurde erst später vollzogen, ob allmählich oder mit einem Schlage etwa durch R. Aschi, bleibe dahingestellt. In diesem Sinne weise ich den Ausdruck במתניתא תנא der Memra zu.

Den Ausdrücken תנא und במתניתא תנא reihe sich ותנא תונא an. Diese Formel ist zuletzt von J. N. Epstein in der Festschrift für Schwarz S. 319—322 behandelt worden. Er liest וְתַנָּא תּוּנָּא, indem er in תונא eine Art Pleneschreibung des Part. Qal sieht, und übersetzt: „und der Tanna lehrt (dasselbe)". Dieser Auffassung scheinen mir Bedenken entgegenzustehen, wiewohl so viel von Epstein bewiesen worden ist, daß in der gaonäischen Zeit zuweilen תונא für תנא und תוני für תני geschrieben wurde. Aber es ist doch auffällig, daß in unserer gesamten Talmudüberlieferung diese Art Plene-Schreibung auf die Verbindung ותנא תונא beschränkt ist, sonst aber immer entweder Defektiv-Schreibung oder die Orthographie תאנא angewandt wird. Ferner ist es nicht ausnahmslose Regel, daß die Wendung ותנא תונא auf die Worte eines Amoräers folgt. In Baba mez. 3a heißt es תני ר' חייא מנה לי בידך והלה אומר אין לך בידי כלום ... ותנא תונא שנים אוחזין בטלית זה אומר אני מצאתיה וגו'. Hier paßt die

Erklärung „und der Tanna lehrt" offenbar nicht, da ja auch R. Chija ein Tanna ist. Der Gegensatz muß also vielmehr in dem תונא liegen. Ich vermute — mit einigem Zögern — in Anlehnung an Barth (Jahrb. d. jüd. lit. Geesllsch. VII,133), daß תונא ein Demonstrativum ist; abweichend von ihm übersetze ich: „und es lehrt der und der". Die Formel wäre dann gebraucht worden, wo man den Autor einer Mi nicht nennen konnte oder wollte. Dem widerspricht nicht der Umstand, daß sie gerade für Sätze der rezipierten Mi häufig zur Anwendung kommt; denn allerdings kannte man auch bei deren Sätzen in den meisten Fällen den Urheber nicht. —

Außer den Baraitot-Sammlungen, die Erzeugnis und Besitz der Schulen waren, scheint es in Babylonien auch noch solche gegeben zu haben, die einen privateren Charakter hatten. Während nämlich der bab. T. von den beiden Formeln תנא דבי ר״פ und תני ר״פ die erstere für manche Sammlungen immer, für andere häufig anwendet, bedient er sich wieder für andere ausschließlich der letzteren. So heißt es immer תני בר קפרה, תני רב יוסף, und es werden damit Sammlungen zitiert werden, die die Genannten sich für ihren Privatgebrauch angelegt haben mögen. Sie hatten naturgemäß von vornherein geringeren Einfluß auf die Tradition der Schulen und sind zumeist wohl sehr bald verschollen. Die des Bar Kappara wurde anscheinend nur durch einen Zufall den Amoräern bekannt. Ein gewisser Rab Hoschaja entdeckte im zweiten Viertel des vierten Jahrhunderts die mehr als hundert Jahre früher verfaßte Mischna dieses Mannes im „Süden" und brachte sie nach Tiberias; erst von dort wird sie nach Babylonien gekommen sein[1]). — Daß die Sammlung des Rab Joseph im bab. T. größere Beachtung findet, dürfte aus der amtlichen Stellung des Verfassers zu erklären sein. —

Keinen Hinweis auf besondere Herkunft der Baraita gibt die Einführungsformel תני תנא קמיה דר״פ. Sie wird gebraucht, wenn angegeben werden soll, welche Wirkung die betreffende Baraita da und dort hervorbrachte, welche Stellung insbesondere das Schuloberhaupt ihr gegenüber einnahm, überhaupt wenn es darauf ankommt, die Begleitumstände, unter denen diese Baraita einmal vorgetragen wurde, anschaulich auszumalen.

---

[1]) Bacher, Trad. und Trad., S. 207 f. Vgl. auch A. Hyman ס׳ תולדות תנאים ואמוראים. London 1910, I, 116 f.

Erwähnt sei schließlich noch die interessante Ausdrucksweise

תני רב ספרא ברבית דבי ר"ח	Baba m. 62b	(Bacher 223 Anm. 3)
תני רב זביד בדבי ר' הושעיא		„ 224 „ 7)
תני רבי הושעיה בקידושין דבי לוי		„ 226 „ 9)
תנא דבי ר' ישמעאל בדבי רשב"י	Chull. 69b	„ 229 „ 7—9)

Bacher sucht die letztere Ausdrucksweise dahin zu erklären, „daß die Midrasch-Sammlung der Schule Simeon ben Jochais zuweilen auch Sätze der Schule Ismaels als besonderen Bestandteil enthielt“. Dieser Interpretation liegt wohl ein Germanismus zugrunde. Im Hebräischen — und analog im Aramäischen — kann man zwar sagen ר' יוחנן שונה במשנת ר' יהודה הנשיא כך וכך, aber schwerlich bei umgekehrtem zeitlichen Verhältnis der Personen ר' מאיר שונה במשנת ר' יהודה הנשיא כך וכך. Dem trägt auch die durch Raschi vertretene traditionelle Auffassung Rechnung. Es handelt sich um ein tannaitisches Werk der Schule des Simeon ben Jochai, das durch einen Anhänger der Schule Ismaels umgearbeitet oder ergänzt worden ist. Entsprechendes gilt für die übrigen eben erwähnten Formeln. Ihr Verständnis bereitet nur dann Schwierigkeiten, wenn man wie Bacher an der Vorstellung von der mündlichen Überlieferung der Mischna und der Baraita festhält.

Anhang II.

Redaktionen unserer Mischna vor Jehuda ha-Nasi.

Die Ansetzung einer Mi des R. Meir beruht auf dem Satz סתם מתניתין ר' מאיר und auf der Vorstellung, daß jeder Tanna „seine“ Mischna gehabt habe. Wir können der letzteren Meinung insofern zustimmen, als die verschiedenen Abschriften der Mi Akibas, die nach unserer Auffassung in den Lehrhäusern seiner Schüler vorhanden gewesen sein müssen, nicht ganz genau miteinander übereingestimmt haben werden, und vor allem, als die Scholien, die hinzukamen, eben einem jeden Exemplar sein besonderes Gepräge verliehen. Versteht man aber unter der Mi des R. Meir eine solche, die von diesem Lehrer „verfaßt“ wäre, oder eine ihm überlieferte, die er durch eingreifende Umarbeitung zu einer neuen gestaltet hätte, so gibt es für eine Mischna des R. Meir in diesem Sinne schlechterdings keinen Beleg, während

wir für die Mi-Redaktion Akibas eine in ihrer Gesamtheit unanfechtbare Reihe von Zeugnissen haben[2]). Es scheint mir daher im Interesse der Klarheit geboten zu sein, den Ausdruck „Mischna des R. Meir“ zu meiden.

Daß von משניות oder משניות גדולות Chijas, Hoschajas und Bar Kapparas gesprochen wurde, ist leicht verständlich[3]). Es dürften damit eben jene Exemplare gemeint sein, die außer dem Mi-Text Rabbis noch die Scholien der Zeitgenossen und der vorigen Generation enthielten. Wenn daneben auch Akiba als Autor solcher משניות גדולות genannt wird, so kann es sich dabei um eine mißbräuchliche Übertragung oder auch Ungenauigkeit des Ausdrucks handeln. Zur Not läßt sich aber auch dies als Bezeichnung für die bereits mit Scholien versehenen Exemplare seiner unmittelbaren Schüler verstehen. —

I. Lewy hat der „Mischna des Abba Saul“ eine eigene Abhandlung gewidmet[4]), die wegen der vielen trefflichen Bemerkungen, die sie enthält, verdienten Ruhm genießt. Ihrem Grundgedanken indessen — daß es nämlich eine selbständige Mi des Abba Saul gegeben habe — vermag ich nicht beizustimmen. Das von Lewy hierfür beigebrachte Material läßt sich ebensogut und zum Teil weit besser im Sinne unserer Scholien-These deuten. In der Regel sind Abba Sauls Bemerkungen ganz kurz; häufig erläutert er einen schwierigen Ausdruck durch einen geläufigeren. M Gitt. V,4 findet sich zu der Halacha אפיטרופום שמינהו אבא יתומים ישבע מינהו בית דין לא ישבע der Zusatz אבא שאול אומר חילוף הדברים. Wären diese Worte, wie Lewy meint, das Ergebnis einer Abstraktion des Mischna-Redaktors, der die vermeintliche Mi des Abba Saul mit einer anderen verglich und dabei einen Unterschied festgestellt hätte, so wäre wenigstens ואבא שאול מחליף zu erwarten gewesen, zumal diese Ausdrucksweise für unseren Mi-Redaktor, der mit jedem Worte spart, auch noch den Vorzug der Kürze gehabt hätte. Die Worte אבא שאול אומ׳ חילוף הדברים sind vielmehr als eine Randbemerkung zu betrachten, die vom Endredaktor der Mi ganz wörtlich übernommen ist.

---

2) Strack, Einleitung in Talmud und Midrasch, 5. Aufl., 1921, S. 19.

3) Strack a. a. O.

4) Über einige Fragmente aus der Mischna des Abba Saul, Berlin 1876.

Anhang III.

סתם מתניתין ר׳ מאיר.

Baßfreund verficht in seiner Abhandlung „Zur Redaktion der Mischna“ MGWJ 190, S. 436ff., die Ansicht, der Endredaktor habe divergierende Aussprüche in der Weise geordnet, daß er die ihm als maßgebend erscheinenden an die letzte Stelle rückte[5]). Das Beweismaterial, das er hierfür vorbringt, ist durchaus beachtenswert; wirklich dürfte diese Anordnungsmethode in weitem Maße in der Mi durchgeführt sein. Ich glaube aber, daß sie nicht etwa erst von Rabbi erfunden ist und daß sie in ihrer Anwendung im einzelnen nicht so sehr dessen Urteil wie das seiner Gewährsmänner, der Scholiasten, widerspiegelt. Denn auch in den Sätzen der Tosefta finden wir dieselben Anordnungsprinzipien; z. B. ist die Reihenfolge „Meir: Jehuda“ auch in der Tosefta fast ausnahmslos in Gebrauch.

Baßfreunds Meinung, daß die Regeln ר״מ ור״י הלכה כר׳ יהודה, ר״מ ור׳ יוסי הלכה כר׳ יוסי und die anderen, die alle zu ungunsten Meirs lauten, schon für Rabbi gegolten haben oder sogar erst aus seinen Redaktionsmethoden abstrahiert worden sein könnten, entspricht gleichfalls unseren Wahrnehmungen. Wie ist nun aber der Satz סתם מתניתין ר״מ zu verstehen? Involvierte dieser Satz eine besondere Wertschätzung Meirs durch Rabbi, so würde er, auch wenn man von Baßfreunds und unseren Voraussetzungen absieht, mit einer Nachricht des Talmuds in Widerspruch stehen, die uns das Verhältnis Meirs zum Patriarchenhause als ein ungünstiges schildert[6]). Vor allem aber wäre es doch unter jener Voraussetzung sonderbar, daß Rabbis Schüler sofort zu einer so ganz anderen Beurteilung Meirs gelangten als ihr Meister: jene eben erwähnten Regeln sind ja ganz eindeutig. Offenbar ist also der Satz סתם מתניתין ר״מ cum grano salis zu verstehen. Es scheint, daß man, wie das übrigens auch Baßfreund in etwas anderem Zusammenhang tut, zwischen den anonymen Sätzen, denen ein divergierender Ausspruch folgt, und den anderen, bei denen das nicht der Fall ist, unterscheiden muß. Diese waren autoritativ, jene aber nicht. Der Satz סתם מתניתין ר׳ מאיר wird also nur besagen wollen, daß die anonymen Sätze, denen widersprochen wird, normalerweise von R. Meir stammen,

---

5) Vgl. besonders auch S. 597.

6) Vgl. b Horaj 13 b.

wobei es als selbstverständlich gegolten haben mag, daß die anonymen Sätze, denen nicht widersprochen wird, im allgemeinen übereinstimmend in den von Rabbi benutzten Versionen geboten waren.

Mit dieser Auffassung scheint die Fortsetzung סתם תוספתא ר' נחמיה סתם ספרא ר' יהודה... kaum vereinbar zu sein, denn R. Jehudas Stellung zum Sifra war wohl eine andere als die, die wir soeben dem R. Meir in Hinsicht auf die Mi zuschrieben. Es ist indessen zu bedenken, daß סתם מתניתין ר' מאיר, wie längst bemerkt, im pal. T. immer ohne diese Fortsetzung auftritt. Bei der Erklärung dieser Worte braucht also auf die Fortsetzung, die sie im bab. T. aufweisen, keine Rücksicht genommen zu werden.

Anhang IV.

Zur Textkritik der Tosefta.

Die direkte Überlieferung der Tos beruht auf zwei Handschriften, einer Erfurter — jetzt Berliner — [E] und einer Wiener [W], sowie auf der uns eine dritte Handschrift ersetzenden editio princeps [A] vom Jahre 1521, die seitdem bis auf Zuckermandel immer wieder im wesentlichen unverändert abgedruckt wurde. Zuckermandel machte die Erfurter Handschrift zuerst zugänglich; auch die Lesarten der Wiener Handschrift waren vorher nur zum kleinen Teil bekannt gewesen. Der Herausgeber beschränkte sich nun freilich darauf, die Erfurter Handschrift als Text abzudrucken und die Abweichungen der Wiener Handschrift und der Drucke im kritischen Apparat zu vermerken; nur in vereinzelten Fällen, in denen für ihn offenbare Fehler der Erfurter Handschrift vorlagen, wich er von dieser Regel ab. Das Verhältnis der Handschriften zueinander festzustellen und auf diese Weise zu methodisch zuverlässigen Grundsätzen für die Verwertung der籍Texteszeugen zu gelangen, hat Zuckermandel nicht einmal versucht, obgleich er der Erfurter Handschrift eine eigene Abhandlung gewidmet hat[7]). Ebensowenig versuchten es spätere Veranstalter von Teilausgaben der Tosefta. Es sind also erst noch die Grundlagen für eine kritische Ausgabe zu schaffen; dazu wollen die folgenden Ausführungen einen bescheidenen Beitrag liefern.

---

[7]) M. S. Zuckermandel, Die Erfurter Handschrift der Tosefta, Berlin, 1876.

Es ist zunächst klar, daß wir überall da vollkommene Gewähr für richtige Erhaltung des Tos-Textes haben, wo die drei direkten Zeugen EWA von den beiden Talmuden P und G bestätigt werden. Gleiche Sicherheit haben wir, sobald auch nur P allein zu EWA tritt, mag nun eine Parallele im bab. T. überhaupt fehlen, oder mag dieser abweichen: daß das letztere nicht ganz selten ist und aus welchen Gründen es geschieht, haben wir im dritten Kapitel gesehen. — Etwas geringere Gewähr für absolute Echtheit bieten EWA, wenn sie nur durch G gestützt werden, sei es daß der pal. T. schweigt, sei es daß er widerspricht. Zwar erklärt sich eine abweichende Lesart in P für die weitaus meisten Fälle wohl daraus, daß schon in den Scholien-Handschriften die Lesart schwankte oder daß in P späterhin der Text verderbt wurde. Theoretisch ist es aber doch auch denkbar, daß in solchen Fällen der Fehler zuweilen auch auf seiten der Tos-Überlieferung liegt, der sich dann in dem kurzen Zeitraum von der Entstehung dieses Buches bis zu seiner Benutzung durch den bab. T. in sie eingeschlichen haben müßte. Nimmt man mit uns an, daß diese Benutzung bereits um das Jahr 300 stattfand und daß die Abzweigung der Urhandschrift unserer Tos-Überlieferung von dem auf G hinführenden Stamme noch früher zu setzen ist, so wird der Spielraum für eine Korruptele dieser Art sehr gering. Praktisch verdienen jedenfalls EWA, auch wo allein G zustimmt, volles Vertrauen.

Zu erwägen wäre hierbei noch, ob die von G benutzte Tos-Handschrift nicht direkt auf die Urhandschrift von EWA zurückgeht. Ein solcher Grenzfall ist aber an sich unwahrscheinlich, und er scheidet deshalb gänzlich aus, weil zuweilen die beiden Talmude geschlossen gegen die gesamte Tos-Überlieferung stehen — wo dann übrigens die Lesart der Talmude als die echte Lesart der Tos anerkannt werden muß.

Gehen zwei der direkten Zeugen mit den beiden Talmuden zusammen, steht also nur der dritte direkte Zeuge abseits, so liegt die Schuld natürlich an diesem dritten allein. Wie aber haben wir zu urteilen, wenn ein direkter Zeuge durch P und G bestätigt wird und die beiden anderen direkten Zeugen gemeinsam widersprechen? Diese Konstellation kommt tatsächlich vor; sie gestattet interessante Rückschlüsse auf die Überlieferungsgeschichte und muß daher etwas eingehender geprüft werden.

Das Material zu den folgenden Nachweisen entnehme ich

lediglich dem Traktat Berachot. Zugrunde gelegt ist dabei Zuckermandels Ausgabe; doch habe ich den Erfurter Codex und die editio princeps selbst verglichen und für die Wiener Handschrift eine Kollation benutzt, die ich der freundlichen Vermittlung des Herrn Dozenten Dr. Torczyner verdanke.

In Tos Berachot finde ich die folgenden Stellen, an denen WA gegen EPG stehen:

G 4,3 ובראש EPG: או בראש WA
9,6 עליו EPG: עליה WA
9,6 אפאו ובשלו EPG: אפאן ובשלן WA
9,7 עליו EPG: עליהן WA
16,13 לברך זה EPG: fehlt in WA
16,15 מברך זה EPG: fehlt in WA
17,25 וכיון שנכנם EPG: נכנם WA

EA stehen gegen WPG in folgenden Fällen:

9,3 את החיטין WPG: החטין EA
14,27 חלוק WPG: חלוק אחד EA
17,1 צרורין בדין WPG: הצרורות EA

EW endlich stehen gegen APG in folgenden Fällen:

5,2 ועביט של APG: ושל EW
6,20 עמך ישראל APG: עמך EW
8,6 ברכה אחת מעין ג׳ אחריהן APG: ברכה אחת EW
9,12 נטל APG: נוטל EW
11,23 שתחשך מפסיקין לשבתות דברי ר׳ יהודה ר׳ יוסי אומר אין מפסיקין APG: nur שתחשך EW
13,3 עושין מלאכה APG: עושין EW
14,11 פעם ופעם APG: אחת ואחת EW
14,25 עד שחרש וזרע וקצר APG: עד שורע וחרש וקצר EW
14,28 את fehlt in APG gegen EW
16,1 המל APG: המוהל EW
16,14 לפניך אד׳ אלהי APG: לפניך EW

Es fragt sich nun für alle diese Gruppen, ob das gemeinsame Vorhandensein einer Lesart in zwei Tos-Handschriften nur dem Zufall verdankt wird oder ob es überlieferungsgeschichtlich begründet ist, und weiter: ob die Übereinstimmungen bewußt durch Kollationieren und Korrigieren bewirkt sind oder ob sie sich ohne bewußtes Zutun der Schreiber im Verwicklungsprozeß der Überlieferung von selbst ergeben haben. Würden wir die letzte Möglichkeit für alle drei Handschriften bejahen müssen, so wären

wir damit zu einem Ergebnis gelangt, das als in sich widerspruchsvoll bezeichnet werden müßte. Denn es ist natürlich überlieferungsgeschichtlich nicht vorstellbar, daß sowohl WA wie EA wie auch EW einmal als Einheit der dritten Handschrift gegenübergestanden haben sollten.

Mindestens bei zweien unserer drei Gruppen muß also die Gemeinsamkeit der Lesart entweder auf Zufall beruhen oder darauf, daß einmal dem Überlieferungszweig a, der an sich mit b näher verwandt ist, durch Kollationieren Lesarten einer Handschrift aufgepfropft sind, die ihrerseits dem Überlieferungszweig c angehörte. Mindestens aber bei Gruppe I und III kann von einem Zufall nicht die Rede sein: es muß also — so scheint es — in unserer Tos-Überlieferung das Kollationieren, das nachträgliche Zusammenbiegen schon entfernter Zweige, einmal eine Rolle gespielt haben.

Indessen noch eine andere Möglichkeit darf nicht übersehen werden. Wir haben bisher immer vorausgesetzt, daß die durch P und G bestätigte Lesart die echte ist — und das ist ja auch ohne Zweifel richtig. Dennoch ist möglich, daß eine unserer Tos-Handschriften von P oder von G beeinflußt ist, und zwar in dem Grade, daß sie auch an Stellen, an denen unsere gesamte Tos-Überlieferung von der alten echten Lesung abgewichen ist, diese aus P bzw. G wieder aufgenommen hat.

Nicht wenige Möglichkeiten sind also zu berücksichtigen, und sie sind noch dazu oft in eigentümlicher Weise ineinander verflochten. Ich muß gestehen, daß es mir bisher nicht gelungen ist, für jede Frage eine sichere Lösung zu finden; ich verzichte daher auch darauf, hier das ganze Material, das ich gesammelt habe, auszubreiten. Nur zweierlei, was mir als gesichert und beachtenswert erscheint, soll noch erörtert werden.

Einmal sei bemerkt, daß allerdings einer der direkten Zeugen, nämlich A, in weitgehender Abhängigkeit von dem bab. T. steht. Ein Zusammengehen von A und G gegen die andere Überlieferung finden wir schon S. I,1 בערבי AG: בלילי EWP und vorher in derselben Zeile בערבית AG (gew. Ausg.): בערבין EWP und cod. Mon. Die Konstellation AG: EWP beobachten wir noch u. a. S. 1, 6; 4, 1; 6, 8, 10; 7, 27; 8, 3; 9, 9; 13, 3, 4, 5, 9, 14, 15, 19, 20, 21; 14, 2, 10, 28; 15, 4, 5; 16, 6, 22; 17, 2, 3. — Die Gruppe EWP ist durch einen Teil der Überlieferung von G abgesehen von dem eben angeführten Beispiel aus S. 1, 1 in folgenden Fällen verstärkt:

S. 5,7 שיניחנה AG: עד שיניחנה EWP ebenso cod. Mon.
6,21 כדי AG: די EWP ebenso cod. Mon.
14,2 או שראה AG: רואה EWP; cod. Mon. hat wenigstens nur וראה.

Bezeichnender noch sind manche der Fälle, in denen P fehlt, also A und G allein gegen EW stehen. Ich hebe hervor S. 2,27; 5,22, 23; 6,13; 7,1; 9,1; 10,4, 5, 6, 9; 11,14, 15; 12,5, 7; 13,9; 15,9.

All dies macht die Annahme notwendig, daß A eine Einwirkung von G erfahren hat. Wahrscheinlich geschah es erst bei der Vorbereitung des Druckes der editio princeps selbst, daß die Lesarten des bab. T. in den Tos-Text hineininterpoliert wurden.

Die zweite Erscheinung, auf die ich aufmerksam machen will, ist die Zusammengehörigkeit von W und A. Es sei zunächst auf die Tabelle von S. 155 zurückverwiesen, in der die Gruppe WA: EPG vorgeführt wurde. W und A stimmen aber auch in den folgenden eigenartigen Fällen überein:

S. 1,19 נזקפתה EP: וזקפתה WAG
2,13 את ימות EP: לימות WAG
2,18 ומצרים EP: ויציאת מצרים WAG
2,23 משלו EP: fehlt in WAG
5,12 למרחץ EP: לבית המרחץ WAG
9,6 בורא מיני זרעים EP: בורא פרי האדמה WAG
11,27 בישראל EP: לדורות WAG
14,28 ותפר EP: fehlt in WAG
16,4 ולחופה EP: ולחופה ולמעשים טובים WAG

Man könnte hier auf diesen allgemeinen Befund hin daran denken, daß E durch P beeinflußt sei oder umgekehrt. Aber dafür findet sich nirgends ein weiterer Anhalt; auch lassen die Stellen im einzelnen diese Erklärung nicht zu. Wie hätte z. B. im letzten Falle der Schreiber von E, wenn ihm ולחופה ולמעשים טובים vorlag, sich durch P veranlaßt sehen können, ולמעשים טובים zu streichen, oder gar umgekehrt ein Abschreiber von P durch E zu der entsprechenden Maßnahme gedrängt werden sollen. Nein; es ist an der Ursprünglichkeit der durch EP repräsentierten Überlieferung nicht zu zweifeln. Man könnte weiter vermuten — und es ist dies nach den Erfahrungen, die wir für A gemacht haben, sogar das Nächstliegende — daß die Klasse WA durch G beeinflußt sei oder vielleicht G durch WA. Indessen dem steht wiederum die eben vollzogene Erwägung gegenüber, die wir nun nur auf die vorletzte Stelle unserer Tabelle anzuwenden

brauchen: wie konnte WA mit Rücksicht auf G ותפר auslassen oder G mit Rücksicht auf WA. — Die Schwäche all dieser Vermutungen liegt nun offenbar darin, daß sie mit der Übertragung der Lesarten aus der Tos in einen der Talmude oder umgekehrt rechnen, wobei dann aber ein Abschreiber doch nicht ohne jede Kritik vorgegangen sein könnte. Die Schwierigkeit wird beseitigt, wenn wir annehmen, daß auf WA eine Tos-Handschrift eingewirkt hat, die der vom bab. T. benutzten nahestand. Tatsächlich sind übrigens die Lesarten zu S. 9,6 בורא מיני זרעים EP: בורא פרי האדמה WA beide für die Zeit des Talmuds bezeugt. Es heißt Ber. 37a הכוסס את החטה מברך עליה בורא פרי האדמה והתניא בורא מיני זרעים. Der bab. T. las also wie WA, kannte doch aber auch die Lesart von EP.

Drittens endlich sei bemerkt, daß zuweilen auch W gegen die beiden anderen direkten Zeugen allein steht und dabei doch die bessere Lesart zu bieten scheint. Das gilt für die folgenden Fälle:

S. 3,17 קריעת ים סוף ומכת בכורים WP: מכת בכורות וקריעת ים סוף EA
5,1 כוית דגן WP: כוית EA; vgl. Tos Chag. I,2
7,9 מחוירין WG: אין מחוירין EA
9,3 את החטין WPG: החטין EA
14,27 חלוק WPG: חלוק אחד EA
15,8 להקימכם בדין WG: להקימכם EA
17,1 צרורין WPG: הצרורות EA

Gleich im ersten Beispiel ist es handgreiflich, daß die Lesart von WP echt ist und daß EA der chronologischen Reihenfolge zuliebe umgestellt haben. Im zweiten Beispiel wird die Lesart von WP durch das Zeugnis von Tos Chag. I,2 als ursprünglich erwiesen. Auch im dritten ist an der Richtigkeit von WP aus sachlichen Gründen kein Zweifel möglich. Besonders bezeichnend ist dann vielleicht noch S. 14,27: das אחד, das an sich entbehrt werden könnte, ist hinzugesetzt, um zu steigern; es absichtlich zu streichen, wäre gewiß keinem mittelalterlichen Mi-Abschreiber, wenn er die Wahl gehabt hätte, eingefallen.

Wir müssen also annehmen, daß auch auf W noch ein fremder Überlieferungsstrom eingewirkt hat. Seine Art und Herkunft zu bestimmen, ist schwierig. Daß er, ähnlich wie wir dies im Falle WA gesehen haben, aus dem Bereich des bab. T. stammt, scheint sich aus den folgenden Beispielen zu ergeben:

S. 2,22 נוג EAP: נוג ומגוג WG
9,21 מה מפני EAP: מפני מה אמרו WG
11,22 ערב EAP: בערב WG
13,19 ב״ש אומ׳ EAP: הביאו לפניו שמן ויין ב״ש אומרים WG
14,3 אין מברכין EAP: אין מברך WG
14,26 ואני עומד EAP: ואני משכים WG
16,22 צריך EAP: חייב WG

Doch wir brechen hier ab! Zusammenfassend betonen wir noch einmal, daß innerhalb unserer direkten Überlieferung W und A eine besonders enge Zusammengehörigkeit zeigen. Vor ihrer Trennung haben sie den Einfluß einer Handschrift erfahren, die der vom bab. T. benutzten Tos nahestand; nach der Trennung wirkte auf W noch ein weiterer wahrscheinlich ebenfalls babylonischer Überlieferungsstrom ein. A vollends ist fast systematisch aus G interpoliert worden.

Werfen wir schließlich noch die Frage auf, ob nicht im Gegensatz zu den nachträglichen Einflüssen, die alle aus Babylonien herrühren, der Archetypus von EWA selbst palästinensischen Ursprungs gewesen ist. Wir wissen, daß die Juden Italiens kulturell ursprünglich mehr nach Palästina als nach Babylonien hinneigten[8]). Nun ist freilich E an sich französischer Herkunft; aber A sowohl wie W sind offenbar Repräsentanten des in Italien üblichen Textes: A — weil die editio princeps ja in Bologna gedruckt wurde, W — weil die Wiener hebräischen Handschriften zum größten Teil aus Oberitalien stammen werden. Trotzdem muß die Frage hier auf sich beruhen bleiben. Der künftige Herausgeber der Tos, der ja auch die Zitate der mittelalterlichen Autoren, wenn nicht für den Text, so doch für dessen Geschichte zu berücksichtigen haben wird, wird dabei gewiß auch zu einer Entscheidung dieses Problemes gelangen können.

---

[8]) Vgl. Lewin, Iggeret R. Scherira Gaon, S. LVII—LX.

Gedruckt bei F. E. Haag in Melle.

Spanier, A.
Die toseftaperiode in der tannaitischen literatur.
1598412